G
43-1

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

1075

G.
243

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

Die

Vorrichtungs-Kunst

der

Werkstühle

für die gesammte

Seiden- und Baumwollen-Manufaktur.

Zum

Gebrauche für alle Seiden-, Baum- und Schafwollen-Manufakturisten, Bandmacher, Posamentierer, Manufakturzeichner, Maschinisten ꝛc. ꝛc.

Von

Joseph Röder,

Lehrer der Manufaktur in Wien.

BIBLIOTHEK DER TECHNISCHEN STAATSLEHRANSTALTEN ZU CHEMNITZ

Gewerbeschule zu Chemnitz

Ein Band in zwey Abtheilungen.

Erste Abtheilung.

Wien, 1846.

Zu haben beym Verfasser, in Gumpendorf, Schmidgasse Nr. 100, im 2. Stock links die Thüre.

SLUB Wir führen Wissen.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ

Technische Universität
Chemnitz
Universitätsbibliothek

WA
G 243-1

Vorbericht.

Da mir auf Ansuchen von der hohen Landesstelle die Bewilligung zur Haltung einer Unterrichtsschule im Dessinzeichnen und Vorrichten der Werkstühle ertheilt wurde, und in diesem Fach durch das Ableben des J. G. Bartsch dieser Zweig im Unterrichtfache weiter keine kräftige Ausübung findet, indem seine Werke bereits vergriffen sind, und viele Besitzer derselben des nöthigen Unterrichts darüber ermangeln, so habe ich es mir, um meinen Schülern und den forschenden Arbeitern ein Hülfsbuch, den Fabrikvorstehern und Werkführern einen Leitfaden zu anderweitigen Verbesserungen und neuen Erfindungen in dieser ausgedehnten Kunst zu verschaffen, zur Aufgabe gestellt, alle von J. G. Bartsch gesammelten, und von mir selbst in Erfahrung gebrachten Vortheile genau darzustellen und in ein Werk zu fassen, indem nur durch die genaue Kenntniß der Bearbeitung aller bis jetzt erzeugten Fabrikate anderweitige Verbesserungen an denselben und die Erfindung neuer Erzeugnisse möglich wird.

Um nun diesen Zweck zu erreichen, sind alle bey der Seiden- und Wollen-Manufaktur nöthigen Hülfswerkszeuge und Maschinen genau aufgezeichnet, zergliedert, jeder einzelne Theil genau beschrieben, und es liegen die genau untersuchten Musterproben bey, welche mit diesen Werkzeugen bearbeitet und so dargestellt sind, daß jene, welche sich diese Kenntnisse eigen machen wollen, sich jeden einzelnen Theil in der Vorrichtungskunst der Werkstühle genau erklären und ausführen können. Der bessern Verständigung wegen sind die Benennungen der Hülfswerkzeuge, deren man sich allgemein bedient, beybehalten.

Joseph Röder.

Einleitung.

Da bei vorliegendem Werke die Absicht ist, Alles genau, kurz und faßlich darzustellen, damit der Leser nicht ermüde, oder irre werde; so will ich mich jedes Umschweifes enthalten, und zum leichtern Auffinden der Erklärungen in der I. Abtheilung alle Werkzeuge und Maschinen, in der II. Abtheilung die Erklärung der Eintheilungskarten und Abhandlung aller Artikel bringen, wie das Register zeigt.

Erster Abschnitt.

Von dem Fabriks-Lokale.

Dasselbe soll, um 4 Seidenwebestühle in der Breite bequem stellen zu können, 4° breit, und 1° 4′ hoch, die Fensterbogen 4′ breit 6′ hoch, und die Pfeiler 3′ breit seyn, so daß zu einem Stuhl 2 Fenster, und ein Längenmaß von 2° 2′ kommt.

So gebaut ist das Locale nicht bloß für Seiden-Webestühle, sondern auch zu allen andern Manufakturen geeignet, indem in dem Raume, wo 4 Seidenstühle stehen, 2 Shawls-, 6 Leinen- oder Baumwollstühle, 2 Bandmühlen oder 4 Drucktische bequem stehen können.

Das Locale muß von beyden Seiten Fenster haben, und das Innere der Fabrik muß weiß getüncht seyn, damit der Arbeiter ein reines Licht hat. Uebrigens muß das Fabriksgebäude fest gebaut, gleich gedielt und trocken seyn.

Zweiter Abschnitt.

Der Seiden-Webestuhl.

Tafel 1 Fig. 1 stellt den Stuhl in der gehörigen Bauart, um $^5/_8$ bis $^4/_4$ darauf weben zu können, dar.

a) Die obern Stazzien (Längenbalken) 12′ lang, 4″ stark.
b) Die Saulenstazzie 6′ lang, 4″ stark,
c) die Schließen von Doppelfensterholz 3′ 2″ im Lichten, das ist von einer Stazzie zur andern.
d) Die Keile vorne 10‴, rückwärts 16‴ stark, 6″ lang.
e) Die Banca (Schützenbrett) vom Fußboden 2′ 6″ entfernt.
f) Der Brustschuby (Zeugbaum) von hartem Holz, 5″ im Durchmesser.
g) Der Stuckschuby (Kettenbaum) wird nach der Länge und Schwere der Kette bestimmt; bey schweren Stoffen ist derselbe von hartem Holz 5 bis 6″, bey Tücheln, Dünntuch ꝛc. von weichem Holz 3 bis 4″ stark.
h) Die Nuth (Falz) 1″ tief, ½″ breit, damit die Einlagstäbe gut hineingelegt werden können.
i) Die Gache, deren Schwungkraft oder Schwere wird nach dem zu webenden Stoff bestimmt.
k) Der Galgen (Schragen), in welchem die langen und kurzen Spaganetten (Querlatten) eingereiht werden, muß der Höhe nach, bis unter die Banca reichen, und 18″ im Lichten breit seyn.
l) Die langen Spaganetten müssen 3″ über die Banca hinausreichen.
m) Die kurzen Spaganetten müssen 4″ über die Mitte des Stuhles reichen. Die Stärke derselben wird nach der Mehr-Minderzahl oder Schwere des zu webenden Stoffes bestimmt.
n) Die Carette ist mittelst Einschubriegels nach Bedarf der mehr oder wenigern Galgoroni zum enger oder weiter schieben. Die aufrecht stehenden Arme der Carette müssen von der obern Stazzie 2′ 6″ hoch, und mit Löchern zum höher und tiefer stellen der Galgoroni versehen seyn.
o) Die Galgoroni (Waglatten) formiren zweyarmige Hebel, und müssen 2′ 6″ lang, der Ruhepunkt (das Achsloch nämlich) 3″ außer der Mitte angebracht seyn, so daß der innere Theil 13″ und der äußere 17″ lang ist. Dieß Verhältniß gilt auch für breitere Stühle.
p) Die Tritte oder Schemmel, 5 bis 6′ lang, deren Stärke wird nach Verhältniß der erforderlichen Zugkraft bestimmt.

q) Das Kammrad von Eisen, am Brustschuby befestiget, muß 6″ im Durchmesser, und $^1/_2$″ hohe Schneidezähne haben.

r) Der Stellhaken muß von der Saulenstazzie vertikal auf das Kammrad gestellt seyn.

s) Das Werk (Geschirr) zeigt ohnedieß seine richtige Stellung.

Fig. 2. Die Wippe (Bratzen),

welche nur bey Taffet, und überhaupt nur bey allen zweybindigen Stoffen angewendet werden kann, wird statt der Carette verwendet, und so gestellt, daß die längern Arme hinten, und die kürzern vorne zu stehen kommen, die Flügel werden an beyden Seiten so angeschnürt, daß der erste, dritte, fünfte, siebente Flügel an die äußern, und der zweyte, vierte, sechste und achte Flügel an die innern Arme der Wippe zu hängen kommt. Hierdurch erspart man die Spaganetten, und das Fach ist rein und dauerhaft.

Ueber den Bau der Gache.

Die Gache, durch welche das Anschlagen der Eintragfäden und die verschiedene Qualität der Stoffe erzweckt wird, erfordert auch in Hinsicht ihrer Verwendung verschiedene Vorrichtungen und Abänderungen, und wir werden daher einige, nämlich die allgemein in Anwendung kommenden, näher detailliren.

Tafel Nro. 1. Fig. 3. Die Federgache (von der Rückseite dargestellt) wird angewendet zu Gace, Dünntuch, Florence und Mailänder = Tücheln.

Diese Gache besteht aus zwey leichten aufrecht stehenden Armen a, welche 3″ breit und $^3/_4$″ stark sind, und aus einem Klotz b, welcher 2 $^1/_2$″ bis 3″ stark ist.

c) Der Gachedeckel ist nicht, wie bey einer andern Gache, eingestemmt, um beide Arme durchzuschieben, sondern bloß durch 1″ breite, $^1/_4$″ starke und 15″ lange hölzerne

d) Klappen an beyden Armen befestiget.

e) Schlingen, durch welche die Klappen an die beyden Arme der Gache angehalten werden, und ihre Spannung erhalten.

f) Das Blatt steht unten in der Nuth vom Klotz, und ist oben mit Bindfaden an den Gachedeckel angebunden. Je weiter

als man die Schlingen e an den Armen der Gache hinaufschiebt, je leichter und je weiter hinunter, desto stärker ist die Druckkraft, weil durch das Herunter = oder Hinaufschieben der Schlingen die Klappen mehr oder weniger Spielraum erhalten, und man kann, wenn man die Schlingen ganz hinunterschiebt, die schwersten Croiset, Taffettücheln, und Brillantstoffe damit erzeugen.

g) Der Gacheprügel,
h) die Stellbacken, welche zahnartig eingeschnitten sind, und zum Höher = oder Tieferstellen der Gache dienen.
i) Schnüre, welche um den Prügel geschlungen sind, und die Gache tragen.

Die Zeuggache. Taf. 1. Fig. 4,

(von der Rückseite dargestellt).

a) Die aufrecht stehenden Arme,
b) der Gache = Klotz muß, da diese Gache mehr Schwung = oder Druckkraft erfordert, im Verhältniß stärker und von hartem Holz seyn.
c) Der Gachedeckel ist auf beyden Seiten eingestemmt, damit das Ganze mehr Festigkeit erhält, um die Arme durchzuschieben.
d) Das Blatt,
e) der Gacheprügel,
f) die Stellbacken, wie bey der Federgache..

Die Schnellgache. Taf. 1. Fig. 5.

a) Die Arme.
b) Der Gache = Klotz,
c) der Gache - Deckel, in dessen Nuth das Blatt steht, ist auf beyden Seiten eingestemmt, und die Arme sind durchgeschoben.
d) Der Gache = Prügel wird durch die
e) Keile festgestellt.
f) Das Blatt,
g) die beyden Schützenkasten, in deren Nuth
h) die Schneller laufen.
i) Schnüre, welche an den Peitschenstock befestiget sind.

j) Der Peitschenstock, mittelst welchem die Schützen hin = und her geschnellt werden.

Die Schnellschützen. Taf. 1. Fig. 6,

von welchen Nr. 1 die untere und Nr. 2 die obere Fläche der Schütze zeigt. Nr. 1 (a) die Rollen, welche gleich abgedreht seyn müssen, (b) die Feder, woran die Schleifspuhle, (siehe Figur 7) zu stecken kommt. (c) Nr. 2. Der Haken, über welchen der Eintragfaden von der Spuhle herab in das Glasauge (d) zieht.

Fig. 8. Die Schleifspuhle, ist für feine Baumwolle von Bein, für grobe Baumwolle oder Schafwolle von Holz.

Fig. 7. Die Seiden = Spuhle ist von Papier kachirt oder auch von Holz gedreht, beyde sind in ihrer natürlichen Größe dargestellt.

Der Stickschlag.

Diese Maschine ist an der Gache angebracht, und man kann mittelst eines oder mehrerer Nadelstäbe jede beliebige Figur in der Flachstick = Manier auf den Stoff übertragen.

Tafel 1 Fig 9 stellt die vordere Ansicht der Gache dar.

a) Der Klotz,
b) die aufrecht stehenden Arme,
c) der Gache = Prügel.
d) Der Gache = Deckel, alles von weichem Holz.
e) Das Blatt,
f) der Backen von hartem Holz, welcher auf beyden Seiten eine Falz hat, in welche letztere
g) die Eisenschienen, welche an den Armen der Gache eingelassen sind, eingreifen, damit der Backen an den Schienen auf = und abschleifen kann.
h) Eisenspangen, welche an den Nadelstäben i, k, befestiget sind, und zwischen den an den Backen befindlichen Holzschrauben ihre gleiche Richtung erhalten, und hin = und herschleifen können. Die bey l sichtbaren Holzschrauben dienen den Nadelstäben zur Stütze, um sie vor dem Verbiegen oder Schwinden des Holzes zu schützen.

i) der obere Nadelstab,

k) der untere Nadelstab, beyde liegen genau auf einander.

m) Eine Charnier von Messing oder Eisen, welche hinter den Nadelstäben bei dem mittleren Punkte an den Backen, bey dem oberen Punkte an dem oberen Nadelstab, und bey dem unteren Punkte an dem unteren Nadelstab leicht angeschraubt ist, so, daß sich beyde Nadelstäbe leicht hin und her bewegen können.

n) Ein eiserner Haken, welcher mit einer Stellschraube an dem obern Nadelstab befestiget ist, und in die Gabel der Charnier eingreift, um die Gegenbewegung der beyden Nadelstäbe zu bewirken.

o) Eine eiserne Gabel, welche an dem untern Nadelstab befestiget ist, durch welche, wenn man den Haken n aus der Gabel der Charnier losmacht, und in die Gabel o einlegt, beyde Nadelstäbe fest verbunden werden, und sich nur gleichseitig bewegen lassen.

p) Der Musterkasten, welcher durch Holzschrauben an den Backen befestiget ist, wird durch die an dem Gache-Prügel c befindliche Klamme leicht durchgeschoben, damit man die ganze Maschine beliebig auf- und abwärts bewegen kann.

q) Das Musterblatt von Messing, welches von oben in den Musterkasten eingeschoben ist, wird durch eine Schnur, welche bey (r) über eine Rolle lauft, und mit dem vordern Ende an das Musterblatt, mit dem hintern Ende an ein hebelartiges Gewicht gebunden ist, in die Höhe gehalten, damit es nicht unwillkürlich zurückfalle.

s) Der Nadelführer, ein Stab von Eisen, welcher bey (p) durch eine bewegliche Niete an dem Kasten befestiget ist, steht mit dem unteren Ende auf einem eisernen Kamm, welcher an dem oberen Nadelstab befestiget und federartig aufgebogen ist, um stets mit gleicher Kraft an den Führer zu drücken, wodurch die Bewegung der Nadelstäbe von der einen Seite zu der andern erfolgt. Durch das Verstellen des Führers auf den Kamm kann das Muster breiter oder schmäler gestrickt werden, an dem obersten Ende des Führers, wo der Punkt zu sehen ist, ist im Stift angebracht, welcher in das Musterblatt eingreift, und durch

das Hin- und Herbewegen der Nadelstäbe, einmal links, und einmal rechts an die Contur des eingeschnittenen Musterblattes fällt; und so kann jede beliebige im Musterblatt eingeschnittene Figur auf den Stoff gestickt werden.

t) Die Nadeln von Stahl, welche alle in gleicher Richtung stehen wüssen,

u) eine Glasstange, über welche die Stickfäden

v) ziehen, ist auf dem Gachedeckel befestiget,

w) ein hölzernes Stäbchen, durch welches die langen Nadeln durchgeführt sind, um sie vor dem Verbiegen zu schützen.

x) Die Peitsche,

y) die Schützenkästen, (siehe Schnell-Gache).

Figur 10, stellt diese Gache von der Rückseite dar, um die Versetzung der Muster zu zeigen.

a, b, c, d, e bedürfen hier keiner weiteren Benennung, weil sie schon in Figur 9 beschrieben sind.

f) Zeigt den Backen von der Rückseite,

g) die eisernen Schienen, wie sie mit Stellschrauben an die Arme b angeschraubt sind, an welchen erstern der Backen auf- und abschleift.

i) Der obere Nadelstab, an welchem die Charnier (m) leicht angeschraubt ist,

n) der eiserne Haken, wie bey Figur 9, ist hier in die Gabel 0 eingelegt, wodurch beyde Nadelstäbe mitsammen verbunden sind, und sich nur gleichseitig bewegen lassen.

q) Der Musterkasten,

r) die Rolle, über welche die Schnur vom Musterblatt zieht, wie sie an dem Hebelgewicht befestiget ist.

t, u, w) wie oben.

v) Die Stickfäden, wie sie von der Schuby herab über die Glasstange, und, wie bey Figur 9 zu sehen ist, durch die Nadel ziehen.

(1, 2, 3, 4) Ist die Bezeichnung der Versetzung, wodurch die zu stickende Figur nach Belieben in den Stoff versetzt werden kann. Das Querholz, woran der Haken 2 und die Feder 3 befestiget sind, ist an beyden Enden der Länge nach durchgestemmt, und die punktirten Linien bey 1 sind Holzschrauben, welche durch

die eingestemmte Öffnung in den Backen fest eingeschraubt sind; diese Holzschrauben halten die Maschine in gleicher Stellung um dieselbe bey Versetzung der Muster in gleicher Richtung hin und her bewegen zu können,

2) ein eiserner Haken, welcher durch die Feder 3 in den Kamm 4 gedrückt wird, um das Querholz mit den Backen in beliebiger Stellung fest zu halten.

Figur 11 ein Musterblatt, auf welchem 2 Muster eingeschnitten sind, aus welchen man durch das Versetzen in den Kamm und Umdrehen des Musterblattes verschiedene Figuren sticken kann.

Vom Sticken.

Wenn nun die Stickfäden durch die Nadeln gehörig eingezogen sind, so werden die Schnüre, welche von den Ringeln der Backen f hinauflaufen, an einen 2armigen Hebel gebunden, welcher rückwärts durch einen Klotz so beschwert wird, daß er durch seine Schwere die Backen sammt den Nadelstäben in die Höhe zieht, und so die Maschine nach jedem Stickschuß in seine Ruhe stellt.

Wenn man nun gehörig vorgeschlagen hat, so ergreift man den obern Nadelstab i bei l, führt denselben, wenn das Fach aufgetreten ist, zuerst links, und drückt ihn nieder, damit die Stickfäden durch die Nadeln dem untern Fach gleichgestellt werden, und macht den ersten Schuß von der Rechten zur Linken, läßt dann die Maschine wieder los, damit sie zurück in ihre Ruhe tritt, und macht so viele Schüße, als nöthig sind, um der Figur ihre Höhe zu geben, sodann führt man den Nadelstab von der linken zur rechten Hand, und arbeitet wie oben. Durch dieses Hin- und Herführen des Nadelstabes wird der Nadelführer s im Musterblatt q ebenfalls von einer Seite zur andern bewegt, wodurch der Führer, auf welchem das Musterblatt durch seine eigene Schwere drückt, von einem Einschnitt des Musterblattes in den andern fällt, und so das auf dem Musterblatt eingeschnittene Dessin dem Stoffe mitgetheilt. Zur Schattirung der Figuren darf man nur mehrfärbige oder flammirte Stickfäden in die Nadeln einziehen.

Über die Schnürungen.

Die Schnürungen bestehen in vier Arten:

1. Die stehende Schnürung,
2. die reine Schnürung,
3. die robadirende Schnürung,
4. die hohle Schnürung.

Die stehende Schnürung. Taf. 2. Fig. 1,

wird zu allen Stoffen verwendet, welche viele Flügel erfordern, als: bey schweren Atlassen, welche 16 Flügel haben; bey gestreiften Stoffen, z. B. im Muster Nr. 15, wird für den Rips die reine, und für den Atlaß die stehende Schnürung angewendet.

Von diesen Amares werden nur die Punkte aufgeschnürt, alle übrigen Flügel bleiben in ihrer gleichen Richtung stehen, und um das Zurückfallen der ausgehobenen Flügel zu bewirken, hängt man an die unteren Stäbe der Flügel Tabellen an, welche verhältnißmäßig schwer seyn müssen, um den ausgelassenen Tritt auf, und den Flügel in seine Ruhe zu stellen. Zu dieser Schnürung bedarf man keiner kurzen, sondern bloß der langen Querlatten. Um bey dieser Schnürung ein reines Fach zu erhalten, muß das Werk so gehängt werden, daß die Augen der Litzen auf der Kette leicht aufliegen, und der Kettenbaum muß 3″ tiefer als der Zeugbaum stehen.

Die reine Schnürung. Taf. 2 Fig. 2,

mit Auf- und Niedergängen, wird zu allen glatten Stoffen, welche schwer eingestellt sind, und daher eine reine Theilung der Kettenfäden bewirkt werden soll, angewendet.

Von diesen Amares werden die Punkte durch die langen Querlatten auf- und die leeren Felder durch die kurzen Querlatten niedergeschnürt, wodurch die reinere und schnellere Theilung der Kettenfäden bewirkt wird, und der Arbeiter schneller und sicherer arbeiten kann. Zu dieser Schnürung muß das Werk so gehängt werden, daß die Kette in die Mitte der Litzenaugen zu stehen kommt, und der Kettenbaum muß mit dem Zeugbaum in gleicher Richtung stehen.

Die rabadirende Schnürung. Taf. 2. Fig. 3.

wird zu allen damascirten und brochürten Stoffen, welche oben und unten gebunden seyn müssen, verwendet. Die hiezu geeigneten Amares haben eine zweyfache Punktirung, nämlich die Punkte und die Kreuze. Die Punkte bedeuten wie immer die Aufschnürung (obere Bindung), die Kreuze die Niederschnürung (untere Bindung), und die leeren Felder die stehenden Flügel: Diese Schnürung wird in verschiedenen Arten angewendet, z. B. die Amare, Tafel **13.** Figur **7**, ist die Schnürung von Halb = Damast = Muster Nr. **30**, und zeigt, daß jeder Tritt ein Kreuz, zwey Punkte und fünf leere Felder hat. Also bindet das Kreuz, welches niedergeschnürt wird, unten die durch die Maschine ausgehobene Figur, und die zwey Punkte, welche aufgeschnürt werden, oben den leeren Grund.

Amare, Tafel **14**, Figur **4**, die Schnürung von gewöhnlichem Shawlstoff. zeigt, daß ein Tritt ein Kreuz, und der andere einen Punkt, aber jeder drey leere Felder hat; also bindet das Kreuz, welches niedergeschnürt wird, unten die durch die Maschine ausgehobenen Brochirfiguren, und dieser Tritt heißt Liasch. Jene Tritte, auf welchen die Punkte allein stehen, sind die Grundtritte, auf denselben werden die Punkte auf = und die leeren Felder niedergeschnürt.

Bey allen letzterwähnten, nämlich rabadirenden Schnürungen, muß das Werk Litzen mit hohen Augen haben, und so gehängt werden, daß die Kette in den Litzenaugen unten leicht aufliegt; der Kettenbaum muß mit dem Zeugbaum gleiche Richtung haben. Um das Gleichstehen der Flügel zu bewirken, hängt man an die Galgaroni (Waglatten) Tabellen an, welche die Flügel nach jedem gemachten Schuß wieder in ihre gehörige Richtung stellen. Tafel 2, Figur 3 zeigt die richtige Stellung der Flügel der langen und kurzen Querlatten, der Carrette und Waglatten, und die gehörige Richtung, wie dieselben stehen müssen, wenn ein Tritt aufgetreten ist.

Die hohle Schnürung. Taf. 2 Fig. 4,

wird nur bey Dünntuch und solchen Stoffen angewendet, welche

eine Verkreuzung der Kettenfäden erfordern, und ein Faden sich unter einem oder mehreren nebenstehenden Fäden (welche aber alle in einem Rohr stehen müssen) wegdrehen soll. Das Nähere bey Abhandlung dieser Artikel.

Von der Spannung der Kette.

Die Spannung der Kette geschieht mittelst Gewichtern, und besteht in 4 Arten:

1. Das Rollgewicht,
2. das Laufgewicht,
3. die Rutsche,
4. der Schneller.

Das Rollgewicht. Taf. 2. Fig. 5.

Dieses Gewicht, welches nur bey Dünntuch, Gace und andern leichten Stoffen angewendat wird, besteht bloß darin, daß man eine gewählte Schwere, je nachdem es die Spannung der Kette erfordert, an eine starke Schnur binde und dieselbe an einen Nagel, welcher an den Kettenbaum angebracht ist, einhänge, damit sich die Schnur, woran das Gewicht hängt, während des Aufziehens der Kette auf den Baum aufrolle, und durch die Schwere des Gewichtes die Kette spanne.

Das Laufgewicht. Taf. 2. Fig. 6.

Dieses Gewicht, welches aus einer leichten und einer schweren Kraft besteht, wird auf folgende Art angebracht: der Strick wird nämlich drey- bis viermal um den Kettenbaum geschlungen, das leichte Gewicht ist vorn gegen den Zeugbaum, ein dreimal schwereres hinten an den Strick gebunden, die Last ist die Kette; das leichte Gewicht ist bestimmt, das schwere Gewicht schwebend zu erhalten, damit dasselbe immer eine gleiche Spannung auf die Kette ausübt. Dieses Gewicht wird bey Florence, Dünntuch und andern leichten Stoffen angewendet, um die Stoffe leicht und doch gleich weben zu können.

Das Schleifgewicht (oder Rutsche) Taf. 2. Fig. 7,

besteht aus einer Scheibe in deren Rinne sich der Strick aufrollt;

dieses Gewicht wird zu Baumwoll und anderen Ketten, welche geschlichtet werden müssen, angewendet, um das Aufziehen und Zurücklassen der Kette zu erleichtern. Für Leinen-Ketten, die einer starken Spannung bedürfen, wird die Schnalle angewendet, welche hebelartig geformt, in ein zahnartig eingeschnittenes, an den Kettenhaum befestigtes hölzernes Zahnrad eingereift, wodurch man die Kette nach Belieben, nöthigen Falls sehr stark anspannen kann.

Der Schneller (Wagegewicht) Taf. 2. Fig. 8,

wird gewöhnlich, und überhaupt bey allen schweren Stoffen angewendet. Bey diesem Gewicht wird eine Strickschlinge am Fußboden befestiget, der Hebel mit dem hintern Ende hineingelegt, und in der Mitte der Gewichtsstrick angemacht, letzterer 3, 4 bis 5mahl um den Baum geschlungen, und mit dem andern Ende an der Saulenstazzie befestiget; sodann wird vorne an den Hebel das Gewicht angehängt, und je weiter das Gewicht vom Strick entfernt und an den Hebel vorgeschoben wird, desto stärker; und je weiter zurück, desto schwächer ist die ziehende Kraft oder die Spannung der Kette.

Die Brochir- oder Stickgache.

Diese Gache, welche ihrer vielfachen Verwendbarkeit wegen auf alle Arten mit Bouqueten brochirten Stoffe einen großen Vortheil gewährt, eignet sich besonders für alle Gattungen Mäntel, Kleiderstoffe, Schärpen, Mousselin und Tull; da man dieselben aber auch mit 3 bis 4 Rädern macht, also auch mit 4 Farben schattiren kann, auch für Linzer Zeuge und alle Arten mit Bouqueten broschirten Stoffe, indem bey durchbrochirten Stoffen viel Seide, und bey mit Labetini ausgesteckten Stoffen viel Zeit und Arbeit erspart wird.

Vorgestellte Gache hat in der Breite von $^6/_4$ 19 Räder, also eins mehr als die Breite des Stoffes erfordert, und kommt im Conto 1800 auf 100 Rohr ein Rad, das 19te Rad ist das Reserverad, und gehört zur Versetzung.

Tafel 3. Figur 1 stellet diese Gache in der geraden Ansicht dar.

a) Die aufrecht stehenden Arme der Gache, welche durch den
b) Gacheprügel durchgeschoben sind, und durch die
c) Zwickel ihre richtige Stellung und Verbindung erhalten.

d) Der Gache = Klotz,
e) die beyden Schützenkasten,
f) das Blatt,
g) hölzerne Backen, haben oben und unten eine starke Blechschine aufgeschraubt, welche zahnartig eingeschnitten ist, um in den Eisenspangen, welche an den Armen der Gache eingelassen sind, auf = und abschleifen zu können. Die erwähnten Backen sind mit dem
h) Gachedeckel fest verbunden, um den Deckel sammt den übrigen Bestandtheilen durch
i) die Schnüre, welche oben an einem 2armigen Hebel befestiget sind, an dessen äußerstem Ende ein Gewicht hängt, in die Höhe zu halten.
j) Das Räderblatt von Holz, siehe Fig. 2, (worauf der Radhalter a von Messing, mit Schrauben festgemacht ist, in welchen letzteren das in 8 Theile getheilte ein Viertheil ausgeschnittene Messingrad b in eine gegenseitige Pfalz genau eingreift, und durch denselben gehalten wird), ist auf der Rückseite durch 2 Schrauben, welche in eine länglich kurze Schiene eingreifen, die im Gachedeckel in einer Nuth lauft, befestiget, um dasselbe nach Belieben mittelst
k) dem Steckhaken (welcher in den Versetzkamm eingreift und
l) durch die Feder in dem Zahn erhalten wird), nach dem Einschnitt der Zähne auf die Hälfte 5 bis 6 mal versetzen zu können.
m) Der Rechen von Eisen ist genau nach dem Satz der Räder getheilt; derselbe hat die Form einer Sägeplatte, ist von der Rückseite an die Rechenplatte mit Stiften fest angemacht, und hat seinen Ruhepunkt bey
n) Eisenplatten, welche aufgeschraubt und so lang eingeschnitten sind, als der Rechen fortgeschoben werden muß, um die Räder einmal herumzutreiben,
o) der Rechenschieber, ein Stift von Eisen, um den Rechen beliebig hin= und herschieben zu können.
p) Hölzerne Zäpfchen, welche an dem Rechen befestiget sind, und beym Verschieben desselben an den

q) Backen anstoßen, damit der Rechen nicht weiter geschoben werden kann, als die einmalige Umdrehung der Räder ausmacht.

r) Schrauben, an welchen der Rechen lauft, und an die Radplatte angehalten wird.

s) Längliche Backen, welche an den Armen der Gache befestiget sind, um das zu weite Aufziehen der Backen mit der Maschine zu verhindern. Auf der rechten Seite der Gache, an dem letzten Rad, ist die Spuhle, auf welcher die Seide aufgewunden ist, mit dem Fadenführer sichtbar, siehe Fig. 2.

t) die Feder, woran die Spuhle zu stecken kommt, von welcher letzterm herab der Faden durch den Fadenführer u zieht.

Um nun mit dieser Gache zu arbeiten, darf man nur nach erfolgter Aushebung der Maschine die Gache niederdrücken, damit der ausgehobene Mustertheil in die ausgeschnittene Höhlung des Rades zu stehen kommt; fährt man dann mit dem Rechen von der Linken zur Rechten, so wird bey der Umdrehung der Räder die Spuhle mit dem Fadenführer unter dem ausgehobenen Mustertheil durchgeführt, hernach läßt man den Deckel wieder frey, damit er in die Höhe steigt. Nach erfolgtem Grundschuß drückt man, um den 2ten Brochirschuß zu machen, die Maschine wieder nieder, und fährt mit dem Rechen zurück, wodurch das Rad auf seine vorige Stelle versetzt wird, und so wird fortgefahren.

Die Brochir- oder Steck-Gache.

Zu Shawl, Gilet und andern brochirten Stoffen, wo mehre Schützen erfordert werden. Diese Gache, welche sehr leicht zu bearbeiten und richtig und zweckmäßig in ihrem Mechanismus ist, gewährt dem Arbeiter große Vortheile, indem er nicht von dem Stecken (Schützenwerfer) abhängt, und zugleich rein und sicher arbeiten kann.

Tafel 3, Fig. 3 stellt diese Gache in der vordern Ansicht dar,

a) die Schwingen (Arme) der Gache, von welchen der rechte nach abwärts länger ist, weil

b) der Rahmen des Brochirkastens von hartem Holz, fest gebaut, daran befestiget ist,

c) starke Eisendräthe, welche in den Rahmen eingeschoben, und durch

d) Klappen, welche über die Löcher gehen, festgehalten werden. Diese Dräthe sind durch die Rückwand der
e) Schützenkästen, deren hier 6 sind, durchgeschoben, um an denselben auf- und abschleifen zu können,
f) eine Drathstange, an welcher der
g) Schneller vorgezogen, und durch
h) die Feder wieder zurückgeschnellt mird.
i) Ein starker Backen von Holz, worin die Drathstange f ruht, und der Schneller steht.
k) die vordere Leiste des Rahmens, wo die Schnellerstange feststeht, und der Schneller anschlägt.
l) Eine Schnur (siehe Fig. 4.) stellt die Rückseite der Sache vor) ist mit dem obern Ende an den an der Dessin-Maschine aushebenden Messerkasten, mit dem unteren Ende an
m) den Biegel gebunden, an welchem letzteren der
n) kurze Hund (Kastenheber) mit einem beweglichen Stift befestiget ist.
o) Der lange Hund (Kastenhalter),
p) ein an den Schützenkasten angeschraubter, zahnartig eingeschnittener Backen, an welchem beide Hunde eingreifen.
q) Federn, welche an einem Drath laufen, und beyde Hunde an den Backen andrücken.
r) Eine kleine Rolle, worüber
s) Eine Schnur zieht, welche den langen Hund (Halter) mit dem kurzen Hund (Heber) verbindet.
t) Die Schnur, welche an dem kurzen Hund befestiget, über
u) die Rolle zieht, und unten an den Grundtritten befestiget ist.
v) Ein Backen mit der Stellschraube, in welchem der Biegel m. auf- und ablauft; mittelst der Schraube stellt man den Biegel, daß er gerade so hoch hebt, als der lange Hund zum Eingreifen erfordert.

Vorgestellte Ansicht, Fig. 4, stellt gerade die Maschine dar, wie sie durch die Schnur l den Biegel m, und durch letztern den kurzen Hund n hebt, welcher in den Zahn des Backens p eingreift, und folglich auch den Schützenkasten um einen Zahn höher stellt, wodurch, wenn der Schützenkasten in seiner Ruhe liegt, der Kasten auf jeden Schuß mit der Maschine um einen

Zahn steigt, bis alle Brochirschüsse gemacht sind, dann folgt ohnehin ein Grundschuß, auf dessen Tritt die Schnur t, welche über die Rolle u lauft, und an den kurzen Hund n befestiget ist, angezogen wird; und da beyde Hunde durch die Schnur s gegenseitig verbunden sind, auch das gegenseitige Wegziehen beyder Hunde von dem Zahnbacken bewirkt wird, wodurch der Schützenkasten wieder hinunter in seine Ruhe fällt.

Die Trittmaschine.

Zur Ersparniß der vielen Tritte und des öfteren Umschnürens, wodurch viel Zeit verloren geht, indem bey dieser Vorrichtung die angeschnürten Theile immer in ihrem bestehenden Zustande bleiben können, und man, um eine andere Bindung oder Schnürung hervorzubringen, nur einen andern Dupf oder Dessin auf die Karte zu machen braucht.

Vorgezeichnetes Werk ist von einem Shawlstuhl mit 4 Flügeln abgenommen, und ist so dargestellt, wie die Maschine den ersten Flügel nieder-, den vierten aufschnürt, und die andern zwey in ihrer Ruhe erhält, also rabadirend schnürt.

Tafel 3 Fig. 5 stellt diese Vorrichtung in der geraden Ansicht dar.

a) Das Werk oder Geschirr,
b) die Ueberlage, welche die Maschine sammt den übrigen Bestandtheilen trägt,
c) kurze Backen, in welchen
d) die Waglatten in Eisenstangen ruhen,
e) Schnüre, welche an die Waglatten befestiget, das Werk oder Geschirr a tragen.
f) Schnüre, welche von den Waglatten an
g) die Ausheblatten herunter mittelst Schlupfen festgemacht sind.
h) Schnüre, welche an die Ausheblatten und an die 1te, 3te, 5te und 7te Plattini befestiget sind,
i) Schnüre, welche an die 2te, 4te, 6te und 8te Plattine und an
j) die untern Waglatten, welche die Liasch oder Niederschnürung bewirken, befestiget sind.
k) Schnüre, welche das Werk mit den untern Waglatten verbinden,

die Maschine ist eben so gebaut, wie die Jaquart-Maschine.

l) das Gestelle,

m) die Backen, welche dem Gestell zur Stütze dienen,

n) die Gache, welche in

o) der Ueberlage ruht.

p) Die Karten von Papier, worauf der Dupf geschlagen ist.

q) Der Cylinder.

r) Die beyden Hunde.

s) Arme, welche mit Schrauben versehen sind, in welchen das cylinderartige Holz, woran Stiften eingeschlagen sind, herumlauft.

t) Die Preßfeder.

u) Das Preßrad.

v) Das Messer.

w) Die Platinen.

x) Das Nadelbrett.

y) Die Hebstange mit der Schnur, welche an den Hebel befestiget ist, und die Maschine aushebt.

z) Der Hebel mit der Schnur, welche an den Tritt befestiget ist.

Nr. 1) Starke Drathfedern, welche mit einer Schnur oben an

Nr. 2) das Querholz, und unten an g die Ausheblatten mittelst Schlupfen befestiget, und bestimmt sind, die Ausheblatten und durch diese das Werk in gleicher Richtung zu erhalten.

Nr. 3) Federn von Messing, welche mit einer Schnur an einer rückwärts angebrachten Leiste und unten am Ende der messerartigen Platine befestiget sind, um das Durchfallen der Platine zu verhindern und bey der Niederschnürung nachzugeben.

Nr. 4) Das Platinebrett, welches an den Seiten des Gestelles eingelassen ist. Fig. 6 stellt eine Platine in vergrößertem Maßstabe dar.

a) Die Platine, welche unten durch das länglich eingeschnittene Nadelbrett (b) und oben durch den Ring der Nadel (c) lauft, (d) die Feder wie sie unten an der Platine und oben an einer Leiste befestiget ist, um die Platine vor dem Durchfall zu

schützen, (e) die Schnur, welche an die obern oder untern Latten befestiget wird.

Diese Maschine hat im Ganzen 12 Platinen, wovon die ersten 8 Platinen, und zwar: 4 zum Auf- und 4 zum Niederschnüren, bestimmt sind. Die letzten 4 Platinen sind bloß stehend zu schnüren, und liegen auf dem Platinebrett fest auf, bedürfen also keiner Feder, und werden zur Aushebung des Wollfangs oder anderer auszuhebenden Theile verwendet.

Der Sammt-Stuhl.

Tafel 4 Fig. 1 stellt diesen Stuhl mit Schäften vorgerichtet und mit der Leinwandmaschine bearbeitet dar, welches für kleine Dessins wohl zweckmäßig ist, aber der Gallirung und Jaquart-Maschine dennoch weichen muß, indem zu einem Muster mit 100 Poolen oder Aushebetheilen auch 100 Schäfte gehören, welche wenn sie auch sehr schwach sind, dennoch viel Raum einnehmen, und sowohl das Einziehen der Fäden, als das Ausheben des Faches erschweren, und man zieht daher die Litzuren vor; der Stuhl muß wegen der besonderen Accuratesse, welche der darauf zu erzeugende Stoff erfordert, sehr rein bearbeitet und mit Schließen nach allen Seiten genau in den Winkel gestellt seyn.

a) Die Säulen, Stazzien,
b) die Schließen,
c) die Gache,
d) der Zeugbaum mit dem Kammrad und Stellhaken (von Eisen), von welchem letztern eine Schnur mit einem Gewicht beschwert um den Baum schleift, um den Stellhaken an das Rad fest anzudrücken, damit er nicht zurück falle, — der Stellhaken ist aus der Ursache unten angebracht, um den Arbeiter beym Ausschneiden der Nadel nicht zu hindern.
e) Der Sammtkasten,
f) das Gestelle sammt den Poolen,
g) die Schnecke an dem Poolschuby, woran
h) das Bleygewicht hängt, beym Anziehen der Poolen mit auflauft und wieder abschleift,
i) die Figurschäften,
k) die Grundschäften,

l) das Quaree, wodurch
m) die Anuren gallirt sind, um die Schäften in gleicher Richtung zu erhalten,
n) die Litzureisen, welche das Zurückfallen der Schäfte bewirken,
o) die Leinwand, auf welche der Dessin aufgeleimt ist,
p) die Platine, welche die Schäften ausheben,
q) der Grundkettenbaum,
r) das Rutschgewicht, zur Spannung der Kette.

Fig. 2, ein Poolschuby von weichem Holz, muß rein und gleich stark gehobelt, die Spindel von Eisen, und die Schnecke von harten Holz sanft abgerundet seyn, damit das Gewicht leicht abprallen kann.

Fig. 3, ein Arm vom Poolschuby-Gestelle, von weichem Holz, die zwey Linien, welche über den Arm gezogen sind, sind Dräthe, worauf die Poolschuby laufen, um sich leicht bewegen zu können; die stehenden kurzen Linien sind Schrauben von Eisen, an welchen die Spindeln der Schuby anliegen, um letztere in gleicher Richtung zu erhalten.

Fig. 4. Die Wiege von weichem Holz, welche über den Sammtschuby gebunden wird, damit der Arbeiter den Sammt nicht verdrückt.

Fig. 5. Der Sammtschuby von hartem Holz, welcher 6″ im Durchmesser haben und gleich abgedreht seyn muß; die kurzen Striche auf demselben sind Messingnadeln, welche einen schwachen $^3/_4$″ in gleicher Linie von einander entfernt, den Sammt auf der Rückseite fassen und fest halten; auch überzieht man statt der Nadeln den Schuby streifenweiß, oder auch ganz, mit Fischhaut, welche sehr rauh ist, damit sie den Sammt auf der Rückseite fest hält.

Fig. 6. Der Sammtkasten, wo der fertige Sammt hinein gerollt wird.

Fig. 7. Die Zugnadel von weißem Drath mit einem beinernen Knöpfchen versehen, um dieselbe leicht fassen zu können.

Fig. 8. Die Setznadel von Messing, welche in der Mitte einen Einschnitt hat, um dem Sammthaken einsetzen und den Flor aufschneiden zu können.

Die Nadeln haben ihre Nummern von 1 bis 6, und wer-

den je nachdem man den Flor hoch haben will, angewendet; jedoch sind diese Nummern nicht ganz verläßlich, weil wenn die eine nur um ein hunderttheil stärker ist wie die andere, durch eine Elle schon eine starke Differenz entsteht; die hier bezeichneten sind in der Stärke von Nr. 1 dargestellt.

Fig. 9. Eine Felboisnadel von Lindenholz, wird nach der Höhe des Flors bestimmt.

Fig. 10. Das Triet.

a) Das Zugeisen-Lineal, welches gleich und rein polirt seyn muß.
b) Der Sattel von Messing, welcher an das Zugeisen angenietet ist.
c) Der Biegel von Eisen, welcher an den Sattel angenietet ist.
d) Die Schraube, welche durch den Biegel durchgeht und den Sammthaken feststellt.
e) der Sammthaken, welcher gut geschliffen, abgezogen, und sehr genau nach dem Lineal auf die auszuschneidende Nadel gerichtet seyn muß.

Fig. 11. Der Restelly (Reifkamm).

Der Schweifrahmen sammt Schweifstock.

Tafel 4. Fig. 12. stellt den Schweifrahmen sammt Schweifstock dar.

a) Das Gestelle.
b) Die untere Schließe,
c) die obere Schließe, in welchen beyden
d) der Rahmen, dessen Kreuzbaum oben und unten einen eisernen Zapfen hat, darin lauft; der Rahmen ist durch Kreuzlatten verbunden, und erhält durch
e) die Zwickel seine Festigkeit,
f) das Gestell, worin
g) das kleine Kammrad läuft, welches letztere in das Rad (h) eingreift, ist durch die Schließe (b) mit dem Gestelle (a) verbunden.
i) die Kurbel, durch deren Umdrehung wird durch das gegenseitige Eingreifen der Räder der Rahmen in Bewegung gesetzt.
j) das große Treibrad, ist unten am Kreuzbaum des Rahmen befestiget.

k) Das Gestelle, in dessen Nuth
l) die Katze auf- und ablauft.
m) Glasperlen, durch welche die Faden von den Spulen des Schweifstocks herab auf
n) den Ganghaken von Glas, in welchem die Gesammtzahl der Faden lauft, ziehen, und durch letztern auf den Schweifrahmen gleich aufgetragen werden.
o) Latten, welche auf dem Gestelle (a) aufgeschraubt sind, und dem Gestelle (k), worin die Katze (l) lauft, seine Festigkeit geben;
p) die Schnur, welche die Katze trägt, ist mit dem einen Ende oben am Gestelle (k) befestiget, läuft bey (l) über eine in der Katze angebrachte Rolle, und zieht hinauf über die Rolle (q) auf die Spindel, an welcher letztern dieselbe befestiget ist;
r) die Spindel, ist oben am Kreutzbaum-Zapfen befestiget, und muß im Verhältniß, je nachdem man die Gänge näher oder weiter von einander auf den Rahmen übertragen will, stärker oder schwächer seyn,
s) die Schrankhölzer sind mit Nägeln versehen, auf welche die Gänge angeschlagen werden.

Beym Umdrehen der Kurbel (i) wird der Rahmen in Bewegung gesetzt, und mit diesem windet sich auch die Schnur (p) auf die Spindel (r) auf, und zieht die Katze (l) allmählig höher. Wenn man nun bis zur Kettenlänge hinauf geschweift hat, so dreht man die Kurbel wieder zurück, alsdann windet sich die Schnur (p) von der Spindel (r) wieder ab, und die Katze lauft allmählig herunter.

Der Teppich-Stuhl.

Tafel 5, Figur 1.

a) Die Säulenstazzien.
b) Die Schließen.
c) Die Dokken, worin der Brustbaum liegt, welcher, wie der Sammtschuby, gut genadelt seyn muß, um den Stoff von der Rückseite zu fassen und fest zu halten.
d) Die Streifstange, über welche der Stoff hinabzieht und auf
e) den Zeugbaum leicht aufgerollt wird.

f) Ein hölzernes Zahnrad, welches an dem Zeugbaum befestiget und mit einem Sperrhaken versehen ist, um den Stoff leicht anspannen zu können, damit er nicht abrollt.

g) Der Streifbaum, über welchen die leinene Grundkette hinabzieht, und auf

h) den Garnbaum aufgewunden ist, welcher letztere mit einem Kammrad wie der Zeugbaum versehen ist, um die Kette nach Bedarf anspannen zu können.

i) Die Lade, eine schwere Zeuggache, welche aber vrrmöge der erforderlichen Schwungkraft mit 20 bis 30 Pf. Eisen beschwert wird.

k) Das Blatt.

l) Das Werk von Spagat hat anstatt der gewöhnlichen Augen, Maylions von Messing oder Eisen.

m) Die Litzuren.

n) Das Gallierbrett.

o) Die Amuren.

p) Die Carrette.

q) Die Jaquart-Maschine.

r) Die Karten, wie sie über

s) das Gestelle, auf welchem

t) die Walzen angebracht sind, herab in

u) den Kartenkasten ziehen.

v) Die Roccollinistellen.

w) Die Roccollinigewichte,

Figur 2. eine Roccollinispule, im vergrößerten Maßstabe; Figur 3. ein Schwert, mit welchen bey groben uud unreinen Gespinsten eine zweyte Person der Schwertstecker, wenn die Maschine aufgetreten ist und sich der Flor von der Unterkette oder den übrigen Flortheilen nicht gut trennt, außer den Grundflügeln hineinführt, und dasselbe im Fach aufstellt, damit ein reines Fach erscheint, und der Arbeiter seine Ruthe (Nadel) sicher stecken kann.

Der Baumwollen-Webestuhl

(mit der Walzenmaschine Tafel 5. Figur 4).

a) Die Wände oder Seitentheile.

b) Die Schließen.
c) Der Brustbaum.
d) Der Kettenbaum, ist mit
e) einer Scheibe versehen, in deren Rinne der mit
f) dem Gewicht beschwerte Spannstrick eingelegt wird, um die Kette zu spannen.
g) Die Streifstange, über welche der fertige Stoff hinabzieht.
h) Der Zeugbaum, wird durch
i) das Kammrad, in welches eine hölzerne Schnalle eingreift, aufgetrieben, und in seiner Stellung erhalten.
j) Der Stiel, worin der Zeugbaum ruht.
k) Die Schlag (Lade).
l) Das Werk.
m) Die Walze, statt der Carrette, über welche das Werk zieht, wenn es nur Leinwand macht.
n) Das Gallirbrett.
o) Die Litzuren.
p) Die Amuren.
q) Die Platineschnüre.
u) Die Walzenmaschine (über die Art des Wirkens, siehe Leinwandmaschine, gegen welche die Walze zurück steht).

Der Regulateur.

Tafel 5. Figur 5. stellt dieses Getriebe dar, durch welches man genau die Schüße auf einen oder zwey Zoll bestimmen kann, indem durch das gleichweite Fortrücken des Brustbaumes auf jeden Schuß der Stoff durchaus gleich wird, und nicht mehr Schuß in die Ellen hinein kommen können, als man bestimmt hat.

a) Die Dokke, worin der Brust- und Zeugbaum ruht, ist an der hier punktirten Säulenstazzie befestiget.
b) Das Schußrad von Eisen, an dessen Peripherie die Eintheilung der zu bestimmenden Schuß geschieht, kann nach Bedarf der mehr oder wenigern Schußtheile 3 bis 6 Zoll im Durchmesser haben.
c) Der Schiebkegel, welcher durch aufziehen des Hebels (d) das Schußrad forttreibt.

d) der Hebel ruht an der Welle.

e) Der Sperrkegel, welcher, wenn der Schiebkegel vorgeschoben hat, in das Schußrad eingreift und dasselbe feststellt.

f) Zwey eiserne Schienen in Form eines Gehäuses, in welchen die Welle, worauf der Drilling und das Schußrad befestiget sind, ruht; diese Schienen sind an der Dokke (a) befestiget, dem (f) zur linken ist der Drilling sichtbar, welcher letztere in

g) das Kammrad eingreift, welches durch einen eisernen Zapfen mit dem Brustbaum verbunden ist, und denselben mit sich herumtreibt.

h) Der Brustbaum wird mit feinen Sand beklebt, um den Stoff zu fassen, damit er nicht zurück rutscht.

i) Der Zeugbaum erhält seine Spannung durch ein Laufgewicht;

j) die Schnur, welche an den Hebel (d) befestiget ist, lauft hinauf an eine Waglatte, von welcher letzteren rückwärts wieder eine Schnur an eine mit jedem Schußtritt verbundene Spaganette hinunter zieht, wodurch, da der Hebel auf jeden Schußtritt mit aufgezogen wird, auch auf jeden Schuß das Fortrücken des Schußrades um einen Zahn erfolgt, und somit auch das Gewebe, welches durch auf dem Brustschuby aufgeleimten Sand festgehalten ist, ebenfalls mit fortgezogen wird.

k) Die Schnur, welche hinunter zieht, wird an eine Feder von zwey an den Fußboden aufgenagelten Stäben gebunden, welche so stark gespannt werden, daß sie den Hebel nach jedesmaligem Aufziehen zurück in seine Ruhe führen.

Die Jaquart-Maschine.

Tafel 6. Fig. 1. stellt diese Maschine in ihrer Hauptansicht dar.

Diese Maschine, welche von Jaquart in Lyon erfunden, und von andern Maschinisten neuerer Zeit auf einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit gebracht wurde, leistet gegenwärtig alles was in der Kunstweberey nur immer gefordert werden kann, die hier vorgestellte Maschine ist eine gleich getheilte, nach der technischen Sprache eine 400ter, d. h. sie faßt 400 Platine (Ausheber) in sich, besitzt außerdem noch auf jeder Seite 8 Reserve-Platine, welche außer den 400 noch zu Atlaßstreifen, Gardoni und andern

auszuhebenden Theilen verwendet werden können; die ganze Maschine also hat 416 Platine.

Die Theilung der Mehr- oder Minderzahl der Platine bestimmt der Cylinder.

Bey 200 Platine hat der Cylinder 4 Reihen,
» 300 » » » » 6 »
» 400 » » » » 8 »
» 500 » » » » 10 »
» 600 » » » » 12 »
» 800 » » » » 16 »

u. s. f. So viele Löcher wie im Cylinder sind, eben so viele Nadeln und Platine werden bestimmt.

Gewöhnlich verwendete man sonst, wenn 1000 Platine (Ausheber) zur Bearbeitung erfordert wurden, zwey 500ter, wenn 1200 erfordert wurden zwey 600ter, wenn 1600 erfordert wurden zwey 800ter Maschinen; übrigens aber weichen dieselben in Hinsicht ihres Mechanismus und der Art ihres Wirkens von dieser hier vorgestellten nicht im mindesten ab.

Diese hier vorgestellte Maschine ist darum eine gleichgetheilte, weil sie auf jeder Seite 26 Platinen in einer Reihe hat, hingegen die gewöhnlichen nur auf einer Seite 26, auf der andern aber blos 25 haben; die gleichgetheilten Maschinen sind die vortheilhaftesten, weil man vorn und hinten die Reserve zur Verwendung hat.

a) Der Schragen, worauf die Maschine ruht.
b) Das Gestelle und alle übrigen Bestandtheile von hartem Holz.
c) Der Einsatz, siehe Figur 2. unter (c) sind die Platinen sichtbar.
d) Stellschrauben, mittelst welchen man die ganze Maschine höher oder tiefer stellen kann.
e) Eine Eisenstange 1 Zoll stark, ist in der Mitte durch das Gestelle gezogen, um dasselbe gleich angezogen zu erhalten.
f) Das Platinen-Brett, welches den Einsatz sammt den übrigen Bestandtheilen trägt, ist am Gestelle eingepfalzt, und liegt auf der Eisenstange e auf; vorerwähntes Brett, worauf die Platinen ruhen, hat nach dem Einsatz der Platinen eben so viele Löcher, durch welche die Platine-Schnüre durchgezogen und an die Amuren angehängt werden.
g) Die Platinen.

h) Die Platinenschnüre, wie sie durch das Brett(f) laufen, und an die Platinen angeschlungen sind.

i) Der Cylinder hat an beyden Enden einen eisernen Zapfen, welche in den Armen der Preßgache ruhen.

Der Cylinder muß von allen Seiten gleich abgerichtet seyn; die Löcher, welche hier in 8 Reihen gebohrt, in zwey Theile abgetheilt, und in jeder Reihe von der mittleren Theilung aus 26 sind, müssen $^1/_2$ Zoll tief, sehr gleich eingetheilt und rein gebohrt seyn. Die Abtheilung der Löcher in der Mitte verursacht die Einschaltung der Spange (i), welche die Messer (w) in gleicher Richtung erhält.

Die kleinen Zäpfchen, welche außer der Theilung der Löcher am Cylinder sichtbar sind, sind die Warzenlöcher; dieselben müssen genau in der Mitte stehen und die Karten gut fassen.

k) Die Gache, siehe Figur 6, wird durch

l) die Stellschrauben gehalten.

(m) Der Hebel hat bey (n) seinen Ruhepunkt, und ist durch zwey am Ende der Hebelarme befestigte Schienen mit (o) der Hebstange, welche durch beyde Obertheile des Einsatzes durchgeschoben und festgeschraubt ist, verbunden, um beym Niederdrücken des Hebels den ganzen Einsatz auszuheben.

o) Die Hebstange, welche einen Zoll über den Gachedeckel (k) herausreicht, ist am Ende $1\,^1/_2$ Zoll herabgebogen und in einen rechts stehenden Stift ausgearbeitet, an welchem letztern die Preßrolle von Messing lauft, und in

p) die Preßfeder eingreift, welche letztere oben an

q) den Gacheprügel und unten an den Gachedeckel (k) befestiget und so ausgbogen ist, wie die Figur zeigt, um beym Ausheben des Einsatzes die Gache wenigstens 2″ von ihrer Ruhe zu entfernen.

Durch die Entfernung der Gache von ihrer Ruhe wirt der Cylinder (i), welcher in die Nadeln (siehe Fig. 3) eingreift, von dem Nadelbrett weggezogen, und durch das Eingreifen der Hunde (s) in die Laternzapfen umgedreht, und so erfolgt bey jedesmaliger Aushebung der Maschine die Fortrückung des Dessins um einen Latz. (Karte).

r) Die Laterne, ein viereckiges Gehäuse von Eisen, welches wie eine

gewöhnliche Laterne an jeder Ecke eine Säule hat und sehr genau und fest auf den Cylinder passen muß.

s) Die beyden Hunde von Eisen, von welchen der obere auf der Laterne liegt, und der untere in einer Entfernung von 3″ mit dem obern verbunden ist, dienen zur Umdrehung des Cylinders; die Haken in der Mitte der Hunde, von welchen der des oben abwärts und der des untern aufwärts steht, müssen, wenn der Cylinder in seiner Ruhe steht, 1″ von demselben entfernt seyn, um die vordere Säule der Laterne nicht eher zu fassen, als bis der Cylinder durch die Aushebung des Einsatzes, (welche gleichzeitig das Wegschieben der Gache bewirkt) einen Zoll von den Nadeln entfernt ist, damit der Cylinder bey seiner Umdrehung nicht an den Nadeln stecken bleibt.

t) Der Drücker, welcher durch den Gachedeckel (k) und durch den Prügel (q) durchgeschoben ist, ist oben mit einer Drathfeder überwunden, welche letztere die unten angebrachte Schaufel stets an die Laterne fest andrückt, um den Cylinder nach jedesmaliger Viertel-Umdrehung in seine gehörige Lage zu stellen.

u) Eine Schnur, welche an den obern Hund angeschlungen ist, dieselbe zieht ober (u) über eine Rolle, und reicht so weit hinab, damit sie der Arbeiter leicht fassen kann; wenn nun diese Schnur angezogen wird, so kommt der untere Hund an die untere Seite der Laterne fest anzuliegen, und dreht sich daher beym Auftreten der Maschine der Cylinder zurück; will man daher einen Dessin rückwärts arbeiten, so hängt man an die Schnur (u) ein Gewicht an.

w) Die Messer, welche die vorstehenden Platinen ausheben.

x) Eisendräthe, worauf die Karten laufen, wenn sie die Zahl von 1000 nicht übersteigen;

y) bezeichnet die Stelle, wo rückwärts am Gestelle das Federhaus angebracht ist;

z) Schnüre, welche vom Hebel hinunter an den Tritt festgemacht sind, um die Maschine in Bewegung setzen zu können.

Die Schnüre 1. 2. 3. und alles was hier mit Ziffern bezeichnet ist, gehört noch nicht hieher, sondern siehe Entoiage-Retour. Fig. 2.; der Einsatz von welchem.

a) das obere Vordertheil herausgenommen ist, um den Satz der Platinen, die Lage der Nadeln und Messer sammt der Spange, welche die Messer in gleicher Richtung erhält, genau sehen zu können.

b) Die Löcher, durch welche die Hebstange (o) in Figur 1 durchgeschoben ist.

c) Wie bey Fig. 1.

d) Eine eiserne Schiene, welche auf beyden Seiten an dem Gestelle (b) in einer Nuth lauft, ist an dem Einsatz befestiget, damit derselbe in gleicher Richtung auf- und abschleifen muß.

e) Das Nadelbrett, ist an dem Gestelle b (Fig. 1) an der Aufsenseite, so wie es hier an dem Einsatz zu liegen scheint, befestiget.

Dieses Brett, durch welches die Nadeln durchgeführt sind, hat eben so viele Löcher, wie der Cylinder, und dieselben müssen so genau nach dem Cylinder getheilt seyn, als ob es eine Seite des Cylinders selbst wäre.

f) die Nadeln, welche rückwärts in dem Federhause stehen, und durch das Nadelbrett (e) durchgeschoben sind, (siehe Fig. 4) müssen vom Federhaus bis zum Cylinder parallel liegen; durch die kleinen Ringelchen an den Nadeln, zwischen welchen die Platinen nur so viel Spielraum haben, daß sie sich leicht auf- und abbewegen können, werden dieselben durch das, von dem Cylinder erfolgte Ausstoßen der Nadeln zurück getrieben, wie die 4te und 5te Platine zeigt.

h) Die Messer sind so gestellt, daß sie beym Ausheben des Einsatzes die Haken der Platinen, welche nicht zurück geschoben sind, wie 1, 2, 3, 6, 7 und 8 zeigt, gehörig fassen und mit Ausheben können.

i) Eine Spange, durch welche die Messer durchgeschoben sind, um dieselben vor dem Verbiegen zu schützen.

Fig. 3. stellt die Nadeln im vergrößerten Maßstabe dar, dieselben sind von Eisendraht, und die Ringelchen werden mittelst einer Maschine so gebogen, wie es ihre aufsteigende Lage erfordert.

a) Das Federhaus, (ist in Tafel 9 Fig. 1 ganz sichtbar) dasselbe besteht aus 2 an dem Gestelle eingepfalzten Brettchen,

welche so weit von einander entfernt seyn müssen, als die Nadeln in ihrer gehörigen Stellung Raum erfordern. Diese Brettchen haben in derselben Richtung, wie der Cylinder, eine Reihe Löcher, weil alle 8 Nadeln, welche auf eine Reihe vom Cylinder kommen, durch einen einzigen Stift, wie bey (a) Figur 4 zu sehen ist, gehalten werden. Dieser Stift wird also durch das obere Brettchen, dann durch die langen Oeffnungen der Nadeln durchgeschoben, und in den untern Brettchen festgestellt.

b) Die Punkte, welche hier zwischen den Nadeln sichtbar, sind eiserne Stäbchen (auf welchen die Nadeln ruhen) quer über durchgeschoben, und so gestellt, daß die Nadeln gegen den Cylinder parallel liegen.

Fig. 4. stellt eine Nadel sammt dem Stift, und eine Platine im vergrößerten Maßstabe dar.

a) Der Stift von Eisen, welcher aber nicht rund, sondern breit seyn muß, damit sich die Nadel an demselben in gleicher Richtung vor- und rückwärts bewegen kann,

b) Eine feine Drathfeder von Messing, welche die Nadel, wenn sie bey Aushebung des Einsatzes durch den Cylinder zurück gedrückt wurde, bey dessen Rückfall wieder vorschiebt.

Die aufsteigenden Ringelchen an den Nadeln müssen genau nach der Theilung des Platinen-Brettes (f) Figur 1, und dem Messer (h) Figur 2 gerichtet seyn, weil, wie Figur 4 und 2 zeigt, die Platinen durch dieselben ihre Richtung erhalten.

c) Eine Platine von hartem Holz, dieselbe muß sehr rein ausgearbeitet seyn, damit sie beym Ausheben und Zurückfallen nicht stecken bleibt.

d) Die Platine-Schnur, welche bey (e) in den Einschnitt der Platine eingehängt ist, und durch das Brett f passirt, ist mit dem untern Ende an den Karabiner Fig. 5 angeschlungen.

Fig. 5 der Karabiner, ein eiserner Haken, welcher die Amuren, so viele deren an eine Platine kommen, aufnimmt.

Fig. 6. die Gache.

a) Die aufrecht stehenden Arme, welche mit dem Deckel (k) und dem Prügel (q) fest verbunden sind.

b) eine Pfanne von Messing, worin der Zapfen des Cylinders ruht, ist auf beyden Seiten in die Arme eingelassen.

c) Eiserne Flügelschrauben, welche in die an der Pfanne befindlichen Schrauben eingreifen, um den Cylinder genau zu stellen, und auf die Nadeln richten zu können.

d) Ebenfalls eiserne Schrauben, welche von unten in die Arme eingedreht sind, um durch die Pfanne den Cylinder höher oder tiefer stellen zu können.

e) Ein auf dem Gachedeckel (k) aufgeschraubter hölzerner Riegel greift in den Einschnitt des Drückers (t) ein, um denselben während dem Aushängen der Karten feststellen zu können.

f) Eine starke eiserne Drathfeder, welche den Drücker an die Laterne fest anhält, damit der Cylinder während dem Umdrehen in keiner schiefen Lage stecken bleiben kann.

g) Die Schaufel des Drückers ist unten mit Messing besetzt, damit sie sich an den Säulen der Laterne nicht so leicht abwetzt.

h) Der Zapfen des Drückers, wie er bey seiner Aufhebung leer durch dem Prügel (q) durchgeht, indeß sich die Feder (f) an den Prügel stemmt und dadurch ihre Druckkraft erhält.

i) Eine Messingpfanne, hat in der Mitte eine Höhlung, in welche die zum Tragen und Stellen der Gache dienenden Schrauben (l) eingreifen.

Fig. 7. Eine Karte im vergrößerten Maßstabe.

Diese Karten haben die Stärke eines drey- oder vierfach kachirten Schreibpapiers, werden in Streifen genau nach dem Cylinder geschnitten, und auf der Presse (Kartenschlagmaschine), je nachdem es der Dessin erfordert, durchlöchert. (Siehe Kartenschneid- und Schlagmaschine).

a) Die Bindlöcher, durch welche der Spagat von einer Karte zur andern durchgezogen, und bey jeder Karte der untere Bindfaden herauf, und der obere hinunter genommen, und nur so fest angezogen wird, daß sich die Karte ganz umlegen kann.

Daß diese Karten auch in der Mitte gebunden sind, geschieht aus der Ursache, damit sich dieselben auf den Cylinder gleich auflegen und nicht auseinander biegen können.

b) Die Warzenlöcher sind mehrmalen größer als die Dessin- und Bindlöcher, dieselben müssen rein ausgeschlagen seyn, damit

sie sich leicht in die Warzen des Cylinders einhängen, und wieder abfallen können.

Die übrigen Löcher sind hier willkührlich gezeichnet, um zu zeigen, wie verschiedenartig sich dieselben bey Vorrückung des Dessins bilden.

c) Die Bindfaden.

Die Nummern, welche zur Linken stehen, zeigen an, wie die Löcher nach dem Einsatz der Platine in ihrer Ordnung folgen, und wie der Arbeiter bey etwaigen Levier- oder Schlagfehlern die Punktirung von der Carta-rigata auf der Karte zu verfolgen habe. In der ersten Reihe ist das **1. 3 5.** und **7.** Loch aufgeschlagen, dieß zeigt die Punktirung vom Taffet an, welchen gewöhnlich die Cordoni (das Ende) an den Stoffen macht; auf der nachfolgenden Karte müssen dann jene Löcher, wo jetzt die Nummern **2, 4, 6** und **8** stehen, aufgeschlagen werden. Die Löcher unter (d) und alle nachfolgenden zeigen von einer Brochir- oder Damast-Figur.

Die Nummer **10**, welche rechts steht, zeigt die zehnte Karte an, welche alle, so viele der Dessin deren enthält, fortlaufend auf dieser Seite numerirt werden, damit man bey vorkommenden Schlag- oder Levier-Fehlern die fehlerhafte Karte auf der Carta-rigata (Dessin) schnell nachsehen und ausbessern kann. Diese Nummern müssen bey allen Karten auf der rechten Seite stehen, weil dadurch angezeigt wird, daß diese Seite der Karte jene ist, welche am Cylinder rechts nächst der Laterne zu liegen kommt. Diese Karten sind nun der eigentliche Dessin, und jede Karte faßt einen Latz oder Schuß (Querlinie) der Carta-rigata in sich.

So wie für die Leinwandmaschine die Bresien in ihrer gehörigen Ordnung auf die Leinwand aufgeleimt sind, so werden in diesen Karten die Löcher durchgeschlagen; die Wirkung dieser Löcher auf die Platinen ist dieselbe, wie jene von den aufgeleimten Bresien, indem bey der Leinwandmaschine die Bresien der Leinwand von hinten, und hier die Karte von vorn, auf die Platinen wirkt; da nämlich die auf die Leinwand aufgeleimten Bresien die Platinen vorwärts drücken, und hier die Nadeln, zwischen welchen die Platinen stehen, durch die Federn ebenfalls in die in die Karte geschlagenen Löcher hineingetrieben, durch die Nadeln die

Platine vorwärts geschoben, und von den Messern ergriffen, und ausgehoben werden; wo keine Löcher geschlagen sind, werden beym Zurückfallen des Cylinders die Nadeln, und durch diese die Platinen zurückgestoßen, und dieselben bleiben daher in ihrer Ruhe stehen.

Durch das Umdrehen des Cylinders wird das Fortrücken der Karten (Dessin) bewirkt.

Die Repetir-Maschine,

oder Getriebe zur Wiederholung der Karten.

Die erste Erfindung dieses Getriebes (in Lyon) ist in Wien nur zur Probe gemacht, aber nicht benützt worden; weil es zu beschränkt und unverläßlich war, daher hier nur die letzte sehr einfache Vorrichtung bezeichnet ist. Diese Wiederholung ist für alle Artikel, welche schwer brochirt werden, als: Ornate, Tapeten, besonders aber für Shawls von sehr großem Vortheil, indem man bey einem Dessin, welcher 600 Broschirschuß erfordert, nur 300 Karten braucht. Vergleiche die Nummern von 1 bis 10, bey Figur 1 und 6.

1) Eine eiserne Gabel, welche an dem linken Arm der Gache angebracht, und unten mit zwey Riegel versehen ist.
2) Eine Schnur, welche bey (t) an dem Arm der Gache über eine Rolle zieht, unter dem Gachedeckel (k) durchlauft, und an dem oberen Riegel der Gabel 1 befestiget ist.

Diese Schnur ist auch an den 1ten und 3ten Liaschtritt gebunden, durch welchen letzteren die Schnur angezogen, und die Gabel 1 bis in die Höhlung des Cylinders versetzt wird.

3) Eine Schnur, welche durch den Gachedeckel (k) durchgeführt ist, damit sie immer senkrecht, auf die Mitte des Cylinders gerichtet bleibt, dieselbe ist mit dem vordern Ende an einem Ring befestiget, welcher an dem Zapfen des Cylinders steckt, lauft bey
4) über eine Rolle, und ist am hintern Ende mit einem Gewicht beschwert.
5) Eine Hohlung am Cylinder, welche, wie hier zu sehen, auf allen vier Seiten so durchschnitten ist, daß die Schnur 3

durch die Gabel 1 leicht in einen dieser Einschnitte hineingedrückt werden kann.

6) Ein Hebel, welcher bey 6 an dem Gestelle seinen Ruhepunkt hat, ist am hintersten Ende durch eine Schnur mit einem eigenen Tritt, und vorne durch die Schnüre 8 und 9 mit
7) der Wage verbunden.
8) Diese Schnur darf nur so schlapp seyn, daß
9) die Schnur, wenn sie durch den Hebel 6 in die Höhe gezogen wird, die beyden Hunde (s s) sowohl der obere als der untere gleich weit entfernt sind, damit sich der Cylinder leicht umdrehen kann, und nicht an den Haken der beyden Hunde stecken bleibt.
10) Ein Stift an dem Stiel des Drückers, durch welchen letzterer von dem Hebel, welcher an den Stift zu liegen kommt, ebenfalls mit ausgehoben wird, und der Cylinder freyes Spiel erhält.

Da nun die Berechnung der Carta-rigata zum Verhältniß des Stoffes immer so gemacht ist, daß jeder Cours repetirt werden muß, so wird z. B. bey Shawls die Schnur (2) an den 1ten und 3ten Liaschtritt angeschnürt, und der erste, bevor man den Maschintritt berührt, niedergetreten, wobey durch bie Schnur 2 die Gabel 1 hervorgezogen wird. Da nun die Schnur 3, an dem Riegel der Gabel herunterschleift, so wird dieselbe in den vorstehenden Einschnitt des Cylinders hineingedrückt, und lauft in der Hohlung 5 durch das Herumdrehen des Cylinders so lange mit auf, bis alle Latze, (so viele deren auch seyn mögen) bis zum letzten broschirt sind, und man den Liaschtritt ausläßt, wodurch die Gabel wieder zurücktritt.

Nun trete man nach dem letzten Broschirlatz den Tritt, an welchen der Hebel 6 gebunden ist, sammt dem Maschintritt nieder, wobey durch die Schnur 9 die beyden Hunde (s s), und durch den Stift 10 der Drucker t) aufgehoben wird, wodurch der Cylinder freyen Spielraum erhält, und durch das Gewicht, welches rückwärts an der Schnur 3 hängt, (welche letztere in der Hohlung des Cylinders aufgerollt ist) zurückgezogen wird, bis alle Latze, welche vorwärts gemacht wurden, wieder zurück gerollt sind, und der Cylinder durch das Ausfallen der Schnur 3, aus

dem Einschnitt mit dem ersten Latz stehen bleibt; aber damit derselbe, wenn er zurück gerollt ist, nicht etwa in einer schiefen Lage stehen bleibe, kann man auf der linken Seite ebenfalls einen Drücker, so wie den zur rechten, anbringen; jedoch nur mit einer sehr schwachen Feder, welche nicht mehr drücken darf, als zum Stehenbleiben des Cylinders erforderlich ist; auch kann man denselben mit einem Stück Eisen oder Bley beschweren. Sobald nun der Cylinder zurückgerollt ist, welches sehr schnell geschieht, arbeitet man die zurückgehaltenen Latze noch einmal durch, und so bey allen übrigen.

Die Leinwand-Maschine.

Die Aushebung der Figurtheile geschieht bey allen Dessin-Maschinen durch die Platinen, welche durch die Amuren (Gallirschnüre) mit den auszuhebenden Litzuren, in welche die Kettenfäden eingereiht werden, verbunden sind, und durch das Niederdrücken des Hebels in die Höhe gezogen werden.

Tafel 7, Fig. 1. stellt diese Maschine in der vordern Ansicht dar.

a) Das Gestelle von weichem Holz, welches genau und fest zusammen gestemmt ist.

b) Das Gatter, zwischen welchem die Platinen eingereiht werden, ist von weichen Holzspänen, welche 1″ breit und 1‴ stark sind, zusammengesetzt.

Dieses Gatter muß so viele Späne haben, als man Platinen benöthiget, indem die Platinen zwischen diesen Spänen auf- und abschleifen, und durch dieselben in gleicher Richtung erhalten werden; die stehenden Linien bey b) stellen die Späne, und die kleinen Haken, welche zwischen den Spänen hervorragen, bey

c) die Platine, wie dieselben zur Aushebung bereit stehen, vor.

d) die Walze, von weichem Holz, welche die Leinwand herum führt, aus einem Stück sehr gleich gedreht, ruht in der Docke e) und wird durch die Einschubriegel f), durch welche ein Keil geschoben wird, festgestellt.

e) Die Docken, sind durch das Gestelle durchgeschoben, und un-

ten durch Keile festzustellen, damit man dieselben sammt der Walze nach Bedarf vor- oder rückwärts stellen kann.

f) Der Einschubriegel muß genau auf den Zapfen der Walze passen, und auf denselben so fest gestellt seyn, daß die Walze nicht weiter vorrückt, als sie durch den vordern Hund g) geschoben wird.

g) Der vordere Hund, welcher an der vordern Säule des Gestelles befestiget ist und in seiner Ruhe ein bewegliches Knie bildet, greift mit dem vordern Ende in die, an der Walze befindlichen Stiften ein, und schiebt die Walze bey Aushebung des Hebzeuges i), wodurch das Knie in eine gleiche Linie gestellt und also der Hund verlängert wird, auf jeden Tritt um einen Stift weiter, wodurch das Fortrücken des Dessins, welcher auf die Leinwand aufgelegt ist (wie Fig. 8 zeigt) erzweckt wird.

h) Die Gabel ist an den Hebzeug i) befestiget, und hat am obersten Ende eine Rolle, worauf der Hund g) ruht, um denselben sanft in die Höhe zu führen. Die übrigen Löcher an der Gabel dienen zum tiefen Stellen der Rolle, um das zu weite Vorrücken der Walze durch den Hund zu hemmen.

i) Die Arme des Hebzeuges sind am hintersten Ende, wo die 4 Punkte stehen, an einen Klotz, um das Ausfallen zu bewirken, und vorne, um sich leicht bewegen zu können, an

k) eine Welle, welche in denen

l) Docken ruht, befestiget; das Ganze bildet einen festen Rahmen, an dessen äußerstem Ende das Fangbrett m), welches die Platinen aushebt, befestiget ist.

m) Das Fangbrett, wird durch 2 bis 3 schwache Uhrfedern, welche an den Klotz befestiget sind, an das Gatter b) angedrückt, um an demselben zu schleifen, und so die, durch die Leinwand vorgerückten Platinen zu fassen und ausheben zu können.

n) Der Hebel, welcher in denen

o) Säulen ruht, hat vorn am Gatter ein Querstück, welches durch Schnüre mit dem Klotz verbunden ist, um ein gleichseitiges Ausheben zu bewirken.

p) Die Schnur wird an den Tritt angeschnürt, durch welchen die Maschine willkührlich in Bewegung gesetzt werden kann.

q) Die Leinwand, welche über d) die Walze hinüber zieht, und über

r) die kleine Walze gespannt wird. Die Arme, worin die kleine Walze r ruht, können nach Bedarf, mittelst Zwickel, je nachdem es die Leinwand erfordert, länger oder kürzer gestellt werden.

s) Der hintere Hund, welcher innerhalb

t) der Säule mit einem Stift befestiget, ist durch

u) die Schnur mit dem vordern Hund g) verbunden, um letztern bey etwaigem Zurückstellen der Walze auszuheben.

w) Eine Schnur, durch welche der hintere Hund beym Zurückstellen der Walze willkührlich bewegt werden kann.

x) Eine Schnur, welche an den vordern Hund g) gebunden ist, und das zu tiefe Fallen desselben verhindert.

y) Die Platinenschnüre, wie sie an

z) die Amuren angeschlungen sind.

Figur 2 das Gatter in der geraden Ansicht. (Vergleiche Figur **1** und **2.**) Das Ganze stellt einen

a) Rahmen vor, in welchen die Späne von hinten eingeschoben sind,

b) Die Späne müssen gleich getheilt seyn.

c) Die Platinen, von welchen die Schnüre y) durch das

d) Querholz durchgezogen sind.

e) Der Klotz, an welchen die Arme i) und das Fangbrett m) befestiget sind.

n) Das Querstück des Hebels, welches durch Schnüre mit dem Klotz verbunden ist.

Fig. 3) die Walze d) von Figur **1.**

a) Ein hölzernes Rad, welches an der Walze angebracht, und sehr gleich in 20 oder 24 Theile eingetheilt ist; auf jedem dieser Theile steht ein eiserner Stift, in welchen der Hund g) eingreift, und so die Walze bey jedesmaliger Aushebung der Maschine um einen Stift weiter rückt.

b) Hölzerne Zäpfchen, deren bloß halb so viel wie Stiften auf der Walze aufgeleimt sind, diese Zäpfchen fassen die Späne der Leinwand und führen dieselbe bey Umdrehung der Walze mit herum.

Fig. 4, der vordere Hund g), welcher bey a) durch einen beweglichen Stift verbunden, und am vordern Ende bey b)

mit Eisenblech beschlagen ist, um durch das Eingreifen in die Stiften nicht ruinirt zu werden.

Fig. 5. der hintere Hund s) ist eben so gebaut wie der vordere, nur am hintern Ende, wo die Schnur angebracht ist, ist derselbe mit einem Klotz versehen, damit er selbst zurückfalle.

Fig. 6, eine Platine im vergrößerten Maßstabe, von hartem Holz rein ausgearbeitet.

a) Der Haken, welcher bey Aushebung der Maschine von dem Fangbrett ergriffen wird.

b) Der Kopf, welcher oben und unten schief zugeschnitten ist, um sich zwischen die Bresien sanft hineinlegen und wieder herausheben zu können.

c) Eine Höhlung auf beyden Seiten, ist mit einem Loch versehen, durch welches die Platineschnur doppelt eingefädelt, und unten zusammen geschlungen wird. In diese Höhlung kommt die Schnur zu liegen, damit sie nicht über die Fläche der Platine vorsteht.

Fig. 7. zeigt einen in Carta-rigata ausgeführten Dessin zu Faconett-Tüchel, welches 10 in 10 gezeichnet, 52 Satz in sich faßt; auf die Leinwand ist für den ersten Satz, grün, für den zweyten schwarz, und für den dritten roth genommen —; ein Bouquett greift daher, weil die Leinwand nur 100 Späne in sich faßt und die Bouquetten auf die Hälfte versetzt werden, 2 Schuß in das andere hinein, und es müssen daher, wenn die Bouquetten nicht fortlaufend, sondern abgesetzt gearbeitet werden sollen, 4 Späne zugenommen, oder jedes Bouquett um 2 Schuß niederer gezeichnet werden. Das Bouquett ist hier darum so hoch gestellt, damit man sieht, wie die auf die untere Seite versetzte Figur, mit den obern 2 Linien, von der untern Seite herauffällt und in die ersten 2 Linien der obern Figur eingreift.

Fig. 8, die Leinwand.

a) Die dichte Sackleinwand, welche nach der Breite der Walze bestimmt wird.

b) Späne von weichem Holz, welche gleich stark und breit seyn müssen, damit sie sich in die Zäpfchen b), bey Figur 3, leicht hineinlegen können, dieselben werden so auf die Leinwand aufgeleimt, daß zwischen jedem Span eine starke

Messerschneide Raum bleibt, und wenn die Walze im Umfang in 20 Theile getheilt ist, ebenfalls 20 Späne genau darauf passen. Aber der zweyte Span muß immer kürzer seyn wie der vorhergehende, damit die Zäpfchen die Leinwand fassen und mit fortziehen können.

Aufgelegt werden nur so viele Späne als der Dessin erfordert.

Nachdem nun die Späne auf die Leinwand aufgeleimt sind, werden die Grade (Linien), deren hier 60 sind, genau nach der Theilung des Gatters in die Späne eingerissen, und der leichtern Uebersicht wegen alle 10, so wie die Carta-rigata, mit einer gröbern Linie getheilt.

Vorgestellter Dessin ist 30 Linien breit, aber 40 hoch gestellt, die zweyte Farbe, welche hier bloß theilweise figurirt, faßt 12 Linien in sich, und werden daher für eine Blume 52 Späne (Latz) erfordert, und für die versetzte Blume ebenfalls so viel; da aber die hier vorgestellte Leinwand nur 100 Latz hat, so greift eine Blume 2 Linien in die andere hinein. Die ganze hier vorgestellte Maschine hat in der Breite nur 60 Platinen (diese Theilung geht vom Gatter aus), daher muß sich der Zeichner bey versetzten Blumen jedesmal auf 30, und bey vollgezeichnetem Dessin auf 60 Linien beschränken. Die Höhe des Dessins ist willkührlich, indem man die Leinwand nach Belieben verlängern oder verkürzen kann.

Wenn man nun den Dessin auf die Leinwand übertragen will, so steckt man die Carta-rigata zwischen zwey Lineale, stellt sie auf die erste Linie, und zählt von der Linken zur Rechten kehrend, sage 6 genommen 7 gelassen, 3 genommen 1 gelassen, 2 genommen 11 gelassen; auf der 2ten Linie sind 5 gelassen 4 genommen, 5 gelassen 7 genommen, 6 gelassen 2 genommen 2 gelassen, so wird durch den ganzen Dessin fortgefahren und der ganze Dessin nach der Carta-rigata auf der Leinwand vorgezeichnet, damit man beym Aufleimen der Bresien nicht gehindert ist.

Vortheilhaft ist es, wenn man die Figuren an den Conturen herum verfolgt, wie sie auf- und abnehmen. Hier muß

aber beym Zeichnen der Contur, sobald die zweyte Farbe anfängt, immer ein Latz leer gelassen und mit der von der zweyten Farbe darauf fallenden Figur bezeichnet werden, weil, wenn man beyde Farben auf einen und denselben Latz auflegen würde, auch die Aushebung zugleich erfolgen müßte, und man keine zweyte Farbe hinein broschiren könnte. (Vergleiche den Dessin von Fig 7 und 8.)

Nachdem nun, wie Fig. 8 zeigt, der Dessin vorgezeichnet ist, so nehme man das Bresienholz Fig. 9, lege es in den Schneidstock Figur 10, welcher ebenfalls die genaue Theilung mit dem Gatter Figur 2 haben muß, und schneide sich so nach beygefügten Nummern die Bresien, wie man sie auf der Leinwand vorgezeichnet hat, mittelst einer feinen Säge, und leime sie so in ihrer gehörigen Ordnung gerade stehend auf.

Die versetzte Blume, welche hier nur mit den obern 2 Linien sichtbar ist, wird auf der untern Seite der Leinwand auf die links leer stehenden 30 Linien, welche hier sichtbar sind, gesetzt.

Figur 9, die Bresienstäbe, sind gewöhnlich von Linden- oder Ahornholz gemacht, und hier in ihrer natürlichen Stärke vorgestellt. Diese Stäbe sind aus der Ursache oben spitzig zugehobelt, damit der Kopf der Platine Fig. 6, b) bey dem Vorrücken der Leinwand sanft auf- und abschleife.

Figur 10. Ein Stück hartes Holz, in seiner natürlichen Stärke vorgestellt, welches nach dem Gatter sehr genau getheilt seyn muß, aber willkührlich lang seyn kann, ist bey jeder Theilung so tief eingeschnitten, als das Bresienholz stark ist, um die verschiedenartig langen Bresien nach Belieben schneiden zu können.

Auf solche Art kann das Verändern der Dessins sehr leicht vorgenommen werden, indem man nur das Alte hinabreißen und ein Neues hinauf leimen darf.

Die Zusammenstellung dieser Maschine muß genau so seyn, wie die hier vorgestellte Figur zeigt. Die Walze d) muß so hoch stehen, daß die Köpfe der Platine c), siehe Figur 6, bey b) genau auf dem Mittelpunkt der Walze stehen, damit, wenn die Leinwand darüber liegt, die Bresien und die Patinen-Köpfe genau auf einander liegen.

Der vordere Hund g) darf durch die Gabel h) während dem Auftreten nicht eher gehoben werden, als bis das Fangbrett m) die vorragenden Platinen, welche durch die Bresien vorgedrückt worden sind, gefaßt hat, und die Schnur x) muß so gespannt seyn, daß beym Ausfallen der Maschine der Hund g) nicht tiefer fallen kann, als auf den zunächst folgenden Stift. Die Theilung der Leinwand muß genau auf die Theilung des Gatters passen.

Die Walzenmaschine.

Diese Maschine, welche auf den Baumwollen-Webestuhl, Tafel 5 Figur 4, dargestellt ist, wird heut zu Tage nur noch zu wenigen Artikeln, welche sich auf eine bestimmte Zahl der Latze beschränken und keiner Veränderung unterliegen, als Damenstoffe, Parisienne mit großen Caro, Schlangen-, Rips-, Steinltüchel ꝛc., überhaupt zu allen jenen Stoffen, deren Bindung mehr als 12 oder 16 Tritte erfordert, hauptsächlich aber zu Piquet und klein gemusterten Tulinets verwendet.

Die Ursache, warum diese Maschine nur zu solchen Artikeln verwendet wird, ist, weil die Walze, wenn sie z. B. in 24 Latz getheilt ist, nicht ohne Schwierigkeit in mehr oder weniger eingetheilt werden kann; denn bey jedesmaliger Vermehrung oder Verminderung der Latze müßte die Walze abgedreht und neu eingetheilt werden, wogegen man bey der Leinwandmaschine die Leinwand nach Belieben verkürzen oder verlängern, und auch mehrere Dessins, ob sie groß oder klein sind, aufbewahren kann, um sie jederzeit ohne Umstände wieder einlegen zu können.

Diese Walzenmaschine ist aber auch für ihre Bestimmung die vortheilhafteste, weil sie jahrelang bearbeitet werden kann, ohne der mindesten Reparatur zu bedürfen. In ihrer Bauart, und Art des Wirkens ist diese Maschine ganz dieselbe wie die Leinwandmaschine, nur daß anstatt, wie bey der letztern, der Dessin auf die Leinwand aufgelegt, hier der Dessin auf der Walze selbst angebracht ist.

Vom Leviren.

Das Leviren (Mustereinlesen) ist jene Vorrichtung, bey

welcher man so viele Sagetten (welche durch die Corden mit den Litzuren in Verbindung stehen, durch welche jene Kettentheile ausgehoben werden, unter welche figurirt werden soll), als in der Patrone auf einer Schußlienie Dupfer ausgefüllt sind, nach ihrer Ordnung so wie sie stehen, auflese und durch eine Macelin von den übrigen Sagetten trenne.

Z. B. es sind 6 Dupfen leer und 10 mit Farbe bemalt, so sagt man in Gedanken: 6 gelassen 10 genommen, und sondert die 10, welche auf den betreffenden Schuß ausgehoben werden sollen, von den andern ab. Diese Vorrichtung muß mit der grösten Aufmerksamkeit gemacht werden, weil jeder kleine Fehler, und wenn derselbe auch nur in einem Eiser (ein Dupfer) besteht, sichtbar wird und im Atlaß, Groiset und Gros de Tour besonders auffällt, das Levieren, zum Zug oder zur Kartenschlagmaschine angewendet, ist einerley.

Zu dieser Vorrichtung bedient man sich des Levierrahmens Tafel 7. Figur 12.

a) Das Gestelle von weichem Holz (Stafeleyähnlich gebaut).
b) Die Wergen, runde Stäbe von hartem Holz, welche durch das Kreuz der Sagetten durchgeschoben sind, um leichter spattiren zu können.
c) Der Schönienstab, hat kammartige Zähne, in welche die Sagetten nach den Schönien des Papiers eingetheilt werden, und ist mit 2 Linealen versehen, von welchen das erste dazu dient, um die Sagetten in gleicher Ordnung zu erhalten, das zweyte um die Patrone zwischen beyde zu stellen und die Linien des Carta-rigata verfolgen zu können.
d) Die Sagetten,
e) das obere Kreuz.
f) Das untere Kreuz. Diese Kreuze werden so eingelesen, daß die erste Sagette auf den untersten Stab oben, auf den mittlern unten, und auf den obern oben liegt. Die zweyte Sagette der ersten entgegen, und die dritte wie die erste zu liegen kommt.
g) Die Patrone.
h) Die Macelien, deren man sich beym Leviren zum theilen der eingelesenen Sagetten bedient, sind Schnüre wie die Amuren,

von feinem guten Spagat, und werden an eine starke Schnur angeschlungen.

i) Die Latze.

k) Die Latzschnüre, an welcher links die Macelien angefädelt, und an jener rechts jede einzeln angeschlungen werden.

Wenn man den Sempi (die Gesammtzahl der Sagetten, deren so viele seyn müssen als der Dessin Ausheber erfordert) auf den Levierrahmen gleich straff aufgespannt hat, muß man die Patrone untersuchen, aus welchem Papier dieselbe besteht, ob aus 8 in 10, 8 in 14, 8 in 20 ꝛc. und wie es genommen werden muß, ob 8 breit 10 hoch, oder 10 breit 8 hoch, und auch ob bey Brillant-Dessin die Farbe oder der Grund genommen wird; bey Shawl und broschirten Stoffen, welche Farben genommen werden, und wie sie folgen; und bey Tücheln, welche eine aufgeschweifte und eine broschirte Bordur haben, welche Farbe oder Theil, und welcher zum Grund, auch welche Farbe zuerst und welche zuletzt genommen wird.

Dieses muß jederzeit vom Zeichner angegeben werden. Nachdem man nun weiß was bey vorliegender Patrone zu beobachten ist, so wird der Sempi ins Kreuz gelegt, aber immer so, daß die erste Sagette auf der ersten und dritten Werge oben, auf der mittlern unten liegt, und die zweyte dieser entgegen. Alsdann legt man so viele Sagetten, als die Patrone in der Breite Linien hat, schönienweise nach der Theilung des Carta-rigata's in den Schönienstab c), die Sagetten der ersten Schönie in den ersten, jene der 2ten in den 2ten Zahn, und so fort, bis alle, so viel in die Breite fallen, schönienweise eingetheilt sind, hinein; nach diesen schließt man den Schönienstab mit den zwey Linealen, durch welche die Patrone geschoben, und sogleich auf die erste Schußlinie gestellt wird. Nun nimmt man die erste Macelie in die linke Hand, spattirt mit dem Zeigefinger der Rechten in dem Kreuz so viele Sagetten zur Linken, als auf der Patrone in der ersten Schußlinie leere Felder stehen, hält mit dem Zeigefinger der Linken diese Sagetten zurück, und spattirt so viele Sagetten als bemalte Felder folgen, zur Linken, nimmt die Macelie zwischen beyden Theilen durch, damit jene Sagetten, welche die bemalten Felder enthalten, vorne, und die leeren Felder rückwärts zu liegen

kommen, fährt so fort bis die erste Schußlinie durchspattirt ist, und schlingt die Macelie auf der rechten Seite an die Latzschnur an, damit dieselbe nicht unwillkührlich herausgezogen werden kann; und diese macht einen Latz, Schuß oder Karte aus.

Dann zieht man die Patrone herunter, so daß sie auf die zweyte Schußlienie zu stehen kommt, und fährt auf dieser Schußlinie wie mit der ersten fort, bis die ganze Figur levirt ist. Des leichtern Begriffes wegen ist hier das Papier 4 in 4, gewählt.

Die erste Schußlinie auf der Patrone g) zeigt, daß zur Linken 1 bemaltes und 2 leere Felder, dann 2 bemalte und zuletzt 15 leere Felder stehen, also sagt man während des Levirens (in Gedanken): 1 genommen 2 gelassen, 2 genommen 15 gelassen; auf der 2ten Schußlinie werden 2 genommen 1 gelassen, 1 genommen 3 gelassen, 2 genommen 4 gelassen, 2 genommen 5 gelassen; auf der 3ten Schußlinie werden 4 genommen 1 gelassen, 4 genommen 3 gelassen, 1 genommen 2 gelassen, 1, genommen (vergleiche die eingelesenen Macelien i) mit den untern 3 Linien der Patrone g), von unten hinauf).

Bey Shawl und allen Arten broschirten Stoffen, wo mehrere Broschirfarben zugleich in einander wirken, wie bey Muster Nr. 55, wo durchaus 4 Farben, nämlich: weiß, gelb, roth und grün, in einander wirken. (Schwarz ist der Grund und wird mit dem Werk gemacht). Müssen auch alle 4 Farben zugleich levirt werden: also nimmt man 4 Macelien zugleich in die linke Hand, die erste zwischen den kleinen und Nebenfinger, die 2te zwischen den Neben- und Mittelfinger, die 3te zwischen den Mittel- und Zeugefinger, und die 4te zwischen den Zeugefinger und Daumen, eine 5te Farbe würde über den Daumen genommen werden. Wenn nun diese 4 Macelien durchlevirt sind, so werden sie alle 4 zusammen rechts an die Latzschnur angebunden; und man heißt diese Gesammtzahl der auf einer Schußlinie levirten Macelien einen Cours, und jede einzelne Sagette einen Latz; nun stellt man die Patrone auf die zweyte Schußlinie und fährt fort wie oben.

Die allgemeine Regel beym Leviren ist, wenn der Dessin mehrere Farben hat, daß immer die lichten als die ersten, und die dunkeln als die letzten levirt werden.

Hauptsächlich ist zu beobachten, daß man beym Leviren die Macelien nicht verkreuze, oder eine 2te Farbe in die erste oder dritte nehme, oder eine 2mal levirt, weil durch solche Fehler die Figur unrein wird, nicht auf ihren gehörigen Platz fällt, und der Eintrag (Broschirfaden) von den nachfolgenden getrennt wird. Solche Fehler sind während dem Leviren leicht zu verbessern, indem man nur die Macelie herausziehen und sie richtig einlesen darf. Dieselben aber während dem Arbeiten auszubessern macht großen Aufenthalt, indem man die verfehlten Latze auf der Carta-rigata nachsuchen und ausbessern, oder neue dafür hinein machen muß. Daher ist es nothwendig, daß man nach Beendigung eines jeden Courses nachsehe, ob die letzte Sagette in derselben Schönie levirt ist, wo sie in der Patrone gezeichnet steht.

Der Zugstuhl ist hier nicht nöthig zu erklären, weil die Jaquart-Maschine diese mühsamen Vorrichtungen ganz unnütz macht.

Die Brillant-Levirung.

Bey dieser wird der Sempi (die Gesammtzahl der Sagetten), sowohl an der Kartenschlagmaschine als am Levirrahmen, eben so wie oben nach der Patrone eingetheilt, nur legt man den Sempi in ein doppeltes Kreuz, in das untere und obere.

Bey allen Arten Brillant-Dessins, welche im Taffetgrund stehen, wird der ganze Dessin auf der untern Werge levirt, daher muß man in der Patrone nachsehen, auf welche Werge in der Patrone der erste Taffetdupfen fällt; steht dieser auf der ersten Schußlinie und dem ersten Faden, so wird levirt der 1te, 3te, 5te, 7te Latz, und so fort, immer in der ungleichen Zahl, bis die ganze Patrone herunter levirt ist; sodann stellt man die Patrone wieder hinauf und levirt den 2ten, 4ten, 6ten und 8ten Latz auf der 2ten Werge; denn die erste wird, nachdem die ungleichen Latze levirt sind, herausgezogen. Beym Kartenbinden werden dann die Latze in ihrer Reihenfolge, wie sie im Dessin gezeichnet sind, eingebunden; der Vortheil ist, daß man bloß die Figuren zu leviren braucht, und den Grund an der Werge durchnehmen kann.

Die Doppelschlag-(Gache).

Diese Doppelschlag gewährt einen mehrfachen Vortheil zur Weberey. Ohne dieser Erfindung müßte man bey Artikeln, als: Crepp, Lise, Piquet, brochirten Moußelin ꝛc., die Schützen noch immer mit der Hand werfen, welches bey dem oftmaligen Wechsel derselben beschwerlich wird, indeß hier auch bey Quadrillen, welche mit drey Farben gemacht werden, alle 3 Schützen in ihren Kasten liegen bleiben und nach Belieben gewechselt werden.

Tafel 7 Figur **11**, stellt diese Doppelschlag mit zwey Kasteln dar.

a) Die aufrecht stehenden Arme.
b) Der Prügel, durch welchen die Arme durchgeschoben sind, wie bey der gewöhnlichen Schnellgache.
c) Der Klotz, welcher nur bis (l) reicht, um das Ausheben der Schützenkästen nicht zu hindern.
d) Der Gachedeckel.
e) Das Blatt.
f) Die Schützenbahn, welche gegen das Blatt eine Vertiefung hat, um den Schützen an das Blatt zu drücken, endet bey (l).
g) Die Hebel, zum Ausheben der Schützenkästen.
h) Ein fester Rahmen, in welchem die zum Stellen der Schützenkästen dienenden Schrauben n) stehen, ist an dem Klotz und an den aufrecht stehenden Armen a) befestiget.
i) Der Schnellerdrath, von Eisen, steht in dem Rahmen h) und in den Leisten l) fest.
k) Die Schneller, welche hier nicht so wie bey der gewöhnlichen Schnellgache senkrecht stehen, sondern in derselben schiefen Lage wie die Schützenbahn liegen, und bey jedesmaligem Wechsel der Schützen bey i) auf der feinen Linie, welche eine schmale Leiste bedeutet, hinausschleifen, um das Heben oder Fallen der Kasten nicht zu hindern.
l) Leisten, welche den Hebel leicht an die Arme a) anhalten, und zum Anschlag des Schnellers dienen.
m) Eine vorragende Kamme von Holz, worin die Leisten l) eingeschoben sind.
n) Die Stellschrauben, von Holz, welche so gestellt seyn müssen,

daß die Käſten niemals höher ſteigen oder tiefer fallen kön-nen, als ſie ſollen.

o) Eiſerne Haken, welche an dem Hebel befeſtiget und in die Ringe, welche auf dem Kaſtenblatte angebracht ſind, ein-greifen, um dieſelben auszuheben.

p) Die Peitſche, mittelſt welcher die Schneller hin und her ge-trieben werden.

1, 2, 3, 4, die Schützenkäſten, eben ſo gebaut wie die Schützenbahn f), dieſelben müſſen der Höhe nach ſo weit von einander entfernt ſeyn, daß die Schützen bequem aus- und einlaufen können, rückwärts ſind beyde Schützenkäſten durch eine ſchwache Wand verbunden, und vorne mit einer Leiſte verſehen, um das Herausfallen der Schützen zu hindern.

q) Starke Eiſendräthe, welche in den Rahmen feſt ſtehen, durch die hintere Wand der Kaſten durchgeführt ſind, und zum Auf- und Abſchleifen der Schützenkaſten dienen.

Die Schützenkaſten müſſen in ihrer Ruhe mit der Schützen-bahn parallel ſtehen, ſo daß die Bahn f), und die Bahnen der Kaſten **1** und **3**, nur eine Bahn formiren. Zu dieſem Zwecke dienen die untern Stellſchrauben (n), welche man ſo weit heraufdreht, bis man die gleiche Richtung hat.

Die obern Stellſchrauben werden ſo weit herunter gedreht, daß, wenn man die beyden Hebel bey (d) niederdrückt, die Bahnen der Kaſten **2** und **4** eben ſo zu ſtehen kommen, wie **1** und **3** in ihrer Ruhe. Mit dieſer Sache kann man nun alle Stoffe, welche mit zwey Schützen bearbeitet werden müſ-ſen, erzeugen, ohne dieſelben mit der Hand zu werfen; bey Crepp-liſe z. B., wo immer **2** Schuß mit dem einen und **2** Schuß mit dem andern Schützen gemacht werden, liegen beyde Schützen in den Käſten **3** und **4** rechts. Man ſchnellt nun den Schützen, welcher in dem Kaſten **3** liegt, auf **1** und wieder zurück; dann drückt man beyde Hebel zugleich nieder, wodurch die Käſten **2** und **4**, in die Stelle der vori-gen treten, macht mit dieſen abermals **2** Schuß u. ſ. f.

Bey Quadrillen mit 3 Farben, z. B. roth, weiß und blau, legt man roth in Nr. 3, weiß in Nr. 4 und blau in Nr. 2.

Mit roth, welches die Spezie macht, arbeitet man ſo lan-

ge, bis dieselbe voll ist, und der Schütze wieder in Nr. 3 liegt, nun drückt man mit dem Daumen der linken Hand den Hebel rechts nieder, damit Nr. 4, worin weiß liegt, in die Höhe kommt, und macht die Quadrille; am Ende aber läßt man den Schützen in Nr. 1 liegen, und drückt mit dem kleinen Finger den Hebel links nieder, damit Nr. 2 in die Höhe kommt u. s. f.

Die Kartenschneidmaschine.

Tafel 8, Figur 1, stellt diese höchst einfache und nützliche Maschine dar, welche alle Wünsche, um Karten schnell und rein zu schneiden, vollkommen erfüllt.

a) Ein festgebauter Tisch, worauf die Maschine ruht.
b) Ein Messer, um die unreinen Kanten des Papiers abzuschneiden.
c) Eine Brücke, worauf der zu schneidende Bogen Papier gelegt wird.
d) Leisten, zwischen welchen das Papier in gleicher Richtung erhalten wird.
e) Eine Stütze von Eisen, worin die untere Welle liegt,
f) Eiserne Stützen, welche
g) die Schienen sammt den Stellschrauben, worin die obere Welle liegt, tragen; durch diese Stellschrauben kann die obere Welle so gestellt werden, daß die Zahnräder h) genau aufeinander einwirken.
h) Das Getriebe, zwey gleichgeschnittene Zahnräder von Messing, durch welche beym Umdrehen der Kurbel l) die eine Welle rechts die andere links getrieben wird; mit diesen Wellen werden auch die auf denselben befestigten
i) Scheiben von Stahl, (welche wie Scheerflügel kantig geschliffen, und mit Schrauben (siehe Figur 2) versehen sind, um dieselben nach Bedarf stellen zu können), herumgetrieben.
k) Papierstreifen (Karten), wie sie von den Scheeren zerschnitten sind und herabfallen.
l) Die Kurbel, mit welcher das Getriebe in Bewegung gesetzt wird.

Figur 2. Eine Scheibe im vergrößerten Maßstabe, mit der Stellschraube, durch welche die Scheere auf der Welle be-

liebig gestellt werden kann, um jede Gattung Karten schneiden zu können.

Man kann auch durch das Verstellen der Scheiben mehrere Gattungen Karten auf einmal schneiden. Das Kartenschneiden kann von Jedermann geschehen, man braucht bloß den Bogen Papier auf die Brücke c) zu legen, denselben an die Scheiben anzudrücken, bis sie ihn gefaßt haben, und mit der Kurbel so lange umzudrehen, bis der Bogen zerschnitten ist; es können mittelst dieser Maschine in jeder Minute 20 Bogen und auch mehr zerschnitten werden.

Die Kartenschlagmaschine.

Diese Maschine, welche eben so schön in ihrem Mechanismus als leicht zu bewegen ist, ist von Herrn William in Wien erfunden und von demselben so ausgeführt, daß ihrer Stärke wegen für die Zukunft kaum an eine Reparatur zu denken ist.

Mittelst dieser Maschine kann man täglich 10 bis 12000 Karten auspressen, und dieselbe gewährt also vor der ersten Lioner, welche hieher gebracht wurde, und mit welcher man höchstens 3000 auspressen konnte, einen bedeutenden Vortheil.

Tafel 8 Figur 3 stellt diese Maschine in ihrer Hauptansicht dar.

a) Ein fest gebautes Gestelle von hartem Holz, alles übrige ist von Eisen und Messing.

b) Ein Rahmen von Eisen, in welchem der Wagen (d) vor- und rückwärts bewegt und in gleicher Richtung erhalten wird.

c) Die untern Theile des Rahmens (b) dienen zugleich zur Wagenbahn, und sind an die vordern und hintern Säulen des Gestelles fest angeschraubt.

d) Der Wagen, ein viereckiger Rahmen von Eisen, an dessen Vordertheil die Schlag-(Preßplatte) (f) befestiget ist, steht auf 4 Rollen von Messing, um denselben vor- und rückwärts bewegen zu können.

e) Der Einsatz, ist so gebaut wie bey der Jaquart-Maschine, (Tafel 6 Figur 2), und muß mit demselben in der Theilung und den Satz der Platine ganz gleich seyn, indem bey der Jaquart-Maschine die Nadeln in die durchgeschlagenen Löcher der Karte hineinfallen, um die Aushebung der Platinen zu bewir-

ken bey diesen aber, durch die Aushebung der Platinen, die Nadeln durch die Stehplatte durchgeschoben werden, um bey Zudrehung der Presse die Löcher in die Karten zu drücken.

f) Die Schlagplatte, ist an dem Vordertheile des Wagens befestiget und steht in

g) dem Gehäuse, welches dazu dient, um bey Zudrehung der Presse die Platte gleich und fest anzudrücken.

h) Die Stehplatte, ist vor dem Einsatz an den Rahmen b) und c) befestiget, und steht in ihrer Ruhe $^1/_2$'' von der Schlagplatte entfernt; beyde Platten sind von Messing, einen Zoll stark, haben dieselbe Theilung wie der Cylinder, und müssen sehr genau auf einander passen, weil die Nadeln von der Platte h) auch in die Platte f) eingreifen müssen, um die Karte bey Zudrehung der Presse zu durchlöchern.

i) Die Platinen von Eisen (Figur 4) sind ebenfalls so eingesetzt wie bey der Jaquart-Maschine: (Tafel 6, Figur 2).

Fig. 5, die Nadeln, bey e) sichtbar, sind in die Stehplatte h) eingeschoben und ebenfalls so eingesetzt wie bey der Jaquart-Maschine.

k) Die Kurbel, womit das Getriebe in Bewegung gesetzt wird.

l) Das Getriebe.

m) Der Wellbaum, welcher links und rechts in den

n) Spangen ruht, welche an den vorderen Säulen des Gestelles, auswendig eingelassen sind, und zugleich eine Stütze für den Rahmen (b), worauf der Wagen rollt, bilden.

o) Der Wagenführer ist an dem Rahmen c, und an dem Wagen d, durch einen beweglichen Stift befestiget.

p) Der Kamm, welcher auf dem Wellbaum eingreift (siehe Figur 6), ist durch eine Schraube, mit welcher man zugleich den Kamm nach Bedarf stellen kann, an dem Führer befestiget.

q) Das Platinenbrett, worauf die Platine ruhen, wird an jeder Ecke von einer eisernen Stange getragen, welche mit Schrauben versehen sind, um das Brett höher oder tiefer stellen zu können.

r) Ein Eisengatter, welches genau nach dem Einsatz gemacht ist, weil es den Schnüren, welche an die Platinen gebunden sind, ihre Richtung gibt, und zugleich die, nach dem Pressen der Karte etwa stecken bleibenden Platine wieder in ihren richtigen Stand setzt.

s) Eisenstangen, an welchen das Gatter auf- und abschleift.
t) Das Schwungscheit, von Eisen, an dessen vordern Ende das
u) Gatter und an dem hintern Ende auf einer Seite ein Gewicht hängt, welches schwerer seyn muß als das Gatter, damit es dasselbe aufzieht.
v) Ein eiserner Griff, welcher auf beyden Seiten unter der Schlagplatte durchgeschoben ist, und am hintern Ende eine schmale Schiene hat, worauf die leere Karte gestellt wird.
w) Corden (Schnüre) von Spagat, welche an die Platine gebunden und über die
x) Glasgachine ziehen und hinten an (y) einem Stock, fest angeschlungen sind; dieselben werden regelmäßig nach dem Satz der Platine durch die Glasgachine durchgezogen, und sehr gleich an die Platine angebunden, so zwar, daß keine höher und keine tiefer zu stehen kommt.
z) Halsschnüre, welche ihrer Ordnung nach durch ein Gallirbrett gezogen, und mit Karabiner versehen sind, um beym wechseln der Sempy
1) die Sagetten schnell aus- und einhängen zu können.
2) Die Macelien, welche beym Leviren nicht bloß 4, welche hier sichtbar sind, sondern so viel, als ein Dessin Satz enthält eingelegt werden; jede einzelne dieser Macelien ist für eine auszupressende Karte bestimmt.

Figur 5, die Nadeln, von geschmiedetem Eisen, haben die Form eines Messers.

a) Hackenartige Einschnitte, welche, wenn die Nadeln in die Stehplatte eingeschoben sind, auf die Dräthe zu liegen kommen, und einen starken Zoll Spielraum erhalten.
b) Die weißen Punkte, welche hier sichtbar, sind an der Fläche hervorragende Zäpfchen, an welchen die Platine stehen, wodurch beym Ausheben der Platinen die Nadeln vorwärts geschoben werden. Bey (c) laufen die Nadeln in einen runden Stift aus, welcher in die Stehplatte eingeschoben, und vorne meiselartig hohl geschliffen ist, um die Karten rein durchzupressen.

Figur 4, die Platinen von Eisen, haben in derselben Richtung wie die Nadeln stehen, Einschnitte, in welchen die Zäpfchen (b) von Figur 5 ruhen; diese Einschnitte sind $^1/_2$'' tief, und ge-

gen das untere Ende sanft ausgebogen, um die Nadeln während des Aushebens der Platine aus der Stehplatte hinaus zu schieben.

Figur 6, stellt eine Nadel und eine Platine vor, wie beyde im Einsatz stehen.

a) Die Stehplatte bloß punktirt.
b) Die Dräthe, worauf die Nadeln liegen, und der Höhe nach ihre Richtung erhalten.
c) Die Platine ist so gestellt, wie sie ausgehoben ist und die Nadeln aus der Stehplatte hinausschiebt.
d) Die Platine sammt der Nadel, steht in ihrer Ruhe.

Figur 7. Das Getriebe.

a) Die Kurbel.
b) Das Stirnrad.
c) Das Triebrad.
d) Die Welle.
e) Der Kamm.
f) Der Wagenführer.
g) Die Schraube, welche den Kamm mit dem Führer (f) verbindet.
h) Stäbe, deren an jeder Kante der Welle einer ist, statt dem (Drilling), in welchen der Kamm eingreift.
i) Ein rundes Loch, in welches ein Stift geschoben, und bey Figur 3 im untern Theile des Rahmens (c) (Wagenbahn) befestiget ist.
k) Ein längliches Loch, durch welches ebenfalls ein Stift durchgeschoben, und an den Wagen (d) befestiget ist, um denselben zuführ en.
l) Stellt die hintere Säule unter gleicher Bezeichnung vor.
m) Ein Hebel, an welchem die Schnur vom Schwungscheit (t), Figur 3, gebunden ist, derselbe trägt das Gewicht (w) und hat bey (n) seinen Ruhepunkt.
o) Eine Klappe, welche mit einem Chanir an den Hebel befestiget und nur aufwärts beweglich ist, damit
p) Der Stift, welcher an der Welle befestiget ist, durch die Verdrehung der Welle die Klappe hebt, wodurch der Hebel in seiner Ruhe bleibt, bey Rückdrehung der Welle, aber der Stift die Klappe sammt dem Hebel so weit herabdrückt, daß letztere das Gewicht so hoch hebt, als das Gatter (v) vom Einsatz ent-

fernt ist, wodurch das Gatter auf die Platinen fällt, und diejenigen, welche ausgehoben waren, wieder in ihre Ruhe stellt.

Figur 8, stellt die Maschine, Figur 3, in der geraden Ansicht dar.

a) Die vorderen Säulen.
b) Die hinteren Säulen des Gestelles.
c) Eine Spange, worin die Spindel der Kurbel, auf welcher das Stirnrad steht, ruht.
d) Das Stirnrad, welches nicht senkrecht, sondern schiefwinklig auf das Treibrad (e) eingreift, wie bey Figur 7 sichtbar ist, da die Spindel der Kurbel durch die Säule (a) durchgeführt, und die Welle hinter dieser Säule, in die Spangen (n), Figur 3, eingesetzt ist.
e) Das Treibrad.
f) Das Gehäuse.
g) Die Schlagplatte.
h) Die Stehplatte, der leere Raum bey (f) zeigt die Theilung des Einsatzes, wo Tafel 6 Figur 2 die Spange (i) steht, auf welcher Stelle keine Platine stehen darf, weil hier in diesem leeren Raum, das oben und unten stehende Loch, als Bindlöcher für die Karte ausgeschlagen werden; die auf beyden Seiten stehenden großen Löcher sind die Warzenlöcher, welche auf die Zäpfchen des Cylinders zu liegen kommen; für die 6 Bindlöcher und die 2 Warzenlöcher, welche auf jeder Karte ausgeschlagen seyn müssen, stehen die Nadeln immer zum Ausschlagen bereit, und bedürfen daher keiner Platine.

Die Karten-Copier-Maschine.

Tafel 9, Figur 1, stellt diese Vorrichtung, welche nichts als eine Verbindung der Kartenschlag- mit der Jaquart-Maschine ist, in welche letztere man die zu copirenden Karten einhängt. Durch das Aufziehen der Jaquart-Maschine, (deren

a) Platinenschnüre bey (b) an die Amuren der Kartenschlagplatine befestiget sind), werden die Schlagplatine mit ausgehoben, welche letztere die Nadeln aus der Stehplatte hinausschieben, und nachdem die leere Karte zwischen die Steh- und Schlagplatte

hineingelegt ist, bey Zudrehung der Presse, dieselben Löcher in die leere Karte hineindrücken, welche an der Jaquart-Maschine die Aushebung bewirkt haben.

c) Die Corden, welche hier abwärts gespannt werden, und zugleich die Sagetten bilden, damit den zu copirenden Karten ausgewichen wird, und im Fall keine Karten zu copiren sind, man die Maschine wie jede andere benützen kann. (Siehe Kartenschlagmaschine).

d) Die Karten, wie sie von der Maschine herab über das Kartengestelle (e) ziehen.

f) Die Glasgachinen, über welche die Corden liehen.

g) Der Hebel der Jaquart-Maschine, von welchem

h) die Schnur auf i) die Spaganette herunter lauft.

i) Die Spaganette, welche durch j) die Schnur mit dem Maschintritt verbunden ist, wodurch das Ausheben der Maschine bewirkt wird.

Durch diese Vorrichtung kann man jeden Dessin sehr schnell copiren, welches bey Bestellungen gelungener Muster große Vortheile gewährt.

Der Bandhand- oder Posamentier-Wellenstuhl.

Dieser Stuhl, dessen Erfindung schon sehr alt ist, ist seiner innern Einrichtung wegen einer der künstlichsten zu nennen; indem sich auf diesem Stuhl alle Gattungen Figuren, sie mögen wie immer beschaffen seyn, wenn die Zahl der Kettenfäden nicht **150** und die der Schuß nicht **200** übersteigt, leicht und rein ausführen lassen.

Taf. 9. Figur 2, stellt diesen Stuhl dar.

a) Das Gestelle, welches genau nach dem Winkel zusammen gestellt ist.

b) Der Schragen, worauf die Rollstangen ruhen.

c) Die Rollen, von hartem Holz, müssen rund und rein, und einen halben Zoll tief eingedreht seyn, damit die Rollschnüre nicht heraussteigen können.

d) Die Rollstangen von Eisen, 1″ stark.

e) Die Rollschnüre.
f) Die Hochkämme.
g) Die Quertritte.
h) Die Fußtritte.
i) Das vordere Rollbrett.
j) Die Litzuren (Ausheber).
k) Die Lade (Schlag).
l) Die Band- oder Brustrolle.
m) Das Steckried.
n) Der Bandbaum.
o) Die Zettelspulen-Leitern.
p) Das Wellengerüste.
q) Die Wellen.
r) Die Frösche.
s) Das Wellenbrett.
t) Das hintere Rollbrett, von hartem Holz, in welches so viele Stäbe, über welche die Corden ziehen, in gleicher Entfernung eingelegt seyn müssen, als man Wellen benöthigt.
u) Der Bock, welcher die Lade spannt.
v) Der Zugstock.
w) Das Wellengewicht.
x) Der Cordenheber.
y) Die Birnen, welche an die Wellenschnüre befestiget sind, und zum Anziehen der Wellen dienen.
z) Der Kamm, in welchen die Gänge eingetheilt werden. Die Eintheilung des hier bezeichneten Stuhles besteht aus 12 Hochkämmen, 12 Wellen und 12 Tritten, mit welcher Einrichtung, viele Artikel bearbeitet werden können, deren man jedoch bey großen Dessins auch 16 bis 20 anwendet. Die Hochkämme, deren hier 12 sind, haben jeder 150 Litzen von starkem Spagat, welche des leichtern Einziehens wegen von 10 zu 10 getheilt sind, die Litzen haben keine Augen, sondern die Stelzen sind bloß in einandergeschlungen.

Die Zahl der Tritte richtet sich, da die Aushebung jedes Hochkammes einen Satz bildet, immer nach den Hochkämmen, und die Zahl der Wellen nach der Zahl der Schußlinien in der Patrone. Hat ein Dessin z. B. 48 Schuß, so verwendet

man 10 Hochkämme, 10 Tritte und 8 Wellen, alsdann werden auf jeder Welle 10 Schuß gemacht. Hat der Dessin 144 Schuß, so verwendet man 12 Hochkämme, 12 Wellen und 12 Tritte; mit Vortheil erspart man aber immer lieber Wellen als Tritte, weil man mit Ersparniß einer Welle, wenn der Dessin 100 Fadenlinien in sich faßt, zugleich auch 100 Corden erspart, wodurch der Stuhl viel leichter und reiner zu bearbeiten und der Arbeiter durch das ofte Wellenziehen nicht gehindert ist.

Figur 3, ein Ausheber (Litzury), deren so viele seyn müssen, als der Zettel (Kette) Faden enthält.

a) Die obere, b) die untere Stelze von Spagat, c) das Bindeisen, 6 bis 8 Loth schwer, um die Corden zurückzuziehen. d) Die Maylions von Messingdrath, durch welche die Zettelfäden eingezogen werden.

Figur 4, ein Hochkamm (durch welchen die Corden ausgehoben werden), besteht gewöhnlich aus 150 Litzen, welche von 10 zu 10 getheilt sind, damit man beym Einziehen der Corden, (da fast bey allen Artikeln, als: Bandborten, Tressen ꝛc. die Carta-rigata 10 in 10) ist, sich leichter ersehen kann.

a) Die Schäften.
b) Das Kammbrett (Tabelle), von hartem Holz, welches so schwer seyn muß, daß es den Tritt zurückzieht.
c) Die Litzen, welche keine Augen haben, sondern bloß bey d) in einander geschlungen sind.

Figur 5, das Steckried (Blatt) besteht aus 2 beinernen Kämmen, in welchen bey 40 Zähne auf 1″ geschnitten sind, welche sehr gleich getheilt seyn müssen.

a) Eiserne Schienen, zwischen welchen
b) die Kämme, welche links und rechts in ausgehöhlte Klötze von hartem Holz eingepfalzt sind, stehen, um dem Ganzen eine genaue Festigkeit zu geben.
c) Die Zähne, von Stahl, sind noch einmal so breit und stark wie bey andern Blättern, und 3 $^1/_2$″ hoch. Dieses Ried wird zu allen Gold- und Silberborten verwendet, weil man die Zähne nach Belieben dichter oder weiter stecken kann, je nachdem es das zu webende Band erfordert.

Fig. 6, zwey Wellen, wie sie durch ein Gewicht verbunden sind.

a) Die Wellen haben die Stärke einer Spaganette, und ihren Ruhepunkt bey d)

b) Die Frösche, von hartem Holz, sind auf die Wellen aufgebunden.

c) Die Corden, deren so viele, als die Patrone Fadenlinien enthält, an die Frösche angeschlungen werden.

d) Löcher, mittelst welcher die Wellen auf einer Drathstange ruhen.

e) Die Zugschnüre, welche durch den Zugstock (v), bey Figur 2, über eine Rolle ziehen, und vorne bey (y) an die Birne befestiget sind, um die Welle nach Bedarf anziehen zu können.

f) Das Wellengewicht, von hartem Holz, ist oben mit einer Rolle versehen, über welche die Schnur zieht, welche beyde Wellen verbindet, um jene Welle, welche schlapp werden soll, zurück zu ziehen.

Figur 7, das vorpere Rollbrett.

a) Das Brett, welches zu beyden Seiten eingeschnitten ist, damit es an dem Gestelle beliebig auf- und abgeschoben werden kann.

b) Löcher, durch welche die Holzschraube von unten herauf, durch das Brett und die obern Schließen durchgeschoben sind, wodurch das Brett getragen wird, und nach Bedarf höher oder tiefer gestellt werden kann.

c) Leisten von hartem Holz, welche auf dem Brett fest gemacht sind, in diese Leisten sind die Glasstangen eingelegt, über welche die Corden von den Hochkämmen herein ziehen, und in Figur 2, bey (j), an die Ausheber angeschlungen sind.

Figur 8, stellt den Einzug der Corden, durch die Hochkämme dar.

a) Die Welle.

b) Die Litzen der Hochkämme.

c) Eine Corde. Das Nähere beym Einziehen der Corden.

Figur 9, ein Schütze.

a) Die vordere Wand, an welcher in der Mitte die Glasperle eingelegt ist, durch welche der Eintragfaden von der Spule herabzieht.

b) Die Spule, auf welcher das Gespinste aufgewunden ist.

Figur 10, der Maßstab, nach welchen Nummern die Gold- und Silberborden in der Breite gemacht werden, und nach welchen auch der Preis des Fabrikats bestimmt wird.

Vom Einziehen der Corden.

Da man nun die einzelnen Bestandtheile dieses Stuhles mit mit ihren Nahmen und den ihnen bestimmten Platz, wo sie wirken, genau kennt, so wählt man sich, um denselben das erste Mahl vorzurichten, ein kleines Muster, welches nicht über 4 Wellen, und daher nicht zu viele Schußtheile erfordert.

Im Muster Nr. 93, und der gleich numerirten Patrone auf Tafel Nr. 23, ist zu sehen, daß dieses Muster nicht mehr als 29 Faden und 20 Schußlinien erfordert, daher ein solches Muster für einem Anfänger sehr leicht vorzurichten und mit einer Welle und 20 Tritte, (wovon die 18 Figurtritte links und die 2 Grundtritte rechts geschnürt werden) am vortheilhaftesten zu bearbeiten ist.

Nachdem man nun die Hochkämme gehörig angeschnürt hat, schlägt man an den Frosch auf der Welle so viele Corden von starkem Spagat an, als der Dessin Fadenlinien enthält, und stellt sie in dieselbe Richtung wie Tafel 9, Figur 2, bey (r) zu sehen ist. Dann nimmt man alle Corden, welche an den Frosch der Welle angeschlungen sind, und zieht sie durch den hintern Rollstock über den ersten Stab herauf, und theilt die erste Corde auf der linken Seite bey (q) von den übrigen.

Dann stellt man die Patrone zwischen zwey Lineale, damit man sich leichter ersehen kann, auf die erste Fadenlinie links, fängt mit der ersten Corde an in die Hochkämme einzuziehen, und sagt wie beym Leviren, (in der Patrone 93 von oben links auf der ersten Fadenline angefangen) 1 gelassen 1 genommen 10 mahl; dieses folgt auf 4 Fabenlinien, auf der 5ten Fadenlinie sind 18 leer 1 genommen, 1 leer, und so wird fort gefahren mit jeder Fadenlinie durch alle 20 Hochkämme, bis der ganze Dessin auf diese Art eingezogen ist. also kommen die 18 Figur-Schuß auf die hintern 8, und die 2 Grund-Schuß auf die vordern 2 Hochkämme, der Grund wird auf den rechten, die Figur auf den linken Fuß aufgeschnürt,

damit der Posamentier, welcher 1 Grund- und einen Figurschuß machen muß, so schnell wie möglich arbeiten kann; wenn noch eine oder mehrere Wellen erfordert würden, so würde man die Corden der 2ten Welle (wenn der Dessin z. B. 40 Schußlinien hätte,) ebenfalls durch den hintern Rollstock, aber über den 2ten Stab hinaufschlagen, und die 2ten 20 Schußlinien der Partrone, in diesel- ben Hochkämme nach ihrer Reihenfolge, fadenlinienweise, gerade so einziehen wie die ersten, nur würde man zum abwechselnden Schlappstellen und Anspannen der Wellen, weil hier 20 Schuß auf der ersten und 20 Schuß auf der zweyten Welle gemacht werden müßten, 2 Wellenzugschnüre mit Birnen bestimmen, welches bey einer Welle, welche fortwährend arbeitet, nicht nöthig ist.

Jedoch kömmt dieser Wellenstuhl, (welcher zwar zu gewissen Artikeln noch häufige Anwendung findet,) schon immer mehr aus dem Gebrauch, indem ein Stuhl, mit der Jaquart-Maschine vorgerichtet, zu Veränderungen aller Art geeigneter ist als dieser, indem man bey der Jaquart-Maschine, um einen andern Dessin zu machen, bloß die Karten einer andern Zeichnung einhängen darf, hier aber, wenn ein anderes Muster in den Stoff gewebt werden soll, alle Corden wieder abgelöst und frisch eingezogen werden müssen, auch die Latz nicht mehr werden dürfen, (außer der Anwendung mehrerer Wellen), wie bey vorher gearbeitetem Muster.

Die Bandmühle.

Tafel 10, Figur 1, stellt diese Maschine sammt Vorrichtung in der vordern Ansicht dar.

a) Die Seitentheile des Gestelles.
b) Die Schwellen.
c) Die Liegbank.
d) Das Stirnblatt.
e) Die Lade.
f) Das Ried oder Blatt.
g) Hölzerne Backen mit Zwickel, welche den in den obern Drilling, Figur 3, eingreifenden Rechen, Figur 2, in gleichlaufender Richtung erhalten.
h) Die obern Drilling der schützentreibenden Spindeln.

i) Rollen, über welche die am Rechen befestigten
j) Schnüre ziehen und mit dem andern Ende an (h) die Waglatten befestiget sind.
k) Waglatten, von deren hintern Ende wieder eine Schnur hinunterzieht auf die Trittel, welche unter dem Kreuzbaum angebracht sind, an welchen letztern auf der rechten und linken Seite ein länglicher Packen angebracht ist, welche beyde ein gegenseitiges Kreuz formiren, wodurch, da auf jeden Schuß die Viertel-Umdrehung des Kreuzbaumes erfolgt, diese auf dem Kreuzbaum angebrachten länglichen Packen, sich einmahl rechts und einmahl links auf das Trittel legen, dasselbe niederdrücken, und folglich, da die Schnüre der Trittel durch die Waglatten mit dem Rechen verbunden sind, dieselben den Rechen immer auf einen Schuß rechts und auf dem andern links ziehen. Durch dieses Hin- und Herführen des Rechens, welcher zahnartig eingeschnitten ist und in (h) die Drilling eingreift, werden auch die
l) Schützen (siehe Figur 4,) welche an der Rückseite ebenfalls zahnartig eingeschnitten sind und in den untern Drilling der Spindel (siehe Figur 3) eingreifen, mit fortgeschoben, und durch das Fach getrieben.
m) Die Biegel, worin die Schützen laufen.
n) Der Wellbaum.
o) Das große Schwungrad.
p) Das kleine Schwungrad, oder Kaas.
q) Der Drilling, welcher in
r) das Kammrad des Kreuzbaumes eingreift.

Der Drilling (q), welcher auf dem Wellbaum befestiget ist hat 16 Stäbe, welche in das in 64 Zähne eingetheilte Kammrad des Kreuzbaumes eingreifen, daher auch durch die auf jeden Schuß erfolgende ganze Umdrehung des Wellbaumes eine Viertel-Umdrehung des Kreuzbaumes erfolgt.

s) Stützen, welche das Litzureisen-Brett halten.
t) Das Brett, welches die Litzureisen in gleicher Richtung erhält.
u) Die Bandrollen, welche mit Schrauben, die daran zu sehen, auf
v) der Bandrollstange fest zu stellen sind.
w) Das Band, wie es durch das Ried herein auf die Liegbank zieht,

durch welche es über eine kleine Rolle hinunter auf (u) die die Bandrolle lauft.

x) Die Treibarme, welche bey (y) an dem Packen der Lade, links am Kaas (p) und rechts in der Ausbiegung des Wellbaumes beweglich befestiget sind, wodurch beym Umdrehen des Wellbaumes die Gache hinaus geschoben wird, bis zur Aushebung des Faches, uud wieder herein bis zum Anschlag des Schusses.

z) Die Arme der Gache, welche oben in dem Sattel ruhen.

A) Das Gallirbrett.

B) Die Amuren (Gallirschnüre).

C) Starke Schragen, welche

D) die Jaquart-Maschine tragen.

E) Der Maschinen-Hebel.

F) Die Schleuder, welche an dem Schwungrad o) an einem starken eisernen Nagel lauft, und bey Umdrehung des Wellbaumes die Jaquart-Maschine aushebt.

Ueber die, an dem Stirnblatt durchpunktirten Rollen laufen die Zettel, und das herunterhängende Gewicht ist die Spannung desselben.

G) Der Regulateur (Siehe Figur 5).

a) Die Stazzie des Gestelles.

b) Das große Rad, welches an der Bandrollstange befestiget ist, und in den Drilling des Rades e) eingreift,

c) Das Rad greift in den Drilling des Rades d) ein, welches letztere Rad d) dann wieder in den Drilling des Schußrades e) eingreift.

f) Ein eiserner Biegel, welcher an den Zapfen des Schußrades ruht.

g) Der Schiebkegel, welcher an der Seite des Biegels f) befestiget ist und in das Schußrad eingreift, wodurch beym Aufheben des Biegels durch

h) die Schnur das Schußrad fortgetrieben, und durch

i) den Sperrkegel, welcher durch eine Feder an das Schußrad angehalten ist, festgestellt wird.

k) Ein Dreyeck von Holz, welches bey k) durch einen Schrauben beweglich befestiget ist; dieses Dreyeck steht mit dem obern Ende an dem Hintertheil der Lade an, und wird beym Um-

drehen des Wellbaumes mit derselben hinaus geschoben, wodurch das untere Ende in die Höhe gehoben, die Schnur h) angezogen, der Biegel f) gehoben, und durch dem Kegel g) das Schußrad fortgeschoben wird.

l) Eine Schraube, von Holz, mittelst welcher man das Dreyeck beliebig hoch stellen oder tiefer sinken lassen kann, wodurch am Schußrad mehr oder weniger Zähne fortgeschoben werden, und daher das Band leichter oder schwerer gewebt werden kann.

Fig. 6, zeigt den Durchschnitt der Maschine.

a) Das Gestelle.
b) Das Rollbrett, worüber die Zettel laufen.
c) Die Zetteltheile.
d) Die Gewichte, welche die Zettel spannen.
e) Die Liegbank.
f) Die Bandrolle.
g) Das Band, wie es von der Liegbank herunter auf die Bandrolle lauft.
h) Die Lade (Schlag).
i) Der Treibarm, welcher an dem Backen der Lade durch einen beweglichen Stift befestiget ist, und mit dem hintern Ende an der Ausbiegung des Wellbaumes ruht.
j) Stäbe, worüber die Zettel laufen.
k) Das Blatt, in welches die Zettelfäden einzeln eingezogen sind, wodurch die reine Theilung derselben bewirkt wird, dasselbe ist bloß mit Bindfaden beweglich angehängt, damit es bey einer etwaigen Sperrung der Zettelfäden nachgebe.
I) Die Zettelspulen, von welchen die Zetteltheile über
m) eine auf dem Gestelle aufgelegte Glasstange hinab auf die Rollen ziehen, und durch flaschenzugartige Gewichte gespannt werden.
n) Das Gallirbrett.
o) Die Litzuren.
p) Die Litzureisen.

Dieser Stuhl ist brillant vorgerichtet, und man ist daher ermächtigt, alle Gattungen Bänder darauf zu erzeugen; derselbe

hat 14 Läufe (daher 14 Bänder, werden auf einmahl erzeugt), aber 15 Biegel (worin die Schützen laufen), weil ein Biegel mehr seyn muß, damit sich die Schützen von einem Biegel in den andern übertragen können.

Da man nun alle Theile an diesem Mühlstuhl, und wo sie wirken genau kennt, so stoßt man die Treibstange, welche die beyden Arme (x) (siehe Figur 1) mitsammen verbindet, von sich, und zieht dieselbe wieder an, durch dieses Wegstoßen und Anziehen beyder Arme, von denen der rechte an der Ausbiegung des Wellbaumes und der linke am Kaas, (das kleine Schwungrad) p) beweglich befestiget ist, wird die Umdrehung des Wellbaumes erzweckt, wodurch der an dem linken Treibarm beweglich befestigte Backen der Lade dieselbe beym Wegstoßen hinaus bis zur Aushebung des Faches, und beym Anziehen wieder herein bis zum Anschlag des Schußes führt, und da die Lade auf der Rückseite rechts an das in Figur 1 sichtbar, und in Figur 5 mit k) bezeichnete Dreyeck anstoßt, so wird dadurch das Dreyeck in eine gerade Richtung gestellt, die Schnur h), welche den Biegel mit dem Dreyeck verbindet, angezogen, der Biegel aufgehoben, und so die Forttreibung des Schußrades e), und mit diesem das Auftreiben des Bandes bey jeder Umdrehung des Wellbaumes um einen Schuß bewirkt Das große Schwungrad o), welches an den Wellbaum befestiget ist, wird bey Umdrehung des Wellbaumes ebenfalls mit herum geführt, und setzt durch die an demselben angebrachte Schleuder F die Jaquart-Maschine D, welche die Figurtheile aushebt, in Bewegung. Ebenso wird auch durch die, auf jeden Schuß erfolgende ganze Umdrehung des Wellbaumes, (auf welchen der in 16 Theile eingetheilte Drilling q, welcher in das in 64 Theile getheilte Kammrad des Kreuzbaumes eingreift, angebracht ist), die Viertel-Umdrehung des Kreuzbaumes bewirkt, wodurch die auf beyden Seiten des Kreuzbaumes angebrachten länglichen Backen, welche ein gegenseitiges Kreuz formiren, immer bey einer Viertel-Umdrehung des Kreuzbaumes rechts, bey der andern links, auf die durch die Waglatten k) und durch die Schnüre j) mit dem Rechen verbundenen Trittel zu liegen kommen, und dieselben nieder drücken, wodurch der Rechen, Figur 2, welcher in die obern Drilling der Spindeln, Figur 3, ein-

greift, durch die Schnüre j) auf einen Schuß rechts, auf dem andern links gezogen wird, und auf diese Weise werden auch l) die Schützen (siehe Figur 4), welche zahnartig eingeschnitten sind, und in die untern Drilling der Spindeln (Figur 3) eingreifen, mit durch das von der Maschine ausgehobene Fach auf einen Schuß hin, und auf dem andern her gezogen.

BIBLIOTHEK DER TECHNISCHEN STAATSLEHRANSTALTEN ZU CHEMNITZ

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

Die

Vorrichtungskunst

der

Werk-Stühle

für die gesammte

Seiden- und Wollen-Manufaktur.

Zweyte Abtheilung.

Einleitung.

Da wir nun in der ersten Abtheilung alle Werkzeuge, Maschinen, und die mit diesen wesentlich verbundenen Vorrichtungen abgehandelt, und die sonst dabey nöthigen Erklärungen gemacht haben; so wollen wir in der zweyten Abtheilung die für jeden Lernenden, oder sich in diesem Werke Raths Erholenden, noch nöthigen Erklärungen der übrigen, bey der Vorrichtung der Werkstühle und im Dessinzeichnen vorkommenden, und zu wissen nöthigen Gegenstände genau erklären, und dann zu der Abhandlung aller Artikel und vorliegenden Muster schreiten.

Erster Abschnitt.

Vom Conto oder Einstellen des Blattes.

Conto heißt die in der ganzen Breite des Stoffes vorkommende Zahl der Kettenfaden, welche sowohl bey schweren als leichten Stoffen nach jeder vorkommenden Breite regelmäßig in Zähne eingetheilt (eingezogen) werden.

Z. B. Florence (Futtertaffet) hat auf $^3/_4$ breit den Conto **1800, 1** Faden in einem Rohr, so ist die Gesammtzahl der zu bestimmenden Rohr **1800**, also der Conto.

Kleidertaffet z. B., Muster Nr. **1**, hat in der Breite von $^3/_4$ **3400** Faden, also wird die Gesammtzahl der Kettenfaden, vermöge des zu fein erforderlichen Blattes so eingetheilt, daß **2** Faden in ein Rohr kommen, und ist folglich der Conto auf $^3/_4$ **1700, 2** Faden in einem Rohr.

Ueberhaupt darf ein Blatt, in welchem sich 3, 4 oder noch mehr Faden bewegen sollen, auf die Breite von $^3/_4$ nie mehr als

1600 Röhre haben, weil sonst die Reibung der sich auf und ab bewegenden Faden zu streng wird.

Bey Conto ist jedoch noch zu bemerken, daß die Cordoni (das Ende der Stoffe) nie zur angenommenen Breite gerechnet werden darf, und daß man bey Conto 1000 bis 1200 12, bey 1500 16, bey 1800 20 und noch mehr Röhre zur Cordoni nimmt, weil jeder Stoff, wenigstens um das Ende, einspringt. Noch ist zu bemerken, daß man bey Angabe eines Conto niemals eine ungleiche Zahl der Röhre 1040, 1260, 1450 ꝛc. sondern immer 1000, 1200, 1400 u. s. f. bestimme, weil 40, 50 bis 60 Rohr zur Qualität des Stoffes nichts beytragen, dadurch aber jede Theilung zum Schweifen und Figuriren erschwert wird.

Ueber das Blatt (Kamm) (Ried).

Das Blatt, durch welches die Kettenfaden eingezogen, die Breite des Stoffes bestimmt und der Anschlag des Schusses erzweckt wird, hat wesentlichen Einfluß auf die Schönheit und Gleichheit des Stoffes; man hat darauf zu sehen, daß dasselbe gleich gebunden, im Bunde gleichfest angezogen ist, und keine feinen und groben Röhre hat, weil sonst der Stoff streifig wird.

Die Cordoni oder Endröhre müssen noch einmal so weit gebunden seyn, weil jedes Ende wenigstens noch einmal so viele Kettenfäden in sich faßt, wie der Stoff, auch müssen dieselben noch einmal so stark seyn, um während des Webens die durch die Spannung der Kette und das Anziehen der Eintragfäden bewirkte Einziehung des Blattes zu verhindern.

Der Sprung vom Blatt (die Höhe) ist für Taffet und alle übrigen glatten Stoffe 1 $^1/_2$ Zoll, für faconirte oder broschirte Stoffe 2″, für Shawl und Baumwollwaaren 2 $^1/_2$″.

Ueber das Werk, (Zeug) (Geschir).

Das Werk, Tafel 1 Figur 1, (s) ist jene Vorrichtung am Webestuhle, mittelst welcher die in dasselbe eingezogenen Kettenfaden getheilt, und jede beliebige Aushebung des Faches hervorge-

bracht werden kann: Die Stäbe oder Schäften, auf welche die Litzen gestrickt werden, sind hinsichtlich ihrer Länge, nach der Breite des Stoffes, und die Zahl derselben ist nach Erforderniß des zu webenden Stoffes zu bestimmen, und dieselben müssen immer um 8″ Zoll länger seyn als der Stoff breit ist; z. B. ist der Stoff $^3/_4$, daher 22″ breit, so müssen die Stäbe 30″ lang seyn, die Stärke derselben wird nach ihrer Zahl und nach der Breite des zu webenden Stoffes bestimmt.

Z. B. bey schweren Atlassen, Gros-de-tour ꝛc., müssen die Stäbe $^1/_2$″ bey leichten Taffet Düntuch $^1/_3$″, bey façonirten Stoffen, welche mit der Leinwandmaschine bearbeitet werden, wenn 20 bis 40 Flügel erforderlich sind $^1/_4$, und bey der Anwendung noch mehrerer Flügel, welches aber jetzt nicht mehr oder sehr selten vorkommt, indem man die Gallirung vorzieht, $^1/_8$″ stark seyn.

Das Werk muß mit der Breite des Blattes genau übereinstimmen; weil, wenn es schmäler gestrickt wird als das Blatt breit ist, die Spannung der Kette das Blatt einzieht.

Die Litzen der Flügel müssen alle vier gleiche Richtung haben, und im Bunde gleich fest angezogen, der Zwirn von mittelfeiner Gattung, dreydrähtig und sehr rein seyn; auch müssen die Augen (Häusel) (Hülsen) der Litzen alle gleich stehen, und jene Litzen mit kleinen Augen, welche zu allen glatten Artikeln verwendet werden, 1″ hoch seyn; bey jenen aber, welche zu in Damastmanier gewebten Stoffen, oder zu Shawl verwendet werden, wo jeder Faden einzeln im Werk steht, und durch die Litzuren die Aushebung der Figuren bewirkt werden muß, müssen die Litzen des Werkes 3″ hohe Augen haben, damit die durch die Maschine ausgehobenen Mustertheile Fach machen können.

Die Sprunghöhe eines Werkes, woraus glatte Stoffe erzeugt werden, ist 12″, für façonirte Stoffe 14″.

Ueber das Eintheilen der Werke,

und die Erklärung der Figuren im Werk, Eintheilungsblatt Tafel Nro. 11.

Aus der Verbindung der Kettenfäden mit dem Schuß er-

sieht man, aus wie viel Bindungstheilen oder Flügel das dazu verwendete Werk besteht, und aus dem dazu bestimmten Conto erfolgt, wie viele Litzen auf einen derselben gestrickt werden müssen.

Wenn man das Werk zu einem glatten Stoffe, als: Taffet, Gros-de-tour, Croiset, Atlaß ꝛc. angibt, so ist bloß die Breite des Stoffes, die Zahl der Flügel, und wie viele Litzen auf eines derselben gestrickt werden müssen, anzugeben.

Z. B. Muster Nr. 1, Kleidertaffet, hat auf $^3/_4$ breit den Conto 1700, 4 Fäden in einem Rohr; das Werk bekommt 4 Flügel, also kommen 3400 Litzen auf diese 4 Flügel zu theilen, und da 4 in 3400, 850mal enthalten ist, so kommen auf einen Flügel 850 Litzen mit kleinen Augen.

Muster Nr. 4. Croiset zu Kleider, hat auf $^3/_4$ breit den Conto 1200, 4 Fäden in einem Rohr, also im Ganzen 4800 Fäden; das Werk bekommt 8 Flügel, weil die Amare achtbündig ist, 8 in 8400, ist 600mal enthalten, also kommen auf einen Flügel 600 Litzen mit kleinen Augen u. s. f.

Bey gestreiften Stoffen, welche aus 2 oder mehreren Stoffen zusammengesetzt sind, müssen die Streifen (Theile) sehr genau eingetheilt werden. Um ein solches Werk mit Vortheil einzutheilen, lege man sich in so viele Flügel, als das Werk getheilt werden soll, eben so viele Stäbe genau zusammen, lege dieselben zwischen einen Kolben, damit sie nicht aus ihrer Richtung weichen, nun theilt man zuerst die angegebene Breite auf die Stäbe so ein, daß der leere Raum der Stäbe, welcher über die angenommene Breite hinausreicht, auf beyden Seiten gleiche Länge hat, und wenn die Streifen oder Theile berechnet sind, stellt man den Zirkel genau auf die angenommene Breite in der Eintheilungs-Karte, und sticht die Haupttheile (Mustertheile) auf die Stäbe über die ganze für den Stoff getheilte Breite weg, sondert die Nebentheile davon ab, und zieht dann zwischen jeden Haupt- und Nebentheil eine Linie, bemerkt zwischen jeder Linie, wie viele Litzen in denselben Raum gemacht werden müssen, und in den außer der bestimmten Breite leer gebliebenen Raum der Stäbe bemerkt man auf den ersten Stab von jeder Theilung die Zahl der Flügel, welche von gleicher Gattung gemacht werden.

Ueberhaupt ist zu beobachten, daß bey allen zusammenge-

ſetzten Artikeln aus mehreren Stoffen jene Flügel, welche die längſte Bindung machen, oder die wenigſten Litzen haben, hinten gegen den Kettenbaum, und jene, welche die kürzere Bindung machen oder die meiſten Litzen haben, vorne gegen den Zeugbaum angebracht werden.

Z. B. Muſter Nr. 10, Mill-Point, hat auf $^2/_3$ breit den Conto 1000, 4 Faden in einem Rohr, das Werk bekommt um dem Point's ihre Breite zu geben, 8 Flügel in 2 Theile, weil die Courſe zur Verlängerung der Point's repetirt eingezogen werden müſſen, alſo werden auch die Litzen coursweiſe geſtrickt.

Werkeintheilungsblatt 11, Figur 1, zeigt, daß 8 Flügel in 2 Theile beſtimmt, und ſchmale Streifen in der Breite der Point's durch Striche getheilt ſind, zwiſchen welchen einmahl an der obern, einmahl an der untern Theilung die Ziffer 2 ſteht, welches für jeden Flügel 2 Litzen, einmahl für die obern und einmahl für die untern 4 Flügel beſtimmt, weil eine Point 8 Faden in ſich faßt; die Zahl der Litzen für die ganze Breite des Stoffes richtet ſich nach der Geſammtzahl der Kettentheile.

Muſter Nr. 12, Gros-de-tour mit Atlaßſtreifen, hat auf $^2/_3$ breit den Conto 800 in Gros-de-tour 4 doppelte im Atlaß 8 einfache Faden in einem Rohr, der Gros-de-tour Streif faßt 27, der Atlaßſtreif 15 Rohr in ſich, beſtimmt werden 8 Flügel zum Atlaß, welche hinaus getheilt werden, und 4 Flügel zum Gros-de-tour, welche herein nächſt dem Blatt zu ſtehen kommen, (Siehe Tafel 11, Figur 2), hinten die Atlaß und vorn die Grundflügel, auf welche letztere 27 Rohr zu 4 Faden auf 4 Flügel für einen Streif eingetheilt werden; kommen alſo 108 Faden in 4 Theile getheilt 27 Litzen auf einen Flügel, und für den hinaus getheilten Atlaßſtreif, (welcher über 15 Rohr fällt und 8 Faden in einem enthält, welches die Zahl von 120 Faden aus macht,) kommen alſo 120 Faden in 8 Theile (Flügel) eingetheilt, 15 Litzen auf jeden Flügel für einen Streif, wie Figur 2 zeigt.

Dieſe Streifen werden dann wie ſie hier vorgezeichnet ſind, auf die Stäbe geſtochen, und ſo oft gemacht, als die Breite des Stoffes erfordert; vorliegendes Muſter fällt über die ganze Breite des Stoffes (da ein Muſter, nähmlich ein Gros-de-tour und Atlaßſtreif zuſammen 42 Rohr in ſich faßt und 42 Rohr im Conto vor-

800 19 mal enthalten sind) 19 mal, also kommen 19 Streifen Atlaß auf die Atlaßflügel, und 19 Streifen Gros-de-tour auf die Gros-de-tour Flügel zu wiederholen; die Cordoni wird auf jeder Seite auf die Gros-de-tour-Flügel angemerkt.

Und auf diese Weise werden alle Werke, sie mögen wie immer beschaffen seyn und so viele Theile erhalten wie sie wollen, eingetheilt. (Vergleiche die abgehandelten Muster mit dem Werkertheilungsblatt.)

Z. B. Tafel 11, Figur 2, ist die Werkeintheilung von Muster Nr. 13.) (Werkeintheilung Figur 4 von Muster Nr. 14.)
(» » 5 » » » 17.)
(» » 6 » » » 18.)
(» » 7 » » » 19.)

u. s. w.

Von den Werken, welche im Spitz getheilt werden.

Bey diesen Werken wird immer eine Ersparniß der Flügel, oder eine Vergrößerung der Figur erzweckt, und ist dabey zu bemerken, daß wenn man 16 Flügel zur Bindung des Stoffes benöthiget, wie im großen Caro Amare, Tafel 12 Figur 17, im Spitz getheilt das Werk nur 9 Flügel hat, wovon der erste und letzte Flügel nur halb so viel Litzen bekommt wie die mittlern 7 Flügel, z. B. der Conto ist 1000, 4 Faden in einem Rohr, macht 4000, mit 8 dividirt, kommen auf die mittlern 7 Flügel auf jeden 500, und auf den ersten und neunten Flügel auf jeden 250 Litzen, welches die Zahl von 4000 ausmacht. Das Nähere bey Abhandlung dieser Artikel.

Vom Schweifen (Kettenaufschlagen).

Das Schweifen oder Kettenaufschlagen, ist jene Vorrichtung durch welche man die von den Spulen des Schweifstocks herabziehenden Kettenfaden durch die Glasperlen des Schweifbrettes einzieht, durch den Ganghaken in Gänge theilt, und dieselben so lange auf den Schweifrahmen überträgt, bis man die Gesammtzahl der Kettenfaden, welche das Stück oder die Kette erfordert, aufgetra-

gen hat; weiter läßt sich beym Schweifen ordinärer Ketten nichts sagen, als daß man genau beym Schränken sey, und die Kettenfaden, wenn welche brechen, nicht verwechsle, d. i. nicht den Faden von der ersten Spule an den von der fünften, oder den von der zwölften anknüpfe, wodurch der Gang verdreht, und das Spattiren der Stäbe erschwert wird.

Bey besonderen Stoffen aber, als: Taffet, Gros-de-tour, Sammt, Dünntuch ꝛc. gibt es Regeln, welche genau beobachtet werden müssen.

1) Bey leichtem Taffet soll der Gang nie mehr als 40 Faden enthalten, (d. i. mit 20 Spulen geschweift, weil einmal hinauf und einmal hinunter schweifen einen Gang ausmacht) und der Rahmen immer gelassen und gleich gedreht werden, damit sich keine Spule überlaufe, und sich ein Faden nicht mehr anspanne als wie die übrigen.
2) Beym Schränken, daher beym Einlegen der Gänge in die Schränkhölzer (wenn man einmal hinauf und einmal herunter geschweift hat) muß der Rahmen sachte festgestellt werden, damit alle Fäden die gleiche Spannung erhalten, und das Abprallen der Spulen verhindert wird, welches ebenfalls Nachtheil für die Schönheit des Stoffes herbeyführt, indem derselbe dadurch zerrinnt (krauft).
3) Bey schweren Stoffen soll niemals eine zum Schweifen angefangene Kette über Nacht, oder wohl gar mehrere Tage, wenn dieselbe viertel oder halb geschweift ist, auf dem Rahmen stehen bleiben, weil die schon früher aufgetragene Seide von ihrer Spannung nachläßt, wodurch der schon geschweifte Theil etwas schlapp wird, aber die neu aufgetragene Seide ihre Spannung bis zum Abnehmen behält, wodurch abermahls obige Nachtheile entstehen.
4) Bey Sammt, d. i., bey der Poole, (jene Kette welche den Flor macht), welche gemöhnlich 2- auch 3- bis 4fach geschränkt wird, sollen niemals ungleich überwundene Spulen zu einem Schranktheile zusammen gesteckt werden, weil die volle Spule sich leichter und die leere Spule sich schwerer um die Spindel bewegt, wodurch eine Ungleichheit der Schranktheile entsteht, und der Sammtflor sich kräuselt.

5) Bey Dünntuch ist dasselbe wie bey Taffet zu bemerken, weil durch die ungleiche Spannung der Fäden das Dünntuch streifig und höchst unansehlich wird. Ueberhaupt sind diese Regeln bey allen Stoffen mit Vortheil anzuwenden.

Vom Schweifzettel,

oder wie die Gesammtzahl der Kettenfäden in Gänge zu theilen.

Bey einfärbigen Ketten kann man die Gänge in 20, 24, 30 36, 40 Spulen theilen, jedoch ist die Art mit 20 oder 40 zu schweifen die üblichste, weil sich damit die meisten Gesammtzahlen theilen lassen, die übrigen Arten entstehen meistens dadurch, wenn man von der zu schweifenden Farbe, Seide oder Wolle ꝛc. nicht mehr gewundene Spulen hat; dieses hat für das Ganze weiter keinen Einfluß.

Hier ist zu verstehen, daß (wie schon oben bemerkt wurde) wenn mit 20 Spulen geschweift wird, der Gang 40 Fäden hat, weil einmahl Hinauf- und einmahl Herunterschweifen zu einem Gang gerechnet wird. Also sagt man:

Der Conto vom Stuhl oder Werk Nr. ist 1150, 2 Fäden einfach in einem Rohre, macht 2300 Fäden und 10 Rohr Cordoni; also setzt man, wenn mit 20 Spulen geschweift wird:

$$40 \left| \frac{2300}{\frac{30}{20}} \right| 57/_{20}$$

und schreibt für die Schweiferin, 57 Gänge 20 Fäden einfach roth, zur Cordoni (Ende) auf jeder Seite 12 Fäden doppelt weiß,
8 » » roth.

Ueber das Schweifen gestreifter Ketten.

Da man bey gestreiften Stoffen oft hunderterley Schattirungen aus einem und demselben Conto verfertiget, so halte man sich an eine gleiche Theilung, d. i., daß die Streifen im Conto in gleiche Theile getheilt werden, damit es beym Schweifen keine Verwirrung macht.

Z. B., im Conto 1500, 3 Fäden in einem Rohr, kommen 30 Streifen in 5 Farben getheilt, also machen 50 Röhre, welche 150 Fäden enthalten, eine Schattirung aus. Sage

60 Fäden roth
8 » weiß
16 » grün
24 » gelb
42 » schwarz.

150 Fäden, also schreibt man hinzu, wird 30mal gemacht u. s. w.

Vom Aufbäumen.

Das Aufbäumen (Aufwinden der Kette auf den Baum), wodurch Nachtheile sowohl für den Arbeiter und den Stoff entstehen können, muß mit der größten Aufmerksamkeit geschehen.

Baumwollen und leichte Seidenketten werden aus der Hand aufgebäumt, weil dieselben keiner sehr starken Spannung bedürfen. Schwere Seidenketten aber sind auf keine Art bequemer aufzubäumen, als von der sogenannten Trommel, auf welche die Kette aufgewunden wird, und mittelst eines Schnellers beliebig gespannt werden kann.

Bey gewöhnlichen vollen Ketten muß der Restelly sehr gleich hin- und hergeführt, und hauptsächlich darauf gesehen werden, daß die Ränder nicht abstreifen.

Bey gestreiften Ketten, wo eine zweyte Kette eine besondere Figur macht, muß wenigstens alle 10 Ellen ein Bogen Papier untergelegt und mit aufgewunden werden, damit die Seide in den leeren Räumen, welche zwischen den Streifen auf dem Baume bleiben, nicht abstreifen kann.

Bey Sammt muß die Poole, welche den Flor macht, sehr rein und glatt aufgebäumt werden, weil sonst der Flor kraus wird.

Bey Dünntuch und überhaupt bey allen übrigen Stoffen wird dasselbe erfordert.

Der Restelly (Reifkamm).

Tafel 4, Figur 11, muß zu jedem eigenen Stoffe auch eigens gewählt werden, so zwar, daß man mit halben, ganzen, anderthalb oder zwey Gängen durchaus gleich einlegen kann; niemahls aber soll man, besonders bey glatten Stoffen, im Restelly 2 Zähne voll und einen leer, noch weniger 6 oder 7 voll und einen leer lassen, weil auf diese Art die Kette den Baum nicht gleich überwinden kann und der Stoff streifig wird.

Vom Einziehen in das Werk.

Taffet, Croiset, Atlaß ꝛc. mögen 4, 6, 8, 10, 12 oder so viele Flügel haben wie sie wollen, werden immer im Grad eingezogen, nämlich 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, u. s. f.

Parisienne, (das große Caro), wie die Amare, Tafel 12, Figur 17, zeigt, hat anstatt 16 Flügel nur 9 Flügel im Spitz, und wird daher auch im Spitz eingezogen, nämlich 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, dann zurück 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, dann wieder 2, 3, 4, u. s. w.

Der Quer-Carolée, welcher über Quer durch den Schuß gemacht wird, muß repetirt eingezogen werden; z. B., es werden 8 Flügel verwendet, und der Quer-Carolée soll über 12 Fäden fallen, (wie Tafel 14, Figur 1, der Einzug vom Muster Nr. 15 auf die vorderen 8 Flügel) zeigt, also werden diese 8 Flügel wie die Figur zeigt in 2 Theile getheilt, und werden zuerst auf die hinteren 4 Flügel 3 Cours, 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3, 4, dann 3 Cours auf die vorderen 4 Flügel eben so eingezogen, u. s. f. Mittelst dieser Repetition des Einzuges kann man den Carolée beliebig lang offen liegen lassen, indem man nur jeden Cours öfter zu wiederholen braucht.

Mill-Point wird ebenfalls repetirt eingezogen; vorliegendes Muster ist aber, wie das Muster Nr. 10 und die Amare-Tafel 12, Figur 20, zeigt, nur 2mahl repetirt.

Vom Einziehen in das Blatt (Kampelstechen).

Die Bestimmung der Kettenfäden, welche in ein Rohr kommen, geht ohnehin aus der Gesammtzahl der Kettentheile hervor, welche nothwendig nach ihrer Bestimmung in die Zähne des Blattes eingetheilt werden müssen, und braucht daher, da diese Einzüge bey Abhandlung der Muster ohnehin immer vorkommen und angezeigt sind, hier keine weitere Erklärung.

Vortheile für den Zureicher (Fadenaufgeber) sind diese, wenn von 8 Flügeln der halbe Cours in ein Rohr kommt, so legt man, der besseren Theilung wegen zwischen die Hälfte der Flügel einen Stab, bey einem viertel Cours 3 Stäbe, (Cours, heißt alle Flügel).

Eine fernere Regel ist, daß bey Atlassen der Cours nie gebrochen werden darf, weil der Stoff streifig wird, und man muß daher darauf sehen, daß der Cours wenigstens alle 2. Rohr endigt.

Erklärung der Einzüge.

An diesen Figuren, welche in Tafel **12**, **13** und **14** vor den Amares stehen, stellen die Querlinien, die Flügel, die zwischen den Querlinien stehenden kurzen Linien, welche immer zu **2** ein Auge bilden, die Litzenaugen, und die von denselben hereinlaufenden feinen Linien die Kettenfäden vor; so viele vorne in einen Bund zusammengezogen sind, so viele Fäden kommen in ein Rohr, und so viele bey der Amare-Tafel **14** und **15** oben hinaus in einem (Bischel) Ausheber zusammen laufen, so viele Fäden kommen in eine Litzury.

Diese Einzüge und Amares sind darum so zusammengestellt, damit man sich das Ganze leicht erklären und auffassen kann.

Ueber die Bindung.

Die Bindung oder Verwebung der Kettenfäden mit dem Schuß (Eintragfaden) ist jene Vorrichtung, mittelst welcher man durch die Schnüre, welche (wie auf Tafel **2**, Figut **1**, **2**, **3**,

und 4 zu ersehen ist) die Tritte mit den Querlatten und Spaganetten (welche letztere Theile mit den Flügeln des Werkes in Verbindung stehen), in gegenseitige Verbindung setzen kann, wodurch die Theilung der Kettenfaden bewirkt wird, damit man den Schützen (worin der Eintragfaden auf einer Spule aufgewunden ist), durchwerfen, und hierdurch verschiedene Muster und Stoffe hervorbringen kann. Diese Bindungen bestehen in verschiedenen Formen, wodurch eben die so vielen Artikeln, wie die Musterkarte zeigt, ihren eigentlichen Nahmen und Charakter erhalten, als Taffet, Croiset, Atlaß, Carolée ꝛc., und diese verschiedenen Bindungen nennt man Amares.

Die Amares

machen einen Theil der Hauptkenntnisse für jedes Individuum aus, welches sich der Webekunst widmet, weil ohne diesen weder der eine noch der andere Stoff erzeugt werden kann, und derjenige, welcher nicht wenigstens jene von Tafel **12** auswendig anzuschnüren weiß, wird es in der Webekunst niemals weiter bringen; Tafel Nr. **12** enthält alle gewöhnlichen Amares zu den Stoffen, als Atlaß, **Croiset, Parisienne** ꝛc. Hieraus ist zu sehen, daß jeder Stoff seine eigene Punktirung hat, und daß nur durch jene verschiedenartige Punktirung die verschiedenartigen Stoffe erzweckt werden können.

Die Querlinien an den Amares bilden die Flügel, die stehenden die Tritte.

Ein jeder von den in den Feldern befindlichen Punkten bedeutet eine Schnur, welche von der Querlatte an den Tritt so angeschnürt wird, daß, wenn man den Tritt bis auf den Fußboden abwärts bewegt, man ein reines Fach (Theilung der Kettenfaden) erhält. So wie nun die von einem Winkel der Amare zum andern laufende Punktirung die Croiset, die gesprungenen die Atlasse, die Figurirende, die Parisienne hervorbringen, so bringt auch jede andere auf den übrigen Tafeln ihren eigenen Stoff hervor. Man vergleiche die Figuren der Amares mit jenen der Muster, so wird man zuweilen schon an den Amares die Figur des Musters erkennen.

Bey Aufsetzung einer Amare macht man sich zuerst so viele Querlinien als man Flügel, dann der stehenden Linien so viele als man Tritte benöthiget.

Nun fängt man von oben zur Rechten in der ersten Linie zu punktiren an, und fährt zur Linken kehrend abwärts in jener Form fort, welche der zu webende Stoff erfordert, und hüthe sich ja, daß kein Flügel ungebunden bleibt, weil hierdurch auch alle Kettenfaden, welche in denselben eingezogen sind, ungebunden bleiben.

Jene Amares, bey welchen, wie Tafel 12 Figur 22 zeigt, die Flügel durch eine stärkere Linie getheilt sind, und, je nachdem es das Muster erfordert, jede Theilung eine besondere Punktirung hat, gehören zu jenen Mustern, welche aus mehreren Stoffen zusammen gesetzt sind. Bey diesen Mustern muß jedesmahl der schwächere Theil des Werkes, oder die längere Bindung hinten, in den Amares oben, der stärkere Theil des Werkes aber, oder kürzere Bindung vorn, in den Amares unten stehen. Zu bemerken ist, daß jene Flügel, welche gegen den Kettenbaum stehen, die hintern, und jene welche gegen den Zeugbaum stehen, die vorderen sind.

Aus Muster Nr. 1 und der dazu geeigneten Amare ersieht man, daß nach Vernunftschlüssen zu urtheilen, beym Ursprung der Weberey, Taffet oder leinwandartige Gewebe, die ersten waren, weil selbe durch die Bindung der gemeinsten Flechtarbeiten zusammen gewebt sind, und folglich dem unkultuvirten Verstande am ersten begreiflich waren; und daß hieraus die Croisets, weil diese Punktirung einfach und regelmäßig ist, sodann die Gradel, die Parisienne, u. s. w entstanden sind.

Nun hat man schon so viele Arten vor Augen, und wie viele kann man noch erfinden, wenn man die vorliegenden gehörig studiert?

Wenn man einen neuen, von dem schon bestehenden Stoff ganz entgegengesetzten hervor bringen will, so muß man, wenn man die Schwere des Stoffes kennt, sich die vorzustellende Figur genau idealisiren, und genau prüfen, mit welcher Vorrichtung dieselbe ausgeführt werden kann; die Zahl der Flügel und Tritte erfolgt aus der Amare.

Um am leichtesten und richtigsten eine neue Amare zu machen, nimmt man Carta - rigata (Dupfpapier) und setzt sich die gedachte Figur genau hin, repetirt dieselbe 2 bis 3mal in die Höhe und Breite, und man wird leicht erkennen, ob sie anwendbar ist oder nicht. Dabey hat man hauptsächlich darauf zu sehen, daß man nicht über 16 Tritte dazu benöthiget, weil durch die vielen Tritte der Stuhl für den Arbeiter erschwert wird, und daß man nicht in einen Cours, einen Flügel 6= und einen anderen nur einmahl binde, weil dadurch der Stoff krauft, und weder durch die Appretur noch durch die Presse geglättet werden kann.

Um eine Amare aus dem Muster auszusetzen geht man am sichersten, wenn man sie nach dem Schuß und Faden, so wie sie liegt, herausdupft, weil die Amares gegen die Muster alle verkehrt stehen müssen.

Wenn man nun eine Amare aus dem Muster, so wie es lag, ausgesetzt hat, und selbe an die Tritte anschnüren will, so darf man nur das Blatt so wenden, daß die Querlinien die stehenden werden. Jene Muster oder Amares aber, welche auf eine Maschine gelegt werden, bleiben in ihrer geraden Richtung so wie man selbe vor sich hat.

Erklärung der Eintheilungs=Karten.

Diese Eintheilungs=Karten sind durch alle üblichen Breiten der Stoffe genau durchgeführt. An jeder Karte ist oben die Breite der Stoffe, in welcher eine der unten stehenden Theilungen, von einer stehenden Linie zur andern, 100 Rohr auf die oben angezeigte Breite kommen. Z. B. In der ersten Theilung für $^{7}/_{3}$ ist die breiteste Theilung 700, die 2te 800, die 3te 900, die 4te 1000, die 5te 1100, und die sechste, welche die schmälste ist, von welcher die Ziffern unter der beschriebenen Breite stehen, 1200; folglich ist der innerste leere Raum der Theilung der 12te Theil von $^{2}/_{3}$ u. s. bey allen übrigen. Die von der stehenden Linie links auf die stehende Linie rechts hinauf laufenden Linien sind die Theiler, und die Querlinien, welche durchlaufen, sind die Zähler, jene auf den Theilern angebrachten kurzen Striche theilen die 100 Linien (Zähler), welche der Länge nach zwischen jedem Theiler enthalten sind, in

4 Theile, also 25 Rohr ab, welches zum richtigen Auffinden der Conto sehr zweckmäßig ist, indem ohnehin die meisten Stoffe 1, 2, 4 oder 8 Faden in einem Rohr haben; und folglich muß, wenn man 100 Faden gezählt hat, der Zirkel entweder die ganze Breite der Theilung von einer stehenden Linie zur andern in sich fassen, dann kommt ein Faden ins Rohr, oder auf die halbe Theilung, nämlich auf einen mittlern kurzen Strich passen, dann kommen 2 Faden in ein Rohr, weil diese 100 Faden auf 50 Rohr einzutheilen sind; paßt der Zirkel in einer Theilung auf den ersten kurzen Strich vom Theiler, welcher 25 Rohr in sich faßt, so kommen 4 Faden in ein Rohr. u. s. f. Die über dem Theiler auf welchen der Zirkel paßt stehende Zahl bestimmt den Conto, und die über alle Theiler oben stehende Zahl (welche von $^5/_4$ bis auf $^2/_3$ lauft) bestimmt die Breite des Stoffes.

Durch diese Karten kann man auch sehr schnell wissen, wie breit 20, 40 oder 50 Rohr in jeder beliebigen Breite sind; hiezu braucht man bloß die Breite und den Theiler, welcher den angenommenen Conto hat, zu suchen; z. B. man will wissen, wie breit 50 Rohr im Conto 1200, $^4/_4$ sind, so geht man mit dem Zirkel in der Theilung von $^4/_4$ auf den Theiler 1200 von unten hinauf, bis man 50 Zähler, also die Hälfte der Breite unter dem Zirkel, hat; welches, da jeder Theiler der Länge nach 100 Zähler in sich faßt, 50 Rohr sind.

Diese Karten zeigen auch an, wenn man ein sehr kleines Muster erhält, welches nur noch 50 oder 100 Faden in der Breite hat, wie breit der Stoff war, wie hoch der Conto stand, und wie viele Faden in einem Rohr gewesen sind. Z. B. Man zählt an einem Muster 100 Faden, stellt auf dieselben den Zirkel sehr genau, und vergleicht denselben mit den Theilungen der Karte, auf welcher Karte und in welcher Breite und Theilung, der Zirkel 1, 2, 3, 4 mal ꝛc. hinein paßt, da ist die oben beschriebene Zahl die Breite des Stoffes, die Zahl, welche ob dem Theiler steht, der Conto, und so vielmal der Zirkel in die Theilung paßt, so viele Faden kommen in ein Rohr. Diese Karten zeigen auch genau die Eintheilung der Dessins, und überhaupt alles, was beym Webestuhle theilbar ist.

Daß man mit diesen Karten von $^2/_3$ auf $^4/_3$, von $^3/_4$ auf

6/4 von 4/4 auf 8/4, von 5/4 auf 5/8, welches sehr selten vorkommt, theilen kann, versteht sich von selbst.

Vom Musterauszählen.

Das Musterauszählen, welches der Erzeuger nicht nur richtig verstehen, sondern auch sehr genau beachten soll, ist für die Erzeugung der Stoffe eine wichtige Sache, weil durch den kleinsten Fehler nicht nur der Stoff nicht gehörig ausfällt, sondern auch bey nachzuahmenden Stoffen für den Erzeuger immer Verlust entsteht.

Um ein Muster auszuzählen, bedient man sich eines reinen Vergrößerungs-Glases und eines guten Zirkels, weil selbst das geübteste und schärfste Auge zu schwach ist, um die Kettenfaden in einem feinen Baumwoll- oder Seidenstoff, von einander zu unterscheiden und zu zählen.

Daß man, um ein Muster genau nachzumachen, die Kettenfaden zählen müsse, um wissen zu können, wie schwer der Stoff ist, wird Jedermann einsehen; weil man ohne dieses weder die Kettenfaden, noch den Conto oder das Werk bestimmen kann.

Um also ein Muster leicht und richtig auszählen zu können, untersucht man zuerst die Bindung des Stoffes, ob derselbe 2, 4, 5, 6, 8bindig ꝛc. ist; wenn man nun die Bindung untersucht hat, so setzt man das Vergrößerungsglas auf und stellt den Zirkel mit dem rechten Spitz auf einen obenliegenden Dupfen (Kettenfaden) genau, und zählt wenn der Stoff 2bindig, 50 oben liegende Dupfen; ist derselbe 4bindig, so zählt man 25, ist er 5bindig (z. B. ein 5bindiger Atlaß) so zählt man 20 obenliegende Dupfen; so hat man von jeder Bindung 100 Faden, ist er 8bindig, so zählt man 25 Bindungen auf 200 Faden, aber freilich darf jener Dupfen, worauf der Zirkel aufgesetzt wird, nicht dazu gerechnet werden, denn würde man diesen dazu rechnen, so müßte man anstatt 25, 26 zählen. Wenn man nun 100 oder 200 Faden unter dem Zirkel hat, und das Muster ist von Kleidern oder andern Stoffen, so geht man in die Theilungen von 2/3 bis auf 3/4 (alle

übrigen Theilungen sind für Tüchel, Gilets, Shawls ꝛc. anwendbar) und auf welcher Theilung der Zirkel 1, 2, 3, 4 oder 8 mal ꝛc. genau hineinpaßt, da ist die oben beschriebene Zahl die Breite des Stoffes, die Zahl welche ob dem Theiler steht, der Conto, und so oft der Zirkel in die Theilung paßt, so viele Faden kommen in ein Rohr. Z. B. die Zirkelbreite von 100 Faden paßt in der Theilung von ⅔ auf den innersten Theiler 4mal hinein (also auf 25 Rohr), so ist der Stoff ⅔ breit, der Conto 1200 und 4 Faden kommen in ein Rohr; und so bey allen übrigen.

Um zu wissen, wie viel bindig der Stoff ist, hält man sich oben an den ersten Schuß und links an den ersten Kettenfaden, und dupft (wenn man sich das Papier einlinirt hat, wie schon früher angegeben wurde) auf die stehenden Linien, einen Kettenfaden nach dem andern, so wie er über jeden Schuß bindet, genau heraus, so lange bis man mit dem ersten Dupfen wieder zusammentrifft und sich das, was man schon gedupft hat, wiederholt, woraus man das Ende der Bindung ersieht. So liegen z. B. beym 5 bindigen Atlaß 4 inzwischen, beym 8bindigen 7, beym 10bindigen 9 und den 10te bindet u. s. f.

Die Vergrößerungsgläser

Sind verschieden gefaßt und geschliffen, allein nicht alle Fassungen und Schliffe sind gut anzuwenden. Jene Gläser, welche auf den halben oder viertel Zoll geschliffen, sind gut anzuwenden für Leinen und andere weiße Waaren, weil man dieselben bloß auf die Waare stellen, und Faden und Schuß, welche sich im Quadrat zeigen, zählen darf, um die Zahl der Schuß und Fäden, welche auf einen $^1/_2$″ oder $^1/_4$″ kommen, zu wissen.

Diese Gläser sind aber bey Seidenstoffen nicht anzuwenden, weil die Kettenfaden zu dicht stehen, und man daher von der Schattenseite leicht mehrere Faden übersehen kann, welches dann bey einer Breite von 20″ bis 30″ schon um hunderte gefehlt ist. Auch ist der Raum von $^1/_4$″ zu klein um Seidenstoffe richtig auszuzählen, weil man hier am gewissesten ist, wenn man wenigstens 100 Faden zählt.

*

Zum Auszählen aller Arten Stoffe sind jene Gläser, welche 4 bis 5mal vergrößern, auf 3 Füßchen stehen und unten hübsch frey sind, damit man mit dem Zirkel gut zwischen die Füße hinein kann, die besten; darauf zu beachten ist ferner, daß das Glas rein ist, und das Auge nicht ermüde.

Zweiter Abschnitt.

Ueber alle glatten, gestreiften und quadrillirten Stoffe, welche mit dem Werk erzeugt werden.

Muster Nr. 1, Kleidertaffet, hat auf ¾ breit den Conto 1700, zwey einfache Faden in einem Rohr, das Werk wird in 4 Flügel getheilt; eingezogen wird im Grad die Amare, Tafel 12, Fig. 1, macht das Uebrige, die Schnürung ist die Reine, werden die Punkte auf- und die leeren Felder niedergeschnürt. Kleider-taffet der leichte, hat in derselben Breite den Conto 1500, 2 Fa-den in einem Rohr, das Werk bekommt 4 Flügel. Kleidertaffet der schwere, hat ¾ breit, den Conto 1200, 4 Fäden in einem Rohr, das Werk in 8 Flügel getheilt.

Paraplui-Taffet ist ¾ breit, im Conto 1600, 4 Fäden in seinem Rohr das Werk bekommt 8 Flügel.

Doppel-Taffet zu Kleider ist ¾ breit im Conto 13 bis 1400, 2 doppelte Faden in einem Rohr, die übrigen sind einfach.

Muster Nr. 2.

Gros-de-tour, hat auf ¾ breit den Conto 1000, 4 dop-pelte Faden in einem Rohr, das Werk wird in 8 Flügel ge-theilt, auf jeden Flügel kommen 500 Litzen mit kleinen Augen, Ein-zug und Amare, Tafel 12, Figur 2, macht das Uebrige; die Schnürung ist die reine. Gros-de-tour und Gros-de-Naples ist eines und dasselbe, der Conto ist auf $^2/_3$ breit 800, 900 bis 1000, 4 doppelte Faden in einem Rohr, der Unterschied zwi-schen Gros-de-tour und Taffet ist, daß der Gros-de-tour dop-

pelt und der Taffet einfach geschweift wird, und daß im Gros-de-tour mehrfache Seide eingetragen wird, und im Taffet einfach oder doppelt.

Muster Nr. 3.

Crockren, (zweyschüßiger Gros-de-tour) hat auf ⅔ breit den Conto **1200**, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Werk bekommt 8 Flügel mit kleinen Augen; Einzug und Amare Tafel **12**, Figur **2**, macht das übrige; in ein Fach werden **2** Schuß, einer roth und einer gelb gemacht, wodurch der Stoff schielend wird, die Schnürung ist die reine.

Muster Nr. 4.

Croiset, hat auf ¾ breit den Conto **1200**, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Werk bekommt **8** Flügel und jeder derselben 600 Litzen mit kleinen Augen, eingezogen wird im Grad die Armare Tafel **12**, Figur **4**, macht das Uebrige; die Schnürung ist die reine, werden die Punkte auf- und die leeren Felder nieder geschnürt.

Croiset der zweyrechtige ist nur durch die Amare von diesen unterschieden, siehe Tafel **12**, Figur **5** und **6**, **7** und **8** ist bloß durch die Amare unterschieden und heißt Gradel, welche letzterere übrigens sehr verschieden gebunden werden.

Muster Nr. 5.

Atlaß der fünfbindige, hat auf ¾ breit den Conto **1300** vier einfache Faden in einem Rohr, das Werk bekommt **5** Flügel und jeder derselben **1040** Litzen mit kleinen Augen, die Schnürung ist die reine, Einzug und Amare Tafel **12**, Figur **9** macht das Uebrige.

(Atlaß der 6bindige wird selten zu Stoffen, aber öfter zu Streifen verwendet. Amare Figur **10**).

(Atlaß der 7bindige, wird ebenfalls nur zu Streifen, aber selten zu Stoffen verwendet. Amare Figur **11**.)

Muster Nr. 6.

Atlaß der achtbindige, zu Gilet, hat auf ¾ breit den Conto **1100**, **4** einfache Faden in einem Rohr, das Werk bekommt **8** Flügel und jeder derselben **1050** Litzen mit kleinen Augen, eingezogen wird im Grad, Tafel **12**, Figur 2. Amare Figur **12**, die Schnürung ist die Reine. Dieser Atlaß ist der gewöhnlichste, weil er sich durch seinen reinen Glanz und Solidität vor allen andern auszeichnet.

Atlaß der **10**bindige, wird häufig zu Möbel verwendet, denselben zeigt die Amare-Figur **13**, Tafel **12**, Atlaß der **12**-bindige Figur **14**, und Atlaß der **16**bindige Figur **15**, wird selten als Stoff, sondern nur in verschiedenen Brillant-Dessins, welche zum Schraffiren geeignet sind, verwendet, eben so auch die **10**-, **12**- und **16**bindigen Croisets.

Muster Nr. 7.

Parisienne oder das kleine Caro, zu Kleider- und Hutputz, hat auf ¾ breit den Conto **1200**, **4** doppelte Faden in einem Rohr, das Werk bekommt **8** Flügel mit kleinen Augen, und jedes derselben **600** Litzen, Amare Tafel **12**, Figur **16**, macht daß Uebrige. Einzug und Amare Figur **17**, das große Caro wird, um nicht **16** Flügel und **16** Tritte zu benöthigen, welches die Bearbeitung des Stuhles erschwert, im Spitz getheilt, und bekommt daher nur **9** Flügel, wovon der erste und letzte Flügel nur halb so viel Litzen bekommt wie die mittlern **7**. eingezogen wird ebenfalls im Spitz, wie die Figur zeigt, angeschnürt werden ebenfalls nur **9** Tritte, welche vor- und rückwärts getreten werden, um das Caro zu ergänzen, von der Amare werden rechts und vorn **7** Linien weggelassen, und die am Einzug stehenden **9** Tritte werden angeschnürt.

Auf diese Weise hat man früher sehr viele solche Werke mit **50** bis **100** Flügel im Spitz getheilt, aber der Gebrauch der Jaquart-Maschine macht diese lästigen Vorrichtungen ganz verschwinden, indem man statt dem Gebrauch so vieler Flügel, welche ohnehin nur stehend durch die Leinwand oder Walzen-Maschine

ausgehoben werden, den Gebrauch der Gallirung und der Jaquart=Maschine vorzieht.

Muster Nr. 8.

Rips, der glatte, hat auf ¾ breit den Conto **1200**, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Werk bekommt 8 Flügel, jeder derselben 600 Litzen; eingezogen wird im Grad, die Amare Tafel **12**, Figur **18**, macht das Uebrige. Die Schnürung ist die Reine.

Muster Nr. 9.

Carolée, der einrechtige, hat auf ¾ breit den Conto **1200**, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Werk bekommt 8 Flügel und jeder derselben 600 Litzen mit kleinen Augen, eingezogen wird im Grad; die Amare Figur **19**, Tafel **12**, macht das Uebrige, die Schnürung ist die Reine, und werden die Punkte auf= und die leeren Felder nieder geschnürt, auf jegliche 2 Tritte werden abwechselnd 6 Schuß gemacht, um den Glanzriegeln die gehörigen Länge zu geben.

Muster Nr. 10.

Mill-point der zweyrechtige, (dieser Stoff wird zu verschiedenen, mehrentheils aber zu Gilet verwendet), hat auf ⅔ breit den Conto **1000**, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Werk bekommt 8 Flügel in 2 Theile, Eingezogen wird im Grad, die ersten 2 Cours in die hintern, und die 2ten 2 Cours, (8 Faden,) in die vordern 4 Flügel, beym Einziehen in das Blatt muß der Cours gebrochen werden, damit die ersten und letzten 2 Faden vom Cours in ein Rohr kommen, wodurch die Points, die sich sonst trennen würden, zusammen gehalten werden, und keine Rohrstreifen entstehen können; die Theilung des Werkes, Tafel **11**, Figur **1**, und Einzug und Amare Tafel **12**, Figur **20**, macht das übrige.

Muster Nr. 11.

Schlangen Carolée, hat auf $^3/_4$ breit den Conto 1200, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Werk bekommt 8 Flügel, und jeder derselben 600 Litzen mit kleinen Augen, eingezogen wird im Grad, die Amare Tafel 12, Figur 21, macht das übrige, nach jede 3. Grund folgt immer ein Riegelschuß, auf welchen der 2te, 4te, 6te und 8te Flügel aufgeschnürt ist, auf denselben wird Ispahan oder mehrfach gedrehte Baumwolle eingetragen, um die Riegel aufzuwerfen.

Muster Nr. 12.

Gros-de-tour zu Kleidern mit Atlaß-Streifen, hat auf $^2/_3$ breit den Conto 800, im Gros-de-tour 4 doppelte, im Atlaß 8 einfache Faden in einem Rohr, das ganze Muster faßt 42 Rohr in sich, davon kommen 27 zum Gros-de-tour, und 15 zum Atlaß; geschweift werden für den Gros-de-tour 108 Faden blau doppelt und für den Atlaß 120 Faden einfach, roth und weiß; das Werk bekommt 4 Flügel zum Gros-de-tour, und 8 zum Atlaß; die Theilung des Werkes, Tafel 11, Figur 2, und Einzug und Amare, Tafel 12, Figur 22, macht das übrige.

Muster Nr. 13.

Seiden-Piquet, zu Gilet, mit zweyschüssigem Gros-de-tour, und Atlaß-Quadrill, hat auf $^3/_4$ breit den Conto 1000, 8 einfache Faden in einem Rohr, das Werk wird in 16 Flügel getheilt, und werden die schmälern Streifen oder der schwächere Theil des Werkes hinten auf die letzten 8 Flügel getheilt; eingezogen wird im Grad streifenweise, wie sie nach der Theilung des Werkes folgen; Theilung des Werkes Tafel 11, Figur 3, und Amare Tafel 12, Figur 23 macht das übrige; die Schnürung ist die reine, werden die Punkte auf- und die leeren Felder nieder geschnürt, jede acht Tritte werden abwechselnd so oft wiederholt, bis Streifen und Quadrill ihre gehörige Höhe haben.

Muster Nr. 14.

Rips mit Atlaßstreifen, zu Männerhalstücher und Kleider- hat auf ¼ breit den Conto 1400, im Ripsstreif welcher über 25 Rohr fällt 4, im Atlaßstreif, welcher über 22 Rohr fällt 6 doppelte Fäden in einem Rohr, das Werk bekommt 4 Flügel zum Rips und 8 zum Atlaß, eingezogen wird im Grad; geschweift werden für den Rips für einen Musterstreif 100 Faden, für den Atlaß 132 Fäden, die Schnürung ist für den Rips die reine, für den Atlaß die stehende, und werden die Punkte auf- und die Kreuze nieder geschnürt, die leeren Felder bleiben in ihrer Ruhe. Theilung des Werkes Tafel 11 Figur 4, und die Amare Tafel 12 Fig. 24 macht das übrige.

Muster Nr. 15.

Einrechtiger Schuß Carolée mit Atlaßstreifen, Kirchenstoff zu Meßkleider, hat auf ¾ breit den Conto 1200, in die Carolée Streifen 4 doppelte, im Atlaß 8 einfache Faden in einem Rohr, der schmale Corolée-Streif fällt über 18, der schmale Atlaßstreif über 24, der breite Caroléestreif über 54, und der breite Atlaß- streif über 84 Rohr, das ganze Muster also faßt 180 Rohr in sich, und fallen daher in die ganze Breite des Stoffes 6 ⅔ Mu- stertheile; geschweift werden für einen Musterstreif, für den Ca- rolée 288 Faden doppelt, und für den Atlaß 848 Faden einfach, das Werk bekommt 8 Flügel zum Atlaß, und 8 zum Carolée in 2 Theile; eingezogen wird im Carolée, um dem Schuß-Carolée die gehörige Breite zu geben, 3 Cours auf-, die hintern, dann 3 Cours auf die vordern 4 Flügeln, und der Atlaß in seine für ihn bestimmten Flügel alles im Grad-Einzug, und Amare Tafel 13, Figur 1, macht das übrige, aufgebäumt wird Atlaß und Carolée jedes extra; die Spannung der Theile geschieht mittelst dem Schneller; die Schnürung ist die reine.

Muster Nr. 16.

Gilet-Stoff, hat auf ¾ breit den Conto 1200, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Werk bekommt 8 Flügel, die Figur

entsteht durch den Einzug, indem man da, wo sich die Streifen trennen sollen, bloß 2 schwarze oder 2 gelbe Fäden nach einander einzuziehen braucht; um nun in die Höhe die Quadrate abzustufen, braucht man nur zwey Ispahan-Schuß auf einander zu schießen, so kommen dadurch die gelben Fäden, welche früher auf den Ispahan lagen, auf den feinen Seidenschuß zu liegen, wodurch dann schwarz auf den Ispahan oben zu liegen kommt, und die Figuren dadurch matter erscheinen, das Muster fällt über 72 Rohr, geschweift wird 1 Faden gelb, einer schwarz, eingezogen wird im Grad, die Amare ist Taffet, Tafel 12, Figur 2 zeigt Einzug und Amare.

Muster Nr. 17.

Zweyschüßiger Gros-de-tour, mit zweyrechtigen Carolée und Rips-Streifen, hat auf ¾ breit den Conto 900, 4 doppelte Faden in einem Rohr, ein Muster fällt über 50 Rohr, das Werk bekommt 12 Flügel in 3 Theile, und kommt auf die ersten 4 Flügel der Gros-de-tour, auf die 2ten 4 Flügel der Rips, und auf die 3ten 4 Flügel der Carolée; eingezogen wird jeder Streifen für sich in seine bestimmten Flügel, im Grad; in die ganze Breite des Stoffes fallen 18 Muster, die Theilung des Werkes Tafel 11, Figur 5 und Einzug und Amare Tafel 13 Figur 2, macht das übrige; die Schnürung ist die reine, die rechte Seite fällt unten; aufgebäumt wird jeder Theil extra; die Spannung der Theile geschieht mittelst dem Schneller.

Muster Nr. 18.

Caro Rips mit Atlaßstreifen, hat auf ¾ breit den Conto 900, 4 doppelte Faden in einem Rohr; der Atlaßstreif faßt 12, der Rips 38 Rohr in sich; in die ganze Breite fallen 18 Streifen, das Werk bekommt 16 Flügel in 2 Theile, 8 für die Atlaßstreifen und 8 für den Rips; eingezogen wird im Grad, streifenweis, jeder Streif in seine bestimmten Flügel, Theilung des Werkes, Tafel 11, Figur 6, und Amare, Tafel 13, Figur 3, macht das Uebrige; die Schnürung ist die reine, werden die Punkte auf- und die leeren Felder nieder geschnürt; die rechte Seite fällt, der leichtern Bearbeitung wegen, oben.

Muster Nr. 19.

Kleiderstoff mit Rips, Gros-de-tour, Taffet, Atlaß und Croiset-Streifen hat auf ¾ breit den Conto 900, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Werk wird in 5 Theile getheilt, und bekommt der Rips 4, der Gros-de-tour 4, der Taffet 2, der Atlaß 8 und der Croiset auch 8 Flügel; die Croiset-Flügel kann man hier ersparen, wenn man die Croiset-Streifen auf die Atlaß-Flügel mit eintheilt, und dieselben nach dem Sprung des Atlaßes mit einzieht, nämlich den 1ten, 4ten, 7ten, 2ten, 5ten, 8ten 3ten u. s. f.; vorliegende Eintheilung bekommt 26 Flügel. Ein Musterstreif fällt über 50 Rohr, und die Bearbeitung erfordert 8 Tritte. Theilung des Werkes Tafel 11, Figur 7, und die Amare Tafel 13, Figur 4, macht das übrige. Eingezogen wird im Grad streifenweis in seine bestimmten Flügel, nach der Theilung des Werkes; die Schnürung ist für den Rips, Gros-de-tour und Taffet die Reine, für den Atlaß und Croiset die stehende, aufgebäumt wird Rips Gros-de-tour und Taffet jedes extra, Atlaß und Croiset zusammen, die rechte Seite fällt unten.

Muster Nr. 20.

Gace mit Gros-de-tour- und Atlaß-Streifen, hat auf ⅔ breit den Conto 1600, im Grundstoff 1 Faden rohe Seide, im Atlaß. 4 einfache Faden weiche Seide, und im Gros-de-tour 1 Grund, und 4 einfache Faden vom Gros-de-tour in einem Rohr; auf jede Seite von einem Gros-de-tour-Streifchen kommen 12 Fäden Atlaß, und in jedes Gros-de-tour-Streifchen sechs 4fache und 6 einfache Faden; wo die Gros de tour-Streifchen hinfallen, müssen noch einmal so viel Litzen bestimmt werden wie im Grund; eingezogen wird im Grad, die Theilung des Werkes Tafel 11, Figur 8, und Einzug und Amare, Tafel 13, Figur 5, macht das übrige; die Schnürung ist für den Grund die Reine, für den Atlaß die stehende und werden die Punkte auf- und die Kreuze niedergeschnürt.

Dritter Abschnitt.

Vom Musteraussetzen.

Musteraussetzen heißt, bey glatten Stoffen die Bindung, bey façonirten den Dessin herausdupfen.

Bey glatten Stoffen hält man sich so wie beym Auszählen, links an den ersten Kettenfaden, und oben an den ersten Schuß, und verfolgt so einen Kettenfaden nach dem andern abwärts, wie er über jeden Schuß auf- oder niederbindet, so lange, bis derselbe Kettenfaden, mit welchen man angefangen hat, sich wiederholt, woraus man das Ende der Bindung ersieht. Hierzu bedient man sich des selbstlinirten Papieres, wie die Amare-Tafeln zeigen.

Bey klein-façonirten Stoffen hält man sich an die erste Contur links, und verfolgt so den Umkreis derselben, bis man mit dem ersten Dupfen zusammentrifft, alsdann macht man die Bindungen oder sonstigen Nüanzen, welche der Dessin enthält, hinein.

Bey Brillantstoffen, welche im Taffetgrund stehen, wie Muster Nr. 22, ist zu bemerken, daß man beym Dupfen nie in gleicher Zahl auf- oder abnehme, sondern immer in der ungleichen, nämlich: 1, 3, 5, 7, 9 u. s. f., wie sich die Contur fortsetzt.

Um sich beym Contuiren vor öftern Fehlen zu verwahren, setzt man den ersten Dupfen immer in das obere linke Eck einer Schönie, (ein durch die stärkern Linien getheiltes Quadrat im Musterpapiere), wodurch man sich von einer Schönie zur andern ersehen, und den Fehler leicht wahrnehmen kann.

Bey aufgeschweiften Figurstoffen muß man die Conturen sehr genau verfolgen, weil dieselben in gleicher und auch in ungleicher Zahl nach dem Umrisse der Figuren auf- und abnehmen.

Große Dessin werden nicht ausgedupft, sondern richtig gezeichnet und eingetheilt, nach den Schönien des Carta-rigats, in so viele Fäden und Schuß wie sie enthalten. Daher muß man jedes Muster erst untersuchen, wie viele Faden und Schuß auf

ein Quadrat zu theilen sind, damit man das gehörige Papier bestimmen kann. (Siehe vom Auffinden der gehörigen Papiere.)

Vom Galliren.

Galliren oder Beschnüren ist jene Vorrichtung, durch welche man ein Dessin so oft als man will, oder die Breite des Stoffes es erlaubt, fortsetzen oder wiederholen kann, und besteht aus jenen Schnüren, welche mit den Platinen (Aushebern an der Maschine) in Verbindung stehen; denn auf der Maschine liegt immer nur ein Muster, dieses soll sich aber in der Breite des Stoffes 8, 12 bis 20mal wiederholen, folglich müssen auch 8, 12 bis 20 Schnüre, nämlich so viele als man Mustertheile machen will, an einen Ausheber angeschlungen, und in dem Schnür- oder Gallirbrette, (in welches so viele nach den Mustern eingetheilte Löcher gebohrt seyn müssen, als die Figur Aushebetheile erfordert), so vertheilt werden, daß eine jede einzelne Amure (Gallirschnur) auf die Stelle, wo sie ausheben soll, senkrecht herunter lauft und an die für sie bestimmte Litzury angeschlungen wird.

Die Gallirungen bestehen aus 5 Hauptarten, jedoch entspringen aus den verschiedenen Eintheilungen noch mehrere Abarten, welche aber sämmtlich immer aus den Hauptarten entspringen.

1te Hauptart, Grizze,
2te » Camin, (oder Spitz),
3te » Double, Triple, (die 3fache, 5fache ꝛc.),
4te » Intruise, (eingeschobene),
5te » Overte, (die offene).

Tafel 15, Figur 1, Grizzo, die stehende gleichlaufende Beschnürung wird zu Tapeten und Bänder angewendet, und überhaupt zu solchen Stoffen, wo über die ganze Breite nur ein Mustertheil gallirt wird.

In der Bezeichnung der Gallirungen auf Tafel 15 zeigen die oben stehenden Nummern an, von der wievielten Platine an der Maschine die Gallirschnur herunter zieht, oder an welche Platine die Schnur angeschlungen ist; die Reihe der Löcher zeigt die Theilung vom Gallirbrett. Um leichter zu verständigen, sind hier in jedem Brette der Figuren 8 Reihen getheilt, die von den Lö-

chern des Gallirbrettes schieflaufenden Striche zeigen an, auf welche Seite die Schnüre fortlaufend in die Löcher vom Gallirbrett eingeschoben werden.) Bey dieser Gallirung wird nur eine Amure an die Platine angeschlungen, und wird im Gallirbrett, welches z. B. 800 Löcher hat, und in 8 Reihen gebohrt ist, bey 1 angefangen und so die Reihe durch bis 8, dann 9 das erste Loch in der zweyten Reihe, und so fort durch alle 100 Reihen, bis alle 800 Schnüre eingallirt sind.

Grizzo, der mehrtheilige.

Tafel 15, Figur 2, wird angewendet auf alle Arten Brillantstoffe, Linzerzeuge, Gilets ꝛc. Linzerzeuge enthalten gewöhnlich 4 Muster in die Breite; wenn also z. B. der Conto in 800 steht, die Aushebung mit einem Rohr, und die Bearbeitung mit mit einer 200ter Maschine geschieht, so ist, weil 2 in 8 4mal enthalten ist, die Gallirung der 4theilige Grizzo, und werden daher an eine Platine 4 Amuren angeschlungen, also kommt die erste Schnur, welche von der ersten Platine herunter lauft, auf das Loch 1, die zweyte Schnur von derselben Platine auf das Loch 201, die dritte auf 401 und die vierte auf 601; sodann kommen die 4 Schnüre der zweyten Platine in die nachfolgenden Löcher, nämlich die erste auf das Loch 2, die zweyte auf 202, die dritte auf 402 und die vierte auf das Loch 602 u. s. f., bis alle vier Grizzo-Theile durchgallirt sind, (wie Figur 2 zeigt).

Brillantstoffe z. B. haben gewöhnlich in ¾ breit den Conto 1000, 4 Fäden in einem Rohr, und es entsteht daher die Zahl von 4000 Ausheber; verwendet man nun zu diesem Artikel eine 400ter Maschine, so fallen, da 400 in 4000 10mal enthalten ist, in die ganze Breite des Stoffes 10 Muster oder Grizzotheile und müssen daher auch 10 Amuren an eine Platine angeschlungen werden; es kommen daher die Amuren von der ersten Platine in das Loch 1, 401, 801, 1201 u. s. f. und fällt daher bey dieser Gallirung ein Muster nach dem andern gleichlaufend fort; z. B. die Figur formirt das lateinische S, so fallen über die Breite des Stoffes lauter SS.

Camin, (Spitz).

Tafel **15**, Figur **3**, die zusammenlaufende Schnürung, wird angewendet zu Damaste, Kirchenornate, Kreppon-Tücher und Möbelstoffe ꝛc.

Bey dieser Gallirung werden **2** Amuren an eine Platine angeschlungen, und wird im Gallirbrett jedesmal in der Mitte, wenn die Figur über die ganze Breite **800** Ausheber erfordert, bey **400** und **401** angefangen, und so die Reihe, wenn sie z. B. in 8 Löchern besteht, durch, dann die 2te Reihe links bey **392**, und die 2te Reihe rechts bey **409** u. s. f. Beym Anschlingen, (Einkarabinern) der Amuren an die Platine ist zu bemerken, auf welcher Seite im Dessin die Spitzfigur, und je nachdem der Cylinder an der Maschine steht, darnach wird der Camin oder Spitz entweder vorn oder hinten angebracht.

Figur 4, Camin der zweytheilige wird angewendet zu Halb-Damast ꝛc., bey dieser Gallirung werden 4 Amuren an eine Platine angeschlungen und wird, wenn der Conto in **800** steht, die Aushebung mit einem Rohr geschieht, und eine **200**ter Maschine zur Bearbeitung verwendet wird, bey **200**, **201**, **600** und **601** zum Galliren angefangen, und so fortgefahren wie oben.

Double, Trieple.

Tafel **15**, Figur **5**, die doppelte 3-, 4- oder 5fache Gallirung wird angewendet zu Sammt, Teppiche, Livree-Borten ꝛc. und überhaupt zu allen aufgeschweiften Stoffen, bey welchen mehrere Farben in einander wirken; z. B. eine aufgelegte Figur in Sammt besteht aus **2** in einander wirkenden Farben, und die Figur erfördert von jeder Farbe **200** Faden, so wird das Gallirbrett, welches in vorliegender Aufzeichnung in 8 Reihen getheilt ist, der Länge nach in **2** Theile abgetheilt, und werden die Amuren von den hintern **200** Platinen in die letzten 4 Reihen, und die Amuren von den vordern **200** Platinen, der **400**ter Maschine, in die vordern 4 Reihen vom Brett gallirt, die Schattirfarbe, welche gewöhnlich weniger figurirt wie die Grundfarbe, wird der leichtern Bearbeitung wegen hinten und der Grund vorne gallirt; wenn

die 2te Farbe bloß in Streifen figurirt, so muß das Gallirbrett auf der Stelle, wo der Streifen hinfällt, noch einmal so viele Löcher haben.

Bey der dreyfachen wird das Gallirbrett in 3, bey der vierfachen in 4, bey der 5fachen in 5 Theile abgetheilt, u. s f.; wenn aber eine Farbe weniger Ausheber erfordert wie die andere, so muß dieselbe genau auf jene Stelle hingallirt werden, wo sie gezeichnet steht.

Die Intruise.

Tafel 15, Figur 6, die eingeschobene wird angewendet bey Tapeten und Shawls, die einmal Eingeschobene wird angewendet bey Tapeten, welche in der Bordur ein Dessin von gleichstehenden Arabesken, und im Spiegel versetzte Bouquetts haben, ist z. B. der Conto 800, so muß das Gallirbrett 1600 Löcher haben und wird alsdann zuerst der Camin mit 400 Platinen, 800 Schnüre, eine Reihe voll und eine leer gallirt, dann der Grizzo mit 200, in vier Theile in die leer stehenden Reihen, für den Camin werden 2, für die 4 Grizzotheile 4 Amuren an eine Platine angeschlungen, und Arbeiten in der Bordur die ersten 400 Platine, welche im Camin gallirt sind, und im Spiegel die letzten 200 Platine, welche im 4theiligen Grizzo gallirt sind, allein.

Die doppelt oder zweymal eingeschobene, wird nur bey Shawl angewendet, z. B. der Conto auf $^3/_4$ breit steht in 3200 und man theilt und gallirt ihn wie folgt:

1. Das Börtel 100 im Camin,
2. die große Palmenbordur 300,
3. die Guirlande 300,
4. das Eckstück 400.

Also bleibt das Börtel mit dem ersten 100, im Gallirbrett einfach im Camin, die große Palme mit 300 in 10 Theile zu beyden Seiten an das Börtel stoßend durchaus im Grizzo. Die Guirlande mit 300, zu beyden Seiten an das Börtel stoßend, zur großen Palme eingeschoben im Camin, und das Eckstück mit 400 in 2 Theile, an die beyden Guirlanden stoßend zur großen Palme eingeschoben, im Camin. Hierbey ist zu bemerken, daß

jede Theilung mit 10 ausgehen muß, weil bey ungleichen Theilungen eine zu starke Reibung der Amuren entsteht.

Die Offerte.

Tafel 15, Figur 7, die offene Gallirung ist die vortheilhafteste zu Brillantin oder jeden sonstigen Artikel, welcher viele Aushebetheile benöthiget; bey dieser Gallirung muß eine regelmäßige Theilung von der Maschine zum Gallirbrett gemacht werden, die Maschine mit 400 Platine hat z. B. 8 Reihen, folglich muß das Gallirbrett auch 8 oder 16 haben, und dieselbe muß auf dem Stuhle so zu stehen kommen, daß der Cylinder hinten gegen den Strigat (die Kettenlänge vom Baum bis zum Werk) steht, und die Karten gegen den Strigat hinunter laufen, also werden dann, da durch die Drehung der Maschine die Reihen der Platine-Schnüre der Länge, nach dem Gallirbrett zu stehen kommen, die ersten 50 Schnüre von der ersten Reihe der Platine, in die erste äußere Reihe vom Gallirbrett, dann die 2te Reihe der folgenden 50 Platine in die 2te Reihe vom Gallirbrett u. s. f. gallirt.

Abarten.

Tafel 15, Figur 8, die stehende Gallirung mit Camin, wird zu Tapeten, Meublestoffen, Tafel- und Kaffeetücher gebraucht; z. B. der Dessin hat zu beyden Seiten eine Guirlande, in der Mitte aber ein fürstliches Wappen, einen Namenszug, eine allegorische Figur ꝛc., so wird der Dessin mit dem Conto verglichen und nach demselben eingetheilt; z. B. der Stoff ist ¾ breit im Conto 1200, die Zeichnung des Mittelstücks ein Wappen, ein Viertel breit, so entfallen darauf 400, und auf beyde Guirlanden 800, also werden zuerst gallirt die 400, vom Mittelstück stehend auf das Loch im Gallirbrett 401 bis 800, dann der Camin von 801 vorwärts bis 1200, und von 400 zurück bis 1.

Der mehrtheilige Grizzo mit Camin wird gebraucht zu Brillantin-Krepp-lise-Tüchel ꝛc., die Eintheilung geschieht immer nach dem Conto.

Die Vermischte und Unregelmäßige wird zu quadrillirten, gestreiften Stoffen und Bändern, welche auf dem Mühlstuhl erzeugt werden, angewendet; dieselbe bedarf aber keiner weitern Erklärung, weil sie aus den übrigen Hauptarten entspringt.

Das Gallirbrett

muß von reinen hartem Holz, (und darf niemals, ob für breite oder schmale Stoffe, über $^1/_2$'' stark) seyn.

Die Theilung der Reihen darf nie über 6'' breit seyn, und wenn deren auch 16 bis 24 sind, bey allen Gallirbretten, welche in $^4/_4$ breit 2000 bis 6000 Löcher haben, werden dieselben in gerader Richtung gebohrt, aber so, daß immer die zweyte Reihe zwischen der ersten und 3ten etwas tiefer zu stehen kommt, die Theilung der Reihen soll immer nach der Maschine in 8, 10, 12 oder 16 seyn ꝛc.

Die Litzuren, und wie selbe gehängt werden.

Die Litzuren, welche jede einzeln einen oder mehrere Faden zur Figur ausheben, werden so wie das Werk von reinen Zwirn gemacht, und in 3 Arten eingetheilt:

1tens die französische,
2tens die deutsche,
3tens die mai-Lions.

Die französische besteht aus einer 9'' und einer 10'' langen Stelze, und aus einer 9'' und einer 10'' langen Litze, die kurze Stelze und lange Litze werden zu einem, und die lange Stelze und kurze Litze zu dem andern Theil ineinander geschlungen, und unten und oben mit einem sogenannten Kreuz- oder Webeknopf zusammen geknüpft. Beyde Theile sind eine Litzury, und die Schlingung der kurzen und langen Theile macht in der Mitte das Auge, in welches die Kettenfaden eingezogen werden. Diese Litzuren werden zu schweren Stoffen, wo 4, 8 oder 12 Faden in eine Litzury eingezogen werden, verwendet.

Die deutsche besteht aus einer 9″ langen Stelze, und einer 9″ langen Litze. Letztere wird in die Stelze eingeschlungen, und über einen Stab, welcher 1/3″ stark ist, mit einer Knopfschlinge fest gezogen, und an dem obersten Ende mit einem Kreuzknopf zusammen geknüpft; diese Litzuren, welche sehr leicht sind, werden zu Brillantstühlen, wo nur ein Faden eingezogen wird, verwendet. Daß Ringelchen, welches beym Herausziehen des Stabes bleibt, macht das Auge der Litze.

Die Litzuren mit mai-Lions, bestehen aus einer Stelze und einer Litze, welche beyde 9″ lang sind. Die mai-Lions ist von Glas; in das untere Loch wird die Stelze, und in das obere die Litze eingezogen, und unten und oben zusammen geknüpft, der Kettenfaden kommt in das mittlere Auge der mai-Lions.

Besonders muß darauf gesehen werden, daß die mai-Lions keine Splittern oder sonstigen Fehler haben, und der Zwirn muß so stark seyn, daß er streng in der mai-Lions steht. Diese Litzuren können zu allen Stühlen verwendet werden und haben den Vortheil, daß der Zwirn Jahre lang dauert.

Die Litzur-Eisen

von Eisendrath, müssen sehr rein und gerade seyn, und werden hinsichtlich ihrer Schwere immer nach dem zu erzeugenden Artikel bestimmt, z. B. bey Brillantstoffen, welche 8-, 12- oder noch mehrtheilig gallirt werden, sind jene, von welchen 3 Stück 1 Loth wiegen, die brauchbarsten, die Länge derselben muß wenigstens 8″ seyn. Bey Creppon, Damast, oder andern Stühlen, welche 2- oder 4theilig gallirt sind, jene von welchen eins 1 1/2 bis 2 Loth wiegt. Ueberhaupt müssen diese Litzur-Eisen nach der mehr oder mindertheiligern Gallirung so bestimmt werden, daß an jede Platine 3 bis 4 Loth Gewicht zu hängen kommen, um das Zurückfallen der Aushebetheile zu bewirken.

Das An- und Gleichhängen der Litzuren an die Amuren.

Das An- und Gleichhängen der Litzuren an die Amuren kann bey jeder Vorrichtung am bequemsten geschehen, wenn die

Kette noch nicht eingezogen ist, und auf zweyerley Arten verrichtet werden. Daß an jede einzelne Amure eine Litzury angehängt wird, geht schon aus der Ursache hervor, weil jede Litzury einen Aushe-ber bildet.

Bey jeder Maschine ist es nothwendig, daß man zwischen die Platine-Schnüre, in so viele Reihen als sie getheilt sind, eben so viele Stäbe, welche den Zwischenraum ausfüllen, ein-lege, und dieselben von beyden Seiten fest stelle, damit die Schnüre in gleicher Richtung erhalten werden.

Erste Art anzuhängen: man hängt die Litzuren alle auf ei-nen Stab, stellt denselben mit der Setzwage genau, damit die Augen der Litzen um einen Zoll tiefer zu stehen kommen, wie der Zeugbaum (diese Regel, daß die Litzen-Augen einen Zoll tiefer zu stehen kommen, wie der Zeugbaum, ist bey allen Stühlen zu beobachten), sodann theilt man sich die auf einen Mustertheil kommenden Litzuren und Amuren in der Mitte ab, und hängt zuerst einen Mustertheil in die Mitte, dann einen Links und einen Rechts, damit man immer eine gleiche Spannung der Amuren und Pla-tinen-Schnüre erhält, und zieht jede einzelne Litzury an den Stab fest, so werden alle eine gleiche Richtung erhalten.

Zweyte Art anzuhängen: man richtet nach der Höhe in welcher die Litzenaugen zu stehen kommen sollen, einen Stab, (Lineal) hinten und einen vorne wagerecht, legt quer über diese Lineale ein Stäbchen oder Litzur-Eisen, und hängt alle nach die-ser Richtung; überhaupt je gleicher die Litzuren hängen, je reiner wird das Fach.

Wie die Litzuren bey den verschiedenen Gallirungen gehängt, oder wie dieselben vor dem Einziehen der Kette in das Kreuz (Schrank) gelegt werden.

Bey dem ein- oder mehrtheiligen Grizzo werden dieselben in der geraden Ordnung, bey der ersten angefangen und bis zur letzten in einer Reihe, sodann die 2te Reihe u. s. f. wie beym Galliren.

Bey Camin der erste Mustertheil wie im Grizzo der zweyte aber zurück.

Bey der doppelten, die erste die eilfte, die zweyte die zwölfte u. s. f.

Bey der dreyfachen, wenn das Gallirbrett aus 30 Reihen, besteht, die erste, 11te, 21te, dann die zweyte, 12te, 22. u. s. f.

Bey der eingeschobenen Gallirung, werden bey der einmal eingeschobenen 2, bey der zweymal eingeschobenen 3 Amuren an eine Litzury angeschlungen; und bey der einmal eingeschobenen wird die erste Schnur aus der ersten, und die erste Schnur aus der 2te Reihe an die erste Litzury, dann die 2te Schnur aus der ersten, und die 2te Schnur aus der 2ten Reihe, an die 2te Litzury angeschlungen. Bey der 2mal eingeschobenen wird die erste Schnur aus der ersten, zweyten und dritten Reihe an die erste Litzury, und dann die 2te Schnur aus denselben Reihen an die 2te Litzury u. s f. (Siehe Intruise).

Bey der offenen Gallirung, wenn das Gallirbrett in 16 Reihen besteht, die 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15te, und dann die 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16te, und dann wieder 1, 3te u. s. f. immer jede Schnur einzeln an eine Litzury (Siehe Offerte).

Zur bessern Einsicht sind die gleichfort und zusammen laufenden kurzen Linien, welche von den Schnürlöchern des Gallirbretts aus angezeigt sind, sowohl für das Einreihen der Schnüre, als auch für das Einziehen und Gleichhängen der Litzuren angemerkt.

Vierter Abschnitt.

Vom Dessiniren (Zeichnen) überhaupt.

Das Dessiniren für die Seiden- und Wollen-Manufaktur ist in der Zeichenkunst eines der wichtigsten und schwierigsten Geschäfte. Hierzu ist es nicht genug, wenn man schön zeichnen und rein malen kann, sondern man muß auch die Bewegung jedes einzelnen Theiles am Webestuhl, dessen Ursache und Wirkung genau kennen, denn ohne diese Kenntnisse wird selbst dem größten Künstler nicht der kleinste Dessin zur Erzeugung eines Stoffes gelingen.

Hierzu kommt noch, daß man sich weder an die Natur noch

an sonst irgend ein Formular halten kann, weil alle Dessin-Zeichnungen, welche zu Kleiderstoffen, Tücher, Shawl ꝛc. verwendet werden sollen, aus der Phantasie entspringen müssen. Geschieht es auch zuweilen, daß ein Gegenstand aus der Natur gewählt wird, um denselben in diesen, oder jenen Stoffen einzuweben, z. B. ein Nahmenszug, ein fürstliches Wappen, in Livree-Borten, Armaturen oder Landschaften, in Tafel- und Kaffeetücher, oder ein historisches Bild in Tapeten und Teppich ꝛc. so muß man nicht nur das Bild genau treffen, sondern auch den betreffenden Stoff und das Produkt, mit welchem derselbe erzeugt wird, genau kennen, und beurtheilen können, ob die vorgezeichneten Figuren mit den Bindungen dieses Stoffes, oder mit der Verwendung dieser Produkte, sich vertragen, und mit welcher Vorrichtung und Bearbeitung das Ganze erzweckt werden kann.

Der Manufaktur-Zeichner muß:

1. Die Bewegung jedes einzelnen Theiles am Webestuhle, die übrige Beschaffenheit desselben, und die Zusammenwirkung aller Theile nebst ihren aufzutragenden Kräften,
2. alle Eintheilungen der Contos, Werke, Gallirungen, der Sempi und Maschinen,
3. alle Einzüge und Schnürungen sammt allen Amares,
4. alle Stoffe, in welchen und wie figurirt werden kann, und alle hierzu anwendbaren Figuren und Sätze,
5. bey nachzuahmenden oder eigenen Zeichnungen, deren Eintheilungen, Ausführung und die dazu gehörigen Papiere,
6. alle Arten Levirungen,
7. alle zu den Stoffen anwendbaren Produkte,
8. den herrschenden Geschmack sowohl im figuriren, als auch im schattiren, genau kennen. (Hauptsächlich muß man das Augenmerk auf das Land oder die Provinz richten, wohin der zu erzeugende Stoff verführt werden soll, damit nicht nur der Geschmack im figuriren und schattiren, sondern auch eine gehörige Qualität mit Preiswürdigkeit dem dortigen Publikum entsprechen).
9. Die baren Auslagen der Vorrichtungskosten, den beyläufigen Preis des Fabrikats, und die Zeit, in welcher eine bestimmte

Quantität der betreffenden Stoffe erzeugt werden kann, zu berechnen wissen, und

10. muß derselbe jeden Stuhl mit Vortheil vorzurichten, und jeden Artikel mit Fertigkeit zu weben verstehen.

Vom Skizziren.

Um sich selbst oder Jemand andern eine gedachte Idee zu versinnlichen und urtheilen zu können, ob diese oder jene Figur für den betreffenden Stoff geeignet sey, ist es unumgänglich nothwendig, daß man sie zu Papiere bringe, und bey großartigen Figuren den Rapport genau anzeige; bey kleinen Figuren aber dieselben sowohl in der Breite, als in der Höhe nochmals wiederhohle, um sich überzeugen zu können, welchen Effekt die Zusammenstellung macht.

Um sich nun diese gezeichneten Figuren recht lebhaft vor das Auge zu stellen, so überträgt man

1. jene, welche auf Damast, Creppon ꝛc. verwendet werden sollen, mit leichtem Tusch, damit sich die Figur durch die Farbe vom Papier unterscheide.
2. Schraffirt man jene Figuren, welche auf Brillantstoffe verwendet werden sollen, mit Bley oder schwarzer Kreide, oder man tuscht sie in Licht und Schatten.
3. Malt man jene, welche broschirt werden sollen, auf die gedachte Grundfarbe z. B. auf blau, roth, oder grünes Papier ꝛc., mit den nämlichen Farben, wie man sie zu broschiren gedenkt.

Nachdem man nun die Idee, so wie sie in dem gewebten Stoff effektiren soll, vor Augen hat, so wird man leicht entscheiden können, ob sie der Forderung entspricht oder nicht.

Wenn nun eine solche Skizze die gehoffte Wirkung nicht hervorbringt, so daß das Auge nicht mit Wohlgefallen darauf verweilt, so ist sie gänzlich zu verwerfen; trifft es sich aber, daß das Auge auf der einen Seite oder auf dem Mittelpunkt gerne weilt, aber von der andern Seite oder der Umgebung unwillkührlich wieder auf denselben Punkt zurück sieht, so ist gewiß an jenen Stellen die Zeichnung zu gedrängt, widersinnig, oder die Schat-

tirung vergriffen. Hier ist ebenfalls nothwendig eine neue Skizze mit Beybehaltung des Guten, und Hinweglassung des Schlechten anzufertigen.

Ueberhaupt soll der Unternehmer einer Vorrichtung für einen neuen oder sonstigen schweren Artikel mit dem Skizziren niemals ökonomisiren, weil hier die Ausgaben leicht zu bestreiten sind; wenn hingegen eine schlechte Skizze in Carta-rigata gesetzt, diese levirt, die Karten zur Jaquart-Maschine ausgeschlagen, und dann auf den eigens dazu vorgerichteten Stuhl die Waare, welche erzeugt wird, unbrauchbar ist, so kann der Verlust am Zeit, Produkt und andern baaren Auslagen, öfters bis **1000** fl. C. M. betragen.

Daß ein jeder Artikel auch eigens gewählte Figuren haben müsse, geht schon aus der allgemeinen Erkenntniß seines Nahmens und der Produkte, aus welchen derselbe erzeugt wird, hervor. Z. B. Damast und Brillantstoff haben in der ganzen Welt gleiche Nahmen. Aber woran unterscheidet man ohne alle Kenntnisse der Weberey den Damast vom Brillantstoff, da beyde von Seide, öfters von gleicher Breite, Qualität und Farbe sind? An der Figurirung. Da also die Figurirung den wesentlichsten Einfluß auf die Artikel hat, so ist auch ihre Kenntniß nothwendig.

1) Damaste zu Kleider können mit verschiedenen Blumen und Gesträuchen, in den Haupt-Conturen jedoch in einen phantasirten Satz, mit durchbrochenen Verzierungen figurirt werden.
2) Damaste zu Kirchenfahnen und Ornaten müssen sehr antike Figuren aus dem Reiche der Phantasie haben.
3) Damast und Lampas für Möbels und Tapeten, welche in Kirchen und Prunksälen aufgestellt werden, müssen erhabene architektonische Verzierungen, Rosetten, Blumengewinde ꝛc. in einem phantasirten Satz nach der Natur geziert haben.
4) Kreppon und Damasttücher müssen in antikem Styl, jedoch mehr mit Phantasie als Natur decorirt seyn.
5) Atlaß-Liserée muß mit zarten Figuren aus Natur und Phantasie figurirt werden, oder wenn dieser Stoff für Möbel verwendet wird, wo auch schwere Figuren angebracht werden, so müssen dieselben sehr oft durchschnitten (nüancirt) werden.

6) Linzerzeuge, broschirte Gros-de-tour ꝛc., welche bloß in den Gebirgs-Gegenden zu Kleidungsstücken verwendet werden, müssen jederzeit Bouquetten haben, welche aus 2 kleinen Rosen, oder einer größern und einer kleinern Hauptfigur, welche an dem Stängel zwey kleine Blättchen, an der obern Spitze 1 oder 2 kleine Blümchen, und zur Seitenfigur ein kleines Phantasie-Blümchen haben, welches immer mit gelber Seide oder Goldgespinnst broschirt werden muß. Der Liserée, welcher immer zwischen die broschirten Bouquetts fällt, muß immer aus kleinen Blättchen ꝛc. bestehen, und die Conturen müssen jederzeit stark seyn, damit die Figur auffällt.

7) Haubenstoff muß zur Hauptfigur eine oder 2 große Rosen, und eine oder 2 große Blumen, welche mit Gold oder Silber broschirt werden, und an dem Stängel und an der obern Spitze kleine Blumen haben; die Seitenfigur, welche im Camin steht, wird ein- oder 2färbig gemacht oder abgeschossen, und muß immer eine von Blümchen zusammengesetzte Pyramide vorstellen. Die Conturen müssen stark seyn.

8) Gold- und Silberstoffe ꝛc. müssen jederzeit kleine Figuren haben, und außer dem muß der Plasch oder das Gespunst noch im Grund mitarbeiten, damit der ganze Stoff glänzend erscheint.

9) Ornate bestehen in großartigen Verzierungen, und großen Bouquetts von bunten Blumen, theils nach Natur theils Phantasie.

10) Brassilienne ist immer in schmale und breite bunte Streifen getheilt, in welche mit kleinen bunten Blümchen und Sträußchen figurirt wird.

11) Chinesische Stoffe bestehen mehrentheils in bunten Streifen, die Zeichung besteht aus Phantasie, theils in arabischen, orientalischen oder grotesken Styl, niemals aber in natürlichen Blumen und Verzierungen.

12) Meuble-Stoffe verschiedener Art, haben auch verschiedene Zeichnungen, und müssen immer mit den Tapeten, der Malerey, der Bauart oder Stuckarbeit des Lokals harmoniren, z. B. in einer Bildergallerie darf das Meublement niemals bunt figurirt seyn, weil Bilder an der Wand und bunte Fi-

guren an den Möbeln das Auge ermüden. Ein compakter glatter Stoff sanft an Farbe macht hier den besten Effect.

In einem Prunksaal kann der Meublestoff mit Wappen, Insignien oder Symbolen aus der Geschichte des regierenden Hauses, oder auch mit verschiedenartigen Verzierungen figurirt seyn.

In Kirchen oder geistlichen Pallästen aber muß der Meublestoff mit erhabenen Figuren geziert seyn, als Blumengewinden Festonen, Ornamenten ꝛc.

13) Tapeten müssen immer großartig figurirt werden.

14) Teppiche (Fuß- und Tisch-), die Zeichnung zu diesem Artikel mag aus Blumen, Laubwerk, Verzierungen, Landschaften ꝛc., nach der Natur oder Phantasie bestehen, so muß hauptsächlich darauf gesehen werden, daß das Ganze einen starken Effect macht; jedoch darf das Ganze nicht zu stark colorirt seyn, damit es das Auge nicht beleidigt; die Farben müssen gut gewählt werden.

15) Tafeltücher und Decken, wie Tapeten.

16) Kaffeetücher werden mit Borduren oder Guirlanden aus Blumen, Früchten oder Verzierungen, die Mittelstücke aber mit Rondeaus, Landschaften und andern pittoresken Gegenständen geziert.

17) Damen-Halstücher, aus was immer für Stoffen sie bestehen mögen, sind gewöhnlich mit Borduren oder Guirlanden, die Mitte mit Bouquetten oder Rondeau, jedoch immer zart mit Phantasie, aber niemals mit bildlichen Figuren geziert.

18) Damen-Kleider, wie Halstücher.

Ueberhaupt alle Stoffe, welche zu Kleidern verwendet werden, ob von Seide, Baum- oder Schafwolle, dürfen keine bildlichen Figuren haben, weil sich die Figuren zu oft wiederholen und den Eigenthümer lächerlich machen.

19) Shawl müssen rein aus der Phantasie figurirt werden. Den Vorzug in diesem Artikel behauptet jederzeit der arabische und orientalische Styl.

20) Brillantstoffe zu Kleider und Hutputz müssen zarte Figuren aus der Phantasie haben, eine starke Nüancirung thut hier die beste Wirkung.

Brillanttüchel müssen große Phantasie-Blumen, Blätter oder sonstige Figuren haben, und durch die Bindungen oder Schraffirungen auf Effect getrieben werden.

21) Dünntücher, Crepp-lisee, Organtin, Gace-Bänder 2c., überhaupt in alle leichten Stoffe, in welchen die Figuren ausgeschnitten werden, darf, ob nach Natur oder Phantasie, nicht zart figurirt werden.

22) Bänder aller Art, welche zu Damenputz verwendet werden, müssen sehr zart aus der Phantasie figurirt und sehr solid schattirt werden.

Bänder für die Bewohner der Gebirgsgegenden oder für die des platten Landes müssen sehr auf Effekt getrieben werden.

23) Gilets-Stoffe aller Art müssen zart aus der Phantasie figurirt werden.

24) Sammt zu Kleidungsstücken müssen sehr zart, jene aber, welche zu Ornaten oder Meubeln verwendet werden, dem Gegenstande ihrer Bestimmung angemessen figurirt werden.

Was das Figuriren in Luxusartikeln anbetrifft, darf nie schwerfällig, sondern immer schwebend aussehen. (Siehe über alle Artikel die Skizzen und Muster.)

Wenn man nun einen Entwurf zu was immer für einem Artikel machen will; so muß man:

1) Die Breite des Stoffes, die Einstellung des Conto, die Zahl der Kettenfaden, und wie viele Faden in ein Rohr kommen, genau wissen.
2) Ob der Stuhl ganz-, halb- oder viertelröhrig vorgerichtet ist, oder werden soll.
3) Ob die Figur broschirt, aufgelegt, damascirt oder liserirt werden muß, und
4) Die ganze Vorrichtung gut überdenken, damit der zu erzeugende Stoff der Forderung entspreche, und nicht etwa die baren Auslagen den zu hoffenden Gewinn übersteigen. Z. B. Man will Brillantstühle vorrichten, welche gewöhnlich mit einer 400ter Maschine bearbeitet werden, die Figur aber, welche man gewählt hat, erfordert eine 800ter Maschine, und die davon erzeugte Waare zeichnet sich von der übrigen

nicht ganz besonders aus, so ist der Verlust für den Erzeuger unvermeidlich, indem sich hier die Vorrichtungs-Kosten von 4 zu 2 verhalten, und auch der Arbeitslohn durch die schwerere Maschine erhöht wird.

Wenn man nun alles genau überdacht hat, so zeichnet man sich die Figur, welche dem Charakter des Stoffes angemessen seyn muß, in die Theilung, welche aus dem Conto und dem Verhältniß der Maschine zum Stoff entspringt.

Was die Höhe des Dessins betrifft, so ist man bey vielen Artikeln, als: Gilets, Kleiderstoffe ꝛc. nicht gebunden, sondern man stellt die Figur so, daß sie von keiner Seite zu gedrängt oder zu frey steht, und sehe hauptsächlich darauf, daß der Stoff gleich mit Figuren belegt ist, und dieselben gleich vertheilt werden, damit keine Grund- oder Figurstreifen entstehen, wodurch der Dessin oft unbrauchbar wird.

Für Meublestoffe und Tapeten aber muß die Zeichnung nach dem Maß der Meublen oder der Höhe der Wand gerichtet werden.

In der Breite darf man aber niemals die Theilung, welche von der Maschine ausgeht, überschreiten; bey Creppon, Shawls, Damast und andern Tüchern, welche auf das halbe Tuch gallirt sind und auf das viertel Tuch gezeichnet werden müssen, muß die Zeichnung auf das bestimmte Quadrat geliefert werden. Figuren welche auf gewöhnliche Artikel, als: Brillantstoffe, Bänder, Jaconetts, Shawl ꝛc. angewendet werden, müssen in ihrer natürlichen Größe, wie dieselben im Stoff aussehen sollen, gezeichnet werden; solche Dessin aber, welche zu Tapeten, Tafeltücher ꝛc. angewendet merden, können wegen der zu großen Umrisse in jedem beliebig verjüngten Maßstabe skizzirt werden, nur darf man, wegen der Ausführung das Verhältniß zum Stoff nie außer Acht lassen.

Auch ist darauf zu sehen, daß bey Stoffen, welche im Grizzo gallirt sind, der Rapport genau angezeigt werde.

Bey versetzten Figuren muß die Versetzung sehr richtig gemacht werden, und bey jenen Figuren, welche im Camin gallirt und gemacht werden, muß der Camin zusammen gestellt (zurückgepaust) werden, damit man die Figur im Ganzen beurtheilen kann.

Vom Eintheilen der Skizzen.

Wenn nun der Entwurf fertig und am Geschmack der Figuren nichts mehr zu ändern ist, so macht man

1) von der Linken zur Rechten die untere Winkellinie, damit man ein genaues Quadrat herausbringt, und nachdem man die Theile berechnet und das dazu erforderliche Papier bestimmt hat, theilt man die Skizze in der Breite in so viele Schönien und Fadenlinien ein, als die Maschine mit den Kettenfäden in Verbindung stehende Platinen hat. Z. B. der Dessin erfordert, oder der Stuhl ist mit 200 Platinen oder Aushebern vorgerichtet, und das richtige Papier ist 10 in 10, so theilt man die ganze Skizze nach den Schönien des Cartarigats in 20 Theile ein, weil 10 in 200 20mal enthalten ist, und nachdem man die Theile in die Breite abgestochen hat, so zieht man von jedem Punkt eine stehende Linie, und macht dann dieselbe Eintheilung in die Höhe, und zieht so viele Linien in die Quer, als der Dessin Schönien zur Bestimmung der Schußtheile benöthiget. (Vergleiche Skizze und Patrone 23.)

2 Theilt man, so wie die Carta-rigata von 5 zu 5 Schönien mit Sternchen getheilt, die Skizze immer von 5 zu 5 Schönien durch eine stärkere Linie in die Höhe und Breite ab.

3) Um beym Einzeichnen eine genaue Uebersicht über das Ganze zu haben, fängt man zur Linken beym obersten Punkt der Figur zu zeichnen an, und verfolgt so die Contur abwärts, zur Rechten kehrend ganz genau, von einer Schönie zur andern, damit die Conturen, welche in Carta-rigata oft 10 bis 12mal größer werden, eine schöne Form erhalten.

Eintheilungen.

1) Z. B. Ein Dessin für Halb-Damast hat in der Breite von ⅔ den Conto 800, die Anshebung mit dem ganzen Rohr in 4 Theile, so kommen auf einen Theil 200 Aushéber oder Platine, und da für alle Damaste (mit Ausnahme weniger) das Papier 10 in 10 ist, so wird ein solcher Dessin in der Breite in 20 Schönien getheilt, in die Höhe in so viele, als das Dessin erfordert.

2) Brillant-Giletstoff hat auf ¾ breit den Conto 1200, 4 Faden in einem Rohr, in die Breite des Stoffes fallen zu 400 Ausheber 12 Theile. Das hierzu geeignete Papier ist 20 breit 8 hoch, folglich erhält ein Dessin zu diesem Artikel 20 Schönien in die Breite, in die Höhe so viele der Zirkel gibt.

3) Brillant-Kleiderstoff, hat auf ⅔ breit den Conto 900, 4 Faden in einem Rohr, das Papier dazu ist 14 breit 8 hoch, folglich erhält ein Dessn zu diesem Artikel, wenn 400 Platine (Ausheber) bestimmt werden, 28 Schönien und 8 Linien in die Breite, in die Höhe so viele der Zirkel gibt.

4) Shawl-Tücher haben auf ⅞ breit den Conto 3200, 2 Faden, die Aushebung mit dem ganzen Rohr, das Papier dazu ist, weil jeder Cours repetirt wird, 8 breit 14 hoch, also bekommt ein Dessin zu diesem Artikel, wenn 400 Ausheber bestimmt werden, da der Dessin ins Quadrat gezeichnet werden muß, 50 Schönien in die Höhe und Breite.

Bey Shawls aber, welche 4 Ellen lang gemacht werden, und an jedem Ende eine Bordur mit Palmen oder sonstigen Figuren haben, ist man beym Dessiniren nur in die Breite, aber niemals in der Höhe beschränkt.

Ueberhaupt geschieht die Eintheilung aller Skizzen, in der Breite nach der Zahl der Ausheber (Platine) und in der Höhe nach den auf eine gewisse Anzahl der Ausheber kommenden Schußtheilen, indem eine stehende Linie der Carta-rigata einen Ausheber und eine Querlinie einen Schuß (Latz oder Cours) bildet.

Von der Carta-rigata Muster- oder Dupfpapier.

So wie in den Stoffen das verschiedene Verhältniß der Schuß- und Kettentheile gegen einander statt findet; ebenso müssen auch um in dessinirten Stoffen die gehörige Qualität zu erzwecken, und den Figuren ihre gehörige Form zu geben, die Carta-rigat's ein verschiedenes Verhältniß der Quer- und stehenden Linien enthalten, welche immer durch die Ketten und Schußtheile der betreffenden Stoffe bestimmt werden. Z. B. Gaçe und Jaconett haben auf ¾ breit 2400 Ketten, und eben so viele Schußtheile auf die Länge von ¾, da nun Schuß- und Kettentheile gleich sind, so muß auch die Carta-rigata, auf welche ein Dessin

für diese Stoffe gemacht werden soll, eine gleiche Theilung der Quer=und stehenden Linien haben, d. i. auf ein bestimmtes Quadrat, (Schönie) so viel Quer= wie stehende Linien also 10 in 10.

Gros-de-tour hat wie Giletstoff auf ¾ breit 4800, Ketten=, und in derselben Länge 2400 Schußtheile, also um die Hälfte weniger Schuß= wie Kettentheile, folglich muß auch die Carta-rigata, auf welcher der Dessin ausgeführt werden soll, in einer Schönie 16 stehende und 8 Querlinien haben; weil die stehenden Linien die Kettenfaden, und die Querlinien die Schußtheile bedeuten, und das Papier ist also 16 breit 8 hoch.

Eben so würde, wenn man z. B. auf ein bestimmtes Quadrat 200 Ketten= (Ausheb=theile) und 300 Schußtheile benöthigen sollte, das Verhältniß der Ketten=gegen die Schußtheile wie 8 zu 12 seyn; und daher ein Quadrat in Carta-rigata, vermöge der wenigern Kettentheile 12 Quer=und 8 stehende Linien haben, mithin das Papier 8 breit 12 hoch genommen werden.

Würde man z. B. bey einem Stoff, der auf ein bestimmtes Quadrat 100 Schußtheile mehr wie Kettentheile benöthiget, diese 100 Schuß im Papier nicht einschalten können, so würde man statt einem Rondeau ein Oval hervorbringen, und so bey allen übrigen.

Erklärung der Carta-rigata.

Ob in diesen Papieren die Theilungen der Carta-rigata gröber oder feiner sind, und ob die mehreren oder wenigeren Linien einer Schönie in die Höhe oder Breite genommen werden müssen (welches durch die Ketten=und Schußtheile bestimmt wird), so nennt man eine stehende Linie einen Faden, Ausheber, Platine oder Schnur.

Jede dieser stehenden Linien ist ein Ausbetheil der Figur.

Die Querlinien, bey Brillant=Stoffen, wo nur eine Farbe im Grund geschossen, daher mit einer Schütze gearbeitet, façonirt wird; nennt man jede einzelne einen Schuß. Bey Damast=Creppon nennt man eine Querlinie einen Latz, weil auf diesen Latz mehrere Grundschüße gemacht werden, um die gehörige Höhe und Qualität des Dessins heraus zu bringen.

Bey Ornaten, Shawls ꝛc., wo mehrere Farben durch die

Schützen eingetragen (broschirt) werden, nennt man eine Querlinie einen Cours, weil immer erst auf jeden Cours 1 oder 2 Grundschüsse folgen.

Die stärkern Linien, durch welche sowohl die Quer- als stehenden Linien zu 8, 10, 12, 14 ꝛc. getheilt sind, nennt man Schönien; die Sternchen, oder noch stärkern Linien, welche die Schönien von 5 zu 5 theilen, nennt man die Fünfer; und dieselben dienen dazu, um bey großen Zeichnungen die Umrisse schneller ausführen, und die Haltung der Conturen von der Skizze zur Carta-rigata leichter beurtheilen zu können.

Die schwächern Mittellinien (halben Schönien) sind durchgezogen um beym Leviren das Zählen zu erleichtern.

Die bestehenden Gattungen der Papiere sind:

10 in 10.
8 in 9,
8 in 10,
8 in 11,
8 in 12,
8 in 14,
8 in 16,
8 in 20,
8 in 24, oder
4 in 12, welches dieselbe Theilung hat.

Sehr selten wäre eine noch höhere Gattung der Papiere nöthig, aber da sich eine solche Platte niemals rentiren würde, so muß man sich auf eine andere Art zu helfen suchen. (Siehe vom Gebrauch der Carta-rigata).

Vom Gebrauch der verschiedenen Carta-rigata zu den Stoffen.

10 in 10,

wird zu allen Stoffen angewendet, welche auf ein bestimmtes Quadrat eine gleiche Zahl der Schuß- und Kettentheile haben, als Gaçe, Dünntuch, leichte Taffet, Mousselin ꝛc; ferner auch zu allen jenen Stoffen, wo 2, 4, 6, 8 Kettentheile ꝛc. in einen Ausheber (Litzury) eingezogen werden, und das Quadrat der Figur

durch mehrere Schuß auf einen Latz erzielt werden kann, als bey allen Gattungen Damaste, Hauben- und Tapetenstoffe, Tafel- und Kaffeetücher, Servietten, auch zu Halbseiden-Giletstoffe, leichte Brillantin ꝛc.

8 in 9.

Wird verwendet zu Gold- und Silberstoffen, und zu Shawl, welche einröhrig vorgerichtet sind und mittelst der Repetir-Maschine bearbeitet werden.

8 in 10.

Wird gebraucht zu leichten Brillant-Tücheln, zu weißen und modefarbenen Shawl und Shawls-Tüchern, welche mit 2schüssigem Grund gemacht werden, auch zu den leichtern Gattungen Linzerzeugen und mehreren Gattungen Gilet-Stoffen.

8 in 11.

Wird nur in seltenen Fällen angewendet, z. B. wenn man die Qualität des Stoffes verringern will, damit die Waare billiger zu stehen komme.

8 in 12.

Wird gebraucht zu leichten Brillantstoffen, zu mehreren Gattungen Shawls, mittelschweren Giletstoffen ꝛc.

8 in 14.

Wird gebraucht zu mittelschweren Brillant-Stoffen, Shawls und Tüchern.

8 in 16.

Wird verbraucht zu allen schweren Seiden-Giletstoffen, zu Gros-de-tour und Atlaß-Bändern, zu Shawls, Peuplin und Meublestoffen.

8 in 20.

Wird verwendet bey den schwersten Brillant- und Giletstoffen, Gros-de-tour- und Atlaß-Bändern, Leibbinden und Sammt.

8 in 24, oder 4 in 12.

Wird nur zu den schwersten Gros-de-tour-Bändern, Leibbinden, Sammt, Meublestoffen und Roßhaar-Zeugen ꝛc. gebraucht.

Eine noch höhere Gattung der Papiere, als 8 in 28, 8 in 32, wird nur sehr selten gebraucht. Da nun beyde Platten nicht vorhanden sind, so setzt man die gewählte Figur, im Fall man 8 in 28 braucht, auf 8 in 14, und wenn man 8 in 32 braucht auf 8 in 16 und nimmt die Conturen, wenn das Papier 32 breit 8 hoch seyn soll, immer mit 2 Schußlinien auf und ab; eben so, wenn dasselbe 28 breit und 8 hoch seyn soll; wie die Patrone, Tafel 21, Figur 83, zeigt, und beym Leviren werden 2 Schußlinien für eine genommen; so erzweckt man auf diese Art die Einschaltung der Schuß- oder Kettentheile.

Einige Artikel, als: Astrachan, Felbois, Stroh- und Geniglie-Stoffe haben keine Bestimmung der Papiere, und dieselben müssen jedesmal eigens berechnet und nach dem Verhältniß der Schuß- und Kettentheile bestimmt werden.

Zweyerley Papiere werden bey solchen Artikeln gebraucht, welche aus zweyerley Stoffen zusammengesetzt sind, als:

1) Dünntuch mit Atlaßstreifen oder sonstigen schweren Streifen.
2) Zu Tücher, welche einen schweren Stoff im Grund und aufgeschweifte Borduren haben.
3) Stoffe, welche aufgeschweifte und broschirte Figuren oder Streifen haben.

Vom Auffinden der gehörigen Papiere.

Da man nun gesehen, daß zur richtigen Bearbeitung der Stoffe verschiedene Gattungen Papiere nöthig sind, um den Figuren die gehörige Form und den Stoffen die gehörige Qualität zu geben, so ist es auch nöthig zu wissen, wie man zu dessinirten Stoffen das richtige Papier findet, um dieselben in einer schon bestimmten oder eigens gewählten Qualität zu erzeugen.

Z. B. man erhält von jemand ein gewebtes Brillant-Muster, bey welchen jeder Faden seine eigene Aushebung hat, an diesen soll die Qualität des Stoffes genau nachgeahmt werden; so zählt man in der Breite des Stoffes 80, 100 oder 200 Kettentheile, und

auf dieselbe Zirkelbreite zählt man dann in der Höhe die Schußtheile, findet man nun in derselben Zirkelbreite so viel Schuß wie Kettentheile, so ist das richtige Papier **10** in **10**.

Sind aber mehr Ketten wie Schußtheile, oder umgekehrt mehr Schuß- wie Kettentheile, so tritt folgende Division ein, welche in allen Fällen das richtige Papier bestimmt. Man setzt nämlich beyde Zahlen, sowohl Ketten- als Schußtheile, die mindere Zahl links, die höhere rechts, beyde Zahlen sind Dividenden, der Divisor ist immer **8**, weil bey allen Papieren, welche nicht **10** in **10** getheilt sind, die mindere Zahl der Linien in einer Schönie in **8** getheilt ist.

Nun wird mit dem Divisor **8** in den ersten Dividendus dividirt, und der Quotient, welcher hieraus entsteht, ist sogleich Divisor für den zweyten Dividendus, und der hieraus entstehende Quotient mit dem ersten Divisor **8** geben genau die Gattung des Papieres an, und der Quotient vom ersten Dividendus, welcher als Divisor zum zweyten Dividendus verwendet wurde, bestimmt die Schönien in die Höhe und Breite.

Folgende Exempel geben das Resultat:

Z. B. Ein ausgezähltes Muster hat auf ein bestimmtes Quadrat **80** Ketten- und **90** Schußtheile, also setzt man **80** links und **90** rechts und dividirt:

8 in (80) **10**mal, **10** in (90) **9**mal, also ist das richtige Papier **8** in **9**, und wird, da weniger Ketten- wie Schußtheile sind, **8** breit, **9** hoch genommen, die Höhe und Breite hat **10** Schönien.

Ein anderes Muster hat **96** Schuß auf **120** Kettentheile; also setzt man:

8 in (96) **12**mal — **12** in (**120**) **10**mal, also ist das Papier **8** in **10**, und wird, da mehr Ketten wie Schußtheile sind, **10** breit, **8** hoch genommen, die Höhe und Breite bekommt **12** Schönien.

Noch ein anderes Muster hat auf **200** Ketten **300** Schußtheile, also setzt man:

8 in (200) **25**mal — **25** in (300) **12**mal, also ist das richtige Papier **8** in **12**, und wird, da weniger Ketten- wie Schußtheile sind, **8** breit **12** hoch genommen. Die Höhe und Breite bekommt **25** Schönien.

*

Ein fünftes Muster hat auf 192 Ketten 96 Schußtheile, also setzt man:

8 in (96)12mal — 12 in (192)16mal, also ist das Papier 8 in 16 und wird, da mehr Ketten- wie Schußtheile sind, 16 breit 8 hoch genommen; die Breite so wie die Höhe bekommt 12 Schönien.

Wenn es sich nun ereignet, daß bey einer Division zur Untersuchung der Papiere Reste oder Brüche bleiben, so werden dieselben nicht als Brüche, sondern als Linien (Schuß- oder Kettentheile) angesehen.

Z. B. Wenn ein Muster 300 Ketten- und 150 Schußtheile hat, so setzt man:

$$8 \text{ in } \left|\begin{matrix}150\\8\end{matrix}\right| 18 \quad -- \quad 18 \text{ in } \left|\begin{matrix}300\\18\end{matrix}\right| 16$$

$$\begin{matrix}70\\64\\\hline 6\end{matrix} \qquad \begin{matrix}120\\108\\\hline 12\end{matrix}$$

also ist das richtige Papier 8 in 16, und da mehr Ketten- wie Schußtheile sind, 16 breit 8 hoch.

Nun werden aber die Bruchtheile $^6/_8$ und $^{12}/_{18}$ nicht als Brüche, sondern die $^6/_8$ als 6 Schuß, und die $^{12}/_{18}$ als 12 Kettentheile angesehen, weil man dieselben weder theilen noch fehlen lassen kann, und diese Reste werden daher die 6 zu den 18 Schönien in die Höhe, als Schußtheile, und die 12 zu den 18 Schönien in die Breite, als Kettentheile dazu genommen, und der Dessin bekommt daher 18 Schönien, 12 Linien in die Breite und 18 Schönien 6 Linien in die Höhe.

Vorkommende Fälle, in welchen man das richtige Papier durch das Quadrat des Zirkels nicht genau findet, entstehen dadurch:

1) Wenn der Stoff ungleich gearbeitet, auf einer Stelle zu leicht auf der andern zu schwer ist; in diesem Fall hält man sich an die geregeltste Stelle, wo die Figuren ihre gehörige Form haben.
2) Wenn der Zeichner durch eine unrichtige Berechnung das Papier zu hoch oder zu nieder genommen hat; in diesem Fall hält man sich an die richtige Qualität des Stoffes.

3) Wenn der Zeichner unregelmäßig gearbeitet hat und auf einer Stelle viel auf der andern wenig figurirt ist, wodurch der Stoff beym Arbeiten ungleich wird, hierbey hat man auf den Fehler zu achten, und eine Stelle zu suchen, wo der Stoff regelmäßig gewebt ist.

4) Wenn die Produkte, wovon der Stoff erzeugt worden, nicht für dem Stoff angemessen (zu fein oder zu grob) waren, wodurch der Stoff sein Ansehen und die Figur ihre Form verliert; hier hält man sich, (mit Verständigung des Erzeugers, welcher die für den Stoff erforderlichen Produkte nehmen muß), je nachdem der Eintrag zu grob oder zu fein war, an eine dem Stoff angemessene Eintheilung, entweder an Einschaltung oder Verringerung der Schußtheile.

5) Wenn man ein Muster aus fremden Staaten bekommt, woraus man das Papier 8 in 13 oder 8 in 18 findet, welche beyde Papiergattungen in Frankreich, aber hier nicht existiren; hier nimmt man gewöhnlich statt 8 in 13, 8 in 12, und statt 8 in 18, 8 in 16, weil die Stoffe der billigern Erzeugung wegen gewöhnlich etwas leichter gemacht werden.

Soll aber die Qualität des Stoffes beybehalten werden, so muß man die fehlenden Schuß-Theile beym Eintheilen der Skizze einschalten. Z. B. Es kommen auf 200 Ketten-450 Schußtheile, so erfolgt aus obiger Rechnung das Papier 8 in 18, und fehlen daher im Papier 8 in 16 in jeder Schönie 2 Schußtheile, welches bey 25 Schönien 50 Schuß ausmacht, also theilt man in die Höhe aber 28 Schönien und zeichnet die Figuren genau ein; die 2 Schußtheile, welche noch bleiben, kann man leicht beym Zusammenstellen des Dessins einschalten.

Vom Contuiren im Carta-rigata.

Contuiren heißt mit Bleystift oder Pinsel den äußern Umkreis der Figuren bezeichnen oder malen. Hier kann man aber nicht, wie bey jeder andern Malerey, mit dem Pinsel willkürlich arbeiten, sondern man muß die Quadratchen, welche durch die Quer- und stehenden Linien im Carta-rigata entstehen, rein ausfüllen, und das Auf- und Abnehmen der Figuren genau beobachten.

1) Bey Figuren welche nur einfärbig bemalt werden dürfen, wie z. B. Damast und Creppon ꝛc., muß man auf eine schöne Form, reines Ausschneiden und Zuspitzen der Blätter und Blumentheile, und auf eine schöne Haltung des Ganzen bedacht seyn; wenn die Conturen gemacht sind, so füllt man die Figuren mit verdünnter Farbe gleich und rein aus, weil dadurch die Patrone ein gefälliges Ansehen erhält, und beym Leviren das Zählen erleichtert wird.

2) Bey Figuren, welche mit mehreren Farben gemalt werden, wie bey Ornate, Shawls ꝛc. muß man die Farben rein theilen und denselben eine solche Mischung geben, daß eine von der andern gut zu unterscheiden ist.

3) Bey Brillantfiguren, welche in Taffetgrund stehen, muß man Acht geben, damit man den Taffet nicht verfehlt, weil man sonst das Ganze wieder auslöschen und frisch machen müßte. Auch darf man hier nicht wie bey andern Dessins in der gleichen Zahl auf- und abnehmen, sondern immer in der ungleichen, nämlich **1, 3, 5, 7, 9** ꝛc. Hauptsächlich muß man in Acht nehmen, daß man beym Malen einer Brillantfigur die vorgezeichnete Bley-Contur genau verfolge und decke, und beym Aussparen, (wenn die Figur leer bleibt und der Grund gedupft wird), dieselbe rein stehen lasse.

Vom Umzeichnen und Umzählen.

Umzeichnen heißt eine oder mehrere ausgeführte Figuren von einer Seite auf die andere übertragen.

Alle Gattungen Tücher haben Borduren oder Guirlanden, welche beym Ausführen im Carta-rigata sowohl nach der Länge als Quere gemalt und gezeichnet seyn müssen.

Im gleichgetheilten Papier **10** in **10** kann man alle Figuren von einer Seite zur andern umzählen, weil alle Figuren, sowohl in Höhe als Breite, gleich viele Linien in sich fassen; indem aber bey Tüchern oft ungleiche Papiere, als: **8** in **10**, **8** in **12**, in **14** ꝛc angewendet werden müssen, so muß man sich das Umzeichnen sehr angelegen seyn lassen, damit Auge und Hand geübt werden, um alle Figuren genau zu treffen, damit eine Bordur mit der andern gleiches Ansehen erhält.

Am bequemsten geschieht das Umzeichnen, wenn man das Papier, worauf die Querbordur kommen soll, von den andern trennen kann, wie bey Brillant-Tücheln, wo die Borduren Streifen formiren. Hier nimmt man das Papier, worauf die Querbordur kommen soll, und legt es mit den einwärts stehenden Schönien an die stehende Bordur, welche der leichtern Uebersicht wegen immer zuerst gemacht wird, und zeichnet zurück wie bey einer Spitz-Figur.

Bey Damast, Tafel- oder Kaffeetüchern aber, wo die Bordur aus dem Eckstück entspringt, muß von der Ecklinie angefangen, in schiefer Richtung umgezeichnet werden. Hierzu wählt man aber gewöhnlich ein gut durchsichtiges Carta-rigata, biegt den Dessin in der Ecklinie hinauf zusammen, und pauft die Figuren durch das Fenster sehr genau auf die andere Seite, welches Verfahren auch bey allen übrigen Gattungen Borduren (wie oben angemerkt wurde) angewendet wird, indem dadurch die Conturen ganz genau erscheinen; beym Ausmalen der Figuren hat man auf eine schöne Form zu sehen.

Das Umzählen

wird nicht nur bey Tüchern, welche 10 in 10 gezeichnet sind, sondern auch bey allen kleinen Figuren in Kleiderstoffen, Bändern ꝛc., welche versetzt werden, ob in gleichen oder ungleichen Papieren, angewendet, weil hierdurch alle Figuren gleiche Lage und Form erhalten. Bey solchen Figuren, welche gleichlaufend, jedoch in verschiedenen Richtungen versetzt werden sollen, fängt man in der ersten Figur am linken obersten Ende an, die Dupfen so wie sie stehen, genau zu verfolgen, und überträgt so die Contur ganz genau auf jene Stelle, wo die zweyte Figur hin fallen soll.

Wenn Figuren verkehrt umgezählt werden sollen, so setzt man die erste oben auf die linke Seite, damit man sie stets vor Augen habe, und beym Umzählen von der Linken zur Rechten arbeiten kann.

Vom Versetzen der Figuren.

Durch das Versetzen der Figuren erhalten die Stoffe ein gefälliges Ansehen, daher auch alle Figuren, welche sich in den Stoffen öfters wiederholen, versetzt werden müssen.

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ

Das Versetzen geschieht in 8 Arten, nämlich auf ein Viertel, halb, drey Drittel, ganz, gerade, verkehrt, verworfen und überworfen.

1) Ein Viertel versetzt heißt, ein Blümchen in einen bestimmten Raum viermal versetzen, damit die Bouquetten nicht immer in gleicher Linie, sondern zerstreut stehen.

Hiezu theilt man den Raum, auf welchem die Figuren versetzt werden sollen, in 4 Theile in Höhe und Breite, so daß das Ganze 16 Quadrate formirt; stellt dann das erste Blümchen in der untersten Reihe in das erste Quadrat, das zweyte in das dritte Quadrat der 2ten Reihe, das dritte in das 2te Quadrat der dritten Reihe, und das vierte Bouquett in das 4te Quadrat der 4ten Reihe.

2) Halb versetzen heißt, ein Bouquett immer zwischen das andere so hineinstellen, daß die Bouquetten in den angenommenen Raum für beyde, sowohl der Breite als Höhe nach, gleichweit von einander entfernt zu stehen kommen.

Hierzu stellt man das erste Bouquett oben mitten in die Patrone, das zweyte aber unter denselben halb links und halb rechts, so daß die Hälfte des Bouquetts auf die linke, und die andere Hälfte auf die rechte Seite der Patrone zu stehen kommt.

3) Drey Drittel versetzt heißt, eine Figur in einen bestimmten Raum 3mal, aber jede um ein Drittel höher versetzen, welches besonders bey gestreiften Stoffen, wie z. B. bey Shawls, wenn 3 Streifen, weiß, roth und blau figuriren sollen, einen guten Effekt hervorbringt.

Hierzu theilt man die Figur der Höhe nach in 3 Theile ein, und stellt sie in dem ersten Streif ganz, in dem 2ten um $^1/_3$ in dem dritten aber um $^2/_3$ höher.

4) Ganz versetzen heißt, eine in einem bestimmten, in vier Theile getheilten Quadrate ausgeführte Figur von dem obern Viertel des Quadrates links in das untere Viertel rechts versetzen, oder wenn in den obern 2 Quadraten links ein großes, und rechts ein kleines Bouquett steht, das Große von oben links, unten rechts, und das kleine von oben rechts, unten links hinsetzen.

5) Gerade versetzen heißt, die Figur, welche versetzt wird, in derselben Lage stehend oder liegend wie sie ist, in den Zwischenraum der andern nach Erforderniß hinein setzen.

6) Verkehrt versetzen heißt, eine Figur, welche in der ersten Fronte rechts liegt, in der zweyten links liegend vorstellen. Z. B. Wenn man eine Blume zeichnet, bey welcher in der ersten Fronte der Stängel links liegt, und die Blume sich zur Rechten hinüber neigt, so müssen in der zweyten Fronte die Stängel rechts liegen und die Blumen sich zur Linken neigen; diese Art zu versetzen ist die gewöhnlichste, weil sie das Auge ergötzt.

7) Verworfen heißt: Wenn in einem bestimmten Quadrat mehrere Figuren zerstreut und von vielen Seiten ansichtig liegen. Z. B. wenn von einer Blume einmal der Stiel links, einmal rechts, einmal oben, einmal unten, oder zuweilen schief steht u. s. w.; jedoch müssen diese Figuren der Länge und Breite nach durchaus in gleiche Richtung gesetzt werden, im widrigen Falle die Ansicht ungeregelt wird und das Auge beleidiget.

8) Ueberworfen heißt, eine zusammenhängende Zeichnung aus einer Ecke des Quadrats auf das andere Eck hinüber ziehen, und dieselbe im nächsten Rapport der Länge nach verkehrt stellen; hier muß hauptsächlich darauf gesehen werden, daß alles, was in der Patrone oben auf der rechten Seite nicht ausgeführt werden kann, unten auf der Linken ergänzt, und gegen die obere Hälfte verkehrt zusammen gestellt wird.

Vom Schraffiren in Carta-rigata.

Das Schraffiren der Figuren ist besonders bey Brillantstoffen sehr gut und in vielen Manieren anzuwenden, und gibt den Figuren, welche dadurch mehr Natur bekommen, ein sehr gutes Ansehen.

Die üblichsten Manieren bestehen in Atlaß, Croiset und Parisienne, man kann aber auch in mehreren andern Amares und Chagrins schraffiren.

In allen Atlaß-Bindungen kann man mit dem Faden und Schuß, ob derselbe 5-, 7-, 8-, 10-, 12- oder 16bindig ist (nur im 6bindigen nicht) schraffiren.

Erstens: bey aufgeschweiften Figuren, welche häufig bey Gros-de-tour-Bändern, Leibbinden ꝛc. angewendet werden, mit dem Faden;

Zweitens: bey broschirten oder Grundfiguren, welche durch den Schuß erzeugt werden, mit dem Schuß;

Drittens: bey Brillant-Figuren mit dem Faden und Schuß zugleich, auf welche Weise man die Farben so sanft in einander schattiren kann, als ob dieselben mittelst Tusch in einander verwaschen wären.

Nachdem man nun die Figur, welche man schraffiren will, contuirt hat, so dupft man dieselbe mit dem gewählten Atlaß voll, zeigt sich jene Stellen, welche schraffirt werden sollen an, und setzt in der Contur, wenn es eine Schußfigur ist, an die schon stehenden Atlaßdupfen von der Seite noch einen an, und verfolgt sodann die Contur auf die Schatten-Seite zu, mit 2er, 3er, 4er, 5er, 6er, 7er u. s. f., dieß ist die kurze Schraffirung. (Siehe Tafel 21 die Schraffirung vom Atlaß Nr. 2) Nun kann man, wenn es der Raum erlaubt, auch jede beliebige lange Schraffirung anbringen, und man macht in der Contur zuerst 2 oder 3 Zweyer, dann eben so viel Dreyer u. s. f.

Bey Stickfiguren, welche durch die Kette gemacht werden, wird die Schraffirung, so wie beym Schuß in die Quer, in die Höhe gemacht.

Bey Brillant-Figuren, welche im Taffetgrund stehen, wird zuerst mit Taffet contuirt, sodann kann man mit Schuß und Faden beliebig schraffiren.

Auch kann man mit den Atlaßbindungen allein Licht und Schatten in einer Figur anbringen, wenn man von den 16bindigen auf 12, von 12 auf 10, 8, 7, 5, ꝛc. abnimmt; denn je länger die Bindung desto lebhafter, und je kürzer desto matter ist der Glanz.

Im Croiset kann man ebenfalls mit Croiset-Bindungen allein schraffiren, wenn man von den 16bindigen nach und nach bis auf den 4bindigen abnimmt, welches hier beliebig geschehen kann.

Wenn man aber in Croiset mit Schuß und Faden schraffiren will, so verfährt man wie oben mit dem Atlaß, (siehe Tafel 21, Figur 1, die Schraffirung vom Croiset).

Bey Parisienne dupft man zuerst auf jenen Theil in der Contur, welcher dunkel werden soll, die 4bindige Amare, sodann die 6,= 8=, 10=, 12=, 16bindige u. s. w.; bey dicht eingestellten Stoffen kann man bis zur 32=und 40bindigen aufnehmen. (Siehe von diesen die Schraffirung Tafel 21 Figur 3.) Bey Chagrins aller Art wie Parisienne.

Vom Übertragen der Figuren aus einem Stoff in den andern.

Beym Uebertragen der Figuren aus einem Stoff in den andern muß man den herrschenden Geschmack scharf ins Auge fassen und genau beurtheilen, ob dieselben auch für den Stoff, in welchen man sie zu übertragen gedenkt, passend sind.

Z. B. Man ist um etwas ganz besonderes hervor zu bringen in Verlegenheit, stellt Figuren aus 2, 3, oder noch mehreren Stoffen zusammen, und verfehlt dadurch nebst dem Geschmack auch die Aneignung des Stoffes.

So sieht man oft auf einem der leichtesten Stoffe eine antike Damast=Figur aus dem 14. Jahrhundert; hingegen wieder auf Meuble=Stoffen, Tapeten ꝛc. so zarte Figuren, daß sie für Brillant=Stoffe paßten.

Hierbey soll man zuerst die Figur und den Stoff, auf welchen man sie zu übertragen gedenkt, genau prüfen; ob dieselbe dem Stoff auch ein gefälliges Ansehen gibt, und ob selbe mit den Verbindungen des Stoffes harmonirt und auszuführen ist.

Z. B. man wählt eine Brillant=Figur zu Gace, diese wäre ohne sie zu verunstalten gar nicht auszuführen. Von Gace in Brillant=Stoff übertragen, sehr zu verbessern, weil man im Brillant=Stoff die feinsten Conturen geschmackvoll ausführen, und alle denkbaren Schraffirungen hinein arbeiten kann, welches in Gace nicht möglich ist.

Bey Uebertragung einer Figur von einem Stoff in den andern untersucht man zuerst die Figur, ob selbe:

1) In den zu übertragenden Stoff in ihrer Form bleiben kann und soll, oder nicht?
2) Ob dieselbe mit der jetzigen Verbindung ausgeführt werden, oder bestehen kann.

3) Ob dieselbe, wenn sie aufgeschweift ist, mit derselben Fadenzahl, welche sie jetzt besitzt, effectuirt?
4) Ob dieselbe, wenn sie broschirt ist, nicht zu grob und unansehnlich ausfällt, z. B. man will von jedem andern Stoff eine Figur, gleichviel ob sie aufgeschweift, broschirt oder aus dem Grund gehoben ist, auf Peuplin oder Creppon übertragen, so wird sie jederzeit gröber und unansehnlicher ausfallen, außer sie wird mit Geschicklichkeit und Ueberlegung, entweder in der Contur oder der Bindung geändert.

Wenn man also eine Figur zur Uebertragung in einen andern Stoff geeignet findet, so muß man:

1) Die Figur genau copiren,
2) den betreffenden Stoff, wenn man eine Probe davon besitzt, genau untersuchen, wo nicht, so muß man den Stoff genau kennen, ob die Ketten- und Schußtheile in einem regulären Verhältniß mit dem vorigen Stoffe stehen oder nicht,
3) das dazu gehörige Papier aufsuchen, und
4) die Verbindnng nach dem Verhältniß der beyden Stoffe entweder verlängern oder verkürzen. Vom Gros-de-tour in Peuplin muß die Verbindung kürzer gemacht werden, wie ungefähr vom 12bindigen Croiset zum 8bindigen, vom Gros-de-tour zum Atlaß aber verlängert, ungefähr von 8- zum 12bindigen, weil der Gros-de-tour das Mittelding von Atlaß und Peuplin ist; hat z. B. der Atlaß auf eine $^1/_4$ Elle 800 Schußtheile, so hat der Gros-de-tour 600, der Peuplin aber nur 400, wenn auch die Zahl der Kettenfaden in allen 3 Stoffen gleich ist.

Von Verringerung der Qualität an den Stoffen, welche auf die Figurirung Einfluß hat.

Wenn damasirte Stoffe, als: Damast, Lampas, Crepon ꝛc. in der Qualität verringert werden sollen, so geschieht dieß bloß durch den Eintrag. Man nimmt nämlich statt 4 nur 3 Faden, oder auch feineres Gespinnst von Garn oder Seide, dieses hat aber keinen nachtheiligen Einfluß auf die Figur.

Hingegen aber ist es sehr nachtheilig, wenn der Arbeiter auf jeden Latz einen Schuß weniger macht, und noch schlechter ist

es, wenn die Schuß ungleich gemacht werden. Z. B. auf 2 oder 3 Latz, 2 auf den 4ten und 5ten nur ein Schuß; hierdurch verliert die Figur und der Stoff sein Ansehen.

Wenn aber der Stoff ohnehin nicht sehr schwer ist, und man denselben noch leichter machen will, so muß der Dessin neu gemacht, ja oft sogar der Stuhl oder doch gewiß ein Theil desselben neu vorgerichtet werden. Wenn Stoffe von 4 Faden in einem Rohr, zu 3 verringert werden sollen, so hat dieß bey damasirten Stoffen keinen Einfluß auf den Dessin, aber ein neues Werk muß vorgezogen werden, übrigens bleibt der Stuhl in seiner Ordnung. Nur ist der Stoff schon um ein $^1/_4$ der Kettenfaden ärmer.

Will man aber jetzt nochmals verringern, so kann dieß nicht anders geschehen, als durch Verringerung des Conto z. B., von 800 auf 700 ꝛc. Hier muß sowohl der Dessin neu gemacht, als auch der Stuhl neu vorgerichtet werden.

Bey Brillant-Stoffen-Tücheln ꝛc., bey welchen die Grundschuß mit der Maschine gemacht werden, d. i. wo jeder Schuß einen Latz haben muß, und der Eintrag von 2 zu 1 Faden verringert werden soll, muß nothwendig eine neue Patrone angefertigt werden, welche an den Schußtheilen im Verhältniß höher gestellt ist.

Bey broschirten Stoffen aller Art geschieht die Verringerung bloß durch eine neue Patrone, bey welcher die Carta-rigata an den Schußlinien niederer gestellt wird. Z. B. von 8 in 12 auf 8 in 10 ꝛc.

Von den Stoffen, in welchen und wie figurirt werden kann.

Taffet. In diesen Stoffen wird selten figurirt, außer in Putzartikeln und Bändern, selbst dann werden nur kleine Figuren broschirt oder aufgeschweift. Überhaupt läßt sich in diesem Stoff nichts besonders leisten, weil die Kettentheile einfach, und auch der Eintrag sehr fein und weich ist. Durch Ketten- und Schußtheile, wie bey Brillantin, läßt sich gar nicht figuriren.

Levantin. In diesen Stoff kann nur durch den Schuß figurirt, entweder broschirt oder liserirt werden.

Groiset, ob von Baumwolle oder Seide, wie Levantin.

Gros-de-tour. In diesem Stoff kann man alle denkbaren Figuren anbringen, sowohl jene, welche aus dem Grund gehoben werden, als auch broschirte und aufgescheifte.

Atlaß. In diesem Stoff kann man nur solche Figuren anbringen, welche broschirt oder liserirt werden.

Will man aber in diesen Stoff eine Figur aufschweifen, so muß der Stuhl die Brillant-Vorrichtung haben, und auf jene Stelle, wo die Figur hin fällt, muß der Taffetgrund gedupft werden.

Parisienne kann bloß broschirt werden.

Mill-point kann mit Broschir-Figuren jeder Art, und wenn der Stuhl brillant vorgerichtet ist, auch mit Atlaß und andern Grund-Figuren geziert werden. Alle Figuren aber müssen mit Taffet-Conturen eingefaßt werden.

Carolée (der einrechtige Grund) kann nur broschirt werden.

Peuplin, Semlin, Velour, überhaupt alle diese Stoffe, bey welchen der Schuß Wolle, und die Kette Seide ist, kann nur durch die Kette figurirt werden, weil alle Broschir-Figuren durch das starke vortragen des Schußes unansehnlich und grob ausfallen.

Brillant-Stoffe nehmen alle denkbaren Figuren an und werden alle sehr schön.

Dünntuch aller Art. Kann nur broschirt werden.

Gace, Crepp-lise können aufgeschweift und broschirt, aber nicht aus dem Grund gehoben werden.

Sammt. Wenn Atlaß oder Gros-de-tour im Grunde liegt, kann mit Sammt und Ritzer, auch mit Liserée, aber nicht aufgeschweift, figurirt werden.

Tapeten und Meublestoffe können damasirt, liserirt und broschirt, aber nicht aufgeschweift werden.

Piquet wird nur durch die untere Kette (Steppkette) figurirt, auch aufgeschweift, aber nicht broschirt.

Shawls aller Art können nur broschirt werden.

Teppiche. Die leichte Gattung wird broschirt, die schwere aber wie Sammt und Ritzer behandelt.

Pferdhaarzeuge werden bloß durch den Eintrag (Pferdehaare) figurirt.

Tulinetts können broschirt und aufgeschweift werden.

Baumwoll-Waaren alle Gattungen, wie Gace und Brillantin, Tull, wie Dünntuch.
Sticken kann man aber mittelst der Stickschlag auf alle Stoffe.

Vom Translatiren.

Translatiren oder Übersetzen der Figuren heißt, bey figurirten Stoffen, wo mehrere Farben durch die Kettenfaden in einander wirken, aus der zu diesem Stoff angefertigten Patrone eine Farbe nach der andern heraus und immer die zweyte über die erste, auf ein nebenstehendes leeres Papier hinüber setzen, daß, wie z. B. in der Patrone Tafel 23, Figur 100, zu sehen ist, die erste Farbe grün, die zweyte roth, die dritte gelb ꝛc. nach einander folgen.

Dieses Translatiren wird angewendet zu Sammt, Livree-Borten ꝛc. und muß darum geschehen, weil von so vielen Farben welche in einander wirken sollen, jeder Faden seine eigene Bewegung haben muß und dieses am leichtesten durch die Gallirung im Double, und durch die Translation erzweckt werden kann.

Wenn man z. B., wie in Muster Nr. 38, wo Grund und Poole gallirt seyn muß, und auf 2 Grund ein Poolfaden kommt, das Ganze, Grund und Poole, gleichfort eingalliren wollte, so müßten in der Carta-rigata immer zwey Linien für den Grund und eine für die Poole bestimmt werden, welches bey Anfertigung einer solchen Patrone viele Schwirigkeiten verursachen würde, indem man, nachdem das richtige Papier hiezu bestimmt ist, erst inner den Conturen jedem Faden, sowohl Grund als Poole, einzeln ausdupfen uud ausarbeiten müßte, welches aber hier, wie die Patrone zeigt, wo alle Figuren auf die 50, für die Poole rechts abgetheilten Fadenlinien mit Farben flach gemalt werden, und der Spigelschuß immer eine Fadenlinie für zwey auf die für den Grund bestimmten 100 Fadenlinien links translatirt wird, sehr leicht auszuführen ist, dasselbe wiederholt sich in der Patrone 39 und 40, Tafel 19, und ist besonders vortheilhaft, wenn noch mehr Farben in einander wirken; wie bey Muster Nr. 100, wo 6 Farben, nämlich grün, roth, weiß, blau, schwarz in einander wirken aber fast keine Farbe durchaus geht; daher man auch gar kein richtiges Papier dazu finden würde.

In der Patrone, Tafel 23, Figur 100, ist das Papier 10 in 10, wie zu sehen, ist links die Patrone mittelst Zeichen ganz ausgeführt, und eine Farbe nach der andern, zuerst grün als die leichteste, dann roth, gelb ꝛc. translatirt, sodann nachdem man die ganze Patrone so ausgesetzt hat, theilt man das Gallirbrett in 6 Theile und gallirt grün, als die am wenigsten und schmälsten figurirende Farbe hinaus, dann roth zur zweyten, und schwarz als die letzte herein; jedoch muß jede Farbe genau auf jene Stelle hin gallirt werden, wo sie gezeichnet steht.

Und so behandelt man alle aufgeschweifte Figuren zu was immer für Artikel sie verwendet werden.

Abhandlung aller noch vorliegenden Muster und eingeschalteten Artikel.

Von den Brillantstoffen.

Brillant heißen jene Stoffe, welche auf dem eigens dazu vorgerichteten Stuhl (Brillantstuhl), bey welchem jeder Faden seine eigene Litzury, und jede Litzury ihren eigenen Ausheber (Platine) hat; wodurch man ermächtigt ist alle Gattungen Figuren und Nüanzen in den Stoff zu weben, weil der Zeichner mit jedem Faden beliebig auf- und abnehmen kann wie er will, welches bey Damast oder andern Stoffen, wo mehrere Faden in eine Litzury eingezogen werden, nicht thunlich ist.

Muster Nr. 21.

Façonirter Levantin, hat auf ⅔ breit den Conto 1100, 4 einfache Faden in einem Rohr, der Stoff ist brillant und wird, da das Muster über 25 Rohr fällt, mit 100 Platine bearbeitet; in der Patrone werden die Schußfiguren mit roth gemalt, die Kettenfiguren ausgespart und der Grund im 4bindigen Grad ebenfalls mit roth vollgedupft. Das richtige Papier ist 12 breit 8 hoch, beym Leviren wird roth genommen, weiß gelassen, die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo.

Muster Nr. 22.

Façonirter-Gros-de-tour, hat auf ⅔ breit den Conto 900, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Muster fällt über 25 Rohr, der Stoff ist brillant und erfordert 100 Platine zur Bearbeitung, in der Patrone werden die Schuß-Figuren mit roth flach gemalt, die weißen Ketten-Figuren ausgespart und der Grund mit rothen Taffet voll gedupft; beym Leviren wird roth genommen, weiß gelassen, die rechte Seite fällt unten, das richtige Papier ist 20 breit 8 hoch; die Gallirung, wenn man eine 200ter Maschine verwendet, der 18theilige Grizzo, der auf 100 zu zeichnende Dessin wird für die 200ter Maschine 2mal durchgenommen beym Leviren. Dieser Dessin wird, da er im Grad lauft, der Richtigkeit wegen ausgedupft; in die Höhe faßt der Dessin 100 Schuß in sich, und bedarf keiner Skizze, weil der fortlaufende Grad in der Höhe von 100 Schuß ohnehin den Rapport bestimmt.

Muster Nr. 23.

Atlaß façonirt hat auf ¾ breit den Conto 2000, 2 doppelte Faden in einem Rohr, das Muster fällt über 100 Rohr, der Stoff ist brillant und wird mit 200 Platine bearbeitet; in der Patrone werden die Schuß-Figuren mit roth gemalt, und der Grund im 5bindigen Atlaß abgebunden, beym Leviren wird roth genommen, weiß gelassen, das richtige Papier ist 10 in 10, die Figuren werden ganz versetzt, in verkehrter Richtung, die Gallirung ist der 20theilige Grizzo, die eingetheilte Skizze Tafel 16, Figur 23, zeigt den Satz der Figuren, und die Patrone Tafel 17, Figur 23, die Art der Dessinirung; der Dessin bekommt 20 Schönien in die Breite und Höhe.

Muster Nr. 24.

Volar-Kleider-Stoff, gestickt, hat auf ¾ breit den Conto 1400, 2 dopvelte Faden in einem Rohr, das Muster fällt über 200 Rohr; der Stoff ist brillant und wird mit 400 Platine be-

arbeitet, in der Patrone werden die Stickblümchen mit grün und gelb, und die Grund-Figuren mit roth flach gemalt, und der übrige leere Grund mit rothem Taffet voll gedupft, die Figuren werden verkehrt umgezählt und müssen genau auf die halbe Breite der Patrone versetzt seyn, damit die Stickblümchen in die Räder der Stickgache (siehe Tafel 3, Figur 1,) genau hinein passen; das richtige Papier ist 10 in 10, die Gallirung der 7theilige Grizzo, und die eingetheilte Skizze (welche 40 Schönien in die Breite und 35 in die Höhe bekommt) zeigt den ganzen Rapport.

Muster Nr. 25.

Kleider-Stoff, im einrechtigen Carolée-Grund, hat auf $^2/_3$ breit den Conto 1000, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Muster fällt über 150 Rohr, der Stoff ist brillant und wird mit 600 Platine bearbeitet; die Cordoni (das Ende) ist zweyschüßig und wird durch die Reserve-Platine ausgehoben. In der Patrone werden die Rippen und Conturen der Figuren, welche vom Schuß gemacht werden, flach gemalt und wo nöthig abgebunden, der Spiegel (das Innere) der Blätter und Figuren wird in 8bindigen Atlaß, und der Grund im einrechtigen Carolée abgebunden; die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo; das richtige Papier 16 breit 8 hoch. Beym Leviren wird die Farbe in der Patrone schwarz genommen. Die Skizze Tafel 16, Figur 25, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone Tafel 17, Figur 25, die Art der Dessinirung, der Carolee-Grund, welcher im Muster über 4 Schuß offen liegt und daher sehr matt erscheint, ist in der Parrone über 6 Schuß im Glanz gebunden.

Muster Nr. 26.

Kleiderstoff gestreift in zweyschüßigen Rips-Grund, hat auf $^3/_4$ breit den Conto 1100, im glatten Streif, welcher über 76 Rohr fällt 4, und im Figurstreif, welcher über 40 Rohr fällt 5 doppelte Faden in einem Rohr, das ganze Muster fällt über 232 Rohr und faßt 2 Grund und 2 Figur-Streifen in sich; der glatte Grund bekommt ein Werk mit 8 Flügel, die Figur-Streifen kommen in die Litzury und erfordern, da ein Muster 2 Figurstreifen in sich

faßt, und einer derselben 200 Faden hat, 400 Platine zur Bearbeitung. Die Grundflügel werden an die Reserve-Platine mit angehängt, und wenn sie aufgedupft sind, durch die Maschine mit ausgehoben; die Litzen der Grundflügel werden streifenweis nach dem Muster gestrickt, und eingezogen wird im Grad. Die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo in Streifen; geschweift wird nach der Theilung des Musters für den Grund glatt, für die Figur-Streifen Urica, 1 Faden roth, 1 grün, 100mal für einen Streif. In der Patrone werden zuerst alle Figuren, sowohl Schuß als Kette, mit gelb flach gemalt, sodann wird in jene Figuren welche grün werden sollen, der 1te, 3te, 5te, in jenen, welche roth werden sollen der 2te, 4te, 6te Faden ꝛc. mit roth gestrichen und der leere Grund mit roth im zweyschüßigen Rips ausgedupft, die Schußfiguren bleiben gelb, werden also nicht gestrichen, zwischen die mit roth gestrichenen Figuren wird mit roth Taffet gedupft; beym Leviren wird gelb und weiß genommen, roth gelassen, die rechte Seite fällt unten, die Skizze Tafel 16, Figur 26, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone Tafel 17, Figur 26, die Dessinirung. In der Patrone wird weiß genommen schwarz gelassen, so fällt die rechte Seite unten; das richtige Papier ist 20 breit 8 hoch.

Muster Nr. 27.

Mieder- und Kleiderstoff, überschossen mit einrechtig aufgelegtem Carolée-Grund, hat auf ¾ breit den Conto 1800, 2 doppelte Faden vom Grund und 2 dreyfache von der Figur in einem Rohr, der Grund bekommt ein Werk mit 4 Flügel, die Figur-Faden kommen in die Litzuren, eingezogen wird 1 Faden von der Figur in die Litzury und leer durch das Werk, dann ein Faden vom Grund leer durch die Litzury und in das erste Flügel vom Werk, dann wieder ein Faden von der Figur in die zweyte Litzury und leer durch das Werk, dann wieder ein Faden vom Grund, leer durch die Litzuren und in den 2ten Grund-Flügel, diese 4 Faden kommen in ein Rohr u. s. f. In der Patrone wird die erste Schußlinie, auf welche einfache Seide eingetragen wird, für den Grund, und die zweyte Schußlinie, auf welche dreyfache Seide eingetragen wird, für die Figur be-

stimmt, sodann werden die Schuß-Figuren auf die zweyte Schußlinie gestrichen, die Atlaß-Figuren werden ausgespart und in die ausgesparte Figur auf die erste Schußlinie der 12bindige Atlaß gedupft. Der Rips, welcher im glatten Grund über 5 Schußlinien und in die Figuren über eine fällt, wird auf die erste Schußlinie, nämlich den Grund, gestrichen.

Beym Leviren wird in der Patrone, welche mit schwarz ausgeführt ist, schwarz genommen, weiß gelassen, auf den ersten Latz (Grundlatz), auf welchen einfache Seide eingetragen wird, müssen die Grundflügel im Taffet aufgeschnürt werden; auf den zweyten Latz (Figurlatz), auf welchen dreyfache Seide eingetragen wird, müssen alle Grundflügel aufgeschnürt werden, damit der Eintrag auf der untern Seite hinausfallen und figuriren kann. Die Bearbeitung geschieht, da das Muster über 300 Rohr fällt, und für ein Rohr 2 Ausheber bestimmt werden müssen, mit 600 Platine, das richtige Papier ist 10 breit 8 hoch, und der Dessin bekommt 60 Schönien in die Breite, in die Höhe so viel der Zirkel gibt, die Gallirung ist der 6theilige Grizzo, Tafel 11, Figur 9, zeigt die Theilung des Werkes, und Tafel 13, Figur 6, den Einzug und die Amare, diese 3 Tritte werden immer vor- und rückwärts getreten, so, daß immer der mittlere Tritt mit dem Figurlatz aufgetreten wird; die Skizze Tafel 16, Figur 27, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone Tafel 17, Figur 27, die Art der Dessinirung. Die Schnürung für die Grundflügel ist die reine, die Cordoni wird im zweyschüßigen Gros-de-tour aufgedupft, und durch die Reserve-Platine der Maschine, an welche dieselbe angehängt wird, ausgehoben.

Muster Nr. 28.

Damen-Brosche-Tüchel, hat auf ¾ breit den Conto 1700, 2 doppelte Faden, 1 weißen und 1 gefärbten in einem Rohr, das Muster fällt über 200 Rohr und wird, da der Stoff brillant ist mit 400 Platine bearbeitet; geschweift wird 1 Faden weiß einfach und einer gefärbt doppelt u. s. f. Eingetragen wird doppelte Seide ein Schuß weiß, einer gefärbt.

In der Patrone werden zuerst alle Figuren mit gelb flach gemalt, und dann für den weißen Schuß, in der gelb bemalten starken Lauf-Figur der 1te, 3te 5te, Faden u. s. w. mit schwarz, der weiße leere Grund auf dieselben Faden mit blau, die Sträußeln, welche unter der starken Lauf-Figur durchlaufen, auf den 2ten, 4ten, 6ten Faden ꝛc. mit schwarz, und die Rüanzen in der starken Lauf-Figur mit blau auf den 1ten, 3ten, 5ten Faden ꝛc. in Taffet gebunden.

Für den 2ten Schuß (gefärbt) wird in der starken Lauf-Figur der 2te, 4te, 6te Faden ꝛc. mit blau, im weißen leeren Grund dieselben Faden mit schwarz, in die kleinen durchlaufenden Sträußchen der 1te, 3te, 5te Faden ꝛc. mit blau, in die Nüancen, welche in der starken Lauf-Figur stehen, der 2te, 4te, 6te Faden mit schwarz in Taffet gebunden.

Die Skizze Tafel 16, Figur 28, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone Tafel 17, Figur 28, die Dessinirung, in der Patrone bedeuten die kleinen Dupfen, welche bloß in den Figuren vorkommen die gelbe Ausführung; die schiefligenden Stricheln die blaue, und die voll gedupften Feldchen die schwarze Abbindung. Beym Leviren wird für den ersten Satz, auf welchen weiß eingetragen wird, blau und gelb, (in der Patrone die kleinen Querstriche und die kleinen Dupfen) genommen, für den zweyten Satz, auf welchen gefärbte Seide eingetragen wird, blau und weiß (in der Patrone die Querstriche und die weißen Felder, die kleinen Punkte und die vollen Felder werden gelassen) genommen. Das richtige Papier ist nicht wie die Patrone zeigt, 10 in 10, sodann 18 breit 8 hoch; die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo, statt Borduren verwendet man zu diesen kleinen Tücheln Carolée oder Atlaß-Streifen, welche an beyden Enden in einen Mustertheil eingetheilt und sammt der Cordoni auf die Reserve gebracht werden.

Ueber alle geblumte in Damast-Manier gewebte Stoffe.

Damast, der gewöhnliche, hat auf $^2/_3$ breit den Conto 800, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Werk bekommt 8 Flügel- und jedes derselben 400 Litzen mit hohen Augen. Eingezogen werden 4 Faden in eine Litzury und müssen daher, wenn die Galli-

rung 1 Camin oder der 2theilige Grizzo ist, 400 Ausheber (Platine) bestimmt werden; in das Werk kommt jeder Faden einzeln. Damast-Tücher, welche in verschiedenen Breiten erzeugt werden, sind von obigen nur im Conto unterschieden, alles übrige bleibt.

Muster Nr. 29.

Damast zu Kleider hat auf ¾ breit den Conto 1600, 4 doppelte Faden in einen Rohr; die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr; die Bearbeitung mit einer 4- bis 600ter Maschine; das Werk bekommt 8 Flügel mit hohen Augen, eingezogen wird in Grad; die Schnürung ist die rabadirende, für den Grund 4-, für die Figuren 8bindig im Grad, auf jeden Latz werden 2 Schuß gemacht. In der Patrone werden die Figuren flach gemalt; beym Leviren wird roth genommen; das richtige Papier ist 10 breit, 8 hoch; Einzug und Amare, Tafel 13, Figur 7, macht das übrige.

Muster Nr. 30.

Halb-Damast hat auf ⅔ breit den Conto 1200, 4 einfache Faden in einem Rohr; die Aushebung geschieht mit 2 Rohr, das das Werk bekommt 8 Flügel mithohen Augen; die Schnürung ist die rabadirende; auf jeden Latz werden 2 Schuß gemacht. Das Papier 10 in 10; — die Gallirung besteht in 2 Camine oder dem 4theiligen Grizzo, die Figuren werden flach gemalt; beym Leviren die Farbe genommen. Einzug und Amare Tafel 13, Figur 8, macht das übrige.

Muster Nr. 31.

Meuble-Damast-Stoff hat auf $^5/_6$ breit den Conto 1200, 4 doppelte Faden in einem Rohr, die Aushebung der Figurtheile geschieht mit 2 Rohr, das Werk bekommt 8 Flügel mit hohe Augen, eingezogen werden 8 Faden in eine Litzury in das Werk, ein jeder Faden einzeln, die Schnürung ist die rabadirende, auf jeden Latz werden 4 Schuß gemacht, das richtige Papier ist 10 in 10, die Bearbeitung geschieht mit einer 6- oder 800ter Maschine, die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo, die Figuren werden

flach gemalt, beym Leviren wird roth genommen. Einzug und Amare, Tafel 13, Figur 9, macht das übrige.

Muster Nr. 32.

Creppontüchel hat auf 4/4 breit den Conto 1300, 4 doppelte Faden in einem Rohr, die Aushebung geschieht mit 6 Faden in einer Litzury, die Bearbeitung mit 400 Platine, die Gallirung ist ein Camin oder Spitz, und wenn von der ganzen Breite 100 Rohr abgezogen werden, so geht es mit der Theilung der Maschine genau aus; das Werk bekommt 8 Flügel mit hohen Augen die Schnürung ist die rabadirende.

In der Patrone werden die Figuren mit roth flach gemalt, beym Leviren wird roth genommen, das Papier ist 10 in 10, auf jeden Latz werden 3 Schuß gemacht, die auf das Viertel verkleinerte Skizze, Tafel 18, Figur 32, zeigt ein Dessin zu diesem Artikel, und Einzug und Amare Tafel 13, Figur 10, macht das übrige.

Muster Nr. 33.

Linzerzeug mit Bouquetten broschirt, hat auf 5/6 breit den Conto 1600, 2 einfache Faden in einem Rohr, die Aushebung geschieht mit jedem Faden einzeln; um aber den glatten Grund nicht mit der Maschine machen zu dürfen, wird ein Werk mit 8 Flügel vorgezogen, (mit hohe Litzenaugen), auf jeden Broschir-Cours folgen 2 Grundschuß. Die Grundfiguren werden streifenweis gezeichnet und mit der Maschine allein, wie Brillant gearbeitet, di- Bearbeitung geschieht, da das ganze Muster über 250 Rohr fällt, mit 500 Platine, die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo, die Schnürung für den Grund die stehende. In der Patrone werden die Figuren mit den erforderlichen Farben flach gemalt, die Grundfiguren abgebunden, und beym Leviren die Farben genommen, wie sie folgen. Das richtige Papier ist für die Grund-Figur-Streifen 10 breit 8 hoch, für die Broschir-Figur-Streifen aber, wo 2 Grundschuß auf einen Broschir-Cours gemacht werden 20, breit 8 hoch, von der Amare, Tafel 12 Figur 4, werden für den Grund die Punkte aufgeschnürt, und die Skizze Tafel 18 Figur 33, zeigt den ganzen Satz.

Muster Nr. 34.

Kirchenstoff, reich, daher mit Silber oder Gold broschirt, hat auf $^5/_8$ breit den Conto 750, 2 doppelte und 2 einfache Grundfaden in einem Rohr, alle 2 Rohr ist ein doppelter Mistrelly-Faden mit eingezogen, welcher zur Bindung der Gold-Silbergespinnst und Lisere Figuren verwendet wird. Das Werk bekommt 12 Flügel, 8 zum Grund und 4 zur Mistrelly mit hohe Augen, die Aushebung der Figurtheile geschieht mit dem ganzen Rohr; eingezogen werden alle Faden vom Rohr in eine Litzury, in das das Werk jeder Faden einzeln in seinen bestimmten Flügel.

Die Bearbeitung geschieht mit 400 Platine, die Gallirung ist ein Camin oder Spitz und werden die ersten 400 voll durch gallirt; dann aber bey der 350ten Platine zurück, wodurch also die letzten 50 Platine nur eine Schnur erhalten, daher die 50 Rohr in der Mitte als Einlag-Stück betrachtet werden können, und man daher, wie in der Skizze ersichtlich, die Spitzfiguren beliebig zusammen zeichnen kann.

In der Patrone werden die Figuren flach gemalt, und als Broschir-Figuren levirt, auf jeden Grundflügel kommen 325 und auf jeden Mistrelly-Flügel 82 Litzen mit hohe Augen, auf jeden Broschir-Cours folgen 2 Grundschuß, und zur Bindung der Broschir-Figuren wird die Mistrelly im 4bindigen Grad im Liasch (nieder) geschnürt. Die Schnürung ist für den Grund die stehende, für die Mistrelly die reine, das richtige Papier ist 10 breit 8 hoch, der Stoff wird mit Labetini (kleine Schützen) broschirt (ausgesteckt) die Theilung des Werkes, Tafel 11 Figur 10, und Einzug und Amare, Tafel 13 Figur 11, macht das übrige. Jene 4 Tritte, welche mit die Kreuze allein bezeichnet sind, sind die Liaschtritte für die Broschirung. Die Skizze, Tafel 18 Figur 34, zeigt den ganzen Satz.

Muster Nr. 35.

Lampas, hat auf $^5/_6$ breit den Conto 1300, sechs doppelte Faden vom Stück und 1 von der Mistrelly in einem Rohr, die Aushebung geschieht mit 5 Stückfaden in einer Litzury, in welche

auch der Mistrelly= Faden mit eingezogen wird, das Werk bekommt 8 Flügel zum Grund und 4 zur Mistrelly mit hohe Augen.

In der Patrone werden die Figuren flach gemalt, beliebig abschattirt und beym Leviren die Farben genommen, die Gallirung ist der zweytheilige Grizzo, die Bearbeitung geschieht mit einer 800ter Maschine.

Die Schnürung ist für den Grund stehend, für die Mistrelly rabadirend, auf jeden Broschir= Cours folgt ein Grundschuß, welcher den Atlaß bindet, das richtige Papier ist 8 breit 10 hoch; Einzug und Amare, Tafel 13 Figur 12, macht das übrige. Die in der Amare links stehenden 4 Tritte gehören für die Broschirung (zur Bindung).

Von den verschiedenen Sammt=Arten.

Muster Nr. 36.

Sammt, glatt, hat auf ¾ breit den Conto 900, 3 einfache Faden vom Grund und 2 dreyfach= Faden von der Poole in einem Rohr, das Werk bekommt 6 Flügel zum Grund und 2 zur Poole; eingezogen wird

1 Faden vom Stück,
1 von der Poole,
1 » » Stück,
1 » » Poole,
1 » » Stück, diese 5 Faden kommen in ein Rohr. Theilung des Werkes, Tafel 11 Figur 11, und Einzug und Amare, Tafel 13 Figur 13, macht das übrige. Auf den 2ten Tritt, auf welchen die Poole auf= und alle Grund=Flügel niedergehen wird die Nadel eingeschlagen, und auf jede Nadel werden wie die Amare zeigt 3 Schuß gemacht.

Muster Nr. 37.

Ritzer, glatt, hat auf ⅔ breit den Conto 1000, 3 doppelte Faden vom Grund und 2 vierfache von der Poole in einem Rohr, die Theilung des Werkes und der Einzug ist, wie bey Muster Nr. 36, die Amare Tafel 13, Figur 14, macht das übrige; die kleinen Flämmchen werden auf die Poole gedruckt. Beym Arbei=

ten werden, wie die Amare zeigt, 3 Schuß gemacht, auf den 4ten Tritt wird die Nadel eingeschlagen und der 5te Tritt ist der Verbind-Tritt, auf welchem die Poole niedergeht.

Muster Nr. 38.

Sammt auf Ritzer mit Spiegelschuß, hat auf ⅔ breit den Conto 1000, 2 doppelte Faden vom Grund und 1 dreyfachen von der Poole in einem Rohr, das Muster fällt über 50 Rohr und bekommt, da Grund und Poole gallirt seyn muß um mit dem Spiegelschuß figuriren zu können, 100 Platine zum Grund, und 50 und eben so viele Poolen zum Ritzer und Sammt; die Gallirung ist Double im Grizzo.

Wenn nun die Skizze fertig ist, so theilt man in der Patrone links 100 Fadenlinien für den Grund, und rechts 50 für die Poole, und malt auf die für die Poole bestimmten 50 Fadenlinien rechts den ersten Spiegelschuß, (welcher bloß in feinen Nüancen figurirt, zugleich als Bindungs-Schuß für die Poole dient, und in der Patrone mit kleinen Ringelchen angezeigt ist,) mit roth, den 2ten, welcher nicht durchaus; sondern bloß stückweis figurirt, und unten eingebunden (und in der Patrone durch die schwarzen vollen Quadratchen angezeigt) ist, mit gelb. Den Sammt, welcher in der Patrone mit kleinen Dupfen angezeigt ist, mit blau, und der übrige leere Grund im Poolstreif bleibt für den Ritzer weiß; — sodann werden beyde Spiegelschuß-Figuren, die Ringelchen und die Quadratchen, eine Fadenlinie für 2 zur Linken auf den leeren Grund translatirt, und der 2te Spiegelschuß, damit er unten nicht offen liegt, im 10bindigen Grad wie in der Patrone ersichtlich ist, eingebunden.

Beym Leviren wird für den ersten Spiegelschuß in die ersten 100 Fadenlinien links immer die 2te Fadenlinie auch unter gelb durchgenommen, und rechts in der Poole weiß (der Ritzer) blau, (die kleinen Dupfen) und schwarz genommen, die Ringelchen gelassen.

Für den 2ten Spiegelschuß, welcher bloß stückweis in die breiten Figurtheile figurirt, weiß, roth und blau durchaus (in der Patrone weiß die kleinen Ringelchen und die kleinen Dupfen) genommen.

Für den Ritzer, auf welchen die Zugnadel eingeschlagen wird,

wird in den für die Poole bestimmten 50 Fadenlinien rechts weiß genommen, das übrige alles gelassen.

Für den Sammtlatz, auf welchen die Setznadel eingeschlagen wird, wird in der Poole rechts blau (die kleinen Dupfen) genommen, im Grund alles gelassen.

Das richtige Papier ist 10 breit, 8 hoch, der Grund bekommt ein Werk mit 4, und die Poole 2 Flügel mit hohen Augen eingezogen wird:

1 Faden vom Grund in seine Litzury und in den ersten Grundflügel, dann ein Faden von der Poole in seine Litzury und in dem ersten Poolflügel, dann wieder ein Faden vom Grund in seine Litzury und in den 2ten Grundflügel, diese 3 Faden kommen in ein Rohr, dann kommt wieder 1 Faden vom Grund u. s. f. Die Amare, Tafel 13, Figur 15, macht das übrige.

Beym arbeiten kommen zuerst 2 Grundschuß, auf welchen erstern die Poole nieder- und auf den 2ten Tritt aufgeschnürt ist; sodann kommt der Ritzer und der Sammtlatz, welche beyde durch die Maschine ausgehoben werden; auf erstern wird die Zug- und auf den zweyten die Setznadel eingeschlagen, nach diesem kommt der erste Spiegelschuß, welcher die Poolen bindet, und zuletzt der zweyte Spiegelschuß, welche beyde durch die Maschine ausgehoben werden u. s. f.

Muster Nr. 39.

Sammt mit Atlaß und Spiegelfiguren hat auf $^3/_4$ breit den Conto 1700, 2 doppelte Faden vom Stück und 1 dreyfachen von der Poole in einem Rohr, das Muster fällt über 88 Rohr; der Stoff ist brillant und erfordert 528 Platine zur Bearbeitung, nämlich 352 zum Grund und 176 zur Poole; eingezogen wird in die Litzuren, 1 doppelter Faden vom Grund, 1 dreyfacher von der Poole und ein doppelter vom Grund, diese 3 Faden kommen in ein Rohr, dann wieder 1 Faden vom Grund, 1 von der Poole, 1 vom Grund in das 2te Rohr u. s. f.

Für die Patrone theilt man links 352 Linien zum Grund, und rechts 176 zur Poole, bestimmt die erste Schußlinie für den 1ten Spiegelschuß und die zweyte und dritte für den Grund, die vierte für den zweyten Spiegelschuß u. s. f.

Alsdann streicht man die Spiegelfiguren auf die 176 Fadenlinien rechts (welche für die Poolen bestimmt sind), auf die für sie bestimmten Schußlinien mit roth, (in der Patrone schwarz) den Sammt auf die 2te, 5te, 8te Schußlinie mit gelb, und translatirt dann die Spiegelschuß-Figuren, eine Fadenlinie für 2 auf den leeren Grund zur Linken, dupft außer den Spiegelfiguren in den übrigen leeren Grund die Grundbindung, wie die Patrone zeigt, hinein, und in den Spiegel der Figuren den achtbindigen Atlaß auf beyde Grundschuß, wie die Patrone, Tafel 19, Figur 39, zeigt.

Unter den Atlaß-Figuren wird die unten hinausfallende Poole auf die Spiegel-Figurschuß in Taffet gedupft, wie im Muster und in der Patrone, rechts in der Figur, zwischen den Conturen sichtbar ist.

Beym Leviren wird für den ersten Latz (Spiegelschuß) auf der ersten Schußlinie weiß genommen, roth gelassen, (in der Patrone weiß genommen, schwarz gelassen.)

Für den zweyten Latz (ersten Grundschuß) wird auf der zweyten Schußlinie weiß und gelb (in der Patrone weiß und die Punkte) genommen.

Für den dritten Latz (Sammtlatz), auf welchen die Nadel eingeschlagen wird, wird auf der zweyten Schußlinie links im Grund alles gelassen, und rechts in der Poole weiß (in der Patrone die kleinen Dupfen) genommen.

Für den vierten Latz, zweyten Grundlatz, wird auf der dritten Schußlinie links im Grund weiß, (in der Patrone ebenfalls weiß) genommen, rechts in der Poole alles gelassen u. s. f.

Die Gallirung ist Double im Grizzo und wird der Grund hinten und die Poole vorne gallirt, das richtige Papier ist 8 breit, 14 hoch. Die Skizze, Tafel 18, Figur 39, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone, Tafel 19, Figur 39 die Art der Dessinirung.

Muster Nr. 40.

Sammt auf Ritzer zweyfärbig aufgeschweift hat auf ¾ breit den Conto 1700; man bestimmt aber, da zwey Poolen in einander wirken, und damit keine zu starke Reibung der Pooltheile

entsteht, den Conto 850, 3 doppelte Faden vom Grund, 2 vierfache von der schwarzen Grundpoole, und 2 dreyfache von der Aufschweif- oder Figurpoole in einem Rohr. Das ganze Muster fällt über 50 Rohr, und erfordert (da immer 2 schwarze Grundpoolfaden durch eine, und 2 Figurpoolfaden auch durch eine Platine ausheben, und folglich für ein Rohr 2 Platinen zu bestimmen sind), 100 Poolen und 100 Platine zur Bearbeitung. Die Gallirung ist Double im Grizzo, und wird von den ersten 50 Platinen die schwarze Grundpoole hinaus, und von die zweyten 50 die Figur-Poole herein gallirt.

Für die Patrone werden 150 Fadenlinien bestimmt, sodann malt man auf die ersten 50 Fadenlinien alle Figuren wie sie stehen, den schwarzen Ritzer mit roth, den schwarzen Sammt mit grün, den aufgeschweiften Ritzer mit gelb, und den aufgeschweiften Sammt mit Lila flach hin; alsdann werden die Figuren von den ersten 50 Fadenlinien links, auf die leeren 100 Fadenlinien rechts translatirt, nämlich auf die ersten 50 Fadenlinien der schwarze Ritzergrund mit roth, und der schwarze Sammt mit grün, die mit gelb und lila bemalte Aufschweif-Figur kommt auf die letzten 50 Fadenlinien und bleibt hier leer, und wird der aufgeschweifte gelb bemalte Ritzer mit roth, und der mit lila bemalte Sammt mit grün rechts translatirt, sodann trennt man die 50 ersten Fadenlinien von dem translatirten Theil, von 100 Fadenlinien, weil die erstern nicht zum Dessin gehören.

Die Patrone, Tafel 19, Figur 40, zeigt in der Breite den ganzen Dessin und fehlt bloß in der Höhe die Versetzung, die kleinen Dupfen werden grün und schwarz wird roth, und die Skizze, Tafel 18, Figur 40, zeigt den ganzen Satz.

Beym Leviren wird für den ersten Latz, auf welchen die Zugnadel für den Ritzer eingeschlagen wird, roth (in der Patrone schwarz) genommen.

Für den zweyten Latz, auf welchen die Setznadel für den Sammt eingeschlagen wird, wird grün (in der Patrone die kleinen Dupfen) genommen, weiß wird gelassen; nach jedem Sammtlatz wird ein voller Latz eingebunden, auf welchen alle Poolen aufgehen.

Der Grund bekommt ein Werk mit 6 Flügel, welche in Taffet geschnürt werden, nach jeder Sammtnadel folgen 3 Grundschuß mit dem Werk, zu die ersten 2 Grundschuß muß die Maschine mit aufgetreten werden, und der volle Latz alle Poolen ausheben, nach diesen wird die Maschine allein aufgetreten und wenn Ritzer und Sammtlatz ausgehoben, auf den ersten Latz die Zugnadel für den Ritzer, auf den zweiten die Setznadel für den Sammt eingeschlagen; dann wird die Maschine ausgelassen und der dritte Grundschuß, welcher Sammt und Ritzer bindet, mit dem Werk allein gemacht.

Eingezogen wird 1 Faden vom Grund leer durch die Litzuren und in den ersten Grundflügel, dann 1 schwarzer und 1 Fignrpoolfaden, jeder in seine Litzury und leer durch das Werk, 1 Faden vom Grund in den 2ten Grundflügel und leer durch die Litzuren, dann wieder 2 Poolfaden schwarz und gefärbt, in ihre Litzuren und leer durch das Werk, 1 Faden vom Grund leer durch die Litzuren und in das dritte Flügel vom Werk, diese 3 Grund = und die dazwischen stehenden Flortheile kommen in ein Rohr, und so wird fortgefahren. Das richtige Papier ist, wie die Platine zeigt, 12 breit 8 hoch.

Muster Nr. 41.

Felbois gestreift, hat auf ¾ breit den Conto 1100, zwey einfache Faden vom Grund, und 1 doppelten von der Poole in einem Rohr.

Geschweift werden 2200 einfache Faden für den Grund und 1100 doppelte Faden für die Poole, das Werk bekommt 4 Flügel zum Grund und 2 zur Poole, eingezogen wird 1 Faden vom Grund, 1 von der Poole, 1 Faden vom Grund; diese 3 Faden kommen immer in ein Rohr.

Amare, Tafel 13 Figur 16 macht das übrige; auf den ersten Tritt wird die Nadel eingeschlagen, und auf jede Nadel werden 4 Schuß gemacht.

Muster Nr. 42.

Felbois-Tüchel werden in verschiedenen Breiten erzeugt. Vorliegendes Muster hat auf $^2/_3$ breit den Conto 800, 2 einfache

Seidenfaden vom Grund und 2 doppelte von der Poole, einen weißen und einen rothen in einem Rohr; das Muster fällt über 160 Rohr, und wird, da immer 4 weiße und 4 rothe Poolfaden mitsammen ausheben, mit 40 weiße und 40 rothe Poolen und 80 Platine bearbeitet, die Gallirung ist double im Grizzo, und werden immer 4 Litzuren an eine Gallir=Schnur angehängt, der Grund bekommt ein Werk mit 4 Flügel. In der Patrone werden die Figuren, nachdem die Patrone, melche 80 Fadenlinien enthält, in 2 Theile getheilt ist, auf die letzten 40 Fadenlinien mit roth flach gemalt, dann der leere Grund auf die ersten 40 Fadenlinien links hinübergezählt und roth ausgemalt. Das richtige Papier ist 8 breit 10 hoch. Beym Leviren wird roth genommen.

Die Schnürung für den Grund ist Taffet, beym arbeiten kommt zuerst ein Grundschuß, auf welchem alle Poolen liegen bleiben, dann folgt der zweyte Grundschuß auf welchem die Maschine die Figur und Grundtheile aushebt. Wenn der Grundschuß gemacht ist, so wird auf denselben Latz die Nadel eingeschlagen, dann wird die Maschine ausgelassen und der dritte Grundschuß mit dem Werk allein gemacht; nach diesem folgt der 4te Schuß, auf welchem die Maschine denselben Latz auf welchem früher die Nadel eingeschlagen wurde, ausheben muß, damit sich der Flor fest verbinden kann. Dann folgt wieder der erste Grundschuß u. s. f.

Die Dessinirung ist verschiedenartig und bleibt dem Zeichner überlassen, zarte Figuren sind in Folge der groben Aushebung nicht anzuwenden.

Eingezogen wird 1 Faden vom Grund leer durch die Litzuren und in den ersten Grundflügel, dann der weiße Grundpool=Faden, nach diesem der rothe Figurpool=Faden jeder in seine Litzury und leer durch das Werk, dann der zweyte Grundfaden leer durch die Litzuren und in den zweyten Grundflügel, diese 4 Faden kommen in ein Rohr, dann folgt wieder 1 Faden vom Grund u. s. f.

Ueber die Gilet= (Westenstoffe).

Muster Nr. 43.

Ispahan, (zu Scherpen und Gilet) Urika, (2färbig geschweift) hat auf ¾ breit den Conto 1500, 2 doppelte Faden, 1 violet,

1 Olivengrün in einem Rohr, der Stoff ist brillant, und wird mit 400 Platine bearbeitet.

In der Patrone werden die Figuren, auf die 1., 3., 5. Fadenlinie ꝛc., violet, auf die 2., 4., 6. ꝛc., grün gestrichen, mit schwarz beliebig im Atlaß oder Grad abgebunden und der leere Grund mit Taffet voll gedupft; beym Leviren wird weiß und die schwarze Abbindung genommen, die Farben gelassen; die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo, das richtige Papier ist 32 breit 8 hoch.

Muster Nr. 44.

Ispahan-Gilet façonirt und broschirt, hat auf ¾ breit den Conto 1700, 2 doppelte Faden in einem Rohr, der Stoff ist brillant und wird mit 400 Platine bearbeitet.

In der Patrone werden die Grund-Figuren mit roth, und die Broschir-Figuren mit einer andern Farbe flach gemalt und der Grund mit roth in Taffet gedupft; beym Leviren wird für den Grund weiß, für die Broschirung die Farbe genommen; unter der Broschirung wird auf den Grundlatz der Taffet durchgenommen. Die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo, das richtige Papier 32 breit 8 hoch.

Muster Nr. 45.

Gilet-Stoff, hat auf ¾ breit den Conto 2100, 2 doppelte Faden in einem Rohr, das Muster fällt über 200 Rohr, der Stoff ist brillant und wird mit einer 400ter Maschine bearbeitet.

In der Patrone werden die Schuß-Figuren flach gemalt, der durchlaufende Börtelstreif in 10bindigem Grad, die andern Figuren im Grund und in der Schußfigur im 12bindigen Atlaß, und der übrige leere Grund im zweyschüßigen Gros-de-tour abgebunden. In die ganze Breite wird 10 ½ Mustertheil gallirt, (im mehrtheiligen Grizzo,) das richtige Papier ist 16 breit 8 hoch.

Muster Nr. 46.

Ispahan-Gilet broschirt, hat auf ¾ breit den Conto 1100, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Muster fällt über 100

Rohr, der Stoff ist Brillant und wird mit 400 Platine bearbeitet.

Nachdem alle Figuren in der Patrone mit Bley vorgezeichnet sind, so werden die ersten 2 Schußlinien für die Seidenschuß und die dritte für den Ispahan bestimmt, die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo, die Skizze, Tafel 18 Figur 46, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone, Tafel 19 Figur 46, die Art der Dessinirung. Beym Leviren wird schwarz genommen, weiß gelassen, und auf den dritten Schuß wird immer der Ispahan eingetragen. Das Nähere bey Abhandlung dieser Artikel.

Muster Nr. 47.

Atlaß-Giletstoff, gestreift und überschossen, hat auf 3/4 breit den Conto 1200, 8 einfache Faden in einem Rohr, die Aushebung geschieht mit 3 Faden in einer Litzury, das Muster fällt über 144 Rohr und wird mit einer 400ter Maschine bearbeitet; um den Atlaß einfach zu machen und den Ueberschuß auf der Rückseite einbinden zu können, wird ein Werk mit 16 Flügel vorgezogen, welche durch die Maschine ausgehoben werden, die Bearbeitung erfordert 384 Platine zur Aushebung des Musters und 16 Platine zur Aushebung der Atlaß-Flügel, welches zusammen 400 Platine ausmacht; die Cordoni (das Ende) wird auf die Reserve gebracht.

Eingezogen werden 3 Faden in eine Litzury, in das Werk jeder Faden einzeln, und in ein Rohr 8 Faden. In der Patrone werden die Figuren flach gemalt, beliebig ausgeschnitten und abgebunden; für den braunen Schuß, welcher den Atlaß bindet, wird der 8bindige Atlaß mit braun, und für den gelben Schuß der 16bindige Atlaß mit grün auf die 16 Fadenlinien gebunden, welche zur Aushebung der Atlaß-Flügel bestimmt sind.

Beym Leviren wird für den ersten Satz, auf welchen der braune Schuß eingetragen wird, braun und grün; für den 2ten Satz, auf welchen gelb eingetragen wird, gelb und grün genommen, (die Figuren werden mit braun und gelb gemalt, wie sie figuriren). Das richtige Papier ist 16 breit 8 hoch, die Patrone bekommt in die Breite 32 Schönien, in die Höhe so viel der Zirkel gibt.

Ueber die Dünntücher und Caçe.

Dieser schöne Artikel, welcher zu Fasching- und Sommerputz verwendet wird, und besonders zu Bajadeuren, Damen-Broche-Tüchel und Woahl ꝛc. sehr beliebt ist, wird im glatten Stoff mit dem sogenannten Perlkopf, in verschiedenen Nüancen und Figurirungen mit der Jaquart-Maschine, und der dazu geeigneten Vorrichtung erzeugt.

Muster Nr. 48.

Dünntuch glatt zu Damen-Woahl, hat auf 3/4 breit den Conto **1200, 2** einfache Faden, **1** Steh- und **1** Drehfaden in einem Rohr; hier nimmt man aber der gleichern Bearbeitung wegen den Conto **2400**, und wird immer **1** Rohr voll und **1** leer gestochen. Das Werk bekommt einen Steh- und **1** Drehflügel mit kleinen Augen, dann einen ganzen und einen halben Stelzenflügel; der ganze Stelzenflügel hat keine Augen, sondern bloß in einander geschlungene Stelzen, die halben Stelzen werden beym Einziehen der Kettenfaden in die obere Oeffnung der ganzen Stelzen eingelegt, und in die Oeffnung der halben Stelzen die Kettenfaden eingezogen. Tafel **13** Figur **17** zeigt den Einzug und die Amare, auf den ersten Tritt rechts (leichten Tritt) geht der Drehflügel und der halbe Stelzenflügel auf, und der Stehflügel nieder, auf den 2ten Tritt geht der Steh- und Drehflügel nieder, und der ganze und halbe Stelzenflügel (welcher letzterer in erstern eingehängt ist) auf; wodurch der Drehfaden (welcher hier der zweyte im Rohr ist) unter dem Stehfaden weggezogen, und die Drehung bewirkt wird. Die Spannung des Stehtheiles geschieht mit dem Schneller, und die des Drehtheils mit dem Laufgewicht.

Muster Nr. 49.

Dünntuch broschirt hat auf 5/4 breit den Conto **2000** bis **2400, 2** einfache Faden, einen Steh- und **1** Drehfaden in einem Rohr. Beym Einziehen in das Blatt wird immer ein Rohr voll gestochen und **1** leer gelassen.

Das Werk wird eben so getheilt wie bey vorigem Muster, nur daß der Stehflügel wegbleibt, und der Stehfaden in die Litzuren eingezogen wird; die Litzuren müssen hübsch tief gehängt werden, und die Litzur-Eisen schwer genug seyn, um während der Drehung den Stehfaden in seiner Ruhe zu erhalten. Die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo, und die Bearbeitung geschieht mit einer 400ter Maschine.

In der Patrone werden die Figuren flach gemalt und beliebig ausgeschnitten, wo Glanzfiguren erscheinen sollen, werden dieselben ausgespart und der Ueberschuß, welcher außer den Figuren im glatten Grund oben herausfällt, wird weggeschnitten, die rechte Seite fällt oben, auf jeden Broschir-Schuß, welcher mit der Maschine gemacht wird, folgt ein Grundschuß; das Papier ist 8 breit, 10 bis 12 hoch.

Der Einzug und die Amare Tafel 13, Figur 17, macht das übrige, nur wird der Stehfaden, welcher der erste im Rohr ist, (statt wie der Einzug zeigt in den Stehflügel) in die Litzury eingezogen, und der Stehflügel weggelassen.

Muster Nr. 50.

Dünntuch damasirt hat auf ¼ breit den Conto 1400, 3 doppelte Faden, 1 Dreh- und 2 Stehfaden in einem Rohr, (beym Einziehen in das Blatt wird immer ein Rohr voll gestochen und eines leer gelassen), der Drehfaden bekommt einen und der Stehfaden 2 Flügel mit kleinen Augen, und jeder Drehfaden bekommt eine Stelze und eine Drehlitze mit mai-lions, in welche letztere die Stelze eingehängt wird; beym Arbeiten wird der erste Schuß mit dem Werk allein gemacht, auf welchen der Drehflügel, welcher alle Drehfaden aushebt, dann der erste Steh- und der Stelzenflügel aufgeschnürt wird, auf den zweyten Schuß auf welchen der zweyte Stehflügel und der Stelzenflügel aufgeschnürt wird, wird die Maschine mit aufgetreten, welche im glatten Grund die Perllitzen zur Drehung aushebt u. s. f.

Tafel 13, Figur 18, zeigt den Einzug und die Amare, die oben hinausgezeichneten Litzuren bedeuten den Drehflügel, welcher auf den ersten Schuß aufgeschnürt wird. In der Patrone werden die Figuren flach gemalt und beym Leviren der leere Grund ge-

nommen, das richtige Papier ist 8 breit, 10 hoch, die Gallirung der mehrtheilige Grizzo, die Spannung des Stehtheiles geschieht mit dem Schneller, die des Drehtheils mit dem Laufgewicht.

Muster Nr. 51.

Brillant-Dünntuch, (Damen-Broche-Tüchel,) hat auf ⅔ breit den Conto 1200, 4 doppelte Faden, 1 Dreh- und 3 Stehfaden in einem Rohr. (Beym Einziehen in das Blatt wird immer 1 Rohr voll gestochen und 1 leer gelassen.) Der Stoff ist Brillant, und wird, da die Bordur über 60 und der Tisch oder Spiegel auch über 60 Rohr fällt, und ein Rohr 5 Ausheber erfordert, mit 600 Platine bearbeitet. Gallirt werden für die Bordur 240 Platine im Camin, für den Tisch ebenfalls 240 Platine im 8theiligen Grizzo hinaus. Herein werden gallirt 60 Perllitzen mit mai-lions für die Bordur im Camin, und für den Tisch 60 Perllitzen im 8theiligen Grizzo, also werden 480 Platine hinaus gallirt für die Litzuren, und 120 herein, gleich hinter den Kamm, für die Perllitzen im Double. Die Perllitzen müssen 6″ von den Litzuren entfernt seyn, um bey Drehung der Perllitzen ein reines Fach zu erhalten. In der Patrone werden die Schußfiguren auf die ersten 480 Fadenlinien flach gemalt, die Stück- oder Kettenfiguren ausgespart, (leer gelassen, die Schußfiguren mit schwarz, und die Ketten-Figuren mit roth beliebig abgebunden; im übrigen leeren Grund, welcher Dünntuch machen soll, wird auf den Drehfaden (ersten Faden) der zweyschüssige Rips gedupft, sodann wird derselbe zweyschüssige Rips 2 Schußlinien tiefer auf die 120 Fadenlinien der Drehlitzen hinüber gezählt, so bewirket man durch die Aushebung der Drehfäden die Links-, und durch die Aushebung der Perllitzen die Rechts-Drehung. Beym Leviren wird die Farbe, (in der Patrone schwarz) genommen. Das richtige Papier ist 10 breit 8 hoch, die Skizze Tafel 20, Figur 51, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone Tafel 20, Figur 51, die Art der Dessinirung. Die 20 Fadenlinien rechts sind für die Perllitzen bestimmt, und wird daher, weil links 80 Fadenlinien für die Litzuren bestimmt sind, eine Perllitze auf eine Drehfaden oder 4 Grundlitzen genommen.

Muster Nr. 52.

Düntuch, Bajadeuren, aufgeschweift, vorliegendes Muster hat auf $^5/_6$ breit den Conto **1100**, im ersten Rohr **1** doppelten Dreh- und **2** Stehfaden, im 2ten Rohr 3 Aufschweiffaden u. s. f. Daß Muster fällt über **240** Rohr und wird, da für jedes Rohr 3 Litzuren und für jedes zweyte Rohr eine Perllitze zu bestimmen ist, mit einer 800ter Maschine und 840 Platine, (ohne Leistel und Drehfaden, welche die Enden binden und auf die noch übrigen Platine der Reserve gebracht werden,) bearbeitet.

Der Stoff ist brillant, und die Gallirung, um beym Hereingalliren der Perllitzen die Reibung der Amuren zu verhüten, Double für einen Bajadeur der 2 theilige Grizzo, aber da 2 Bajadeuren in einer Breite gemacht und zerschnitten werden, der 4 theilige Grizzo. (Um beym Zerschneiden das Ausfransen der Enden zu verhüten so werden dieselben mit ein paar Drehtheile gebunden).

Für die Patrone bestimmt man in 2 Theile links 720 Linien für den Stoff, und rechts 120 für die Perllitzen, zur Drehung. Die Figuren werden auf die ersten 720 Fadenlinien flach gemalt, beliebig abgebunden, und im Düntuch-Grund in Taffet contuirt, um beym Ausschneiden der aufgeschweiften Grundfaden das Ausfransen zu verhüten.

Die Behandlung der Patrone ist wie bey vorigen Muster, der erste Faden (Drehfaden) wird wo der Stoff Düntuch seyn soll im zweyschüssigen Rips gebunden, und alsdann wird derselbe Rips 2 Schußlinien tiefer, auf die, für die Perllitzen bestimmten 120 Fadenlinien, hinübergezählt, wodurch die Drehung des Drehfadens um die Stehfaden 2 mal links und 2 mal rechts erfolgt.

Die Skizze Tafel 20, Figur 52, zeigt den ganzen Rapport von Bordur, Tisch und Leistel im halb verkleinerten Maßstabe, und Tafel 13, Figur 19, den Einzug der Faden in die Litzuren und Perllitzen. — Der erste Faden links ist der Drehfaden, dann folgen 2 Steh- und nach diesen 3 Aufschweif-Faden u. s. f.

Die Verbindung der Stelzen mit dem Perlflügel.

Amare Tafel 14, Figur 1, zeigt den Einzug und die Verbindung der Stelzen mit dem Perlflügel:

a) der Perlflügel mit bloß in einander geschlungenen Stelzen ohne Augen.
b) Länglicht durchlöcherte Stäbchen, welche in den Stäben der Flügel eingepfalzt sind.
c) Starke Bindfaden, auf welche die Litzuren gestrickt sind, um dieselben beliebig durch das Verstellen in den Löchern der Stäbe (b) höher oder tiefer stellen zu können; — damit sich die Stelzen durch das lange Arbeiten auf einer Stelle nicht so schnell durchschneiden und zu Grunde gehen. Die Ohren (Stäbchen) (b) sind auch mit Schnüren versehen, um durch das Anziehen derselben die Stelzen beliebig locker oder fest stellen zu können.
d) Die Stelzenflügel.
e) Die halbe Stelze, wie sie durch die obere Öffnung der ganzen Stelze durchgeschoben ist.
f) Die Litzuren.
g) Der Stehfaden.
h) Der Drehfaden.

Figur 2, ein ganzer Stelzen, (Perlflügel).
Figur 3, ein halber Stelzen-Flügel.

Muster Nr. 53.

Gace-Bajadeur, überschossen mit Atlaß-Streifen, hat auf ¾ breit den Conto 1800, im Grund-Streifen einen einfachen im Atlaß 3 doppelte Faden in einem Rohr, die Aushebung geschieht im Gace-Streif mit jedem Faden einzeln, im Atlaß mit 5 und 1 Faden, (welcher letzterer zur Bindung der Figur verwendet wird), in einer Litzury. Das ganze Muster fällt über 400 Rohr, und wird da im Gace-Streif für jedes Rohr eine, und im Atlaß für jedes Rohr 1 Litzuren zu bestimmen sind, mit 400 Platinen bearbeitet Davon kommen 64 auf den ersten Atlaßstreifen 304 auf den Gace-Grundstreifen und 32 auf den halben Atlaßstreifen in der Mitte von wo aus im Camin zurück gallirt wird; die Gallirung ist ein Camin für einen Bajadeur, und es werden gewöhnlich 2 oder 3 in einer Breite gemacht, die Enden werden mit ein paar Drehtheile gebunden, um dieselben, wenn sie zerschnitten sind, vor dem Auslransen zu verwahren.

In der Patrone werden die Figuren flach gemalt, im Gacegrund im einfädigen Rips 8 bis 12 Linien stark contuirt, um das Ausfransen der Figuren zu verhüthen, die Atlaßstreifen bekommen ein Werk mit 8, der Gacegrund 4 Flügel mit hohe Augen, welche sämmtlich durch die Maschine ausgehoben werden; auf jeden Broschir folgt ein Grundschuß, welcher letztere auf die Fadenlinien der werkaushebenden Platine mit einer fremden Farbe aufgedupft und zum zweiten Latz genommen wird, Broschir- und Grundschuß fällt im Atlaß in ein Fach. Theilung des Werkes Tafel 11, Figur 12, und der Einzug Tafel 13, Figur 20 bey welchen aber im Atlaß statt 6 nur 3 Faden in ein Rohr kommen macht das übrige. Die Skizze Tafel 20 Figur 53, zeigt die Höhe von Bordur und Tisch im halb verkleinerten Maßstabe, und die Patrone Tafel 19, Figur 53, die Art der Dessinirung, das richtige Papier ist 10 in 10 für Atlaß und Gace-Streifen; in der Patrone sind die letzten 12 Fadenlinien rechts zur Aushebung der Flügel, nämlich die ersten 8 zum Atlaß und die letzten 4 zur Gace bestimmt. Beym Leviren wird in der Patrone für den ersten Latz (Broschirlatz) schwarz, und auf die letzten 12 Linien rechts der Atlaß genommen, die Taffetlinien gelassen; — für den zweyten Latz (Grundlatz) wird auf den 12 Linien rechts Atlaß und Taffet (auf derselben Schußlinie) genommen, in der Patrone alles gelassen, so zwar daß anf jeden Grundschuß Atlaß und Gaceflügel allein ausheben.

Über die Shawl.

Dieser so schöne Artikel ist mit eines der Haupterzeugnisse der Manufaktur, indem dieser Artikel seiner Solidität wegen zu einem der ersten Ausfuhr- und Handels-Artikel gehört; und in verschiedenen Qualitäten bearbeitet und erzeugt werden kann.

Vorliegende Musterproben stellen genau die Bearbeitung und Dessinirung dieses Artikels dar.

Muster Nr. 54.

Gewöhnlicher Shawl-Stoff 3 ½ färbig broschirt zu Ansetz-Borduren, hat auf $^{9}/_{4}$ breit den Conto 3400, 2 einfache Seiden- oder Baumwoll-Zwirnfaden in einem Rohr, die Bearbeitung ge-

schieht mit einer 4= oder 600ter Maschine. Die Bindung von Grund und Figuren macht ein Werk, bestehend aus 4 Flügel mit hohen Augen.

In der Patrone werden die Figuren flach gemalt, und als Broschir=Figuren levirt; z. B. wenn weiß, roth und grün figurirt, so wird auf den ersten Latz weiß, auf den zweyten roth, und auf den dritten grün genommen.

Eingezogen werden 2 Faden in eine Litzury, in das Werk jeder Faden einzeln im Grad, auf jeden Broschir=Cours folgt ein Grundschuß, die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo, die Schnürung die rabadirende, und das Papier 8 breit 14 hoch. Amare Tafel 14, Figur 4, und der nebenstehende Einzug macht das übrige. Jene Tritte, welche mit den Kreuzen bezeichnet sind, sind die Liasch=tritte, dieselben werden niedergeschnürt und binden die Broschirung; die Punkte werden aufgeschnürt, und binden den Grund.

Muster Nr. 55.

Tapie=Shawl, 4färbig ohne Grund, hat auf $^8/_4$ breit den Conto 2400, 2 Baumwoll=Zwirnfaden in einem Rohr; die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr; die Bearbeitung mit 600 Platine, die Gallirung besteht in 2 Grizzotheile und von der Mitte zurück in einem Camin.

In der Patrone werden die Figuren auf zigelirten (oder Grad=) Papier flach gemalt; beym Leviren werden immer auf 1 Zigelquadratchen 2 Sagetten (Schnüre) genommen. Daher wenn die Maschine 600 ist nur 300 Carta-rigata, oder Ziegellinien in die Breite zu bestimmen sind. Beym Leviren werden die Farben und zuletzt der leere Grund genommen, jeder Cours wird einmal repetirt, (siehe Repetir=Maschine Tafel 6), und auf jeden Broschir=Cours folgt ein Grundschuß, auf welchen die Maschine den ganzen leeren Grund aushebt, das Werk im zweyrechtigen Grad nieder= und im vierbindigen Grad aufgeschnürt wird, wie die Amare zeigt; jene Tritte welche mit die Kreuze allein bezeichnet sind, sind die Liasch=Tritte für die Broschirung, die andern gehören für den Grund.

Einzug und Amare, Tafel 14, Figur 5, macht das übrige, die Schnürung ist die rabadirende, werden die Punkte auf=, und

die Kreuze niedergeschnürt, die leeren Felder bleiben in ihrer Ruhe das richtige Papier ist, da jeder Cours repetirt wird, 8 breit 12 hoch, und die Patrone Tafel 19, Figur 55, zeigt die Art der Dessinirung.

Bedeutenden Vortheil zur Webung dieser Grad-Shawl-Stoffe gewährt die jetzt bestehende Doppel-Maschine; indem eine 600ter Maschine der Art 600 Nadeln, eben so viele Löcher im Cylinder aber 1200 Platine enthält, wovon die Hälfte der Platine reihenweis länger und die Hälfte kürzer ist; zwischen jeder Nadel stehen 2 Platine, von welchen die kurze vorn und lange hinten steht, und durch das Verschieben der Messer (welche ebenfalls nach dem Satz der Platine getheilt sind, und rückwärts mittelst Federn angedrückt oder weggezogen werden können), heben abwechselnd je 2 Curs einmal die langen und einmal die kurzen Platinen aus, wodurch man ermächtigt wird im Conto 2400, mit einer 600ter Doppel-Maschine über das halbe Tuch zu figuriren, also ist die Gallirung wie bey allen Shawl-Tüchern ein Camin oder Spitz, siehe Tafel 14, Figur 6, zeigt das Anhängen der Litzuren den Einzug und die Amare.

a) Das Werk.
b) Die May-lions.
c) Die Litzuren, welche in die May-lions eingezogen sind.
d) Die Amuren, welche an die kurzen Platinen laufen.
e) Die Amuren, welche an die langen Platinen laufen.

Die Amare macht das übrige, das richtige Papier ist, da jeder Cours repetirt wird und die Aushebung mit 2 Rohr geschieht, 8 breit 12 hoch; hier wird aber beym Leviren auf jedes Caro nur eine Sagette genommen.

Muster Nr. 56.

Shawlstoff zu Schnittbörtel hat auf $^9/_4$ breit den Conto 2800, 2 Bauwwoll-Zwirnfaden in einem Rohr, die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr, die Bearbeitung mit einer 400ter Maschine, die Gallirung ist der 7theilige Grizzo, das richtige Papier 8 breit 12 hoch, eingezogen werden 2 Faden in eine Litzury, in das Werk, welches 4 Flügel bekommt, jeder Faden einzeln. Ama-

re, Tafel 14, Figur 4, und der neben stehende Einzug macht das Übrige, die Dessinirung ist, wie bey Muster Nr. 55, im Grad.

Muster Nr. 57.

Shawl-Gilets, ebenfalls im Grad gezeichnet, hat auf 4/4 breit den Conto 2400, 2 Baumwoll-Zwirnfaden in einem Rohr, daß Muster fällt über 200 Rohr und wird gewöhnlich mit einer 400ter Maschine bearbeitet, beym Leviren wird der Dessin, welcher auf 200 gezeichnet ist, 2mal durchgenommen auf 400. In der Patrone werden die Figuren auf Ziegelirten (Grad-) Papier flach gemalt, und da, wie schon bey vorigen Mustern erwähnt wurde, auf eine Ziegellinie 2 Sagetten levirt, und jeder Cours repetirt wird, so ist das richtige Papier 8 breit 12 hoch, der Dessin auf 200 bekommt daher, wie die eingetheilte Skizze zeigt, 100 Linien in die Breite, die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr, eingezogen werden 2 Faden in eine Litzury, in das Werk jeder Faden einzeln, alles übrige wie bey Muster Nr. 55. Die Skizze Tafel 18, Figur 57, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone Tafel 19, Figur 57, die Art der Dessinirung.

Muster Nr. 58.

Shawl-Stoff zweyrechtig, in Streifen hat auf 4/4 breit den Conto 1700, 2 Baumwoll-Zwirnfaden in einem Rohr, die Aushebung geschieht bey diesem Stoff mit dem ganzen Rohr, und die Bearbeitung geschieht mit einer 200- oder 400ter Maschine.

Das Werk bekommt 4 Flügel mit hohen Augen, eingezogen wird im Grad, 2 Faden in eine Litzury, in das Werk jeder Faden einzeln. In der Patrone werden die Figuren flach gemalt, und beym Leviren auf den ersten Satz die Figuren, auf den zweyten der leere Grund genommen; die Amare, Tafel 14 Figur 7, macht das übrige, auf einen Grundtritt werden mit der Maschine 2 Schuß gemacht, so zwar, daß auf den ersten Satz die Figur, auf den zweyten der Grund aushebt, die Schnürung ist die rabadierende, die Gallirung der mehrtheilige Grizzo.

Muster Nr. 59.

Giletstoff, broschirt, zweyrechtig, das heißt zum Zerschneiden so zwar, daß der obere und untere Stoff jeder für sich ein Gilet bildet; dieser Stoff ist bloß zur Probe gemacht, um zu zeigen, daß man die Seide und Wolle, welche durch die Broschirung auf der Rückseite hinaus fällt, durch eine dazu geeignete Zeichnung und Vorrichtung zu einem zweyten Gilet verwenden kann; dieser Stoff ist durch Futterlatz mit feiner Baumwolle gebunden, so zwar, daß er wie die Shawl ausgeschnitten, getrennt und auf 2 Theile zerschnitten werden kann, indem dieser Stoff hohl ist, und bloß durch die Broschirfaden zusammen hängt. Der Conto im vorliegenden Muster ist auf $^4/_4$ breit 1700, 2 Baumwoll Zwirnfaden in einem Rohr, der Stoff bekommt, um die Futterlatz nicht mit der Maschine machen zu dürfen, 4 Flügel mit hohe Augen. Eingezogen wird jeder Faden einzeln in die Litzury und auch in das Werk. In der Patrone werden die Figuren geeignet behandelt und Grund und Broschirlatz levirt, auf jeden Broschir-Cours folgen 2 Futterschuß, welche mit dem Werk gemacht werden; (Amare, Tafel 14, Figur 8) die Bindung geht alle 2 Cours aus.

Die Patrone, Tafel 21 Figur 59, zeigt die Art der Dessinirung; und unter der Patrone sind die Farben, welche in der Patrone mit Zeichen angezeigt sind, mit Nummern verdeutlicht, nämlich: 1 blau, 2 rosa, 3 grün, 4 gelb, 5 roth, 6 braun, 7 schwarz und die leeren Felder, als die 8te Farbe, bleiben weiß.

Beym Leviren wird auf den ersten Latz, (obern Grundlatz) blau, rosa und braun, in der Patrone 1, 2, 6) genommen.

Für den zweyten Latz (untern Grundlatz) wird blau, gelb, weiß, braun und rosa (in der Patrone 1, 4, 8, 6, 2,) genommen.

Auf den dritten Latz (Broschir-Latz) ſ wird blau, gelb, braun und roth, (in der Patrone 1, 4, 6, 5,) genommen.

Auf den vierten Latz, (zweyten Broschir-Latz) wird blau, gelb, rosa und grün, (in der Patrone 1, 4, 2, 3,) genommen. Das richtige Papier ist 10 in 10 die Gallirung der mehrtheilige Grizzo.

Muster Nr. 60.

Sommer-Giletstoff hat auf ¼ breit den Conto 1600, 2 feine Baumwoll-Zwirnfaden in einem Rohr, der Stoff ist brillant und wird mit 192 Platine bearbeitet. In der Patrone werden die Figuren flach gemalt und mit schwarz, der Grund im 4bindigen Grad und die Figuren im 5bindigen Atlaß abgebunden; beym Leviren wird für den Grund weiß, für die Broschirung die Farbe genommen, das richtige Papier ist 10 in 10.

Ueber die Teppiche.

Dieser Stoff ist ein sehr ausgebreitetes und solides Fabrikat und wird in verschiedenartiger Qualität erzeugt; wenn derselbe zweyrechtig bearbeitet wird, so ist die Vorrichtung wie bey Muster Nr. 58; Teppiche mit erhobenen Figuren werden aufgeschweift und wie Sammt behandelt.

Muster Nr. 61.

Hochgeschnitten, hat auf ⅞ breit 240 Rohr, 2 Leinen-Zwirnfaden und alle Flortheile (so viel als die Patrone Farben enthält) in einem Rohr. Der Grund bekommt ein Werk mit 2, und der Flor (außer den Litzuren, in welche jeder Faden einzeln eingezogen wird) einen Florflügel, in welchen alle Flortheile, so viele deren in einem Rohr stehen, in eine Litze eingezogen werden. Eingezogen wird: 1 Leinen-Grundfaden leer durch die Litzuren und in den ersten Grundflügel, dann alle Flortheile einzeln in die für sie bestimmten Litzuren, leer durch die Grundflügel, und alle zusammen in die erste Litze vom Florstügel; dann kommt der zweyte Leinen-Grundfaden leer durch die Litzuren und in den zweyten Florflügel, diese Faden kommen in ein Rohr. u. s. f. Die Grundflügel bekommen kleine Augen (mai-Lions) von Messing oder Eisen, der Florflügel hingegen 2″ hohe Häusel von Messing, damit die Flortheile, wenn sie durch die Maschine ausgehoben werden, Fach machen können. Die Gallirung im vorliegenden Muster ist ein Camin, und wird, da das Muster in der halben Breite des Stoffes über 120 Rohr fällt, und 1 Rohr 5 Ausheber er-

fordert, mit 600 Platine bearbeitet. In der Patrone werden die Figuren zuerst auf 120 Fadenlinien flach gemalt, dann auf der rechten Seite 600 Fadenlinien in 5 Theile abgetheilt. Z. B. Wenn in der Skizze die erste Farbe weiß, die zweyte dunkel-, die dritte lichtbraun, die vierte blau und der Grund schwarz ist, so wird von der ausgeführten Patrone zur Linken, weiß auf die ersten 120 Fadenlinien zur Rechten, dunkelbraun auf die zweyten 120 Fadenlinien, lichtbraun auf die dritten, blau auf die vierten, und der schwarze Grund auf die letzten 120 Fadenlinien alles mit roth zur Rechten translatirt, (hinüber gezählt). Wenn nun die ganze, vollgemalte Patrone auf diese Art translatirt ist, so wird dieselbe weggenommen, und auf der translatirten Patrone beym Leviren roth genommen.

Zu diesen Behufe wird auch das Gallirbrett in 5 Theile der Länge nach abgetheilt, und hinaus die erste Schattirfarbe weiß, dann die folgenden 3 Farben, und zuletzt der Grund, welcher gewöhnlich am schwersten figurirt, im Double, 5 fach gallirt; eingezogen wird ebenfalls der erste Faden weiß, hinaus, und der Grund als der letzte Flortheil, herein. Beym Arbeiten wird zuerst ein Stück glatt gemacht, sodann fängt der Flor an, welcher durch die Maschine ausgehoben, und durch das Einschlagen stärkerer oder schwächerer Nadeln beliebig hoch gemacht wird; auf jede Nadel werden 2 Schuß gemacht. Amare Tafel 14, Figur 9, macht das übrige auf den ersten Tritt rechts ist der Florflügel aufgeschnürt, und auf den 2ten geht er nieder; nach diesem wird die zweyte Nadel eingeschlagen und die 2 Schuß auf die folgenden 2 Tritt gemacht, u. s. f. Die Nadeln müssen von Messing und rein polirt seyn, bey groben Gespinnsten ist noch eine zweyte Person, der Schwertstecker, nöthig; das Übrige siehe Teppich-Stuhl.

Muster Nr. 62.

Meuble-Damast, hat auf $^6/_4$ breit den Conto 2400, 2 vierfache Seiden-Faden in einem Rohr; die Aushebung geschieht mit 3, einfachen Faden in einer Litzury; die Bindung von Grund und Figuren geschieht mit dem Werk, welches 8 Flügel mit hohe Augen bekommt; eingezogen werden 3 Faden in eine Litzury, in das Werk jeder Faden einzeln. In der Patrone werden die Figuren

flach gemalt und beym Leviren die Farbe genommen, auf jeden Latz werden 3 Schuß gemacht, Einzug und Amare Tafel 14, Figur 10, macht das übrige.

Muster Nr. 63.

Meublestoff der gewöhnliche, hat auf 6/4 breit den Conto 1800, 2 Baumwoll-Zwirnfaden in einem Rohr, der Stoff ist Brillant und wird mit einer 400- oder 600ter Maschine bearbeitet. In der Patrone werden die Figuren flach gemalt, der Grund im achtbindigen Atlaß mit roth, und die Figuren mit schwarz im Atlaß und Grad beliebig abgebunden und schraffirt; beym Leviren wird roth genommen, weiß und schwarz gelassen. Das richtige Papier ist 8 breit 10 hoch; der Eintrag 1 Faden Schafwolle, die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo.

Muster Nr. 64.

Meublestoff zweyschüssig, wird am vortheilhaftesten mit der Doppelschlag bearbeitet, vorliegendes Muster hat auf 6/4 breit den Conto 2000, 2 Baumwoll-Zwirn, und einen einfachen Seidenfaden, welcher zur Abbindung der Seiden-Schuß verwendet wird, in einem Rohr; das Muster fällt über 600 Rohr und wird, da die Aushebung mit dem ganzen Rohr geschieht, mit 600 Platine bearbeitet. Das Werk bekommt 12 Flügel, 8 zum Grund und 4 zur Mistrelli, welche die Seide bindet, mit hohen Augen, auf jeden Seiden- folgen 2 Grundschuß mit Schafwolle.

In der Patrone werden die Figuren flach gemalt, und die Schraffirung, welche das Stück macht, mit schwarz in die Figuren hineingedupft; beym Leviren wird auf den ersten Latz (Grundlatz) weiß, für den zweyten Latz, auf welchen der Seidenschuß gemacht wird, roth (die Figuren) genommen, schwarz wird gelassen. Beym Arbeiten werden auf den ausgehobenen Grundlatz 2 Schuß Schafwolle mit dem Werk gemacht, und auf den Figurlatz 1 Schuß mit dreyfacher Seide, ebenfalls mit dem Werk unter den ausgehobenen Latz; das richtige Papier ist 8 breit 10 hoch, Tafel 20, Figur 64, zeigt den Satz der Skizze in einem Viertheil verkleinerten Maßstabe, und Tafel 14, Figur 11, den Einzug und die Amare;

die ersten 2 Tritte von rechts angefangen, gehören immer für den Grund, und der dritte immer für den Seidenlatz u. s. f.

Muster Nr. 65.

Halbseiden-Mäntelstoff, hat auf 6/4 breit den Conto 18 bis 2400, 2 doppelte Seidenfaden in einem Rohr; der Stoff ist brillant und wird mit 400 Platine bearbeitet; — in der Patrone werden die Figuren mit roth flach gemalt, der Grund im achtbindigen Atlaß mit roth, und die Figuren mit schwarz im Atlaß und Grad beliebig abgebunden. Beym Leviren wird roth genommen, und da das Stück die Figur macht, so fällt die rechte Seite oben; das richtige Papier ist 8 breit 12 hoch, und die Gallirung der mehrtheilige Grizzo.

Muster Nr. 66.

Wattwoll-Mäntelstoff, hat auf 6/4 breit den Conto 2800, 2 Baumwoll-Zwirnfaden in einem Rohr, das Muster fällt über 100 Rohr und wird, da der Stoff Brillant ist, mit 200 Platine bearbeitet. In der Patrone werden die Figuren mit roth flach gemalt, und dann die Bindung für die untere Seite des Stoffes auf Grund und Figur mit schwarz, und für die obere Seite des Stoffes, Grund und Figur mit gelb abgebunden, wie die Patrone zeigt, in welcher die kleinen Punkte die ausgeführte Figur, die kleinen Querstriche die gelbe, und die vollen Feldchen die schwarze Abbindung bezeichnen. Beym Leviren wird, da auf eine Schußlinie zwey Latz genommen werden, auf den ersten Latz roth und gelb, auf den zweyten weiß und gelb genommen, schwarz gelassen. Das richtige Papier ist 10 in 10, und die Gallirung der 28theilige Grizzo. Die Skizze Tafel 20, Figur 66 zeigt den ganzen Rapport und die Patrone-Tafel 19, Figur 66 die Art der Dessinirung.

Muster Nr. 67.

Thibet façonirt, zu Kleider, hat auf 6/4 breit den Conto 1300, 2 Faden gedrehte Schafwolle in einem Rohr; das Muster fällt über 38 Rohr, und wird mit 76 Platine bearbeitet. (Man verwendet dazu, um auch größere Muster machen zu können, eine

400ter Maschine und nimmt den Dessin, auf 380 Platine, 5mal). Der Stoff ist brillant, das richtige Papier ist 8 breit 12 hoch, der Grund ist in die Höhe 8=, in die Breite 4bindig, das Muster zeigt ohnehin den ganzen Rapport, und die Patrone Tafel 19, Figur 67, die Art der Dessinirung; beym Leviren wird roth genommen.

Muster Nr. 68.

Halbseiden, sogenannte Baszeug=Gilet, Urika geschweift, hat auf 5/6 breit den Conto 1700, einen einfach rothen Faden, welcher den Grund bindet, und einen einfachen von der Schattirfarbe in einem Rohr; das Muster fällt über 100 Rohr, der Stoff ist brillant und die Bearbeitung geschieht mit 200 Platine. In der Patrone wird die rothe Figur auf die erste, und die Schattirfigur mit grün auf die zweyte Fadenlinie gestrichen; im leeren Grund und zwischen den Schattirfiguren wird die erste (rothe) Fadenlinie, und zwischen den rothen Figuren die Zweyte Fadenlinie (der Schattirfaden) in Taffet gebunden; die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo und das richtige Papier 12 breit 8 hoch. Eingetragen wird doppelte Baumwolle.

Muster Nr. 69.

Polarkleider=Stoff, hat auf 3/4 breit den Conto 1200, im Grund einen einfachen, im Peuplin 3 einfache Faden Zwirn, und in den Atlaßstreifen 4 doppelte Seidenfaden in einem Rohr, der ganze Streifen faßt 68 Rohr in sich. Das Werk bekommt 2 Flügel zum Grund, 1 zum Peuplin und 4 zum Atlaß; alsdann kommen für den Grund auf 2 Flügel 48 Litzen, für den Peuplin auf einen Flügel 30 Litzen, immer 3 neben einander; für den Atlaß kommen auf den breiten Streifen 36, für den schmalen Streif 4 Litzen auf 4 Flügel, zu einem Musterstreif mit 68 Rohr, der Einzug und die Amare, Tafel 14, Figur 12, macht das übrige.

Muster Nr. 70.

Paresche Kleiderstoff, gedruckt, hat auf $^{6}/_{4}$ breit den Conto 15, bis 1600, 2 einfache Seidenfaden, 1 Steh- und 1 Drehfaden in einem Rohr, das Werk bekommt 8 Flügel: 2 Steh-, 2 Drehflügel, 2 ganze und 2 halbe Stelzenflügel, der Einzug und die Amare, Tafel 14, Figur 13, macht das übrige. Der erste Tritt rechts, auf welchem Steh- und Drehflügel nieder-, die ganzen und halben Stelzenflügel aber aufgehen, bewirkt die Drehung. Aufgebäumt wird Steh- und Drehtheil jedes extra, die Spannung des Stückes geschieht mit dem Schneller, die der Poole (Drehtheil) mit dem Laufgewicht.

Ueber die Piquets.

Dieser Artikel wird gewöhnlich aufgeschweift oder abgesteppt, das heißt mit Kettenfaden, welche extra geschweift werden, figurirt oder abgesteppt. Piquet-Gilet werden gewöhnlich eingearbeitet, also durch die Aufschweif- (Figur-) Kette figurirt. Piquet-Decken, sowohl kleine als große und Piquet-Barchent, werden durch die Steppkette (untere Kette) figurirt, welche häufig weiß oder auch gefärbt geschweift wird.

Muster Nr. 71.

Piquet-Gilet hat auf $^{7}/_{8}$ breit den Conto 1200, 2 einfache weiße Baumwoll-Faden vom Grund (durchaus) in die breiten Figurstreifen 2 gefärbte Figurfaden, und in die schmalen Figurstreifen, (welche außer den Figurfaden noch eine Schattirfarbe haben), 4 gefärbte Faden in einem Rohr; der Grund bekommt ein Werk mit 4 Flügel mit kleinen Litzen-Augen, aber alle Figurfaden kommen in die Litzury; das Muster fällt über 167 Rohr, und wird, da die breiten Streifen jeder 72 Rohr in jedem Rohr 2 Figurfaden, der schmale schattirte Streif 9 Rohr zu 4 Faden, der breite schattirte Streif 14 Rohr zu 4 Figurfaden in sich faßt; mit einer 400ter Maschine, aber 380 Platine, bearbeitet.

In der Patro..e werden im Papier 10 in 10, 380 Fadenlinien bestimmt, und die Figuren der breiten Streifen, wo bloß 2 Figurfaden in ein Rohr kommen, auf die erforderlichen Fadenli-

nien mit roth flach gemalt und der Grund, damit die Figurfaden nicht zu lange offen liegen bleiben, abgesteppt; die schmalen schattirten Streifen, welche 4 Faden in einem Rohr haben, müssen zuerst auf einem Papierstreif 10 in 10 ausgeführt und mit roth und grün gemalt werden; alsdann werden die Figuren auf die für sie in der Patrone bestimmten Fadenlinien, roth als der erste und grün als der 2te Faden hinübergezählt, so zwar, daß die rothen Figuren auf die 1te, 3te, 5te Fadenlinie und die grünen Figuren auf die 2te, 4te, 6te Fadenlinie ꝛc. gestrichen erscheinen. Einzug und Amare, Tafel 14, Figur 14, macht das übrige; unter jeden, durch die Maschine ausgehobenen Figurlatz werden 2 Grundschuß mit feiner und ein Futterschuß mit grober Baumwolle gemacht; die ersten 2 Tritte in der Amare rechts sind die Grundtritte, jener links ist der Futtertritt; die rechte Seite fällt bey allen Piquets oben.

Muster Nr. 72.

Piquet-Decken werden bloß durch die Steppe figurirt. Vorliegendes Muster hat auf $^9/_8$ breit den Conto 900, 2 Grund- und einen Steppfaden in einem Rohr; der Grund bekommt 4 Flügel mit kleine Augen, aber die Steppkette kommt in die Litzury; die Eintheilungen der Conto und Gallirungen sind bey diesen Artikeln verschieden; vorliegende Decke faßt in der Breite von $^9/_8$ im Conto 1100, 1000 Rohr in sich und fehlen daher 100 Rohr an der vollständigen Breite; die Bordur, welche hier über 200 Rohr fällt, bildet einen Camin; der Tisch, welcher bis in die Mitte 3 Grizzotheile zu 100 Rohr, und von da zurück wieder einen Camin bildet, faßt also (die 200 für die Borduren auf beyden Seiten abgerechnet) 600 Rohr in sich, und wird daher das Ganze mit 300 Platine bearbeitet. In der Patrone werden die Figuren mit Bley rein contuirt, und der leere Grund außer den Conturen mit Taffet voll gedupft; beym Leviren wird der gedupfte Taffet genommen, und das richtige Papier ist 10 in 10. Beym Arbeiten werden auf jeden Latz 2 Grund- und ein Futterschuß gemacht, wie bey vorigem Muster. Einzug und Amare, Tafel 14, Figur 15, macht das übrige.

Muster Nr. 73.

Piquet-Barchent hat auf ¼ breit den Conto 1000, 2 Faden vom Grund und 1 von der Steppe in einem Rohr, das Muster fällt über 50 Rohr und erfordert, da bloß der Steppfaden in die Litzury kommt, 50 Platine zur Bearbeitung; Einzug und Figurirung wie bey vorigem Muster, die Amare, Tafel 14, Figur 16, macht das übrige. Auf jeden Latz werden 2 Grundschuß mit feiner, und 2 Futterschuß mit grober sogenannter Barchent-Wolle gemacht; der erste und dritte Tritt von rechts gehört für den Grund, und der zweyte und vierte für das Futter; der Grund bekommt ein Werk mit 4 Flügel.

Muster Nr. 74.

Tull, gedruckt, zu Kleider, hat auf $^9/_8$ breit den Conto 1600, 2 Baumwollfaden in einem Rohr; im Tull werden immer 2 Rohr leer gelassen, und in das dritte wird immer ein Steh- und ein Drehfaden eingezogen. Das Werk bekommt 2 Dreh-, 2 Steh-, 2 Taffet-, 2 ganze und 2 halbe Stelzenflügel, für die Taffetstreifchen werden immer die zwischen den Tullfaden leerstehenden 2 Rohr voll gestochen, und 2 Taffetfaden in eins derselben eingezogen. Aufgebäumt wird Taffet und Stehtheil zusammen auf einen Baum, der Drehtheil aber extra; die Theilung des Werkes, Tafel 11, Figur 13, und Einzug und Amare, Tafel 14, Figur 17, macht das übrige. Die Taffetflügel werden streifenweis eingetheilt, das Nähere bey Abhandlung dieser Artikel.

Muster Nr. 75.

Mousselin (der sogenannte Schweizer) überschossen, zu Fenstervorhängen und verschiedenen Zimmerputz verwendbar, hat im vorliegenden Mustet auf $^7/_4$ breit den Conto 3600, einen einfachen Baumwoll-Faden in einem Rohr, die Bearbeitung bekommt ein Werk mit 4 Flügel, mit hohe Augen, für jede 2 Rohr ist eine Litzury, und alle 4 Rohr eine Amure (Gallirschnur) zu bestimmen, eingezogen wird der erste Faden leer durch die Litzuren und in das erste Flügel vom Werk, 2ter Faden in die erste Litzury und das dritte Flügel vom Werk, aber jeder Faden einzeln ins

Rohr. Die Aushebung geschieht mit 2 Rohr, daher 2 Litzuren an eine Amure angeschlungen sind. In der Patrone werden die Figuren mit roth flach gemalt, und beym Leviren roth genommen. Der auf der Rückseite herausfallende Ueberschuß wird weggeschnitten. Auf jeden Ueberschuß mit der Maschine werden 2 Grundschuß mit dem Werk gemacht, für den Ueberschuß wird starke doppelte Baumwolle eingetragen; das richtige Papier ist 8 breit, 12 hoch. Der Einzug und die Amare, Tafel 14, Figur 18, macht das übrige, nur kommt anstatt 2 Faden jeder einzeln in das Rohr.

Muster Nr. 76.

Vapeur, gestickt, (oder mit der sogenannten Schweitzer Stickgache broschirt), hat auf $^6/_4$ breit den Conto 3600, einen Faden feine Baumwolle in einem Rohr, der Stoff bekommt ein Werk mit 4 Flügel; eingezogen wird jeder Faden einzeln in die Litzury und in das Werk. Siehe Einzug und Amare, Tafel 14, Figur 19, (mit dem Unterschiede, daß nicht, wie in den Einzug ersichtlich ist, 2, sondern bloß 1 Faden in ein Rohr eingezogen wird). Das Muster fällt über 100 Rohr, wird auf die Hälfte versetzt und bekommt auf die ganze Breite 36, und 1 zur Versetzung, also 37 Räder; siehe Stickgache (Broschirgache), Tafel 3, Figur 1; auf jeden Grund folgt, wo die Figur hinfällt, ein Stickschuß.

Muster Nr. 77.

Tull mit Taffetstreifen, mit Nadelstickerey, (siehe die Nadel-Stick-Gache, Tafel 1, Figur 9 und 10), hat auf $^6/_4$ breit den Conto 3000, und wird im Tullgrund immer 1 Rohr voll gestochen und 1 leer gelassen, in die Taffetstreifen wird immer in jedes Rohr zwischen die Tullfaden ein doppelter Faden eingezogen. Das Werk bekommt 1 Dreh-, 1 Steh-, 2 Taffet-, 1 ganzen und einen halben Stelzen-Flügel; die Figuren werden mit dem Nadelstab flach auf den Stoff gestickt; der Einzug und die Amare, Tafel 14, Figur 20, macht das übrige; — der erste Tritt rechts macht die Drehung, der letzte links macht mit dem zweyten Taffet und wird nur zum Vorschlagen oder zu Querstreifen verwendet.

Ueber das Leinen-Tischzeug.

Dieser Artikel, welcher besonders in Schlesien, Böhmen und Sachsen einen Hauptzweig der Industrie bildet, wird zu Handtücher und Dessert-Servietten, besonders in gesteinten Figuren, welche mit dem Werk erzeugt werden, durch Einzug und Theilung der Werke, verschieden bearbeitet.

Auf Kaffee- und große Tafeltücher kann man mittelst Damast-Vorrichtung durch die Jaquart-Maschine die schönsten großartigen Zeichnungen mit Leichtigkeit ausführen.

Muster Nr. 78.

Kaffeetuch hat auf $^{8}/_{4}$ breit den Conto **1600**, **4** Leinengarn-Faden in einem Rohr; die Bindung von Grund und Figur geschieht mit dem Werk, welches 8 Flügel mit hohe Augen bekommt; eingezogen werden 4 Faden in eine Litzury, in das Werk jeder Faden einzeln im Grad. In der Patrone werden die Figuren flach gemalt, beliebig ausgeschnitten und nüancirt; die Gallirung ist ein Camin; das richtige Papier **10** in **10**, auf jeden Satz werden **5** Schuß gemacht, und Einzug und Amare, Tafel **14**, Figur **21**, macht das übrige. Die Skizze, Tafel **22**, Figur **78**, zeigt ein Dessin zu diesem Artikel, die Schnürung ist die rabadirende.

Muster Nr. 79.

Leinen-Meßzeug, hat auf $^{7}/_{8}$ breit den Conto **900**, **2** (Leinengarn-) Faden in einem Rohr, der Stoff ist brillant und wird, da die Figurirung in kleinen Figuren, als: versetzten Bouquets besteht, mit einer 200ter Maschine bearbeitet. Die Gallirung ist der mehrtheilige Grizzo, und das richtige Papier, da **12** Schuß auf 8 Kettentheile kommen, 8 breit, **12** hoch.

Von den Theilarbeiten.

Leinen-Servietten und Tafeltücher, welche in gesteinten Formen durch Theilung der Werke, Einzug und hin und wieder Arbeit erzeugt werden, sind gewöhnlich in vierbindigem Zwilchgrund oder fünfbindigem Atlaß bearbeitet; daher ein zweytheiliges Muster im Zwilchgrund 8, und im Atlaßgrund **10** Flügel erfor-

dert. Ein dreitheiliges Muster im Zwilchgrund 12, im Atlaßgrund 15 und ein viertheiliges Muster im Zwilchgrund 16, im Atlaßgrund 20 Flügel erfordert. Um nun bey der noch mehrtheiligern Arbeit die zu vielen Flügel zu ersparen, so theilt man hinten hinaus so viele Theile als das Muster erfordert, so viele Musterflügel, welche nach der Abstufung der Steine genau gestrickt und eingetheilt werden müssen), betrachtet jeden dieser Flügel als einen Latz, und schnürt jeden derselben auf einen besondern Tritt zur Linken an. Alsdann theilt man das Vorderwerk in 4 oder 5 Flügel in Zwilch- oder Atlaßgrund ein, schnürt dasselbe rabadirend und macht, wenn ein Latzflügel aufgetreten ist, so viele Schuß darauf, als man die Steine hoch machen will. Um bey diesem Artikel Musterveränderungen schnell vornehmen zu können, werden die Litzen auf einen Faden gestrickt, damit man sie auf jede Stelle verschieben und abtheilen kann; um sich mit Vortheil selbst solche Muster zu machen, sticht man sich so viele Rohrtheile, als man das Muster breit zu machen gedenkt, auf einen Papierstreifen, sticht dann wie in der dreytheiligen Musterskizze, Tafel 22, Figur 79, zu sehen ist, die unten angezeigten Rohr beliebig breit oder schmal ab, macht dann dieselbe Theilung in die Quer, und malt dann die Quadrate mit leichten Tusch aus; so viele Abstuffungen als man erhält, so viele Theile bekommt das Werk, eingezogen wird jeder Theil für sich im Grad.

Muster Nr. 80.

Leinen-Serviett, hat auf $^7/_8$ breit den Conto 1200, 2 Leinen-Faden in einem Rohr, das Muster ist viertheilig im Atlaßgrund, und erfordert 20 Flügel, oder 4 Ausheb- oder Latzflügel mit kleine und 5 Grundflügel mit hohe Augen, Tafel 14, Figur 22, zeigt den Einzug und die Amare für dieses Muster, auf jeden Latztritt links werden 10 Schuß gemacht; das Vorderwerk wird rabadirend geschnürt, die Latzflügel stehend. Tafel 22, Figur 79, zeigt ein dreytheiliges Muster.

Von den Bändern.

Da die Seidenbänder ganz dem Luxus angehören, so läßt sich hier weder die Breite noch die Zahl der Zettelfaden genau

bestimmen. Selbst die Nummern, (welche die Breite bezeichnen sollen, z. B., wie man bey Kleiderstoffen sagt, 2/3 oder 4/4 breit), nach welchen man sich in allen Manufakturen genau richtet, weichen hier, bis auf einige, so sehr von einander ab, daß manches Band, welches hier mit Nr. 12, dort mit Nr. 14 bis 16 bezeichnet ist.

Mehrere Nummern, als 12, 16, 20 und 24 werden in den meisten Fabriken fast in gleicher Breite erzeugt; aber die Zwischen-Nummern und jene, welche über 24, 30 und 40 stehen, sind in der Breite sehr unterschieden, so, daß man oft genöthiget ist, Nr. 30 für 36 anzunehmen, auch bey glatten Bändern, welche zum Courent-Artikel gehören, findet man dasselbe.

Indem nun das Band zum größten Luxus gehört und Absatz findet, wenn es schön an Farbe, rein gearbeitet oder sich durch schöne Dessin auszeichnet, so soll hier auch keine Bestimmung der Breite stattfinden, sondern nur der Mittelweg der sich vorfindenden Breiten bezeichnet werden, um sich an einem Punkt fest halten zu können. Siehe die Eintheilungen für Gros-de-tour und Dünntuch-Band, welche Nummern mit den oben bezeichneten am genauesten zusammentreffen, von den ganz schmalen Gattungen kann hier gar nichts gesagt werden, weil diese Gattung keine Regel hat.

Da bey Bändern so wie bey allen andern Stoffen leichte, mittlere und schwere Waare erzeugt wird, so muß auch in Folge dessen bey Bändern von gleicher Breite die Zahl der Kettenfaden sehr unterschieden seyn, daher am Schluß des Werkes eine eigene Tabelle für alle Nummern beygefügt ist. (Siehe Band-Tabelle.)

Die Bänder werden hier in Hinsicht ihrer Erzeugung in 2 Gattungen eingetheilt, und zwar:

1) In jene, welche ohne Beyhilfe einer Maschine auf dem Wellenstuhl oder mit Beyhilfe der Jaquart-Maschine auf dem Bandhandstuhl erzeugt werden; zu diesen gehören: Band- und Tappezier-Börtel, Tressen, Wagen- und Liveree-Borten, broschirte Uhrbänder, Damen-Leibbinden, Plasch- und Felboisbänder, schwere Gros-de-tour und Atlaßbänder, überhaupt alle welche sehr schwer sind oder mit einer besondern

Vorrichtung erzeugt werden müssen; wie in der Musterkarte 86, 87, 90 und 91 bis 100 zeigt.

2) In jene welche auf dem Bandmühlstuhl erzeugt werden können, als: alle Gattungen Renforcèe, leichte Gros-de-tour und Atlaß, Hutbänder, Gace und ausgehobene Bänder wie in der Musterkarte die Nummern 81, 82, 83, 84, 85, 88 und 89 zeigen.

Eintheilung für Gros-de-tour-Band.

Die Eintheilung für Gros-de-tour Band zeigt eine regelmäßige Skala von Nr. 1 bis 40, welches schon die höchste Breite eines Bandes ist; Nr. 1 fängt mit 41 Rohr oder 40 Stich an, und so steigt jedes Nr. um 10 Stich bis auf Nr. 40, welches 400 Stich enthält, wodurch alle Nummern gleiche Qualität erhalten, welches bey Garnituren seinen besondern Werth hat, wenn das halbbreite Band mit dem ganz breiten an Qualität gleich ist.

Nach dieser Skala wird dieser Artikel bis auf kleine Abweichungen in den meisten Fabriken erzeugt, und zu 4 Theile (4 doppelte Faden) in einem Stich (Rohr) als der brauchbarste Conto angenommen. Will man das Band noch schwerer machen, so darf man nur statt 4, 5 oder 6 Theile in einen Stich nehmen, im Fall der Verringerung 1 Theil weniger. Diese Skala dient auch zugleich für mittlere und ganz schwere Atlasse, indem man, wenn der Zettel einfach geschweift wird, 8 Faden, und wenn derselbe doppelt geschweift wird 6, oder zum allerschwersten Band 8 Theile in einen Stich nimmt.

Eintheilung für Dünntuch- (Gace.) Band.

Die Eintheilung für Dünntuchband zeigt ebenfalls eine regelmäßige Skala für diesen Artikel.

Um hier ebenfalls von Nr. 1 bis 40 die gleiche Qualität zu bekommen, welches hier nöthiger ist, wie im Gros-de-tour, weil im glatten Stoff nur 1 Faden im Stich kommt, so müßte hier, da Nr. 1 schon 71 Stich hat, durchaus bey jeder Nummer mit 12 aufgenommen werden, wodurch nur alle 5 Nummern eine gleiche Zahl herauskäme, aber die Zwischen-Nummern immer un-

gleich wären, welches zum Schweifen und Eintheilen sehr unangenehm ist, daher sind hier alle 5 Nummern statt mit 10, mit 20 aufgenommen, welche Abweichung im Ganzen keinen Nachtheil für den Artikel bringt und jede Nummer mit 10 ausgeht.

Will man in diesen Artikel Gros-de-tour, Atlaß- oder Spiegelstreifen (Carolée-Streifen) anbringen, so muß man 2, 3, auch 4 Theile (doppelte Faden) je nachdem man dieselben reich machen will, in einen Stich nehmen.

Diese hier angegebenen Contos sind in diesem Artikel die gewöhnlichsten, und das Band erhält dadurch die schönste Qualität.

Die Garnituren,

bey welchen ein breites und ein halbbreites Band von gleicher Qualität, Dessin und Farbe gemacht wird, weichen ebenfalls stark von einander ab, z. B. wenn das breite Band (ob im Gros-de-tour, Atlaß- oder Gace), die Breite von Nr. 30 hat, so ist das halbbreite Nr. 15, hat das breite Band Nr. 24, so ist das halbbreite Nr. 12, und auf diese Art werden besonders bey glatten oder gestreiften Bändern alle Garnituren erzeugt.

Da aber bey figurirten Bändern oftmals zarte Figuren gewählt werden, welche schon in dem breiten Band mit der möglichsten Feinheit ausgeführt werden müssen, und in den halbbreiten dieselbe Figur angebracht werden muß, so wäre letztere oftmals gar nicht auszuführen, wenn man nicht von der Breite abweichen wollte, daher bey figurirten Bändern gewöhnlich $^3/_5$ von dem breiten Bande zum schmalen angenommen werden, d. i., wenn das breite Band Nr. 30 ist, so ist das schmale Nr. 18 u. s. f. Auch ist diese Theilung für die Maschine am anwendbarsten.

Die mittelbreiten Bänder stehen zwischen Nr. 16 und 20.

Muster Nr. 81,

Bandbörtel, wird auf dem Band-Mühlstuhl erzeugt. Sehr häufig verwendet man jetzt auch zu glatten Bändern die Jaquart-Maschine, indem man zugleich nebst allen Gattungen Streifen auch jede beliebige Figur durch Schuß und Aufschweifung hinein weben kann, welches bey einem schon getheilten Werk, wo die Litzuren auf die Stäbe gestrickt sind, nicht so gut thunlich ist; dieses

Börtel fällt in vorliegender Breite über 48 Stich (Rohr), davon kommen für die zweyschüssige Lisir auf jeder Seite 3 Stich zu 2 doppelte Faden, zu die schmalen Atlaß-Streifen auf jeder Seite 2 Stich zu 4 Faden, und zum Grund, welcher im zweyrechtigen Carolée aufgeschweift ist, 38 Stich zu 2 doppelte Grund, und 2 aufgelegte Faden vom Carolée in einen Stich; mit Flügel bearbeitet erfordert das Muster 4 Flügel zum Grund, 4 zum Carolée, 4 zu die Lisiren, 2 zum Oehrl für die Roßhaare, und 8 zum Atlaß, also 22 Flügel; man verwendet aber lieber die Jaquart-Maschine und bestimmt 182 Platine für ein Börtel, nämlich 12 für die Lisiren, 16 zum Atlaß, 152 zum Grund, und 2 zum Oehrl, welches letztere beym Galliren auf jeder Seite eingelegt wird, und bearbeitet das Börtel mit 8 Latz, gallirt eine 200ter Maschine voll im Grizzo, so viele Theile als man Börtel machen will, und läßt beym Einziehen die übrigen Litzuren leer, welche man bey Veränderung des Bandes wieder benutzen kann; Tafel 21, Figur 81, zeigt die Art der Dessinirung, von der linken Seite den ganzen Dessin, das Oehrl wird auf der rechten Seite der Patrone aufgedupft, und zu beyden Seiten eingehängt; aufgewunden wird der Grund, Atlaß, Lisir und Carolée, jedes extra auf eine Zettelspule.

Muster Nr. 82,

Gros-de-tour-Band mit Atlaß-Streifen, hat in der Eintheilung für Gros-de-tour-Band von Nr. 7, 164 Stich, im Gros-de-tour 2 doppelte, im Atlaß 6 einfache Faden in einem Stich; die Bearbeitung geschieht auf dem Mühlstuhl, und bekommt der der Atlaß 8 Flügel, das Oehrl wird auf die Atlaßflügel mit eingezogen.

Zur Bearbeitung vorliegenden Musters wird außer dem Kreuzbaum, welcher die Gros-de-tour-Flügel aushebt, die Atlaß-Maschine angebracht, deren Kammrad durch einen, in den Kreuzbaum eingeschnittenen Drilling in Bewegung gesetzt wird. Das Kammrad ist so eingetheilt, daß, da der Wellbaum durch seine immerwährende ganze Umdrehung alles in Bewegung setzt, mit jeder Umdrehung des Wellbaumes die $^1/_{48}$ Umdrehung des Kreuzbaumes, und durch die $^1/_4$ Umdrehung des Kreuzbaumes die

1/8 Umdrehung der Atlaß-Trommel erzweckt, und auf diese Art durch das Niedertreten der Grund- und Atlaßtritte die Aushebung der Flügel bewirkt wird. Geschweift wird eine Zettelspule für den Atlaß und eine für den Grund.

Muster Nr. 83,

Façonirtes Atlaß-Band, hat in der Breite zwischen Nr. 3 und 4, 90 Stich, nämlich auf jeder Seite 5 Stich Lisir, zu 2 doppelte; und 80 Stich Atlaß zu 4 einfache Faden; der Stoff ist Brillant und wird, da die Aushebung mit jedem Faden einzeln geschieht, mit einer 400ter Maschine bearbeitet; diese Stühle werden gewöhnlich voll gallirt, und jene Litzuren, welche nicht gebraucht werden, bleiben leer, und sind bey Veränderungen jeder Zeit zu benutzen. Vorliegendes Muster bekommt 320 Platine zur Figur, 20 auf jeder Seite 10, zu die Lisiren und 4, auf jeder Seite 2, zum Oehrl. In der Patrone werden die Figuren flach gemalt und beliebig schraffirt, der Grund wird im achtbindigen Atlaß abgebunden.

Die Skizze Tafel 22, Figur 83, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone Tafel 21, Figur 83, die Art der Dessinirung, die Gallirung ist die mehrtheilige, für jedes Band ein Grizzo-Theil. Das richtige Papier ist 28 breit 8 hoch, welches Papier nicht existirt, man nimmt daher 8 in 14 und zeichnet und levirt 2 Schußlinien für eine, wie die Patrone zeigt, die Conturen müssen daher immer über 2 Schußlinien auf- oder abgenommen werden.

Muster Nr. 84,

Gros-de-tour-Band, façonirt, hat in der Skala Nr. 13, 100 Stich sammt Lisiren und Atlaßleistel, ohne Oehrl, für welches auf jeder Seite 4 Stich bestimmt werden; — davon kommen für die zweyschüssige Lisir auf jeder Seite 6 Stich zu 2 doppelte Faden, für die Atlaßleistel 6 Stich zu 4 einfache Faden, und für den Gros-de-tour 165 Stich zu 2 Faden doppelt. Der Stoff ist brillant; die Bearbeitung erfordert, da jeder Faden einzeln aushebt, 402 Platine für das Band und 6 zum Oehrl, auf jeder Seite 3. Die Skizze, Tafel 22 Figur 84, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone, Tafel 21, Figur 84, die Art der Dessinirung. Das rich-

tige Papier ist 16 breit 8 hoch; geschweift werden 3 Zettelspulen, 1 Zettelspule für beyde Lisiren zu 24 Theil doppelt, für die Atlaßleistel 48 einfach, und 330 Theil doppelt zum Grund.

Muster Nr. 85.

Ueberschoßenes Gros-de-tour- Band mit Atlaßstreifen, hat in der Breite von Nr. 12, 226 Stich; davon kommen für die zweyschüßige Lisir auf jeder Seite 4 Stich zu 3 Faden doppelt, für das schmale an die Lisir stoßende Atlaßleistel 4 Stich zu einem doppelten Faden vom Grund und 2 einfache Faden vom Atlaß; für einen glatten Grundstreifen kommen 48 Stich zu 2 Faden doppelt, für einen breiten Atlaßstreifen 24 Stich zu 1 doppelten Grund, und 2 einfache Atlaßfaden in einem, der gestreifte Grund bekommt 66 Stich zu 2 Faden; vorliegendes Muster ist auf dem Band- Mühlstuhl mittelst Brillantvorrichtung bearbeitet, nnd erfordert 516 Platine ohne Oehrl zur Bearbeitung. Der Ueberschuß zeigt, daß vorliegendes Muster mit 3 Schützen bearbeitet ist; — wovon die erste den Grund, die zweyte den weißen, und die dritte den grünen oder rothen Ueberschuß macht; um dieses zu erzwecken, müssen die Biegel der Gache 3 Schützenreihen haben, und durch eine, an der Seite des Stuhles angebrachte, zum Ausheben geeignete Vorrichtung müssen die Biegel gehoben, und hiedurch die Schützen abwechselnd dem Fach gleichgestellt werden.

Mit Flügel bearbeitet würde vorliegendes Muster wegen der Bindung des Ueberschusses, welcher immer mit dem 10ten Faden gebunden ist, 10 Flügel zum Grund und 8 zu die Atlaßstreifen erfordern, nnd es ist daher die Gallirung vorzuziehen, weil man jede Veränderung leicht vornehmen und durch den Einzug beliebige Streifen machen kann. Das Nähere bey Abhandlung dieser Artikel; geschweift werden 3 Zettelspulen für Grund, Lisir und Atlaß, jedes extra.

Muster Nr. 86.

Gros-de-tour-Band, mit aufgeschweiften einrechtigen Carolée, Figuren, hat in der Breite von Nr. 2, 99 Stich, davon kommen zu die Lisiren auf jeder Seite 2 Stich zu 4 doppelte Faden, für jedes Figurbörtel 28 Stich zu 4 Faden doppelt, 2 weiß 2

roth, und zum Gros-de-tour 39 Stich zu 2 Faden doppelt. Die Bearbeitung des Bandes erfordert auf dem Brillantstuhl 318 Platine; eingezogen wird nach der Patrone, das Muster zeigt ohnehin den ganzen Rapport und die Patrone Tafel 21, Figur 86, die Art der Dessinirung. Das richtige Papier ist 32 breit 8 hoch; und man nimmt daher in Ermanglung dessen 8 in 16 und zeichnet und levirt 2 Schußlinien für eine, wie die Patrone zeigt. Beym Levi-ren wird weiß genommen, die rechte Seite fällt unten, geschweift werden 3 Zettelspulen für Grund, Lisir und Figur, jedes extra.

Muster Nr. 87.

Gros-de-tour-Band mit eingezogenem Oehrl, hat in vorliegender Breite zwischen Nr. 4 und 5, 78 Stich, davon kommen auf den glatten Cros-de-tour-Streif 56 Stich zu 3 Theil doppelt, links für das zweyschüssige Oehrl zu 8 Theil doppelt 18 Stich, 4 weiß 4 schwarz, und für die zweyschüßige Lisir rechts 4 Stich, zu 4 Theil doppelt in einem Stich; die weißen sechsfachen Spenalfaden, von welchen rechts 4 und links 2 sechsfache Faden kommen, werden zu die Grundfaden mit eingezogen; die Bearbeitung vorliegenden Musters geschieht am vortheilhaftesten mit der Jaquart-Maschine, und erfordert: links 2 Platine zu die Oehrlfaden, (welche jeder extra auf einer Spule aufgewunden und sehr leicht gespannt werden, damit der, sich an den Oehrlfaden fangende Grundschuß dieselben leicht in das Fach hineinziehen kann).

8 Platine zu die Roßhaare, welche die Oehrlfransen machen
144 zum zweyschüssigen Oehrlgrund,
174 zum glatten Grund sammt Spenalfaden,
16 rechts zur zweyschüßigen Lisir,
2 zum Oehrl rechts, zur Aushebung der Roßhaare, im Ganzen also 346 Platine zur Bearbeitung. Die Patrone bekommt, damit sich die angezeigten Oehrlfransen fortsetzen, 128 Satz.

Die Patrone Tafel 21, Figur 87, zeigt die Art der Dessinirung oder den Dupf, die ersten 2 Fadenlinien links sind für die Oehrlfaden, die darauf folgenden 8 für die Roßhaare, welche die

Oehrlfransen machen, der übrige Theil der ersten 3 Schönien für den zweyschüssigen Oehrlgrund bestimmt; dann folgen 2 Schönien Gros-de-tour mit die 2 Spenalfaden, nach diesen die andern 4 Spenalfaden, die zweyschüssige Lisir und das Oehrl, damit die Enddessinirung ganz und von jedem Streif etwas zu sehen ist; das Nähere bey Abhandlung dieser Artikel.

Muster Nr. 88.

Aufgeschweiftes = Gros - de - tour - Band, hat in der Eintheilung für Gros - de - tour - Band in der Breite von Nr. 2, 75 Stich Grund, und auf jeder Seite 2 Stich Lisir zu 4 Theil doppelt in einem Stich, wo die aufgeschweifte Figur hin fällt und bloß eine Farbe schattirt, sind 2, und wo die zweyte Schattirfarbe, nämlich weiß, mit figurirt, sind 4 doppelte Figurfaden nebst dem Grundfaden in einem Rohr; wenn der Grund mit dem Werk gemacht wird, so erfordert das Muster für beyde Figurstreifen 256, für beyde Lisiren 16, und zum Oehrl 4 Platine, auf jeder Seite 2; gewöhnlich aber bearbeitet man diese Stoffe brillant, gallirt Grund und Figur gleichfort, verwendet eine 400ter Maschine, macht die Patrone, und zieht nach derselben Grund und Figur ein, wie die Faden folgen.

In vorliegendem Muster ist das Papier 12 breit 8 hoch, der Grund bekommt 150 Fadenlinien, und beyde Figurstreifen 256, welche letztere in den Grund eingetheilt werden müssen, wo sie hinfallen sollen. In der Patrone Tafel 21, Figur 88, ist links ein Theil der Figur ausgeführt, und auf die, für die Figur im Grund leer gelassenen Fadenlinien hinüber gezählt; wenn also die ganze Patrone auf diese Weise ausgearbeitet und alles translatirt ist, so trennt man die links ausgeführte volle Figur von der Patrone, und zieht nach der translatirten Patrone Grund und Figurtheile ein, wie sie folgen; von der linken Seite ist die Patrone ganz ausgeführt um genau die Dessinirung zu zeigen.

Muster Nr. 89.

Gace = Band, aufgeschweift mit eingezogenen Oehrl und Ueberschuß, hat in der Eintheilung für Gace = Band in der Breite von Nr. 10, 220 Stich, davon kommen für die zweyschüssige Endlisir,

auf jeder Seite 3 Stich zu 4 Faden, für die schmalen Atlaßleistel 2 Stich zu 4 Faden, und im Gace-Grund 210 Stich zu 1 Faden im Stich, alles einfach; eine Aufschweiffigur fällt über 40 Rohr, und wird in jedes Rohr ein dreyfacher Aufschweiffaden zum Grund mit eingezogen. Der Stoff ist brillant und bekommt für den Grund 210, für die Atlaßleistel auf jeder Seite 20, zum Oehrl 2, auf jeder Seite eine, zu die Aufschweiffiguren 80, im Ganzen also 332 Platine zur Bearbeitung. In der Patrone werden die Aufschweiffiguren flach gemalt, im Rips contuirt, damit sich die Faden nicht herausziehen, und die 2 Ueberschuß werden oben hinaus gesetzt und eingebunden.

Die Patrone Tafel 21, Figur 89, zeigt die Art der Dessinirung, und das Muster ohnehin den versetzten Rapport, das richtige Papier ist 16 breit 8 hoch; in der Patrone wird weiß genommen, schwarz gelassen, die rechte Seite fällt unten, aber in die 8 Linien, welche links von der 16ten angefangen, im achtbindigen Atlaß gedupft sind, wird schwarz genommen, weiß gelassen; von der linken Seite ist die Patrone ganz ausgeführt, um die Dessinirung deutlich zu zeigen. Geschweift werden 4 Zettelspulen, ohne Oehrl, nämlich Grund, Lisir, Atlaß und Figur.

Muster Nr. 90.

Gros-de-tour-Band, überschossen, hat in der Breite von Nr. 13, 114 Stich zu 3 Theil doppelt vom Grund, und auf jeder Seite 2 Stich 2 schüssige Lisir zu 6 Theil doppelt im Stich, vorliegendes Muster wird auf dem Brillantstuhl erzeugt, und erfordert sammt Lisiren 480 Platine zur Bearbeitung. Tafel 21, Figur 90, zeigt die Art der Dessinirung, das richtige Papier ist für den dessinirten Streifen 8 breit 12 hoch, beym Leviren wird die Farbe genommen weiß gelassen, die rechte Seite fällt oben; um den glatten Grund nicht mit der Maschine machen zu dürfen, kann man 8 Flügel vorziehen, mit hohe Augen; dieses Band wird wegen seiner Schwere auf dem Bandhandstuhl erzeugt.

Muster Nr. 91,

Gros-de-tour-Band, gestickt, mit aufgelegte Carolé-Streifen, hat in der Breite von Nr. 15, 249 Stich Grund zu 2 Theil dop-

pelt, und auf jeder Seite 5 Stich, nämlich 3 Stich Atlaß und 2 Stich zweyschüssige Lisir; vom aufgelegten Carolée kommen in einen Streifen 14 Faden, welche zum Grund immer, in jedes Rohr einer, mit eingezogen werden.

Die Bearbeitung erfordert 4 Flügel zum Grund, 2 zum aufgelegten Carolée, 8 schwache Litz zu die Atlaßleistel, und 2 Litz zur Lisir; angeschnürt werden 8 Tritte, das Oehrl wird auf die Atlaßflügel mit eingezogen. Vorliegendes Band wird auf dem Bandhandstuhl erzeugt, ist mit 4 Nädelstäben bearbeitet, und die Figuren werden mittelst Versetzung in den Stoff nach Belieben vertheilt, (siehe Stickgache Tafel 1, Figur 9 und 10) Einzug und Amare Tafel 21, Figur 91, macht das übrige. Die Schnürung ist, da die Theile sehr schmal sind, die stehende.

Muster Nr. 92,

Aufgeschweiftes Gros-de-tour-Band hat in der Eintheilung für Gros-de-tour-Band, Tafel Nr. 4, in der Breite von Nr. 14, 120 Stich, im glatten Grund, von welchen der breite Streifen 42, die 2 schmalen Streifen jeder 12 Stich in sich faßt, kommen 4 Theile doppelt in einen Stich; die Figurstreifen, welche mit 3 Farben schattirt sind, haben von jeder Farbe 4 Faden, also 12 Theil doppelt in einem Stich; der breite Figurstreif faßt 40, der schmale Streif 12 Stich in sich; — Lisir und Atlaßleistel bekommen auf jeder Seite 2 Stich; — im Atlaß kommen 6 doppelte, in der Lisir, welche zweyschüssig ist, 3 vierfache Faden in einen Stich. Der Grund bekommt ein Werk mit 4 Flügel, welche streifenweis eingetheilt werden, das richtige Papier ist 14 breit 8 hoch, die Figuren werden, wie in der Patrone ersichtlich ist, zuerst auf 8 in 14 mit 3 Farben flach gemalt, und dann weiß auf die erste, grün auf die zweyte, und roth immer auf die dritte Fadenlinie in der Patrone rechts hinüber gezählt, und jeder Faden so, wie in der Patrone ersichtlich ist, ab- und eingebunden, Schußfiguren werden ausgespart und beym Leviren wird weiß genommen, die rechte Seite fällt unten. Die Figurstreifen, welche durchaus gallirt seyn müssen, erfordern, da der breite Streif 40 der schmale 12 Stich und jeder Stich 12 Faden in sich faßt, 624 Platine, ohne Atlaß-

leisteln und Lisiren, welche ebenfalls durch die Maschine ausgehoben und beliebig angehängt werden können je nachdem man noch mehr oder weniger Platine zu verfügen hat, das Nähere bey Abhandlung dieser Artikel.

Muster Nr. 93.

Plasch-Börtel, hat in vorliegender Breite 30 Stich, 1 gedrehten Zwirnfaden in einem derselben, das Muster wird auf dem Band-Wellenstuhl erzeugt, und mit 18 Figur- und 2 Grundtritte, 20 Hochkämme und einer Welle bearbeitet, auf welche letztere 30 Corden von Spagat aufgeschlagen, nach der Patrone durch alle 20 Hochkämme eingezogen, und an die Ausheber (Litzuren) angeschlungen werden; (siehe vom Einziehen der Corden) die Figurtritte werden auf den linken, und die Grundtritte auf den rechten Fuß geschnürt. Die Patrone Tafel 23, Figur 93, zeigt den ganzen Dessin, nach welchem eingezogen wird, die untersten 2 Linien in der Patrone machen den Grund, werden auf die ersten 2 Hochkämme eingezogen und auf den rechten Fuß aufgeschnürt, auf jeden Figur (Plasch) folgt ein Grundschuß mit mehrfacher Seide.

Muster Nr. 94.

Plasch-Borte, dieselbe hat in vorliegender Breite 80 Stich, durchaus einen gedrehten Baumwollfaden in einem Stich, zur Binduug der Figuren ist in den mittlern Streifen alle 2 Stich ein einfacher Seidenfaden mit eingezogen, (von dem Posamentier Fädchen genannt). Dieser Artikel kann auf dem Posamentier-Wellenstuhl, vortheilhafter aber mit der Jaquart-Maschine bearbeitet werden, nach jedem Figur- wird ein Taffetlatz gebunden, aber die Fädchen müssen im Taffetgrund immer mit den nebenstehenden Zwirnfaden genommen seyn, daß richtige Papier ist, die obenstehenden Fädchen mit eingerechnet, 8 breit 10 hoch, in der Patrone werden die Figuren zuerst mit roth contuirt, alsdann die für die Fädchen bestimmten Ladenlinien durch die ganze Patrone mit roth gestrichen, weil auf diese dann mit weiß die Bindung für die Figuren kommen muß, sodann werden die Figuren voll gemalt, und auf die Linien der Fädchen mit weiß die Bindung zwischen

die Figuren gedupft; beym Leviren wird weiß genommen roth gelassen, die rechte Seite fällt oben. Wenn man den Grund nicht mit der Maschine machen will, so wird ein Werk mit hohe Litzenaugen vorgezogen, welches in Taffet geschnürt wird.

Muster Nr. 95.

Damen = Leibbinden, zweyschüssig mit Aufschweifung, hat in vorliegender Breite 160 Stich, vom Grund kommen 6, von der Aufschweiffigur 2 Theil alles doppelt in einen Stich, die Aushebung geschieht mit dem ganzen Stich sowohl für Grund als Figur, jedes extra, also sind auch für einen Stich 2 Ausheber, einer für die Grund- und einer für die Figurfaden zu bestimmen, eingzogen werden.

2 Faden vom Grund in die erste Litzury,
1 Faden von der Figur in die zweyte Litzury,
2 Faden vom Grund in die dritte Litzury,
1 Faden von der Figur in die vierte Litzury,
2 Faden vom Grund in die fünfte Litzury und jeder Grund = Faden einzeln in den für ihn bestimmten Grundflügel, die Figurfaden kommen bloß in die Litzury und leer durch die Grundflügel, sodann werden die 3 Grundlitzuren an die erste und die 2 Figurlitzuren an die zweyte Amure (Ausheber) angeschlungen, diese Faden kommen in ein Rohr u. s. f., der Grund bekommt 8 Flügel (mit hohe Litzenaugen), welche mit blau auf die Reserve im Gros-de-tour aufgedupft, und durch die Maschine ausgehoben werden.

In der Patrone werden die Schußfiguren mit roth und grün flach gemalt und beliebig abgebunden, die Aufschweiffiguren werden mit gelb auf die, für sie bestimmten Fadenlinien gestrichen, und dann im übrigen leeren Grund auf dieselben Fadenlinien (immer die zweyte in der Patrone) Taffet mit grün, zwischen die rothen Figuren mit braun, und zwischen die grünen Figuren mit Lila gebunden; die Gros-de-tour = Flügel werden wie schon bemerkt wurde auf die letzten 8 Platine mit blau aufgedupft und die Lisiren werden im 2rechtigen Carolée durch die Maschine ausgehoben.

Die Bearbeitung erfordert, da das ganze Muster über 160

Rohr fällt und jedes Rohr 2 Ausheber erfordert, 320 Platine für Grund und Figur, 8 zur Aushebung der Grund-Flügel und 12 für die Lisiren.

Beym Leviren wird auf den ersten Latz für die rothen Figuren roth, braun und blau, auf den zweyten Latz für die grünen Figuren grün, lila und blau genommen, das übrige gelassen, das richtige Papier ist 20 breit 8 hoch, und die Skizze Tafel 22, Figur 95, zeigt den ganzen Satz.

Muster Nr. 96.

Halbseiden-Borte, aufgeschweift, im glatten Grund hat in der Breite von Nr. 21, 130 Stich Grund zu 2 Theil, und auf jeder Seite 3 Stich zweyschüssige Lisir, zu 4 Theil doppelt in einen Stich, von der Figur-Biesen sind 2 Theil dreyfach mit eingezogen, der glatte Grund bekommt 4 Flügel, und die Figur- sammt-Endbiesen, welche streifenweis eingetheilt werden müssen, werden durch die Maschine ausgehoben, und beym Einziehen zwischen die Grundfaden regelmäßig eingetheilt; eingezogen wird 3 Stich Lisir zu 4 Faden in einen,

5 Stich Grund glatt zu 2 Faden,
10 Stich Figur mit Grund,
4 Stich Grund glatt,
4 Stich Figur mit Grund,
5 Stich Grund glatt,
74 Stich Figur,
5 Stich Grund glatt,
4 Figur,
4 Grund,
10 Figur,
5 Grund,

3 Stich Lisir. Die Bearbeitung geschieht, da jeder Figurfaden einzeln aushebt, mit 228 Platine. Die Grundfaden kommen durchaus in das Grund-Werk, welches 4 Flügel hat und leer durch die Litzuren, die Figurfaden aber jeder in seine Litzury, und leer durch das Werk; die Grundflügel werden durch die Maschine (auf welche sie mit angehängt und aufgedupft werden) ausgehoben.

*

In der Patrone werden die Figuren flach gemalt, beliebig abgebunden, und beym Leviren wird weiß genommen, die rechte Seite fällt unten, das richtige Papier ist 16 breit 8 hoch, eingetragen wird vierfache Schafwolle, und die Skizze Tafel 22, Figur 96, zeigt den ganzen Satz.

Muster Nr. 97.

Wagen-Borte, ordinäre Gattung, dieselbe hat in vorliegender Breite mit der Endbiesen 44 Stich, einen einfachen Zwirnfaden, welcher im Grund bindet, und einen mehrfachen Schafwollfaden von der Fignr, aber wo blau als zweyte Farbe mit figurirt 2 Schafwollfaden in einen Stich; das richtige Papier ist für den mittlern Streifen, wo zwey Figur- und ein Grundtheil in einander wirken, 20 breit 8 hoch.

Das ganze Muster bekommt 24 Schuß, wird auf dem Posamentier-Wellenstuhl erzeugt, und mit 2 Wellen 12 Hochkämme und 12 Tritte bearbeitet. Die Bindungen des Stoffes sind ohnehin leicht zu sehen; das Nähere bey Abhandlung dieser Artikel.

Muster Nr. 98,

Wagen-Borte im Atlaßgrund mit Ritzerfiguren, hat in der Breite von Nr. 10, 80 Stich, und auf jeder Seite 2 Stich zu einem doppelten Zwirn (welcher auf die Grundflügel) und vier doppelte Atlaßfaden, welche in die Atlaßflügel eingezogen sind; im Stoff der Borte sind 2 einfache Faden vom Grund, 4 doppelte vom Atlaß, und wo die Figur einfärbig schattirt, ein vierfachen, wo sie aber zweyfärbig schattirt ist, zwey vierfache Faden von der Poole (Figur) in einen Stich, so viel Figurtheile eben so viele Rocollini müssen bestimmt werden; der Grund bekommt ein Werk mit 4, der Atlaß mit 8 Flügel, eingezogen werden zuerst 2 Faden vom Atlaß, 1 vom Grund, dann kommt ein Poolfaden, mit diesen der zweyte Grund- und wieder 2 Atlaßfaden, diese 7 Faden kommen in einen Stich. Da bey diesem Muster die zweyte Figurfarbe 16 Pooltheile in sich faßt, und in den Zwischenräumen, wo keine Figur hinfällt, 16 leer bleiben, so wird das Muster mit 80 Poolen oder Rocollini, und eben so viele Platine bearbeitet, die Gallirung ist die stehende in Double, und die zweyte Farbe

muß genau dahin gallirt werden, wo sie ausheben soll, das richtige Papier ist 10 in 10, die Skizze Tafel 22, Figur 98, zeigt den ganzen Satz, und die Patrone Tafel 23, Figur 89, die Art der Dessinirung.

Für die Anfertigung der Patrone werden 80 Fadenlinien bestimmt, von diesen werden die letzten 16 für die zweyte Farbe, nämlich für roth abgetheilt; sodann werden die Figuren auf die ersten 64 Fadenlinien flach gemalt, und wenn dieß geschehen, das Blümchen, welches die zweyte Farbe macht, auf die rechts abgetheilten 16 Fadenlinien hinübergezählt, und das ausgeführte Blümchen links wieder weggemacht; beym Leviren wird die Farbe, in der Patrone schwarz genommen, weiß und kleine Punktirung gelassen, — nach jedem Figurlatz muß ein voller Latz eingebunden werden, auf welchem alle Poolen aufgehen.

Im Grund ist immer ein schlapver und ein gestreifter Faden eingezogen; schlapp heißt der Faden darum, weil der schlappe Theil, welcher hier schwarz ist, extra aufgebäumt und sehr schlapp gespannt wird, damit beym Anschlag jenes Schusses, auf welchem der schlappe Theil hinunter bindet, sich der betreffende Schuß unten zurück schlägt, und keine Spaltung des Atlasses verursachen kann, weil auf jeden dritten Schuß der schlappe Grund niederbindet und auf denselben kein Atlaß gedupft ist.

Wenn nun die Maschine den ersten Figurlatz ausgehoben hat und die Spelte (Nadel) eingeschlagen ist, wird die Maschine ausgelassen und der erste Schuß gemacht, auf welchen der schlappe Grund auf-, der steife Grund und der erste Atlaßflügel niedergeschnürt ist, und alle Poolen liegen bleiben. Sodann folgt der zweyte Schuß, auf welchem der steife Grund auf-, der schlappe nieder- und alle Atlaßflügel aufgeschnürt sind, auf diesen Tritt muß auch die Maschine mit aufgetreten werden, und der volle Latz alle Poolen ausheben. Nach diesem folgt der dritte Schuß, auf welchem der schlappe Grund auf-, der steife Grund und der vierte Atlaßflügel niedergeschnürt ist, und alle Poolen liegen bleiben, — sodann wird die zweyte Spelte (Nadel) auf den zweyten Figurlatz eingeschlagen, und durch alle 12 Tritte so fortgefahren. Die Schweifung der Zettelspulen bestimmt die Patrone, der

Grund bekommt 2, der Atlaß eine Zettelspule, die Figur so viele Rocolini wie Ausheber bestimmt werden.

Muster Nr. 99.

Wagenborte in Ripsgrund mit Ritzerfiguren, dieselbe hat in der Breite von Nr. 10, 50 Stich, in jedem Stich einen gedrehten leinen Zwirnfaden vom Grund und auf jeder Seite 5 Stich zu 2, und in den Hauptfigurstreifen, welcher über 40 Stich fällt, 4 gedrehte Schafwollfaden, 2 dunkel, 2 lichtblau, von der Figur in einen Stich; zur Bindung des Rips sind alle 3 Stich 3 doppelte Seidenfaden, welche in 2 Flügel eingezogen werden, in einem Stich mit eingetheilt; unter den Rips werden 2 mehrfach gedrehte Seidenfaden auf einen Flügel eingezogen, welche zwischen dem Rips und Grund hohl liegen bleiben, damit der blaue Poolgrund im Rips nicht durchschielt, nach jedem Figurlatz muß ein voller Latz eingebunden werden, auf welche alle Poolen aufgehen, auf jede eingeschlagene Spelte folgen 2 Grund- und 2 Ripsschuß. Die Bearbeitung erfordert 2 Flügel zum Grund, 2 zum Rips und 1 zu die unter dem Rips hohl liegenden Faden; die Figur kommt in die Litzury, die Gallirung ist die stehende in double, das Papier 10 in 10. Geschweift wird eine Zettelspule für den Grund sammt Lisir, eine für die Ripsbindung und eine für die hohlliegenden Ripsfaden; für den Figurstreif, welcher über 40 Stich fällt, werden 80 Roccollini, und auf jeder Seite 2 für das glatte Ritzerleistel, eine für lila, welches liegen bleibt und eine für blau, zum figuriren bestimmt. Die Skizze, Tafel 22, Figur 99, zeigt den ganzen Satz und die Patrone wird so behandelt, wie bey Muster Nr. 98 die Patrone zeigt; — wo die zweyte Farbe figurirt, hier aber durchaus zweyfärbig geht. Einzug und Amare, Tafel 23, Figur 99, macht das übrige; der Einzug ist von die 2 Lisir- (Endfaden) angefangen fortgesetzt bis in den Hauptfigurstreifen, wie die Faden nach einander folgen, um zu sehen, wie dieselben in das Werk und die Litzuren vertheilt sind, und in einem Stich laufen.

In der Amare wird auf den ersten Tritt rechts, auf welchen beyde Grund, der erste Ripsflügel und die hohlliegenden Faden

aufgehen, der erste Grundschuß gemacht, auf welchem ein Leinen-Zwirnfaden eingetragen wird, wenn dieser Schuß gemacht ist, so wird die Maschine aufgetreten, welche den ersten Figurlatz aushebt, und unter denselben werden die zwey nachfolgenden Ripsschuß, (auf welche 8- bis 10fache Seide eingetragen wird), gemacht; und nach diesen wird auf denselben Latz die Spelte (Nadel) eingeschlagen; wenn die Nadel eingeschlagen, folgt auf den vierten Tritt, auf welchem die Maschine alle Figurtheile aushebt, und die hohl liegenden Faden mit aufgeschnürt sind, der zweyte Grundschuß, auf welchen wieder ein Leinen-Zwirnfaden eingetragen wird, in der Bezeichnung der Amare, enthalten die ersten 2 Flügel die Litzuren, dann folgen die 2 Grund, nach diesen 2 Rips und zuletzt der Flügel, auf welchen die zwischen Rips und Grund hohl liegenden Faden eingezogen sind.

Muster Nr. 100.

Livree-Borte im Glanzgrund mit Ritzerfiguren, hat in der Breite von Nr. 6, 57 Stich Figur und auf jeder Seite 3 Stich Taffetlisir, zu 2 Faden in einen Stich; in den Figurstreifen kommen 1 Grnnd, 2 Seidenglanz-Faden und alle Flortheile, so viel wie auf der Stelle figuriren in einen Stich; der Grund bekommt ein Werk mit 2, der Glanz mit 4 Flügel, aber alle Figurtheile kommen in die Litzury. Der Einzug, die Amare und die Patrone, Tafel 23, Figur 100, macht das übrige. Im Einzug und in der Amare sind die Grundflügel hinaus, die Glanzflügel in die Mitte, und die Lytzuren herein getheilt, und letztere durch lange Striche angezeigt; eingezogen ist zuerst ein Grundfadrn, dann ein Glanzfaden, nach diesen folgen alle Farben der Flortheile und zuletzt wieder ein Glanzfaden, diese Faden kommen in ein Rohr, und so wird, wie in dem Einzug ersichtlich ist, fortgefahren.

In der Amare geht auf den ersten Tritt nebst der Maschine, welche den Figurlatz aushebt, der ganze Grund und der erste und vierte Glanzflügel auf, sodann wird, wenn der erste Schuß gemacht ist, der Grundtritt ausgelassen, und auf denselben Figurlatz die erste Spelte eingeschlagen, die Maschine ausgelassen und

der zweyte Schuß mit dem Werk allein gemacht; auf diesem zweyten Tritt bleiben alle Figurtheile liegen, und der ganze Glanzgrund wird aufgeschnürt, nach diesen folgt der dritte Schuß, auf welchen die Maschine alle Flortheile aushebt, und der ganze Glanz auf- und die Grundflügel nieder geschnürt werden; auf den vierten Tritt, zu welchen die Maschine den zweyten Figurlatz ausheben muß, sind wieder wie auf dem ersten beyde Grundflügel, aber der zweyte und vierte Glanzflügel aufgeschnürt, wenn der Schuß gemacht ist, wird wieder der Grundtritt ausgelassen, und auf den Figurlatz die Spelte (Nadel) eingeschlagen u. s. f.

In vorliegender Borte ist zu sehen, daß 6 Farben in einander wirken und man wendet daher, um den Dessin leichter eintheilen zu können, in der Vorrichtung die sechsfache Gallirung und in der Zeichnung die Translation an, zeichnet auf das Papier **10** in **10**, welches für vorliegende Borte geeignet ist, das ganze Wapen mit den ihm eigenthümlichen Farben, und translalirt zuerst die Farbe grün, welche am wenigsten figurirt, mit **13** Fadenlinien zur rechten, dann roth mit 43 Fadenlinien, gelb mit **49**, weiß mit **45**, blau mit **49** und zuletzt schwarz, zu welchen auch die an schwarz stoßenden rothen Endleisten kommen, mit **57** Fadenlinien, welche zusammen **256** Platine zur Bearbeitung erfordern; sodann theilt man nach der Patrone das Gallirbrett in 6 Theile ab, und gallirt jeden Theil genau auf die Stelle hin, wo er figuriren soll, nämlich grün mit **13** Fadenlinien hinaus, nach diesen roth, gelb, weiß, blau und zuletzt schwarz, als die am breitesten schattirende Farbe herein.

Beym Leviren wird roth, in der Patrone schwarz genommen, und nach jedem Figurlatz wird ein voller Latz eingebunden, auf welchem alle Poolen aufgehen. In der Patrone, Tafel **23**, Figur **100**, welche ganz ausgeführt ist, sind die Farben mit Zeichen angemerkt; das Nähere bey Abhandlung dieser Artikel.

Papier-Tabelle

über alle Stoffe, welche in die Contos von einander abweichen.

Artikel	Breite	Conto	Fadenin 1Litzen	Papier breit	Papier hoch
Brillantstoffe, 4 Faden in einem Rohr	2/3	800	1	10	8
	—	900	—	12	—
	—	1000	—	14	—
	—	1100	—	16	—
	—	1200	—	20	—
Brillant-Gilets, 4 Faden in einem Rohr	3/4	1000	1	12	8
	—	1100	—	16	—
	—	1200	—	20	—
	—	1400	—	24	—
Brillant-Atlaß 4 Faden in einem Rohr	3/4	1000	1	12	8
	—	1100	—	14	—
	—	1200	—	16	—
	—	1400	—	20	—
Brillant-Tüchel 2 Faden in 1 Rohr,	4/4	1400	1	8	10
	—	1600	1	10	10
detto 3 detto	—	1400	1	10	8
detto 4 detto	—	1200	1	14	8
Peuplin-Tüchel 2 Faden in 1 Rohr,	4/4	1600	1	12	8
detto 3 detto	—	1400	1	16	—
detto 4 detto	—	1200	1	20	—
Gros-de-tour und Atlaß, in welchen die Aushebung mit dem halben Rohr geschieht	2/3	800		11	8
	—	900		14	—
	—	1000		16	—
Gros-de-tour und Atlaß, in welchen die Aushebung mit dem ganzen Rohr geschieht	2/3	800		10	10
	—	900		8	10
	—	1000		8	12
Tulinett	3/4	900	1	8	20
	—	1000	—	—	16
	—	1100	—	—	14
	—	1200	—	—	12
	—	1300	—	—	11
	—	1400	—	—	10
Shawl ohne Repetition, die Aushebung mit dem ganzen Rohr	3/4	2400	2	8	20
	—	2800	—	—	16
	—	3200	—	—	14
	—	3600	—	—	12
Shawl mit Repetition, die Aushebung mit dem ganzen Rohr	3/4	2400	2	8	10
	—	2800	—	10	10
	—	3200	—	9	8
	—	3600	—	11	8

Shawl, die Aushebung mit 2 Rohr und dreyfacher Repetition ist das Papier dasselbe. — Alle Gattungen Bänder wie Brillantstoffe.

Band-Tabelle,

in welcher für die 3 Haupt-Artikel nach den Nummern auf Tafel 4 die Zahl der Zettelfaden angeführt sind.

Nr.	Taffet			Gros-de-tour			Atlaß einfach		
	leicht	mittel	schwer	leicht	mittel	schwer	leicht	mittel	schwer
							5bindig		8bind.
1	70	100	160	140	160	240	150	200	320
2	80	120	200	160	180	270	180	220	360
3	90	140	240	180	200	300	210	240	400
4	100	160	280	200	220	330	240	260	440
5	110	180	320	220	240	360	270	280	480
6	120	200	360	240	260	390	300	300	520
7	130	220	400	260	280	420	330	350	560
8	140	240	440	280	320	480	360	400	640
9	—	260	480	300	360	540	390	450	720
10	—	280	520	320	400	600	420	500	800
11	—	300	560	340	440	660	450	550	880
12	—	320	600	360	480	720	480	600	960
13	—	—	640	380	520	780	510	650	1040
14	—	—	680	400	560	840	540	700	1120
15	—	—	720	420	600	900	570	750	1200
16	—	—	760	440	640	960	600	800	1280
17	—	—	—	460	680	1020	630	850	1360
18	—	—	—	480	720	1080	660	900	1440
19	—	—	—	500	760	1140	690	950	1520
20	—	—	—	520	800	1200	720	1000	1600
21	—	—	—	—	840	1260	750	1050	1680
22	—	—	—	—	880	1320	780	1100	1750
23	—	—	—	—	920	1380	810	1150	1840
24	—	—	—	—	960	1440	840	1200	1920
25	—	—	—	—	1000	1500	—	1250	2000
26	—	—	—	—	1040	1560	—	1300	2080
27	—	—	—	—	1080	1620	—	1350	2160
28	—	—	—	—	1120	1680	—	1400	2240
29	—	—	—	—	1160	1740	—	1450	2320
30	—	—	—	—	1200	1800	—	1500	2400
31	—	—	—	—	—	1860	—	—	2480
32	—	—	—	—	—	1920	—	—	2560
33	—	—	—	—	—	1980	—	—	2640
34	—	—	—	—	—	2040	—	—	2720
35	—	—	—	—	—	2100	—	—	2800
36	—	—	—	—	—	2160	—	—	2880
37	—	—	—	—	—	2220	—	—	2960
38	—	—	—	—	—	2280	—	—	3040
39	—	—	—	—	—	2340	—	—	3120
40	—	—	—	—	—	2400	—	—	3200

Atlaß (doppel), hat dieselbe Zahl wie Gros-de-tour. Gace, (Dünntuch) ganz nach der Skala Tafel 4, weil durch eine niedrigere Einstellung nichts erzweckt wird.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Einleitung . . . 1

Erster Abschnitt.

Von dem Fabriks-Lokale . 1

Zweyter Abschnitt.

Der Seiden-Webestuhl . . 1
Ueber den Bau der Gache . 3
Die Zeuggache . . . 4
Die Schnellgache . . 4
Die Schnellschützen . . 5
Der Stickschlag . . . 5
Vom Sticken . . . 8
Ueber die Schnürungen . . 9
Die stehende Schnürung . 9
Die reine Schnürung . . 9
Die rabadirende Schnürung 10
Die hohle Schnürung . 10
Von der Spannung der Kette 11
Das Rollgewicht . . . 11
Das Laufgewicht . . . 11
Das Schleifgewicht (od. Rutsche) 11
Der Schneller (Waggewicht) 12
Die Broschir- oder Stickgache 12
Die Broschir- oder Steckgache 12
Der Sammt-Stuhl . . 18
Der Schweifrahmen sammt Schweifstock . . . 20
Der Teppich-Stuhl . . 21
Der Baumwollen-Webestuhl . 22
Der Regulateur . . . 23
Die Jaquart-Maschine . . 24
Die Repetier-Maschine . . 32
Die Leinwand-Maschine . . 34
Die Walzen-Maschine . . 40
Vom Leviren . . . 40
Die Brillant-Levirung . . 44
Die Doppelschlag- (Gache) . 45
Die Kartenschneidmaschine . 45
Die Kartenschlagmaschine . 48
Die Karten-Copier-Maschine 52
Der Bandhand- oder Posamentier-Wellenstuhl . . 53
Vom Einziehen der Corden . 57
Die Bandmühle . . . 58

Zweyte Abtheilung.

Einleitung . . . 67

Erster Abschnitt.

Vom Conto oder Einstellen des Blattes . . . 67
Ueber das Blatt (Kamm)(Ried) 68
Ueber das Werk, (Zeug) (Geschirr) 68
Ueber das Eintheilen der Werke und die Erklärung der Figuren im Werkeintheilungsblatt Tafel Nr. 11. 69
Von den Werken, welche im Spitz getheilt werden . 72
Vom Schweifen (Kettenaufschlagen) 72
Vom Schweifzettel . . 74
Ueber das Schweifen gestreifter Ketten . . . 74
Vom Aufbäumen . . . 75
Der Restelly (Reifkamm) . 76
Vom Einziehen in das Werk 76
Vom Einziehen in das Blatt (Kampelstechen) . . 77
Erklärung der Einzüge . . 77
Ueber die Bindung . . 77
Die Amares 78
Erklärung der Eintheilungskarten 80
Vom Musterauszählen . . 82
Die Vergrößerungsgläser . 83

Zweyter Abschnitt.

Ueber alle glatten, gestreiften und qradrillirten Stoffe, welche mit dem Werk erzeugt werden . . 84
Muster Nr. 1 uud 2 . . 84
» Nr. 3, 4, 5 . . 85
» Nr. 6, 7 . . 86
» Nr. 8, 9, 10 . 87
» Nr. 11, 12, 13 . 88
» Nr. 14, 15, 16 , 89
» Nr. 17, 18 . . 90
» Nr. 19, 20 . . 91

Dritter Abschnitt.

Vom Mustersetzen . . 92
Vom Galliren . . . 93
Grizzo, der mehrtheilige, , 94
Camin (Spitz) . . . 95
Double-Triple . . . 95
Die Intrutise . . . 96
Die Offerte 97
Abarten 97
Das Gallirbrett . . . 98
Die Litzuren, und wie selbe gehängt werden . . 98
Die Litzur-Eisen . . . 99
Das An- und Gleichhängen der Litzuren an die Amuren 99
Wie die Litzuren bey den verschiedenen Gallirungen gehängt, oder wie dieselben vor dem Einziehen der Kette in das Kreuz (Schrank) gelegt werden 101

Vierter Abschnitt.

Vom Dessiniren (Zeichnen) überhaupt . . . 101

Vom Skizziren 103
Vom Eintheilen der Skizzen.
Eintheilungen . . . 109
Von der Carta-rigata Muster- oder Dupfpapier . 110
Erklärung der Carta-rigata . 111
Vom Gebrauch der verschiedenen Carta - rigata, zu den Stoffen . . . 112
Vom Auffinden der gehörigen Papiere . . . 114
Vom Contuiren im Carta - rigata 117
Vom Umzeichnen und Umzählen 118
Das Umzählen 119
Vom Versetzen der Figuren . 119
Vom Schraffiren in Carta - rigata 121
Vom Uebertragen der Figuren aus einem Stoff in den andern . . . 123
Von Verringerung der Qualität an den Stoffen, welche auf die Figurirung Einfluß hat . . 124
Von den Stoffen, in welchen und wie figurirt werden kann . . , . 125
Vom Translatiren . . 127
Abhandlung aller noch vorliegenden Muster und eingeschalteten Artikel . 128
Von den Brillantstoffen.
Muster Nr, 21 . . , 128
» Nr. 22, 23, 24 . 129
» Nr. 25, 26 . . 130
» Nr. 27 . . 131
» Nr. 28 . - . 132
Ueber alle geblumte in Damastmanier gewebte Stoffe . 133
Muster Nr. 29, 30, 31 . 134
» Nr. 32, 33 . . 135
» Nr. 34, 35 . . 136
Von den verschiedenen Sammt-Arten.
Muster Nr. 36, 37 . . 137
» Nr. 38 . . 138
» Nr. 39 . . . 139
» Nr. 40 . . . 140
» Nr. 41, 42 . . 142
Ueber die Gilet- (Westenstoffe).
Muster Nr. 43 . . . 143
» Nr. 44, 45, 46 . 144
Muster Nr. 47 . . . 145
Ueber die Dünntücher und Caçe. 146
Muster Nr. 48, 49 . . 146
» Nr. 50 . . . 147
» Nr. 51 . . 148
» Nr. 52 . . 149
Die Verbindung der Stelzen mit dem Perlflügel . 149
Muster Nr. 53 . . 150
Ueber die Shawl. . . 151
Muster Nr. 54 . . 151
» Nr. 55 . . 152
» Nr. 56 . . 152
» Nr. 57, 58 . . 153
» Nr. 59 . . 154
» Nr. 60 . . 155
Ueber die Teppiche. . . 156
Muster Nr. 61 . . 156
» Nr. 62 . . 157
» Nr. 63, 64 . . 158
» Nr. 65, 66, 67 . 159
» Nr. 68, 69 . . 160
» Nr. 70 . . 161
Ueber die Piquets . . 161
Muster Nr. 71 . . 161
» Nr. 72 . . 162
» Nr. 73, 74, 75 . 163
» Nr. 76, 77 . 164
Ueber das Leinen-Tischzeug . 165
Muster Nr. 78, 79 . 165
Von den Theilarbeiten . 166
Muster Nr. 80 . . 166
Von den Bändern . . 167
Eintheilung für Gros de-tour-Band . . . 168
Eintheilung für Dünntuch- (Gace-) Band . . 169
Die Garnituren . . . 169
Muster Nr. 81 . . . 170
» Nr. 82, 83 . . 171
» Nr. 84, 85 . . 172
» Nr. 86, 87 . . 173
» Nr. 88 . . 174
» Nr. 89 . . 175
» Nr. 90, 91 . 176
» Nr. 92, 93 . 177
» Nr. 94, 95 . 178
» Nr. 96 . . 179
» Nr. 97 . . 180
» Nr. 98 . . 181
» Nr. 99 . . 182
» Nr. 100 . . 184
Band-Tabelle . . . 185
Papier-Tabelle . . . 186

63

Verbesserungen.

Seite 6, dritte Zeile von unten, ist zu lesen: gestickt, statt gestrickt

—	6	zweyte	—	unten	—	ein	— im
—	22	sechste	—	unten	—	hineinfährt,	— führt
—	34	neunte	—	oben	—	geholten	— gehalten
—	69	achtzehnte	—	oben	—	eine	— vier
—	70	sechzehnte	—	oben	—	4800	— 8400
—	81	dreyzehnte	—	oben	—	$^{2}/_{3}$	— $^{5}/_{4}$
—	81	vierzehnte	—	oben	—	$^{4}/_{5}$	— $^{2}/_{3}$
—	81	achtzehnte	—	unten	—	$^{4}/_{4}$	— $^{5}/_{4}$
—	122	sechzehnte	—	unten	—	Stückfiguren	— Stick-
—	142	neunzehnte	—	oben	—	Patrone	— Platine.

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ